ENNEADISCHE STUDIEN,

VERSUCH EINER GESCHICHTE DER NEUNZAHL BEI DEN GRIECHEN, MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES ÄLT. EPOS, DER PHILOSOPHEN UND ÄRZTE,

VON

W. H. ROSCHER,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

DES XXVI. BANDES
DER ABHANDLUNGEN DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE
DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

N° I.

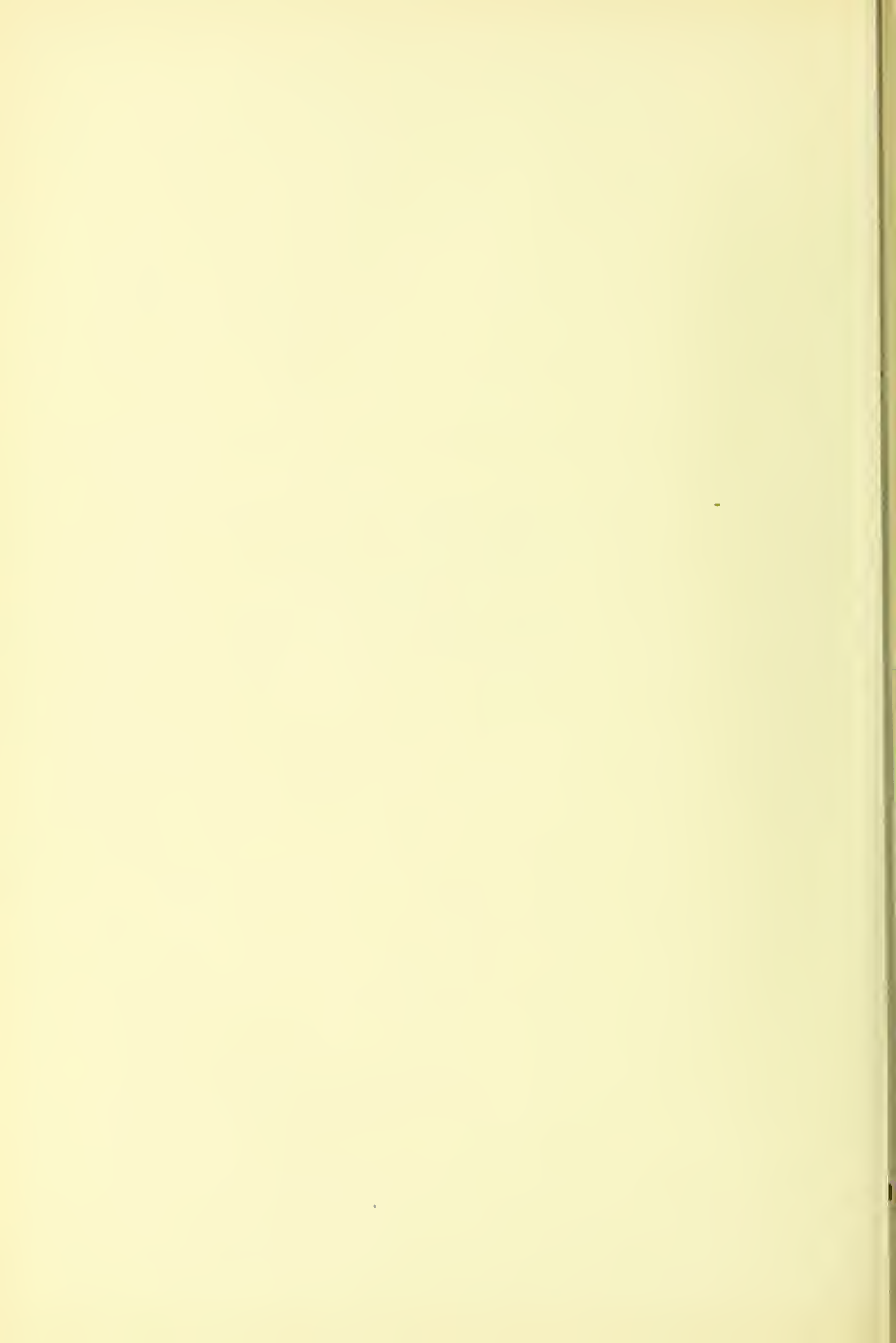
LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER
1907.

Vorgetragen für die Abhandlungen am 4. Mai 1907.
Das Manuskript eingeliefert am 8. Mai 1907.
Der letzte Bogen druckfertig erklärt am 27. August 1907.

J. L. HEIBERG

IN KOPENHAGEN

ZUGEEIGNET.



ENNEADISCHE STUDIEN,

VERSUCH EINER GESCHICHTE DER NEUNZAHL BEI DEN GRIECHEN, MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES ÄLT. EPOS, DER PHILOSOPHEN UND ÄRZTE,

VON

W. H. ROSCHER,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Πᾶσι . . διὰ στόματός ἐστι καὶ πάσαις ὑμνούμενος ⟨ὁ⟩ τῆς ἐννεάδος ἀριθμός. Plutarch.

Θεῖος ὁ τῆς ἐννάδος ἀριθμός . . καὶ τὰς ἀκρότητας τῆς θεολογίας . . ., ὥς φησιν ὁ Πορφύριος, ἀποσώζων. Jo. Lydus.

Vorwort.

Die „Enneadischen Studien“, die ich hiermit der Öffentlichkeit übergebe, stellen bei aller Selbständigkeit, die sie, glaube ich, beanspruchen dürfen, doch im Grunde nur das vierte und letzte Glied (= Abh. IV) einer Kette dar, deren erste drei Glieder durch die drei unmittelbar vorausgegangenen Abhandlungen über „Die enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen der ältesten Griechen“ 1903 (= Abh. I), über „Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythus der Griechen“ 1904 (= Abh. II), und über „Die Hebdomadenlehren der griechischen Philosophen und Ärzte, ein Beitrag zur Geschichte der griechischen Philosophie und Medizin“ 1906 (= Abh. III) gebildet werden. Wenn ich die zuletzt genannte Untersuchung mit einer auf der Grundlage der beiden vorausgegangenen Arbeiten errichteten Pyramide von einer gewissen Höhe und entsprechender Grundfläche verglichen habe (s. Abh. III S. 3), so läßt sich von den „Enneadischen Studien“ sagen, daß sie einer zweiten auf demselben Fundament errichteten, zwar viel niedrigeren, aber eine bedeutend breitere Basis einnehmenden Pyramide gleichen. Damit soll gesagt sein, daß die Entwickelung der griechischen Enneaden zwar ebenso wie die der Hebdomaden in die fernste Urzeit zurückreicht, aber doch in historischer Zeit eine erheblich weniger reiche und mannigfaltige gewesen ist als die der Hebdomaden, insofern die ersteren nur in der Zeit des älteren Epos, also in den Gedichten Homers und Hesiods, die Oberhand über die Hebdomaden gewonnen, diese Oberhand aber aus mehreren Gründen später wieder, und zwar dauernd, verloren haben. Hat sich also auch die Geschichte der Neunzahl auf dem Boden Griechenlands trotz ihres verhältnismäßig glänzenden Beginns im ganzen in viel bescheideneren Grenzen abgespielt als die der Siebenzahl, so gewährt es dennoch einen gewissen Reiz auch diesen weit bescheideneren Verlauf ihrer

Geschichte genauer kennen zu lernen und dabei zu sehen, warum es der Siebenzahl trotz ihrer in der nachhomerischen Zeit dauernd gewonnenen Übermacht doch niemals gelungen ist ihre alte, früher so erfolgreiche, später hinter ihr zurückgebliebene Konkurrentin völlig vom Kampfplatze zu verdrängen. Daß sie dies nicht vermocht hat, erklärt sich teils aus dem ungeheuren und nachhaltigen Einfluß der Religion und des älteren Epos, innerhalb deren einst die Neunzahl eine so bedeutsame Rolle gespielt hat, teils aus dem Interesse, das gewisse Philosophen und Ärzte — z. B. die Alt- und Neupythagoreer, Platon und die Neuplatoniker, sowie Diokles v. Karystos — auch dieser Zahl gewidmet haben, so daß sie durch jene Einflüsse immer wieder zu neuem Leben erweckt werden konnte. Diese Entwickelung der Enneaden und der an sie geknüpften philosophischen und medizinischen Theorien im einzelnen nachzuweisen und so eine lehrreiche Parallele zu den „Hebdomadenlehren der griechischen Philosophen und Ärzte“ zu ziehen, das ist die wesentliche Aufgabe dieser „Enneadischen Studien“ gewesen. Es würde mir zu lebhafter Freude gereichen, wenn sich nunmehr auch andere dazu entschlössen, die Zahlenmystik und Zahlenlehre der Griechen und anderer Völker durch gleichartige Untersuchungen weiterer besonders wichtiger Zahlen, z. B. der Vier, Fünf, Sechs, Zehn[1]), Zwölf, Vierzig[2]) zu vervollständigen und zum Abschluß zu bringen. Daß die Ergebnisse solcher Arbeiten für die Geschichte der Kultur, der Religion, der Medizin, der Philosophie und Mathematik nicht ganz bedeutungslos sein würden, halte ich nach meinen eigenen Erfahrungen für sicher.

Eine ausführliche Übersicht über den Gesamtinhalt meiner Untersuchung wird auch diesmal am Schlusse des Ganzen folgen:

---

1) Für die Geschichte der Fünf- und der Zehnzahl findet der künftige Bearbeiter einiges Material in meinen ersten drei Abhandlungen. Übrigens bürgt für die große Bedeutung der 10 in der griechischen Philosophie schon der Umstand, daß es bereits in alter Zeit besondere Schriften π. δεκάδος, z. B. von Archytas, gegeben haben soll. Ebenso gab es Schriften π. ἑβδομάδων oder π. ἑβδομάδος z. B. von Ps.-Hippokrates und Proros, während wir von einem besonderen Buche π. ἐννεάδος bis jetzt nichts wissen (s. jedoch Plut. Q. conv. 9, 14, 2: s. oben S. 2).

2) Zwar hat schon R. Hirzel in einer trefflichen Untersuchung in den Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1885 die 40 eingehend behandelt und das wichtigste Material dafür gesammelt, doch fehlt noch die genauere Berücksichtigung der Ärzte und die rein historische Anordnung der Zeugnisse.

hier begnüge ich mich zur vorläufigen Orientierung der Leser die Überschriften der einzelnen Kapitel kurz anzugeben:

I: Die Enneaden der ältesten Zeit:
- A: Die Enneaden im Kultus und Mythus.
- B: Die Enneaden des älteren Epos:
  - a) Enneadische Tagfristen.
  - b) Enneadische Monat-, Jahr- und Geschlechterfristen.
  - c) Sonstige Enneaden bei Homer und Hesiod.

II: Die Enneaden der Orphiker.

III: Die Enneaden der älteren Pythagoreer.

IV: Die Enneaden der Hippokratischen Schriften:
- A: Enneadische Fristen und Bestimmungen im allgemeinen;
- B: Die Neunzahl in der Lehre von den kritischen Tagen:
  - a) Die kritischen Tage der 'Knidier';
  - b) Die kritischen Tage der 'echthippokratischen' Bücher;
  - c) Die kritischen Tage der Bücher *περὶ ἐπιδημιῶν α'* und *γ'*;
  - d) Die kritischen Tage der übrigen Hippokratika.
  - e) Schlußfolgerungen.
- C: Die Lehre von den Neunmonatskindern nebst Übersicht über die Theorien von der Entwickelung der Embryonen.

V: Die Enneaden bei Platon und seinen Schülern:
- A: Platon;
- B: Xenokrates.

VI: Die Enneaden der späteren Philosophen:
- a) Der '*φυσικός*' des Joannes Lydus p. 84 W.
- b) Die Enneaden der Stoiker (Eratosthenes, Poseidonios[?] usw.).
- c) Die Enneadenlehre der Neupythagoreer.
- d) Die Enneaden der Neuplatoniker.

VII: Die Enneadenlehre der Astrologen.

VIII: Enneadische Miszellen.

Zum Schlusse fühle ich mich gedrungen J. L. HEIBERG in Kopenhagen, den ich hinsichtlich einiger schwierigen Stellen der Theologumena arithmetica, des Martianus Capella usw. zu Rate gezogen habe, für seine liebenswürdige Unterstützung meinen herzlichsten Dank zu sagen.

I.

Die Enneaden der ältesten Zeit.

A.

Die Enneaden im Kultus und Mythus der Griechen.

Wir können uns hier kurz fassen, weil alles Wesentliche bereits im 3. Kapitel von Abh. II S. 54ff.[3]) zu ausführlicher Darstellung gebracht worden ist. Es ist dort gezeigt worden, daß wenn auch die hebdomadischen Fristen und Bestimmungen im griechischen Kultus und Mythus eine weit größere Rolle spielen als die Enneaden, doch auch diesen schon in sehr alter Zeit eine ziemliche Bedeutung zukommt, und zwar merkwürdiger Weise gerade in denselben Kulten, in welchen auch die Siebenzahl besonders häufig ist, nämlich in denen des Apollon und Dionysos. Von enneadischen Fristen aus dem Gebiet des Kultus und Mythus, in denen wir (s. Abh. II S. 10f.) die eigentlichen Hauptwurzeln einer uralten, bisher allerdings nur als Volksanschauung nachweisbaren „Enneadentheorie" erblicken müssen, gedenke ich hier zunächst der 9tägigen Feier der Karneien in Sparta, verbunden mit noch weiteren daraus entwickelten enneadischen Bestimmungen (9 *σκιάδες* und 9 *ἄνδρες*; s. Abh. II S. 55), sodann der 9tägigen Geburtswehen der Leto (Abh. II S. 55, A. 126), der 9 Festtage der Bakchosmysterien (Abh. II S. 58, A. 134)[4]), des neuntägigen Fastens und (geschlechtlichen) Enthaltens

---

3) Auch hier sei ein für allemal bemerkt, daß ich die Abhandlung über „Die enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen der ältesten Griechen" (1903) als Abh. I, die Schrift über „Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythus der Griechen" (1904) als Abh. II zitiere. Abh. III bezeichnet meine jüngste Arbeit über „Die Hebdomadenlehren der griechischen Philosophen und Ärzte" (1906).

4) Dieser 9tägigen Bakchosfeier entspricht anderwärts, z. B. in Andros (s. Abh. II S. 22) und in Makedonien (Abh. II S. 22 Anm. 50a), eine 7tägige.

im Kultus und Mythus der Demeter (II S. 59f.), der 9 Tage dauernden athenischen Panathenaienfeier (Abh. I S. 76), sowie der Tatsache, daß der neunte Monatstag dem Helios (Abh. II S. 57) und wohl auch der Selene[5]) und Rheia (Abh. II Anm. 144) geheiligt war[6]), ferner des neunjährigen Knechtsdienstes, den Apollon dem Admetos, Herakles dem Eurystheus, Kadmos dem Ares zu leisten hatte (s. Abh. I S. 25ff., wo noch weiteres zu finden ist), und des ebenso lange währenden Werwolftums im lykäischen Zeuskult (Abh. I S. 25, Anm. 25)[7]), endlich des 9 (oder 7!) *γενεαί* umfassenden Lebens des apollinischen Propheten Teiresias (Tzetz. z. Lyk. v. 682; vgl. Abh. I S. 68), der erythräischen Sibylle (Abh. III S. 203 u. 216) und des dionysischen Sängers und Propheten Orpheus (Abh. II S. 54, Anm. 125). Diesen enneadischen Fristen entsprechend sehen wir vielfach enneadische Gruppen oder Chöre von je 9 oder 18 (= 2 × 9 = Doppelenneade!) oder 27 (= 3 × 9) Personen in gewissen Kulten und Mythen auftreten: ich erinnere an die je 9 in 9 *σκιάδες* 9 Tage lang zu Ehren des ursprünglich wohl vordorischen Apollon Karneios[8]) Festschmäuse haltenden Männer von Sparta, an die 9 Männer, welche zu Troizen in einem zum *τέμενος* des Apollon

---

5) Vgl. Abh. II S. 57, wo auf Jo. Lyd. de mens. p. 100 R. verwiesen wird: *οἰκειότατος καὶ προσφυὴς ὁ ἐννέα ἀριθμὸς τῇ Σελήνῃ· οὗτος γὰρ ἑαυτὸν (?) γεννᾷ κατὰ Ξενοκράτην κ. τ. λ.* Vgl. ib. p. 174 R. Man denke auch an die Regel des Palchos: *φυλάττου δὲ καὶ τ. τρεῖς ἐννεάδας τῆς Σελήνης καὶ τ. τέσσαρας ἑβδομάδας*, womit der 9., 18. und 27. ebenso wie der 7., 14., 21. und 28. des Mondmonats (Catal. cod. Astrol. Gr. V p. 179; s. Abh. III S. 200f.) als kritische Tage bezeichnet werden.

6) Hierzu kommt noch das 9tägige (hephästische?) Sühnfest auf Lemnos, die 9tägige Anagogiafeier der erycinischen Aphrodite und einiges andere (Abh. I S. 17).

7) Es ist wohl nur ein lapsus calami, wenn M. NILSSON in seinen trefflichen „Griech. Festen von religiöser Bedeutung" S. 7 behauptet, der in einen Wolf Verwandelte habe sich (nach Paus. 8, 2, 6) 10 Jahre lang des Menschenfleisches enthalten müssen, um seine menschliche Gestalt wiederzuerlangen. Bei Paus. heißt es ausdrücklich *ἔτει δεκάτῳ* (d. h. nicht nach 10, sondern nach 9 Jahren!) *φασὶν αὐτὸν αὖθις ἄνθρωπον ἐκ λύκου γενέσθαι* (vgl. Euanthes b. Plin. VIII, 81: transfigurari in lupum et cum ceteris eiusdem generis congregari per annos novem).

8) Vgl. WIDE, Lakon. Kulte 74ff. und in Roschers Lex. d. Myth. unter Karneios; NILSSON, Griech. Feste 120. Wenn sich erweisen ließe, daß auch sonst die vordorischen Kulte die Neunzahl, die dorischen Kulte die Siebenzahl bevorzugen, so dürfte man vielleicht daraus den Schluß ziehen, daß der Konkurrenzkampf und das Schwanken zwischen 9 und 7 auf dem Gegensatz nicht bloß verschiedener Zeitalter, sondern auch verschiedener Nationen oder Stämme beruht.

gehörigen Gebäude den schuldbeladenen Orestes sühnten und bewirteten und deren Nachkommen später alljährlich ἐν ἡμέραις ῥηταῖς [ἐννέα?] in demselben Hause Festschmaus hielten (Abh. II S. 55), an die 9 Männer und 9 Frauen, die den Dienst des Dionysos Aisymnetes zu Patrai zu versehen hatten, an die 3×9 [= 27] virgines des graecus ritus der römischen Bittprozessionen und der römischen Säkularfeier, an den [apollinischen?] Chor der 9 Musen, an die 9 Knaben und 9 Mädchen im Kult des Zeus Sosipolis zu Magnesia am Maiander (II S. 74), an die 9 Söhne und 9 Töchter der Niobe b. Sappho (II S. 45), endlich an die 9 Kureten (Korybanten) und die 9 rhodischen Telchinen (Abh. II S. 60f.). Von anderweitigen enneadischen Bestimmungen aus dem Kultus und Mythus des Apollon usw. führe ich hier an die 9 sibyllinischen Bücher der römischen Königslegende, die ἐννέα κύκλοι der Pythonschlange zu Delphi, das neunmalige Untertauchen im thrakischen Tritonsumpf, wodurch nach der Sage die Verwandlung in einen apollinischen Schwan bewirkt wird (Abh. II S. 56), ferner die 9 Altäre des Dionysos bei Theokrit, den (rätselhaften) Ausdruck ἐνατεύεται von einem der Semele dargebrachten Opfertier, das 9fache Stieropfer im Kult des Zeus Kenaios auf Euboia und des Zeus Polieus auf Kos (Abh. II S. 59 und Nilsson a. a. O. S. 17f.)[9], endlich auch die mehrfachen enneadischen Bestimmungen im Totenkult (z. B. die ἔνατα = sacrum novemdiale Abh. II S. 63f.; Diels, Sibyllin. Blätter S. 40ff.), sowie bei Lustrationen, Zaubereien und in der Volksmedizin (Abh. II S. 64ff.). Zum Beweise aber, daß in der Tat vielfach die enneadischen Fristen noch weitere enneadische Bestimmungen erzeugt haben, berufe ich mich einerseits auf meine Darlegungen in Abh. II S. 10ff., anderseits auf die beiden daselbst angeführten besonders beweiskräftigen Belege aus Homer:

9) „Jede ἐνάτα, d. h. jedes Neuntel der drei dorischen Tribus, stellt einen Stier, im ganzen also sind es 27. Zuerst werden 3 Tiere von den Pamphyloi auf den Markt getrieben, dann 3 von den Hylleis und zuletzt 3 von den Dymanen. Wenn von diesen keines erwählt wird, werden 3 neue für jede Tribus, und wenn es auch jetzt nicht gelingt [ein geeignetes Tier zum Opfer ausfindig zu machen], die letzten hineingeführt usw." (Nilsson a. a. O. S. 18.) Dies ist, soviel ich sehe, der einzige evidente Fall aus dem Gebiete des Kultus, wo die Neunzahl nicht selbständige Bedeutung beanspruchen darf, sondern aus der (verdreifachten) Dreizahl hervorgegangen ist.

Z 174: ἐννῆμαρ ξείνισσε καὶ ἐννέα βοῦς ἱέρευσεν
und λ 311 ff., wo es von den Aloaden heißt:

ἐννέωροι γάρ τοί γε καὶ ἐννεαπήχεες ἦσαν
εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι.

Bei dieser verhältnismäßig häufigen Verwendung des enneadischen Prinzips im Kultus und Mythus ist es leicht begreiflich, daß gar nicht selten die Enneaden mit den wahrscheinlich noch älteren Hebdomaden in eine Art von Konkurrenzkampf gerieten, der sich hauptsächlich in einem Schwanken der vorliegenden Überlieferung zwischen 9- und 7-Zahl äußert. Ich führe hier aus dem Gebiete der griechischen Religion nur folgende charakteristische Belege an:

1a) Demeter fastet beim Verluste ihrer Tochter 9 Tage nach Hom. hy. in Cer. (47); 7 Tage nach dem orph. Hymnus von Thurioi b. Diels, Festschr. f. Gomperz S. 1 ff.

1b) Nach Ovid. Met. 10, 434 umfaßt die Thesmophorienfeier und die geschlechtliche Enthaltung der Frauen während derselben neun[10]), nach Paus. 7, 27, 9 die Thesmophorienfeier zu Pellene nur 7 Tage.

2) 9 alkyonische Tage zählt Philochor. b. Bekk. An. 1, 377; 7 (oder 2 × 7) Simonides etc. (s. Abh. I S. 44 Anm. 143).

---

10) Auch sonst scheinen enneadische Fristen im Demeterkult üblich gewesen zu sein, wenigstens beträgt nach der aus dem 5. Jahrhundert stammenden Inschrift b. Dittenberger, Syll. [1] No. 384 (= C. I. Att. I, 1 u. IV p. 3. 4) die Dauer des Gottesfriedens für die Feier der Großen und Kleinen eleusin. Mysterien genau 6 enneadische Wochen (= 54 Tage! oder 2 Lichtmonate von je 27 Tagen; s. Abh. I S. 69 Anm. 200). Daß hier die Frist von 54 (= 2×27 = 6×9) Tagen keine zufällige, sondern eine bedeutungsvolle ist, scheint mir auch aus dem Umstande hervorzugehen, daß Epimenides nach der Angabe des Xenophanes 154 d. i. 100+54 Jahre gelebt haben sollte, wo unter 100 (= 1 saeculum od. γενεά) die Zeit des normal verbrachten Lebens, unter 54 die Zahl der schlafend in der Idäischen Grotte verbrachten Jahre zu verstehen ist; s. Abh. III S. 207, wo auch auf die 27 Tage hingewiesen wird, die Pythagoras (nach einigen der Lehrer des Epimenides) zusammen mit Ep. in der Idäischen Grotte zugebracht haben sollte. Vgl. auch Plut. de def. or. 11: Οἱ δὲ . . . ὀκτὼ καὶ ἑκατὸν ἔτη νέμουσι τῇ γενεᾷ. τὰ γὰρ πεντήκοντα καὶ τέσσαρα μεσούσης ὅρον ἀνθρωπίνης ζωῆς εἶναι, συγκείμενον ἔκ τε τῆς μονάδος καὶ τῶν πρώτων δυοῖν ἐπιπέδων καὶ δυοῖν τετραγώνων καὶ δυοῖν κύβων, οὓς καὶ Πλάτων ἀριθμοὺς ἔλαβεν ἐν τῇ ψυχογονίᾳ (1+2+3+4+8+9+27 = 54; vgl. Plat. Tim. S. 35 f. u. d. Erklärer z. d. St.). S. auch S. 22 und Anm. 34 u. 71.

3) Das Leben des Teiresias dauert 9 *γενεαί* nach den *ἔνιοι* des Tzetzes z. Lykophr. v. 682; 7 *γενεαί* nach der Melampodie (= fr. 178 Kinkel).

4) Übermenschliche Wesen wie Ares und Tityos haben nach Homer bald eine Länge von 9 *πέλεθρα* (Tityos: *λ* 577), bald eine solche von nur 7 *π.* (Ares: *Φ* 407).

5) Die Zahl der Niobiden betrug nach Sappho (fr. 143 B.) 2 × 9, nach Lasos v. Hermione und den attischen Dramatikern 2 × 7 (Abh. II S. 45).

6) Die lernäische Hydra zählte nach Alkaios u. a. 9, nach einigen Bildwerken und späteren Schriftstellern dagegen nur 7 Köpfe.

7) Den Pythondrachen läßt Kallimachos (hy. in Del. 93) den Parnaß mit 9, Statius (Theb. 1, 563) Delphi mit 7 Windungen umschlingen.

8) Der von Hesiod u. a. überlieferten Neunzahl der Musen steht eine andere von Epicharm für Sizilien, von Myrsilos für Lesbos und von mehreren Vasenbildern bezeugte Überlieferung gegenüber, nach der ihre Zahl nur sieben betrug, worin wir wahrscheinlich die ältere und ursprünglichere Auffassung zu erblicken haben (s. Abh. II S. 19 u. 60).

9) Bei der Lustration, der Zauberei, in der Volksmedizin und im Aberglauben sehen wir die Neun mindestens ebenso häufig auftreten wie die Sieben (Abh. II S. 65 f. Anm. 153 u. S. 67 Anm. 154).

B.

Die Enneaden im älteren Epos.

a) Enneadische Tagfristen.

Vor allem haben wir hier abermals die wichtige Tatsache festzustellen, daß im älteren Epos, namentlich bei Homer, die enneadischen Fristen weit häufiger sind, als die hebdomadischen. Das zeigt sich schon bei den ältesten von ihnen, den Tagfristen. Während siebentägige, durchweg nach dem Schema von *κ* 80[11]) gebildete, Fristen im ganzen nur viermal, und zwar nur in der

11) *ἑξῆμαρ μὲν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ,*
ἑβδομάτῃ δ' ἱκόμεσθα Λάμου αἰπὺ πτολίεθρον.

Odyssee (s. Abh. I, S. 46), vorkommen, beträgt die Zahl der neuntägigen Fristen bei Homer, wenn wir die weiter unten aufzuführenden drei Doppelenneaden mitrechnen, nicht weniger als 18. Da es nun bei der großen Bedeutung der Typik und des Formelwesens bei Homer von Wichtigkeit ist, nicht bloß auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Form der Verse zu achten, so dürfen wir hier auf wörtliche Mitteilung der betreffenden Stellen nicht verzichten. Ich beginne daher mit der Anführung der Verse, in denen von einer 9tägigen Seefahrt die Rede ist:

1) Odyss. η 253:
ἐννῆμαρ φερόμην· δεκάτῃ δέ με νυκτὶ μελαίνῃ
νῆσον ἐς Ὠγυγίην πέλασαν θεοί . . .

2) ι 82: *ἔνθεν δ' ἐννῆμαρ φερόμην ὀλοοῖς ἀνέμοισιν*
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντ'· αὐτὰρ δεκάτῃ ἐπέβημεν
γαίης Λωτοφάγων . . .

3) κ 28: *ἐννῆμαρ μὲν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ,*
τῇ δεκάτῃ δ' ἤδη ἀνεφαίνετο πατρὶς ἄρουρα.

4) μ 447: *ἔνθεν δ' ἐννῆμαρ φερόμην, δεκάτῃ δέ με νυκτὶ*
νῆσον ἐς Ὠγυγίην πέλασαν θεοί ...

5) ξ 314: *ἐννῆμαρ φερόμην, δεκάτῃ δέ με νυκτὶ μελαίνῃ*
γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῦμα κυλίνδον.

Diesen 5 enneadischen Tagfristen stehen nur 2 ziemlich gleichartige hebdomadische gegenüber, nämlich außer der schon oben angeführten κ 80 nur noch

ο 476: *ἑξῆμαρ*[12]) *μὲν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ·*
ἀλλ' ὅτε δὴ ἕβδομον ἦμαρ ἐπὶ Ζεὺς θῆκε Κρονίων,
τὴν μὲν ἔπειτα γυναῖκα βάλ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα,
ἄντλῳ δ' ἐνδούπησε πεσοῦσ' ὡς εἰναλίη κήξ.

---

12) Bekanntlich nehmen Gruppe (Gr. Myth. 941, 2) und L. Ziehen (Berl. Philol. Wochenschr. 1906 Sp. 586) an solchen Stellen hexadische Fristen an, während andere, z. B. Diels (Festschr. f. Gomperz S. 9) und Brandis (Hermes II 1867 S. 271 A. 8) mit mir der Überzeugung sind, daß es sich hier entschieden um hebdomadische Bestimmungen handelt. Den gegen Ziehen und Gruppe von mir bereits in Abh. III S. 218f. geltend gemachten Gründen füge ich hier noch drei neue hinzu:

a) Falls in den mit *ἑξῆμαρ μὲν . . . ἑβδομάτῃ δὲ* und ähnlich gebildeten Versen nicht hebdomadische sondern hexadische Fristen gemeint wären, würden hebdomadische Tagfristen überhaupt im älteren Epos absolut fehlen,

An zwei weiteren Stellen handelt es sich, wie es scheint, um eine Fahrt von 2 × 9 Tagen, die am achtzehnten Tage ihr Ende findet[13]):

6) ε 278: ἑπτὰ δὲ καὶ δέκα μὲν πλέεν ἤματα ποντοπορεύων,
ὀκτωκαιδεκάτῃ[14]) δ' ἐφάνη ὄρεα σκιοέντα
γαίης Φαιήκων ...

7) η 267: ἑπτὰ δε καὶ δέκα μὲν πλέον ἤματα ποντοπορεύων,
ὀκτωκαιδεκάτῃ δ' ἐφάνη ὄρεα σκιόεντα
γαίης ὑμετέρης ...

Auch festliche Schmausereien und Bewirtungen lieber und verehrter Gäste pflegten in homerischer Zeit 9 Tage zu dauern, d. h. ebenso lange wie der Festschmaus der je 9 Männer in den 9 σκιάδες bei der Feier der spartanischen Karneien (s. ob.):

---

obwohl sie doch in der alten Religion und ebenso auch in der ältesten Medizin (Volksmedizin, s. Abh. III S. 60 u. 219) eine so gewaltige Rolle spielen. Eine solche Lücke in unserer sonst doch so lückenlose Reihen bietenden Überlieferung erscheint aber schon an sich wenig glaublich, zumal da hebdomadische Jahrfristen, die notwendig ebensolche Tagfristen voraussetzen, bei Homer vorkommen.

b) Eine treffende Analogie bilden die 18tägigen Fristen bei Homer, bei denen die μεταβολή ebenfalls am letzten (18.) Tage, nicht erst am 19. eintritt (s. unt. Anm. 13).

c) Den hexadischen Tagfristen müßten hexadische Monat- und Jahrfristen entsprechen, die aber bei Homer mit einziger Ausnahme der 6jähr. Stute (Il. Ψ 265) und des 6jähr. Maultiers (ib. 655) nicht nachweisbar sind (vgl. Abh. I S. 47 Anm. 152).

13) Es erscheint beachtenswert, daß hier die μεταβολή oder κρίσις (s. Abh. III S. 16 A. 13) nicht, wie man nach Analogie der 9tägigen Seefahrten annehmen sollte, erst am 19. Tage, also nach Vollendung von zwei 9tägigen Wochen, sondern schon am 18. Tage, d. h. am letzten Tage der (18tägigen) Doppelwoche, eintritt, obwohl es sich doch höchstwahrscheinlich auch hier um eine enneadische Bestimmung handelt (vgl. z. B. Fäsi zu ω 63). Eine deutliche Parallele zu dieser Erscheinung bilden wohl die vier in Abh. I S. 46f. aufgezählten hebdomadischen (nicht hexadischen!) und nach dem Schema von ἑξῆμαρ μὲν . . ἑβδομάτῃ δὲ gebildeten Fristen, bei denen die μεταβολή ebenfalls schon am letzten (siebenten) und nicht erst am 8. Tage erfolgt. Vgl. oben Anm. 12.

14) Solche Fristverdoppelungen sind auch im Götterkult üblich; vgl. z. B. das aiginetische Poseidonfest von 16 Tagen. Das ist die Doppelung von 8, der heiligen Zahl Poseidons; s. Abh. II A. 146. Plut. Q. Gr. S. 301. Nilsson, Gr. Feste S. 74.

8) Z 174: ἐννῆμαρ ξείνισσε[15]) καὶ ἐννέα βοῦς[16]) ἱέρευσεν·
ἀλλ᾽ ὅτε δὴ δεκάτη ἐφάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
καὶ τότε μιν (Bellerophon) ἐρέεινε καὶ ᾔτεε σῆμα ἰδέσθαι ...

9) Um einen 9tägigen Festschmaus handelt es sich offenbar auch in der ergreifenden Erzählung des Phoinix I 464ff., wo er selbst berichtet, daß seine näheren und entfernteren Verwandten, um sein Entweichen aus dem Hause seines grollenden Vaters zu verhindern und seine Schwermut zu lindern, 9 Tage und Nächte hindurch mit ihm zusammen schmausten, zechten und schliefen:

ἦ μὲν πολλὰ ἔται καὶ ἀνεψιοὶ ἀμφὶς ἐόντες
αὐτοῦ λισσόμενοι κατερήτυον ἐν μεγάροισιν,
πολλὰ δὲ ἴφια μῆλα καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς
ἔσφαζον, πολλοὶ δὲ σύες θαλέθοντες ἀλοιφῇ
εὑόμενοι τανύοντο διὰ φλογὸς Ἡφαίστοιο,
πολλὸν δ᾽ ἐκ κεράμων μέθυ πίνετο τοῖο γέροντος,
εἰνάνυχες δέ μοι ἀμφ᾽ αὐτῷ παρὰ νύκτας ἴαυον·
. . . .
ἀλλ᾽ ὅτε δὴ δεκάτη μοι ἐπήλυθε νὺξ ἐρεβεννή,
καὶ τότ᾽ ἐγὼ θαλάμοιο θύρας πυκινῶς ἀραρυίας
ῥήξας ἐξῆλθον ...

Daß in diesen beiden Fällen die Neunzahl der Tage nicht etwa als eine 'zufällige' Enneade, sondern ganz entschieden als eine typische und bedeutungsvolle Frist von ursprünglich religiösem Charakter anzusehen ist, geht nicht bloß aus der Analogie des oben erwähnten 9 Tage währenden Festschmauses an den Karneien, sondern auch aus zwei offenbar dem älteren Epos entlehnten Erzählungen des Apollodor hervor, in denen ausdrücklich hervorgehoben wird, daß sowohl die Bewirtung der Teilnehmer

---

15) Wie man wohl aus den unt. S. 14 gesammelten hebdomadischen Belegen schließen darf, ist hier weniger an eine rein profane Bewirtung, sondern mehr an einen zu Ehren des Gastes gegebenen Opferschmaus, vielleicht an ein extra ordinem gefeiertes Fest des Ζεὺς Ξένιος, zu denken (vgl. Anm. 18).

16) Auch für die großen alle 9 Jahre gefeierten dänischen und schwedischen Opferfeste zu Ledra und Upsala, bei denen enneadische Opfer dargebracht werden (in Ledra, nach Thietmar v. Merseburg [1, 9] 9×9 Menschen und ebensoviel Rosse, Hunde und Hähne, in Upsala, nach Adam v. Bremen [4, 27] 9 Häupter jeder männlichen Gattung), vermutet Weinhold (Berl. Ak. Abh. 1897 II S. 41) neuntägige Dauer auf Grund mehrerer treffender Analogien.

an der Kalydonischen Jagd durch Oineus, als auch die des Alexandros (Paris) durch Menelaos genau 9 Tage gedauert habe.[17])

Auch hier können wir wieder wenigstens auf zwei hebdomadische Parallelen hinweisen:

μ 397: ἐξῆμαρ μὲν ἔπειτα ἐμοὶ ἐρίηρες ἑταῖροι
δαίνυντ'[18]) ἠελίοιο βοῶν ἐλάσαντες ἀρίστας·
ἀλλ' ὅτε δὴ ἕβδομον ἦμαρ ἐπὶ Ζεὺς θῆκε Κρονίων,
καὶ τότ' ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο λαίλαπι θύων,
ἡμεῖς δ' αἶψ' ἀναβάντες ἐνήκαμεν εὐρέι πόντῳ . . .

ξ 249: ἐξῆμαρ μὲν ἔπειτα ἐμοὶ ἐρίηρες ἑταῖροι
δαίνυντ'· αὐτὰρ ἐγὼν ἱερήια πολλὰ παρεῖχον
θεοῖσίν τε ῥέζειν αὐτοῖσί τε δαῖτα πένεσθαι.
ἑβδομάτῃ δ' ἀναβάντες ἀπὸ Κρήτης εὐρείης
ἐπλέομεν . . .

Ebenso wie der religiöse Festschmaus dauert aber auch das Gegenteil davon, die rituelle Fastenzeit, in der homerischen Epoche 9 Tage.

10) Hy. in Cer. 47:

ἐννῆμαρ μὲν ἔπειτα κατὰ χθόνα πότνια Δηὼ
στρωφᾶτ' αἰθομένας δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχουσα·
οὐδέ ποτ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἡδυπότοιο
πάσσατ' ἀκηχεμένη, οὐδὲ χρόα βάλλετο λουτροῖς.
ἀλλ' ὅτε δὴ δεκάτη οἱ ἐπήλυθε φαινολὶς ἠὼς . . .

Dieses 9tägige mythische Fasten steht keineswegs vereinzelt da; es beruht wohl sicher auf uraltem Kultbrauch: man denke nur an die schon oben erwähnte 9tägige geschlechtliche Enthaltung der Frauen am Thesmophorienfest (Ov. Met. 10, 434, Mommsen, Feste d. St. Athen 313, 2) und an die ebenfalls 9tägige castimonia der Bakchosmysterien (s. Liv. 39, 9 u. dazu Abh. II S. 58 Anm. 134); vgl. auch Ov. Met. 4, 260ff., wo es von der trauernden Clytia heißt:

---

17) Apollod. 1, 8, 2, 5: συνελθόντας δὲ αὐτοὺς Οἰνεὺς ἐπὶ ἐννέα ἡμέρας ἐξένισε, τῇ δεκάτῃ δὲ . . . epit. 3, 2: [Ἀλέξανδρος] ἐφ' ἡμέρας ἐννέα ξενισθεὶς παρὰ Μενελάῳ.

18) Daß es sich auch hier genau genommen um einen rituellen Opferschmaus handelt, der erst am siebenten Tage zu Ende ist, ersieht man deutlich aus μ 343: ἀλλ' ἄγετ' ἠελίοιο βοῶν ἐλάσαντες ἀρίστας ‖ ῥέξομεν ἀθανάτοισι, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν, sowie aus ξ 249ff. Vgl. S. 32.

et sub Jove nocte dieque
sedit humo nuda, nudis incompta capillis,
perque novem luces expers undaeque cibique
rore mero lacrimisque suis ieiunia pavit . . .

Diesem 9tägigen Fasten des Demeter- und Bakchoskultes aber entspricht genau das 7tägige des Orpheus und seiner Sekte (s. Abh. I S. 46 Anm. 149 u. Abh. III S. 20f.). Ebenso soll nach Paus. 7, 27, 9 die Thesmophorienfeier zu Pellene nicht 9, sondern nur 7 Tage gedauert haben.

Der Bedeutung der Neunzahl im Totenkult gemäß — man denke namentlich an die Feier der ἔν[ν]ατα — dauert die Totenklage um Hektor und ebenso die Beschaffung des Holzes zu seinem Scheiterhaufen 9 Tage, während es von Achilleus heißt, daß sein Körper nach vorausgegangener Totenklage erst am 18., d. h. am 2 × 9ten Tage, dem Scheiterhaufen übergeben worden sei.

Vgl. 11) *Ω* 664:

ἐννῆμαρ μέν κ' αὐτὸν ἐνὶ μεγάροις γοάοιμεν,
τῇ δεκάτῃ δέ κε θάπτοιμεν δαινῦτό τε λαός.

12) *Ω* 784:

ἐννῆμαρ μὲν τοί γε ἀγίνεον ἄσπετον ὕλην·
ἀλλ' ὅτε δὴ δεκάτη ἐφάνη φαεσίμβροτος ἠώς,
καὶ τότ' ἄρ' ἐξέφερον θρασὺν Ἕκτορα δάκρυ χέοντες
ἐν δὲ πυρῇ ὑπάτῃ νεκρὸν θέσαν, ἐν δ' ἔβαλον πῦρ.

13) ω 63:

ἑπτὰ δὲ καὶ δέκα μέν σε ὁμῶς νύκτας τε καὶ ἦμαρ
κλαίομεν ἀθάνατοί τε θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι·
ὀκτωκαιδεκάτῃ[19]) *δ' ἔδομεν πυρί* [den Achilleus].

Von sonstigen enneadischen Tagfristen kommen aus Homer noch folgende in Betracht, aus denen hervorzugehen scheint, daß sogar die Götter an enneadische Fristen gebunden sind:

Vgl. 14) *A* 53:

ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο,
τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορήνδε καλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς.

---

19) Vgl. FÄSI z. d. St., der ebenso wie ich hier an die *ἔνατα* denkt und den 18. Tag als Schluß einer Doppelenneade faßt; vgl. auch oben ε 278f. u. η 267f.

15) *M* 24:

τῶν πάντων [der 8 trojan. Flüsse] ὁμόσε στόματ' ἔτραπε [Φοῖβος Ἀπόλλων,
ἐννῆμαρ δ' ἐς τεῖχος ἵει ῥόον· ὗε δ' ἄρα Ζεὺς[20])
συνεχές, ὄφρα κε θᾶσσον ἁλίπλοα τείχεα θείη . . .

16) *Ω* 107:

ἐννῆμαρ δὴ νεῖκος ἐν ἀθανάτοισιν ὄρωρεν
Ἕκτορος ἀμφὶ νέκυι καὶ Ἀχιλλῆι πτολιπόρθῳ.

17) *Ω* 610 wird von den durch die Geschosse des Apollon und der Artemis getöteten Niobiden berichtet:

οἱ μὲν ἄρ' ἐννῆμαρ κέατ' ἐν φόνῳ, οὐδέ τις ἦεν
κατθάψαι· λαοὺς δὲ λίθους ποίησε Κρονίων·
τοὺς δ' ἄρα τῇ δεκάτῃ θάψαν θεοὶ Οὐρανίωνες.
ἡ δ' ἄρα [Niobe] σίτου μνήσατ', ἐπεὶ κάμε δάκρυ χέουσα.

Aus dem letzten Verse folgt zugleich, daß Niobe nach dem Tode ihrer Kinder, deren Zahl nach Sappho fr. 143 B. (b. Gell. 20, 7) 2 × 9 betrug, neun Tage hindurch fastete, eine Angabe, die zu dem oben angeführten neuntägigen Fasten der Demeter usw. eine deutliche Parallele bildet.

18) Hy. in Ap. Del. 91:

Λητὼ δ' ἐννῆμάρ τε καὶ ἐννέα νύκτας ἀέλπτοις
ὠδίνεσσι πέπαρτο . . .

Den neuntägigen Wehen der Leto stehen die siebentägigen der Alkmene gegenüber, von denen Ovid Met. 9, 292, gewiß auch auf Grund alter Überlieferung, berichtet.

Ungefähr auf demselben Standpunkt hinsichtlich der enneadischen Tagfristen wie Homer steht aber auch Hesiod in seiner Theogonie. Hierher gehört zunächst das, was v. 56 von Mnemosyne, der Mutter der neun Musen, erzählt wird:

ἐννέα γάρ οἱ νύκτας ἐμίσγετο μητίετα Ζεύς.

Dem Dichter der Theogonie ist der Begriff der neuntägigen Woche so geläufig, daß er ihn sogar dazu benutzt, v. 721 ff. die Entfernung der Erde vom Himmel und des Tartaros von der Erde klar zu machen:

---

20) Ebenso wie diese trojanische Sintflut, dauert auch die Deukalionische Flut nach Apollodor 1, 7, 2, 4 neun Tage. Es scheint so gut wie sicher, daß Apollodor in diesem Falle einer guten altepischen Tradition gefolgt ist.

ἶσον γάρ τ' ἀπὸ γῆς ἐς Τάρταρον ἠερόεντα.
ἐννέα γὰρ νύκτας τε καὶ ἤματα χάλκεος ἄκμων
οὐρανόθεν κατιὼν δεκάτῃ ἐς γαῖαν ἵκοιτο·
ἐννέα δ' αὖ νύκτας τε καὶ ἤματα χάλκεος ἄκμων
ἐκ γαίης κατιὼν δεκάτῃ ἐς Τάρταρ' ἵκοιτο.

In dem 30tägigen, d. h. bereits in drei Dekaden zerfallenden Mondmonat des Bauernkalenders der Ἔργα spielen die drei Enneaden, d. h. der 9., 19. und 29. Monatstag eine ähnliche Rolle wie die beiden ersten Hebdomaden, d. i. der 7. und 17. (s. Abh. III S. 13). Die erste ἐνάτη, also der neunte, wird ebenso wie die ἕνη, die τετράς, die ἑβδόμη und die ὀγδοάτη (v. 770ff.) als ἱερὸν ἦμαρ und als besonders günstig zur Betreibung von Geschäften und Verrichtungen deshalb bezeichnet, weil sie wie die anderen genannten Tage dem zunehmenden Monde angehöre.[21]) Auch v. 811 heißt es von ihr:

πρωτίστη δ' εἰνὰς παναπήμων ἀνθρώποισιν·
ἐσθλὴ μὲν γάρ θ' ἥδε φυτευέμεν ἠδὲ γενέσθαι
ἀνέρι τ' ἠδὲ γυναικί, καὶ οὔποτε πάγκακον ἦμαρ.

Dagegen gilt nach v. 810[22]) nur der letzte Abschnitt der mittleren Enneade als glückverheißend, eine Anschauung, die einigermaßen dem entspricht, was (v. 805ff.; vgl. Abh. III S. 13) von der derselben Dekade angehörigen ἑβδόμη gesagt wird. Der letzten Enneade endlich, also dem 29. Tage des Monats, singt der Verfasser der Ἔργα ein hohes Lob in den Worten (v. 814f.):

παῦροι δ' αὖτε ἴσασι τρισεινάδα μηνὸς ἀρίστην
ἄρξασθαί τε πίθου καὶ ἐπὶ ζυγὸν αὐχένα θεῖναι
βουσὶ καὶ ἡμιόνοισι καὶ ἵπποις ὠκυπόδεσσι,
νῆα πολυκλήϊδα θοὴν <τ'?> εἰς οἴνοπα πόντον
εἰρύμεναι· παῦροι δέ τ' ἀληθέα κικλήσκουσι.

Aus der doppelten Hervorhebung des Umstandes, daß nur wenige die glückverheißende Bedeutung des 29. kennen, scheint

21) πρῶτον ἕνη τετράς τε καὶ ἑβδόμη ἱερὸν ἦμαρ· ‖ τῇ γὰρ Ἀπόλλωνα χρυσάορα γείνατο Λητώ· ‖ ὀγδοάτη τ' ἐνάτη τε· δύω γε μὲν ἤματα μηνὸς ‖ ἔξοχ' ἀεξομένοιο βροτήσια ἔργα πένεσθαι.

22) εἰνὰς δ' ἡ μέσση ἐπὶ δείελα λώϊον ἦμαρ. Nach Philochoros und Amphoteros in dem Scholion z. diesem Verse war der Nachmittag dieses Tages heilig διότι πρὸς τὰς καθάρσεις ἐπιτήδειον τοῦτο τὸ μέρος ὡς ἐλαττωτικὸν πρὸς τὴν ἀφαίρεσιν τῶν περὶ ἡμᾶς μολυσμάτων.

mir mit großer Sicherheit hervorzugehen, daß der Dichter hinsichtlich dieses Tages im Gegensatz zu der Ansicht der meisten Menschen seiner Umgebung und Zeit stand und einer nach seiner Meinung neuen und richtigeren Anschauung Bahn brechen wollte.[23]) Wir dürfen wohl annehmen, daß die meisten Volksgenossen Hesiods noch der Meinung waren, daß der 29. Tag, der in die Zeit der Konjunktion von Sonne und Mond fällt, wo das Mondlicht erloschen scheint, zu den *ἀποφράδες* gehörte, an dem kein wichtigeres Geschäft angefangen oder verrichtet werden dürfe, während der Verfasser der *Ἔργα* den letzten Tag der hohlen Monate offenbar nicht als *ἀποφράς*, sondern als bereits zum Anfang des neuen Monats gehörig betrachtet, der zum Beginn wichtiger Aufgaben ganz besonders geeignet sei. Die *τρισεινάς* steht demnach gewiß in dieser Beziehung nach den *Ἔργα* völlig auf derselben Stufe wie die *τριηκάς*[24]), von der es v. 766 ff., also am Anfang des Monatskalenders, heißt:

. . . τριηκάδα μηνὸς ἀρίστην
ἔργα τ' ἐποπτεύειν ἠδ' ἀρμαλίην δατέασθαι,
εὖτ' ἂν ἀληθείην λαοὶ κρίνοντες ἄγωσιν.

Auch dieser Tag, an dem die Inspektion der gesamten Wirtschaft, die Verteilung des Speisevorrats an das Gesinde und gerichtliche Entscheidungen stattfinden, also gewissermaßen die Geschäfte des neuen Monats (der mit der *ἕνη* [*καὶ νέα*; vgl. v. 770] beginnt), vorbereitet werden, ist hier offenbar nicht mit zu den *ἀποφράδες* am Ende des alten Monats (s. Abh. I S. 6 A. 12; II S. 76), sondern bereits mit zum Anfang des neuen Monats gerechnet, was ja auch an sich ganz gut möglich ist, weil z. B. nach italischer

---

23) Mir ist es aus verschiedenen Gründen, namentlich aber wegen des offenbaren Gegensatzes, in dem der Verf. der *Ἔργα* zur Mehrzahl seiner Zeitgenossen steht, wahrscheinlich, daß die Liste der Monatstage in den *Ἔργα* integrierender Bestandteil eines neuen Kalenders war, den der Dichter bei seinen Landsleuten einführen wollte. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß dieser Kalender in allen seinen Teilen neu und nicht schon längst an einem andern Orte in Gebrauch war.

24) Vielleicht hat zu dieser Ansicht, daß die *τρισεινάς* und *τριηκάς* ebenso wie der 7. und 9. 10. 12. 14. 20. glückliche Tage seien, eine uralte Zahlentheorie mit beigetragen, nach der namentlich die Hebdomaden, Enneaden und Dekaden „vollkommene“ und daher glückbedeutende Ziffern waren.

Auffassung die Tage der Konjunktion als neutrale Zwischenzeit zwischen zwei Monaten (vgl. lat. interlunium, umbr. antermenzaru, griech. *μεσοσέληνον*) gelten.[25a])

b) Enneadische Monat-, Jahr- und Geschlechterfristen.

Ob der Siebenmonatfrist in der bekannten Erzählung vom Siebenmonatskinde (*ἑπτάμηνος*) Eurystheus *T* 117

ἡ δ' ἐκύει φίλον υἱόν, ὁ δ' ἕβδομος ἑστήκει μείς·
ἐκ δ' ἄγαγε πρὸ φόωσδε καὶ ἠλιτόμηνον ἐόντα

eine auf die normale Schwangerschaftsperiode von 9 Monaten bezügliche enneadische Parallele im Bereiche der 'homerischen' Gedichte gegenübersteht, hängt wesentlich ab von der Interpretation von Hymn. in Mercur. 10 ff.:

ἀλλ' ὅτε δὴ μεγάλοιο Διὸς νόος ἐξετελεῖτο,
(τῇ δ' ἤδη δέκατος μεὶς οὐρανῷ ἐστήρικτο),
ἔς τε φόως ἄγαγεν, ἀρίσημά τε ἔργα τέτυκτο. . . .

Hier fragt es sich, ob die Geburt des Hermes nach vollendeter neunmonatiger Schwangerschaft am Beginn des 10. Monats oder aber erst um die Mitte oder am Ende des 10. Monats[25b]) erfolgend zu denken ist. Im ersteren Falle würde Hermes noch als *ἐννεά-*

25[a]) Ähnlich betrachten die Attiker den 30. als *ἕνη καὶ νέα*, d. h. als halb zum alten, halb zum neuen Monat gehörig.

25[b]) Vgl. die griechische Volksanschauung in der Aussage der Mutter des Damaratos b. Herod. 6, 69: *τὸν χρόνον . . . τοὺς δέκα μῆνας οὐδέκω ἐξήκειν. τίκτουσι γὰρ γυναῖκες καὶ ἐννεάμηνα καὶ ἑπτάμηνα καὶ οὐ πᾶσαι δέκα μῆνας ἐκτελέσασαι.* Auch die Römer kannten den Begriff der *δεκάμηνοι* sehr wohl, wie aus der Benennung der beiden Geburtsgöttinnen (Parcae) Nona et Decuma hervorgeht. Vgl. auch Censor. de die nat. 7, 6: nono autem et decimo mense cum Chaldaei plurimi et . . . . Aristoteles edi posse partum putaverint, neque Epigenes Byzantius nono fieri posse contendit nec Hippocrates Cous decimo. Nach „Pythagoras" b. Censor. 11, 2 (s. Abh. III S. 35), erfolgt die Geburt des *δεκάμηνος* am 274. Tage; 'Hippocr.' *π. ἑπταμ.* I p. 450 *K.* *τὰ ἐν ἑπτὰ τεσσαρακοντάσι* [= 280] *τικτόμενα, τὰ δεκάμηνα καλούμενα.* ib. p. 450 ob. *σωθείη δ' ἂν μάλιστα [τὸ ἔμβρυον] εἰ τοῦ ἐννάτου μηνὸς γένοιτο ἐν ἐξόδῳ.* Empedokl. b. Diels Dox. p. 427, 21. 'Hippocr.' *π. τροφ.* II p. 23 Kühn führt als Ansicht einiger Ärzte an, daß manche Geburten erst am 300sten Tage, also am Ende des 10. (dreißigtägigen) Monats, zur Welt kommen (Gell. 3, 16). Als *δεκάμηνοι* gelten im Mythus Herakles, Ion, Adonis: Abh. I S. 10f. u. Anm. 33 u. S. 76 ob. Auch Platon sollte ein *δεκάμηνος* sein: Plut. Q. conv. 8, 1, 2, 4.

μηνος betrachtet werden dürfen, im letzteren ebenso wie Herakles u. a. als δεκάμηνος anzusehen sein. Wie mir scheint, sind beide Auffassungen möglich, da einerseits auch andere mythische Personen, z. B. Herakles, ausdrücklich als δεκάμηνοι bezeichnet werden, anderseits infolge einer gewissen Unsicherheit im Zählen z. B. der nur 9jährige trojanische Krieg (man denke an das augurium der 9 στροῦθοι Il. *B* 311 ff.) auch mehrfach als 10jähriger (δεκαετής) bezeichnet wird (Abh. I Anm. 77). Vielleicht läßt sich bei Hermes für die Neunmonatfrist und gegen die Zehnmonatfrist die Tatsache geltend machen, daß im älteren Epos die Neunerfristen am häufigsten, die Zehnerfristen nur sehr selten sind und, wie es scheint, als typische Zeitangaben erst nach der Einführung des in 3 Wochen zu je 10 Tagen zerfallenden Monats vorkommen (s. Abh. I S. 8 ff.). Demnach scheint mir nichts der Annahme im Wege zu stehen, daß die Angabe τῇ δ' ἤδη δέκατος μεὶς οὐρανῷ ἐστήρικτο ebenso den Anfang des 10. Monats bedeutet wie in den Versen

> ἐννῆμαρ μὲν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ,
> τῇ δεκάτῃ δ' ἤδη ἀνεφαίνετο πατρὶς ἄρουρα

mit τῇ δεκάτῃ der Beginn des zehnten Tages (nach Ablauf der vollen 9tägigen Woche) gemeint ist.

Hinsichtlich der Neunjahrfristen bei Homer und Hesiod kann ich mich verhältnismäßig kurz fassen, da alles Wesentliche bereits in Abh. I S. 19 ff. ausführlich behandelt worden ist. Es genügt daher hier nur die Hauptsachen kurz zu rekapitulieren. Besonders häufig (und zwar nicht weniger als 8mal) wird hervorgehoben, daß das bedeutsamste Ereignis der homerischen Zeit, nämlich der Kampf vor Troja fast genau 9 Jahre gedauert habe[26]) und die Griechen erst im 10. Jahre heimgekehrt seien. Vgl. z. B.

---

26) Vgl. das berühmte von Kalchas auf die 9 Kriegsjahre gedeutete Wahrzeichen in Aulis, *B* 311: ἔνθα δ' ἔσαν στρουθοῖο νεοσσοί, νήπια τέκνα. ‖ ὄζῳ ἐπ' ἀκροτάτῳ πετάλοις ὑποπεπτηῶτες, ‖ ὀκτώ, ἀτὰρ μήτηρ ἐνάτη ἦν, ἣ τέκε τέκνα. Die Erklärung des Kalchas folgt v. 328: ὣς ἡμεῖς τοσσαῦτ' ἔτεα πτολεμίξομεν αὖθι, ‖ τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν αἱρήσομεν εὐρυάγυιαν. Übrigens ist diese Stelle von besonderer Wichtigkeit deshalb, weil sie beweist, daß unter dem vom trojanischen Kriege gebrauchten εἰναετές . . τῷ δεκάτῳ δὲ (ξ 240) wirklich eine 9jährige (keine 10jährige!) Frist zu verstehen ist: eine Tatsache, die wiederum auf die zahlreichen mit ἐννῆμαρ μέν . . . δεκάτῃ δὲ . . . gebildeten Beispiele (s. ob. S. 11) für 9-Tagfristen ein helles Licht wirft und deren Deutung als 10-Tagfristen verbietet.

Od. ξ 240: ἔνθα μὲν εἰνάετες πολεμίζομεν υἷες Ἀχαιῶν,
τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν Πριάμου πέρσαντες ἔβημεν
οἴκαδε. . . .[27])

Vergleicht man mit dieser Stelle eine solche, die von der 9 tägigen Frist handelt, z. B.

Od. ι 82: ἔνθεν δ' ἐννῆμαρ φερόμην ὀλοοῖς ἀνέμοισιν
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντ'· αὐτὰρ δεκάτῃ ἐπέβημεν
γαίης Λωτοφάγων. . . .

so springt jedem der auffallende Parallelismus beider in die Augen, der, wie ich bereits Abh. I S. 20 gefolgert habe, auf einen innern sozusagen mathematisch-chronologischen Zusammenhang zwischen den 9 tägigen und 9 jährigen Fristen mit Notwendigkeit hinweist.

Wiederholt kommt bei Homer der Ausdruck ἐννέωρος vor, der bald von 9 jährigen Tieren, z. B. Ochsen oder Schweinen[28]), bald von Fettsalben[29]), bald auch von Menschen (Heroen) gebraucht wird; denn in der Odyssee (τ 179) heißt es von Minos:

ἐννέωρος[30]) βασίλευε Διὸς μεγάλου ὀαριστής.

Bereits die alten Erklärer vertraten die jetzt wohl fast allgemein herrschende Ansicht, daß der Vers besage: „alle 9 Jahre wurde die Regierung des Minos, welcher sich nach kretischem Brauche in die berühmte idäische Grotte des Zeus begab, teils um diesem Rechenschaft abzulegen, teils neue Ratschläge von ihm zu erhalten, erneuert" (s. Abh. I S. 22). Bestätigt wird diese Erklärung namentlich durch den schon von Otfr. Müller geltend gemachten Umstand, daß nach Plutarch (Agis 11) in Sparta die Könige aller 9 Jahre

---

27) Die anderen 7—8 hierher gehörigen Stellen s. in Abh. I S. 19 Anm. 75, wo jedoch Ω 15 zu streichen ist (s. auch Aesch. Ag. 504 u. unt. S. 45).

28) Od. κ 19: δῶκέ μοι ἐκδείρας ἀσκὸν βοὸς ἐννεώροιο. κ 390: ἐκ δ' ἔλασαν σιάλοισι ἐοικότας ἐννεώροισι. Ähnlich heißt es bei Hesiod ἔργα 436: βόε δ' ἐνναετήρω ‖ ἄρσενε κεκτῆσθαι, τῶν γὰρ σθένος οὐκ ἀλαπαδνόν, ‖ ἥβης μέτρον ἔχοντε· τὼ ἐργάζεσθαι ἀρίστω. Siehe Abh. I S. 20 f. Abh. II S. 85. Abh. III S. 205.

29) Il. Σ 351: ἐν δ' ὠτειλὰς πλῆσαν ἀλείφατος ἐννεώροιο. Vgl. Abh. I S. 20 Anm. 78. Abh. II S. 85.

30) Das zweite Beispiel für den Gebrauch von ἐννέωρος bei Menschen ist Odyss. λ 311, wo von den Aloaden berichtet wird: ἐννέωροι γάρ τοί γε καὶ ἐννεαπήχεες ἦσαν ‖ εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι. Ich unterlasse hier die Erörterung dieser Stelle, weil sie im nächsten Abschnitt besprochen werden soll (s. S. 28).

einer Art von Gottesgericht unterworfen wurden, das ich in Abh. I S. 22 f. ausführlicher besprochen habe. Ebendort (S. 23 f. u. 27 f.) sind mehrere Zeugnisse zusammengestellt, die deutlich beweisen, daß auch sonst die Neunzahl in kretischen Mythen und Bräuchen eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Das gilt namentlich von dem Kult der idäischen Zeusgrotte, zu der nicht bloß die 9 Kureten (Abh. I S. 24 Anm. 89), sondern auch Epimenides und Pythagoras innige Beziehungen haben, denn ersterer sollte nach der bei Xenophanes erhaltenen Legende (s. oben Anm. 10) nicht weniger als 54 (= 2 × 27 = 6 × 9) Jahre schlafend in der Zeusgrotte zugebracht haben, und von Pythagoras heißt es, er habe 'die üblichen dreimal neun (= 27) Tage' daselbst geweilt (s. Abh. I S. 27 f. und Abh. III S. 207).

Ein zweites noch weit deutlicheres Zeugnis für neunjährige Fristen bietet uns die bekannte Erzählung des Hephaistos von seinem neunjährigen Aufenthalte in einer vom Okeanos umströmten Grotte, in die der jugendliche von seiner eigenen Mutter (die sich seiner Lahmheit schämte) aus dem Olymp ins Meer hinabgeschleuderte Gott von Eurynome und Thetis gebracht worden war:

Σ 400: *τῇσι παρ' εἰνάετες χάλκευον δαίδαλα πολλά,*

402: *ἐν σπῆι γλαφυρῷ, περὶ δὲ ῥόος Ὠκεανοῖο*
ἀφρῷ μορμύρων ῥέεν ἄσπετος· οὐδέ τις ἄλλος
ᾔδεεν οὔτε θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων,
ἀλλὰ Θέτις τε καὶ Εὐρυνόμη ἴσαν, αἵ με σάωσαν.

Aber auch bei der zweiten (*Α* 590 ff.) Verbannung des Hephaistos aus dem Olymp durch Zeus, der ihn, weil er seiner Mutter im Streite beistehen wollte, auf die Insel Lemnos hinabschleuderte, ist höchstwahrscheinlich eine 9jährige Strafverbannung gemeint, wie ich bereits in Abh. I S. 27 ausgeführt habe. Das beweist vor allem das Zeugnis aus der Heraklee des Epikers Panyassis um 470 v. Chr. (Kinkel fr. 16 = frgm. epic. I p. 261), die sich Otfried Müller (Dorier 1, 437) „dem Helden zum Trost für den Zwang der [9jährigen] Dienstbarkeit" [*θητεία*] gesprochen denkt:

Τλῆ μὲν Δημήτηρ, τλῆ δὲ κλυτὸς Ἀμφιγυήεις,
τλῆ δὲ Ποσειδάων, τλῆ δ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων
ἀνδρὶ παρὰ θνητῷ θητευέμεν εἰς ἐνιαυτόν,
τλῆ δὲ καὶ ὀβριμόθυμος Ἄρης ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκῃ.

Daß es sich in allen diesen zum Teil auch sonst bezeugten Fällen von Strafverbannung aus dem Olymp in der Tat um eine 9jährige Frist, d. h. um einen sogen. *μέγας* oder *ἀΐδιος ἐνιαυτός* handelt[31]), folgt teils aus den in Abh. I S. 25 f. Anm. 90—95 angeführten Zeugnissen[32]), teils aus der von Hesiod (Theog. 793 ff.) bezeugten 2 × 9 Jahre dauernden schweren Bestrafung meineidiger Götter durch Krankheit (*νοῦσος*) und Verbannung

> *ὅς κεν τὴν* [Styx] *ἐπίορκον ἀπολείψας ἐπομόσσῃ*
> *ἀθανάτων, οἳ ἔχουσι κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου,*
> *κεῖται νήϋτμος τετελεσμένον εἰς ἐνιαυτόν....*
> 799 *αὐτὰρ ἐπὴν νοῦσον τελέσῃ μέγαν εἰς ἐνιαυτόν,*
> *ἄλλος δ' ἐξ ἄλλου δέχεται χαλεπώτερος ἆθλος,*
> *εἰνάετες δὲ θεῶν ἀπομείρεται αἰὲν ἐόντων,*
> *οὐδέ ποτ' ἐς βουλὴν ἐπιμίσγεται οὐδ' ἐπὶ δαῖτας*
> *ἐννέα πάντ' ἔτεα· δεκάτῳ δ' ἐπιμίσγεται αὖτις.*

Wie man deutlich erkennt, liegt auch hier genau genommen eine Doppelenneade vor; denn einerseits heißt es, daß der meineidige Gott in schwere, einen vollen *μέγας ἐνιαυτός* (d. h. 9 Jahre!) hindurch dauernde Krankheit verfalle, anderseits daß er nach dem Überstehen derselben noch ganze 9 Jahre aus dem Rate und von den Mahlzeiten der Götter ausgeschlossen werde, welch letztere Strafe höchst wahrscheinlich noch durch Knechtsdienst bei einem Sterblichen oder durch Aufenthalt im Tartaros[33]) verschärft zu denken ist.

Also auch der Vergleich der Neunjahrfristen mit den Siebenjahrfristen hinsichtlich der Häufigkeit ihres Vorkommens im älteren Epos fällt entschieden zugunsten der ersteren aus; denn den

---

31) Vgl. WEINHOLD, D. myst. Neunzahl b. d. Deutschen (= Abh. d. Berl. Ak. 1897 II) S. 39: „Es wäre möglich, daß die 9 Jahre, welche die Walküren in menschlicher Verbindung als Frauen bleiben müssen, eine Sühnzeit sind, die ihnen von ihrem göttlichen Herrn (Wodan) auferlegt ward."

32) Vgl. auch oben Kap. I A S. 7. ROHDE, Psyche² 2, 211, 2, der aber insofern irrt, als er die 9jährige Frist als gewöhnliche (spätere) Ennaëteris von 99 Monaten faßt (s. dagegen Abh. I S. 73 f.).

33) Orphica fr. 157 Abel: Servius ad Verg. Aen. 6, 565: Fertur namque ab Orpheo, quod dii peierantes per Stygem paludem novem annorum spatio puniuntur in Tartaro. Vgl. dazu Rohde, Psyche² 2, 211, 2. Hinsichtlich des Unterschiedes zwischen den Ennaëteriden der heroischen (epischen) und denen der späteren (historischen) Zeit s. Abh. I S. 73.

hier von uns angeführten 17 enneadischen Jahrfristen stehen im ganzen nur 4 hebdomadische gegenüber.

Was endlich den Gebrauch enneadischer Geschlechterfristen (*γενεαί*) bei den alten Epikern betrifft, denen (vielleicht zufällig?) keine einzige hebdomadischen Charakters gegenübersteht, so ist zu verweisen auf Hesiod fr. 163 Göttl. = 207 Kinkel:

> *ἐννέα τοι ζώει γενεὰς λακέρυζα κορώνη*
> *ἀνδρῶν ἡβώντων·*[34] *ἔλαφος δέ τε τετρακόρωνος·*
> *τρεῖς δ' ἐλάφους ὁ κόραξ γηράσκεται, αὐτὰρ ὁ φοίνιξ*[35]
> *ἐννέα τοὺς κόρακας· δέκα δ' ἡμεῖς τοὺς φοίνικας*
> *νύμφαι ἐϋπλόκαμοι, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο.*[36]

Nach Plutarch (de def. or. 11 ff.), der uns dieses höchst merkwürdige auf eine uralte Zahlentheorie deutende Bruchstück überliefert hat (nach meiner Überzeugung läßt sich diese Theorie am besten aus dem uralten Neunerrechenbrett erklären; s. Varro l. l. 9, 86 f.), war man schon zu seiner Zeit nicht klar darüber, wie hier die *γενεά* aufzufassen sei, ob als ein Zeitraum von 30 (Heraklit) oder von 108 = 9 × 12 (2 × 54) Jahren, oder, wie Plutarch selbst anzunehmen scheint, nur von éinem Jahre (*ἐνιαυτός*). Stellen

---

34) Nach Plut. de def. or. a. a. O. Et. M. p. 13, 37. Et. Gud. p. 6, 50 ff. etc. gab es neben *ἡβώντων* auch die Lesart *γηρώντων*, offenbar im Hinblick darauf, daß beim *ἔλαφος*, *κόραξ*, der *κορώνη*, dem *φοίνιξ* und den *νύμφαι* nicht wie bei der 30 Jahre umfassenden *γενεά* des Menschen die Zeit der Blüte, sondern die ganze Dauer des Lebens gemeint ist. Demzufolge nahmen manche nach Plut. a. a. O. aus harmonistischen Gründen eine *γενεά* von 108 (= 12 × 9) Jahren an, deren Hälfte 54 (= 6 × 9) Jahre seien; s. S. 22 u. Anm. 10; 65; 71. Vielleicht wurde die Theorie einer *γενεά* von 108 Jahren auch durch die Langlebigkeit des Sophisten Gorgias unterstützt, von dem Censorin der die nat. 15, 3 berichtet: quem omnium veterum maxime senem fuisse et octo supra centum annos habuisse constat (vgl. auch Diels, Vorsokr. p. 524 ff., wo auch Zeugnisse angeführt sind, nach denen G. 107 und 109 Jahre alt geworden sein soll.)

35) Spätere dachten hier an den Vogel Phönix, vgl. z. B. Auson. idyll. 11 v. 16: quem [corvum] novies senior Gangeticus anteit ales.

36) Eine treffende Analogie zu dieser enneadisch bemessenen Langlebigkeit der Nymphen bietet die weitverbreitete deutsche Sage von „wilden Männlein" oder dem „Unterirdischen", der, als er etwas von ihm nie Gesehenes schaut, sein Leben nach dem 9 mal. Wechsel von Wiese und Wald oder Stock und Wald berechnet. Auch so, daß er 9 mal jung und 9 mal alt war, oder nach dem Alter des Böhmer-, des Thüringer-, des Westerwaldes (Weinhold, Abh. d. Berl. Ak. 1897 II S. 37).

wir die Ergebnisse des ersten und des letzten Standpunktes hier tabellenartig nebeneinander, so erhalten wir folgendes Bild:

a)

1 γενεά = 1 Jahr:

κορώνη =	9	Jahre	(ἐνιαυτοί)	= 9
ἔλαφος =	4 × 9	„	(„)	= 36
κόραξ =	3 × 4 × 9 . . .	„	(„)	= 108
φοίνιξ =	9 × 3 × 4 × 9 . .	„	(„)	= 972
νύμφη =	10 × 9 × 3 × 4 × 9	„	(„)	= 9720

b)

1 γενεά = 30 Jahre:

κορώνη =	9 × 30	Jahre	= 270
ἔλαφος =	4 × 270	„	= 1080
κόραξ =	3 × 1080	„	= 3240
φοίνιξ =	9 × 3240	„	= 29160
νύμφη =	10 × 29160	„	= 291600.

Mag man sich für die eine oder die andere Auffassung entscheiden — ich persönlich kann mich nicht zu der Ansicht bekennen, daß γενεά (ἀνδρῶν ἡβώντων) etwas anderes bedeutet haben könne als einen Zeitraum von mindestens 30 (besser von 40) Jahren[37]) —, soviel ist sicher, daß hier lauter enneadische Fristen, d. h. Produkte der 9, vorliegen und daß außerdem noch zweimal (bei der κορώνη und beim φοίνιξ) die Neunzahl geflissentlich hervorgehoben wird.

37) S. d. nächsten Abschnitt S. 41, wo wahrscheinlich gemacht wird, daß es sich hier nicht um γενεαί von 30, sondern um solche von 40 Jahren handelt. Außerdem erscheint es auch möglich, mit Herodot 2, 142 und den Ägyptern die γενεά zu $33\frac{1}{3}$ Jahren anzunehmen, so daß 3 γενεαί genau 100 Jahre ausmachen. Diese beiden Voraussetzungen ergeben in Tabellenform folgende Reihen:

c) 1 γενεά = $33\frac{1}{3}$ Jahre				d) 1 γενεά = 40 Jahre:		
κορώνη =	9 × $33\frac{1}{3}$ Jahre =	300 Jahre		9 ×	40 Jahre =	360 Jahre
ἔλαφος =	4 × 300 „ =	1200 „		4 ×	360 „ =	1440 „
κόραξ =	3 × 1200 „ =	3600 „		3 ×	1440 „ =	4320 „
φοίνιξ =	9 × 3600 „ =	32400 „		9 ×	4320 „ =	38880 „
νύμφη =	10 × 32400 „ =	324000 „		10 ×	38880 „ =	388800 „

Im übrigen mache ich darauf aufmerksam, daß auch die bei Herod. 2, 142 angegebene Zahl von 11340 ägyptischen Jahren (= 341 γενεαί) eine enneadische Zahl ist, was mit der großen Bedeutung, die gerade in Ägypten die Neunzahl erlangt hat, in schönstem Einklange steht.

Dies kann kaum ein reiner Zufall sein, sondern deutet vielmehr auf eine sehr alte Enneadentheorie hin, die gewissermaßen zu der ebenfalls recht alten solonischen Theorie von der in 10 Hebdomaden von Jahren zerfallenden normalen Lebensdauer des Menschen (s. Abh. III S. 15) zugleich eine Art von Parallele und Gegensatz bildet. Das wird noch deutlicher, sobald man in Betracht zieht, daß ein Zeitraum von 9 (oder 7) *γενεαί* auch sonst dem höheren Altertum ein ganz geläufiger Begriff war: man denke nur an die bereits oben (S. 7) erwähnten Mythen von Teiresias, Orpheus und der erythräischen Sibylle, die alle drei eine Lebensdauer von 9 *γενεαί* erreicht haben sollen.[38]) Schon jetzt spreche ich die (später noch weiter zu begründende) Vermutung aus, daß die Geschlechterenneaden des Hesiod und die der Sagen von Teiresias, Orpheus und der Sibylle von Erythrai auf gleichen Ursprung hinweisen und daß dieser Ursprung höchst wahrscheinlich in orphisch-hesiodeischen Kreisen zu suchen ist. Für diese Annahme spricht vornehmlich die Tatsache, daß in unserem Hesiodfragment entschieden Anschauungen vorliegen, die auch bei den Orphikern nachweisbar sind (s. Anm. 57 u. 61), denn

1) spielt die Neunzahl, wie weiter unten nachgewiesen werden soll, auch in der Orphik eine gewisse Rolle;

2) kehrt die Ansicht von der Langlebigkeit des *φοίνιξ* auch bei den Orphikern wieder;[39])

3) erinnern die hohen Zahlen der Lebensjahre gewisser Tiere, Pflanzen und Halbgötter (Nymphen) bei Hesiod so lebhaft an das „große Jahr" oder „Weltjahr", das zuerst die Orphiker[40]) und nach

---

38) Vgl. über die hohe Lebensdauer früherer Generationen nach orphischer Lehre Lobeck Agl. 513.

39) Vgl. Plut. Q. sympos. 8, 4, 2: *ὁ φοίνιξ μακρόβιόν ἐστιν ἐν τοῖς μάλιστα τῶν φυτῶν, ὥς που καὶ τὰ Ὀρφικὰ ταῦτα μεμαρτύρηκε*
. . . . . . *ζῶον δ' ἴσον ἀκροκόμοισι* ‖ *φοινίκων ἔρνεσσι* (s. Lobeck, Agl. 513. Abel, Orph. fr. 246).

40) Censorin. d. n. 18, 11 (vom Weltjahr): cuius anni hiemps summa est cataclysmos . . . . aestas autem ecpyrosis, quod est mundi incendium. nam his alternis temporibus mundus tum exignescere tum exaquescere videtur. hunc Aristarchus putavit annorum vertentium IICCCCLXXXIIII, Aretes Dyrrachinus VDLII, Heraclitus et Linus XDCCC, Dion XDCCCLXXXIIII, Orpheus CXX [?], Cassandrus tricies sexies centum milium: alii vero infinitum esse nec unquam in se reverti existimarunt. Daß hier die dem Orpheus zugeschriebene Zahl viel zu niedrig ist, folgt schon aus dem Umstande, daß sie mitten zwischen weit höheren Zahlen steht, die sämtlich

ihnen Heraklit, 'Linos', Platon, die Stoiker usw. angenommen haben, daß bereits Plutarch de def. or. 12 im Hinblick auf unser Hesiodbruchstück bemerkt: *τὴν στωικὴν ἐκπύρωσιν ὁρῶ ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου καὶ τὰ Ὀρφέως ἐπινεμομένην ἔπη, οὕτω καὶ τὰ Ἡσιόδου καὶ συνεξαπατῶσαν* (vgl. Lobeck, Agl. 792. Abel, Orph. fr. 249f. Rohde, Psyche[2] II, 123, 2).

4) stammt die Sage von dem 9 Menschenalter lebenden Orpheus höchst wahrscheinlich aus orphischen Kreisen. Übrigens ist es für „Hesiod" charakteristisch, daß sich bei ihm die ersten Spuren nicht bloß einer Enneadentheorie, sondern auch einer Hebdomadenlehre finden, insofern in den *Χείρωνος ὑποθῆκαι* der Grundsatz ausgesprochen war, daß der Unterricht der Kinder mit dem siebenten Lebensjahre zu beginnen habe (s. Abh. III S. 13). Überhaupt zeigt sich eine gewisse Verwandtschaft zwischen den hesiodischen Dichtern und den Orphikern darin, daß bei beiden sich die ersten Ansätze zu der später offenbar von den Pythagoreern weiter ausgebildeten Zahlentheorie finden, bei den Orphikern natürlich noch weit deutlicher als bei „Hesiod" (vgl. Abel, Orphica fr. 141—151. Lobeck, Agl. 714ff.).

c) Sonstige enneadische Bestimmungen im älteren Epos.

Den soeben aufgezählten und besprochenen enneadischen Fristen — im ganzen etwa 40 — stehen nun etwa 22 sonstige enneadische Bestimmungen gegenüber, denen jedoch, wie schon ihre weit geringere Anzahl und ihr ganzer Charakter klar erkennen läßt, gegenüber den Fristen nur eine sekundäre Bedeutung zukommt, oder, mit andern Worten, von denen man annehmen darf, daß sie fast durchweg direkt oder indirekt aus den Fristen abzuleiten sind, während das umgekehrte Verhältnis als in hohem Grade unwahrscheinlich zu bezeichnen ist. Am allerdeutlichsten tritt uns die primäre Natur der enneadischen Frist gegenüber den sonstigen enneadischen Bestimmungen in zwei bereits in Abh. II S. 10 besprochenen Beispielen entgegen, die ich hier

(ebenso wie die in § 8f. angegebenen) stufenweise geordnet sind. Vgl. übrigens auch Doxogr. gr. ed. Diels p. 363[b], 22ff. Da bei den Orphikern die 7, 9 u. 10 ganz besonders bedeutungsvolle Zahlen waren (Abel, Orph. 148—151), so dürfen wir vielleicht vermuten, daß die Zahl der Jahre des *μέγας ἐνιαυτός* bei den Orphikern ein Produkt einer der genannten Zahlen gewesen ist.

zum besseren Verständnis meiner Ansicht noch einmal anführen muß.

Il. Z 174 hören wir vom König Lykien, der den Bellerophontes bei sich aufnahm und bewirtete:

ἐννῆμαρ ξείνισσε καὶ ἐννέα βοῦς ἱέρευσεν.

Daß hier die Schlachtung von 9 Ochsen aus der 9 tägigen Bewirtung, die, wie wir oben gezeigt haben, einen religiösen Charakter trägt, zu erklären ist und nicht umgekehrt, dürfte so einleuchtend sein, daß ich kein Wort weiter darüber zu verlieren brauche.

Genau dasselbe gilt von Odyss. λ 311 ff., wo von den Aloaden berichtet wird:

ἐννέωροι γάρ τοί γε καὶ ἐννεαπήχεες[41]) ἦσαν
εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι.

Es dürfte sehr schwierig sein, die enneadische Frist aus den beiden enneadischen Maßbestimmungen ἐννεαπήχεες und ἐννεόργυιοι abzuleiten, während das Umgekehrte außerordentlich leicht ist, ja sich fast von selbst versteht, weil doch ohne weiteres einleuchtet, daß der Sinn sein soll: die Aloaden nahmen alljährlich eine Klafter in der Länge und eine Elle in der Breite zu, so daß sie mit 9 Jahren 9 Ellen breit und 9 Klaftern lang waren (mehr Abh. II S. 10 ff.). Außerdem lehrt diese Stelle, daß nach den Anschauungen der altepischen Zeit der 9 jährigen Frist auch die Fähigkeit zugeschrieben wurde, eine gewisse Reife oder Vollendung (τελειότης), besonders bei Menschen, zu bewirken. Daß aber Tiere und sogar leblose Dinge, wie z. B. Fettsalben, in dieser Hinsicht ebenfalls von der neunjährigen Frist abhängig sind, zeigen die βόε

41) Nach Analogie der Aloaden dachte man sich auch den gewaltigsten Helden der homerischen Zeit, den Achilleus, als εἰνάπηχυς. Vgl. Lykophr. 860: πενθεῖν τὸν εἰνάπηχυν Αἰακοῦ τρίτον. Schol. u. Tzetz. z. d. St.: ἐννέα πηχῶν λέγει μέγεθος ἔχειν τὸν Ἀχιλλέα. Hierbei erinnere man sich an die Behauptung Herodots (1, 68), daß die Länge der Gebeine des Orestes 7 πήχεις betragen habe (Abh. III S. 138). — Übrigens hat schon Weinhold a. a. O. S. 37 die Aloiden mit den beiden Riesinnen Fenja und Menja verglichen, die 9 Jahre lang heranwuchsen zu den gewaltigen Taten, die sie dann vollbrachten (Grottasǫngr 11). Vgl. auch ebenda S. 38: „nach nord- u. süddeutscher Meinung fährt ein Donnerkeil 9 (7) Klafter tief in die Erde und steigt erst in 9 (7) Jahren wieder herauf." — Der Lehmriese Mockrkalfi war 9 Rasten hoch und 3 Rasten breit (Weinhold a. a. O. S. 52).

ἐνναετήρω ἥβης μέτρον ἔχοντε, τὼ ἐργάζεσθαι ἀρίστω bei Hesiod, der *ἀσκὸς βοὸς ἐννεώροιο*, die *σίαλοι ἐννέωροι* und das *ἄλειφαρ ἐννέωρον* bei Homer (s. oben Anm. 28 f. und mehr Abh. I S. 20f. Anm. 77—83)[42]).

So ist schließlich durch den ständigen Gebrauch von enneadischen Tag-, Jahr- und Geschlechterfristen die Neunzahl zu einer typischen Zahl geworden, die zuletzt auch da gern gebraucht wurde, wo an irgend einen Zusammenhang mit enneadischen Fristen gar nicht mehr zu denken war. Doch läßt sich wenigstens in einigen Fällen noch der religiöse Brauch als die Brücke mehr oder weniger deutlich erkennen, welche dereinst zwischen dem typischen (profanen) Gebrauch der Neunzahl und den uralten heiligen enneadischen Fristen oder andern hieratischen Bräuchen bestand. Auch hier empfiehlt es sich wieder, die sämtlichen in Betracht kommenden Beispiele für den typischen Gebrauch der Neun in ganz bestimmte Kategorien einzuteilen.

Bei weitem am häufigsten (7 mal) sehen wir die Neun in enneadischen Gruppen von Helden, Herolden[43]), Schieds- oder Kampfrichtern (*αἰσυμνῆται*)[44]) auftreten, die noch mit ziemlicher

42) Eine ganz ähnliche, *τελειότης* bewirkende Bedeutung kommt auch der Siebenzahl zu; s. Abh. III S. 13 = Hesiod fr. 174 Ki. S. 15 f. = Solon fr. 27 Bergk². S. 26. 29. 32 ff. 36 ff. 48. 62 usw.

43) Vgl. *H* 161: *ὣς νείκεσσ' ὁ γέρων, οἳ δ' ἐννέα πάντες ἀνέσταν*, d. h. die 9 Helden, die nach der tadelnden Rede des Nestor die Herausforderung Hektors annehmen wollten, nämlich Agamemnon, Diomedes, die beiden Aias, Idomeneus, Meriones, Eurypylos, Thoas, Odysseus. — Ganz ähnlich folgen *Θ* 253 ff. dem Notschrei Agamemnons, gegen die unter Führung Hektors übermächtig gewordenen Troer vorzugehen, 9 Helden: Diomedes, Agamemnon selbst, Menelaos, Aias I u. II, Idomeneus, Meriones, Eurypylos und Teukros (vgl. 266 *Τεῦκρος δ' εἴνατος ἦλθε* . . .). *B* 96: *ἐννέα δέ σφεας* ‖ *κήρυκες βοόωντες ἐρήτυον* . . . *Ω* 248 ff. werden 9 übrig gebliebene Söhne des Priamos namentlich aufgezählt, von denen es v. 252 heißt: *ἐννέα τοῖς ὁ γεραιὸς ὁμοκλήσας ἐκέλευεν*.

44) *ϑ* 258 *αἰσυμνῆται δὲ κριτοὶ ἐννέα πάντες ἀνέσταν* ‖ *δήμιοι, οἳ κατ' ἀγῶνας ἐῢ πρήσσεσκον ἕκαστα* κ. τ. λ. Nach Analogie dieser 9 Schiedsrichter der Phaiaken und der 9 griechischen Herolde vor Troja bestehen auch in historischer Zeit in verschiedenen griechischen Staaten Neunmännerkollegien, die wahrscheinlich auf uralten Institutionen beruhen. Ich führe hier an: die 9 einjährigen Archonten von Athen (seit 683), denen die *ἐννέα ἄρχοντες ἐν Σαμοθράκῃ* der Inschr. b. Dittenberger¹ nr. 138, 26 aus der Zeit des Königs Lysimachos zu entsprechen scheinen, ferner die *ἄνδρες ἐνν[έα] τῶν πολιτῶν ἐκ τοῦ δήμου [αἱρεθέντες] ἀνευρεταὶ τῶν χωρίων τῶν δημοσίων, ὅσα μὴ οἱ Φρύγες ἔχοντες φόρον ἐτέλεον* von Zeleia, einer Kolonie Milets (Collitz, Griech. Dial.-Inschr. nr. 5532, 2),

Deutlichkeit ihren hieratischen Ursprung verraten: ich erinnere einerseits an die 9 Kureten, 9 Telchinen (Abh. II S. 60 f.), 9 Musen (ω 60. Hesiod Theog. 76 ff.; vgl. Abh. II S. 60), anderseits an die Gruppen von je 9 Spartanern, welche in 9 Zelten (*σκιάδες*) 9 Tage lang die Feier der Karneien begehen (Abh. II S. 55), an die 9 Troizenier, die *ἐν ἡμέραις ῥηταῖς* [*ἐννέα*?] in einer *σκηνή* das Fest der Sühne des Orestes im Temenos des Apollon mit einem Festmahl feiern (Abh. II S. 55)[45]), endlich an die 9 Männer und an die 9 Frauen im Kult des Dionysos zu Patrai (Abh. II S. 58) und die übrigen schon oben (S. 8) aufgezählten Beispiele. Einmal wird von Patroklos erzählt, daß er in dreimaligem Kampf dreimal neun Troer erlegt habe:

Π 784: *τρὶς μὲν ἔπειτ' ἐπόρουσε θοῷ ἀτάλαντος Ἄρηι,*
σμερδαλέα ἰάχων, τρὶς δ' ἐννέα φῶτας ἔπεφνεν.

Das erinnert lebhaft einerseits an die ter novenae virgines der von den sibyllinischen Büchern angeordneten römischen Bittprozessionen und des nach griechischem Ritus hauptsächlich zu Ehren des Apollon und der Diana gefeierten augusteischen Säkularfestes, anderseits an die im Kult der chthonischen Gottheiten üblichen *τρὶς ἐννέα ἐλαῖαι* und Ähnliches (Abh. II S. 63 f. u. Anm. 149 ff. u. 135), ja es macht ganz entschieden den Eindruck, als sei die im Totenkult bedeutungsvolle Zahl $3 \times 9 = 27$ hier nicht

---

ferner die *δικασταὶ ἐννέα* der Inschrift chalkidischen Ursprungs aus Olympia (Collitz nr. 5291), die *ἐννέα* in Olbia (ebenfalls einer milesischen Kolonie), eine Finanzbehörde (Dittenberger nr. 248, 39 p. 365[12]), die *ἐννέα ἄνδρες ἐπωμόται* der Inschrift von Lokris (nr. 1479, 14), die *ἐννέα τῶν ὁμόρων οἱ ἐπάνχιστα πεπάμενοι* der Vorschrift pfandrechtlichen Charakters von Gortyn, die vereidigt werden sollen (Collitz nr. 4986, 1; vgl. Zeile 20). Ob die 9 (statt 5 oder 10) spartanischen Ephoren, von denen das Et. M. p. 403, 55 und Bekkeri Anecd. p. 257, 28 zu berichten wissen, auf Verwechslung mit einer anderen aus 9 Männern bestehenden gleichnamigen Behörde beruhen, kann nicht entschieden werden. Hinsichtlich der hebdomadischen Parallelen zu diesen Neunmännerkollegien verweise ich auf Abh. III S. 11 f. — Treffende german. Parallelen b. Weinhold, Abh. d. Berl. Ak. 1897 II S. 6 f.

45) Mit diesen 9 Opferfestschmäuse haltenden Männern zu Sparta und Troizen vergleiche man die von Varro b. Gellius 13, 11, 2 erwähnte Anschauung wahrscheinlich religiösen Ursprungs: convivarum numerum incipere debere a tribus et consistere in novem (s. auch Weinhold, Abh. d. Berl. Ak. 1897 II S. 6 über d. mystische Neunzahl b. d. Deutschen). Nach steirischem Glauben gibt der Genuß von neunerlei österlichem Weihfleisch, in 9 verschiedenen Häusern gegessen, Stärke und schützt gegen tolle Hunde (Weinhold a. a. O. S. 11).

bloß mit Bezug auf den unmittelbar darauf erfolgenden eigenen Tod des Patroklos, sondern auch auf seine ihn den Todesdämonen gleichstellende Mordsucht gebraucht worden. Wer den Glauben der Alten an Vorbedeutungen aller Art bedenkt, der wird gewiß diese Vermutung nicht für zu kühn halten.

Mehrfach werden in den homerischen Gedichten Gruppen von 9 Tieren erwähnt. Schon oben haben wir der 9 Ochsen gedacht, die der König von Lykien an 9 Tagen seinem Gast Bellerophontes zu Ehren schlachten ließ, und von dem *Ζεὺς Κηναῖος* auf Euböa berichtet Bakchylides, daß ihm zu Ehren ein Opfer von 9 Stieren dargebracht wurde.[46]) Solche Tatsachen können es uns begreiflich machen, daß der Ausdruck *ἐννεάβοιος* im Sinne von „9 Stiere wert“ in einer Zeit, wo noch das Vieh die Stelle des Geldes vertrat, stehend wurde, um einen ganz festbestimmten Wert oder Preis zu bezeichnen, wie es der Fall zu sein scheint in der berühmten Stelle (*Z* 236), wo der Wert der goldenen Rüstung des Glaukos mit dem der ehernen Schutzwaffen des Diomedes verglichen wird:

χρύσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι᾽ ἐννεαβοίων.

Wie *ἑκατόμβοια* auf den jedem Zeitgenossen aus dem Opferkult geläufigen Begriff einer Hekatombe zurückgeht, so scheint auch der Begriff von *ἐννεάβοιος* aus dem Opferkult zu stammen und daher ebenfalls einen jedem Hörer ohne weiteres verständlichen weil in der religiösen Praxis ziemlich häufig vorkommenden Wertbegriff zu bezeichnen.[47]) Um ein enneadisches Opfer von $9 \times 9 = 81$ Stieren zu Ehren des Poseidon handelt es sich auch Odyss. *γ* 5 ff., doch ist bereits Abh. II S. 62 f. nachgewiesen worden, daß das Reich des Nestor eine Enneapolis war, also in 9 *πόλεις* zerfiel, von denen jede neun Stiere zu opfern hatte (vgl. *B* 591 ff. u. 602. Schol. zu *γ* 7).

Ob die 9 Hunde der Rinderhirten auf dem Schilde des Achilleus (*Σ* 578) und die 9 *τραπεζῆες κύνες* des Achilleus (oder Pa-

---

46) Vgl. damit die Neuneropfer der Germanen und Perser: Weinhold a. a. O. S. 6 nebst Anm. 1 u. S. 9 f.

47) Ich halte es demnach für unrichtig, wenn die Scholien A D L a. a. O. behaupten, der Dichter habe eigentlich *δεκαβοίων* sagen wollen, aber statt dessen *ἐννεαβοίων* gesagt, weil *δ.* metrisch unmöglich sei: *κεκώλυται ὑπὸ τοῦ μέτρου εἰπεῖν δεκαβοίων.*

troklos?), von denen zwei den Manen des Patroklos geopfert wurden, „zufällige" Enneaden oder typische Zahlen sind, wage ich nicht zu entscheiden. Dasselbe könnte an und für sich auch von den 9 Wildziegen gelten, die jedes der 12 Schiffe des Odysseus nach der Landung auf der Ziegeninsel als Jagdbeute erhält. Da jedoch bei den Griechen der älteren Zeit Fleischspeisen fast immer nur bei Opfermahlzeiten genossen wurden, so wäre es freilich sehr wohl möglich, auch in diesem Falle das zwölffache Opfer einer Enneade, also einer durch den Ritus geheiligten Zahl, von Ziegen anzunehmen.

Mehrfach wird die Neunzahl in Verbindung mit festbestimmten Maßen, wie z. B. *πήχεις, ὄργυιαι, πέλεθρα*[48]) gebraucht, was einigermaßen an das eben besprochene *ἐννεάβοια* als gangbares Wertmaß erinnert. Auch hier scheinen typische Zahlen vorzuliegen, ebenso wie *E* 860 und *Ξ* 148:

> *ὅσσον δ' ἐννεάχιλοι*[49]) *ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι*
> *ἀνέρες ἐν πολέμῳ, ἔριδα ξυνάγοντες Ἄρηος,*
> *τόσσην ἐκ στήθεσφιν ὄπα κρείων ἐνοσίχθων*
> *ἧκεν* . . . .

Hier soll offenbar der bis zu einem gewissen Grade meßbare laute Schlachtruf, den eine bedeutende Menge von Kriegern gleichzeitig erschallen läßt, dadurch genauer bestimmt werden, daß eine positive Zahl dafür angegeben wird.[50]) Es ist nun für die typische Natur der Neunzahl höchst bezeichnend, daß sie hier neben der Zehn vom Dichter gebraucht wird, um in jedem Hörer, der zugleich kriegerische Erfahrungen besaß, sofort einen ganz bestimmten sozusagen arithmetisch abgemessenen Eindruck hervorzurufen.

---

48) Od. *λ* 311: *ἐννέωροι γάρ τοί γε καὶ ἐννεαπήχεες ἦσαν* ‖ *εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι* (s. ob. S. 9). *Ω* 270: *ἐκ δ' ἔφερον ζυγόδεσμον ἅμα ζυγῷ ἐννεάπηχυ* (vgl. damit den *ἄξων ἑπταπόδης* b. Hes. *ἔργα* v. 423 u. dazu Abh. III S. 14). Hy. in Apoll. 104 versprechen die Göttinnen der Iris *μέγαν ὅρμον ἐννεάπηχυν*. *λ* 576 (von Tityos) *ὁ δ' ἐπ' ἐννέα κεῖτο πέλεθρα* (vgl. damit *Φ* 407: *ἑπτὰ δ' ἐπέσχε πέλεθρα πεσών*, nämlich Ares, u. dazu Abh. III S. 10).

49) Vgl. Schol. V z. *Ξ* 148: *Ἀρίσταρχος ἐννέα χείλη ἔχοντες, ἐκ μέρους σώματος*.

50) Ähnlich wird *E* 786 die Zahl 50 gebraucht: *ὃς* (Stentor) *τόσον αὐδήσασχ' ὅσον ἄλλοι πεντήκοντα*.

B 654 wird vom Rhodier Tlepolemos berichtet:

Τληπόλεμος δ' Ἡρακλεΐδης ἠύς τε μέγας τε
ἐκ Ῥόδου ἐννέα νῆας[51]) *ἄγεν Ῥοδίων ἀγερώχων,*
οἳ Ῥόδον ἀμφενέμοντο διὰ τρίχα κοσμηθέντες,
Λίνδον Ἰηλυσόν τε καὶ ἀργινόεντα Κάμειρον.

Dies ist einer der verhältnismäßig seltenen sicheren Belege für die aus der Potenzierung der Drei, nicht aber aus der heiligen Neunerfrist, hervorgegangene Neunzahl. Bekanntlich waren die Rhodier Dorier, die *τ* 177 *Δωριέες τριχάικες* genannt werden, d. h. wie bereits Hesiod (fr. 7 Göttl.) und die meisten antiken Erklärer die Stelle verstanden, überall in drei Stämme (oder Städte) geteilt auftreten[52]), daher man hier mit voller Sicherheit annehmen darf, die Gesamtzahl von 9 rhodischen Schiffen sei dadurch entstanden, daß jede der zur rhodischen *τρίπολις* (Pind. Ol. 7, 18 und Schol.) gehörigen 3 Gemeinden 3 Schiffe zu stellen hatte. Interessant ist es nun zu sehen, daß am Ausgange des 4. Jahrhunderts bei Gelegenheit der großartigen Belagerung von Rhodos durch Demetrios Poliorketes die Rhodier sozusagen eine Neuauflage der alten 9 Schiffe des Tlepolemos vor Troja veranstalteten, indem sie, wie Diodor 20, 93 erzählt, *ἐξέπεμψαν . . τῶν νεῶν ἐννέα, διακελευσάμενοι τοῖς ἀφηγουμένοις πανταχῇ πλεῖν καὶ παραδόξως ἐπιφαινο-*

---

51) Ebenso wie hier erscheinen auch in der fingierten Geschichte, die Odysseus dem Eumaios erzählt, 9 Schiffe, mit denen Odysseus, der sich hier für einen Kreter ausgibt, nach Ägypten gefahren sein will (vgl. *ξ* 248 *ἐννέα νῆας ἔστειλα* u. ob. S. 21 f.). Da, wie schon andere bemerkt haben, in dieser Erzählung ebenso wie in der ganz ähnlichen *τ* 165 ff. auffallenderweise noch weitere enneadische Angaben vorkommen (v. 230: *εἰνάκις ἀνδράσιν ἦρξα*; 240 *εἰνάετες*) und außerdem gerade in kretischen Kulten und Mythen die Neunzahl besonders häufig ist (vgl. in der ganz ähnlichen ebenfalls auf Kreta spielenden Lügenerzählung des Odysseus im Buche *τ* v. 179 *ἐννέωρος* u. *ἐννήκοντα πόληες* v. 174; Abh. I S. 22 ff.), so liegt es nahe, die drei Enneaden dieser Erzählung aus kretischen Verhältnissen zu erklären. Anderseits wäre es freilich auch möglich in dem *εἰνάκις* eine typische Zahl zu erblicken, die im letzten Grunde auf den bekannten uralten hieratischen Brauch zurückzuführen wäre, gewisse Riten oder Zaubersprüche (*ἐπῳδαί*) etc. 9 mal hintereinander zu wiederholen (s. Abh. II S. 65 Anm. 153).

52) Hesiod fr. 7 Göttl. = fr. 8 Ki: *πάντες δὲ τριχάϊκες καλέονται,* ‖ *οὕνεκα τρισσὴν γαῖαν ἑκὰς πάτρης ἐδάσαντο.* Schol. z. *τ* 177: *τριχάϊκες*] *τριχῇ διαιρεθέντες.* Schol. D z. *B* 668: *τριχθὰ δὲ ᾤκηθεν καταφυλαδόν*] *τριχῶς δὲ οἰκισθέντες ταῖς πατρῴαις ἐχρήσαντο φυλαῖς.* Schol. A: *οὐκ ἐπὶ τῆς αὐτῆς οἰκοῦντες πόλεως ἀλλὰ τριχῇ διασπαρέντες* . . . Mehr b. O. Müller Dorier I 109, 2. II, 75 ff. u. 78. 96, 6.

μένους ἃ μὲν βυθίζειν τῶν ἁλισκομένων πλοίων, ἃ δὲ κατάγειν εἰς τὴν πόλιν. Dann heißt es weiter: ἐκπλευσάντων δὲ τούτων καὶ τριχῇ διαιρεθέντων, Δαμόφιλος μὲν ἔχων ναῦς τὰς [τρεῖς?] καλουμένας παρὰ Ῥοδίοις φυλακίδας ἔπλευσεν εἰς Κάρπαθον . . . Μενέδημος δὲ τριῶν ἀφηγούμενος . . . πλεύσας . . . ἐπὶ Πάταρα . . . ἐξαπέστειλεν εἰς τὴν Ῥόδον . . . τῶν δὲ ὑπολοίπων νεῶν τριῶν Ἀμύντας ἡγούμενος ἔπλευσεν ἐπὶ νήσων . . . Daß hier in der Tat eine Reminiszenz der Rhodier an ihre 9 Schiffe zur Zeit des trojanischen Krieges unter Tlepolemos und an ihre damalige Dreiteilung (*B* 656: διὰ τρίχα κοσμηθέντες; ib. 668: τριχθὰ δὲ ᾤκηθεν καταφυλαδόν; *τ* 177: Δωριέες τριχάϊκες) vorliegt, scheint mir auch daraus hervorzugehen, daß Diodor in seinem Bericht von der Dreiteilung der 9 rhodischen Kaperschiffe genau denselben Ausdruck gebraucht, mit dem die antiken Scholiasten das Δωριέες τριχάϊκες (*τ* 177) zu erklären suchen, nämlich τριχῇ διαιρεθέντες.[53]) Es ist demnach die Vermutung gerechtfertigt, daß eben dieser Ausdruck in dem zum Zwecke der Aussendung jener 9 Kaperschiffe von den Rhodiern gefaßten Volksbeschluß vorkam und eine stolze Reminiszenz an die berühmte Erwähnung der Rhodier im 2. Buche der Ilias bilden sollte. Dieselben Zahlen 3 und 9 und außerdem noch die aus ihnen entstandene 27 begegnen auch in einer Opfervorschrift des ebenfalls von Doriern besiedelten und in 3 φυλαί (9 ἐνάται usw.) zerfallenden koischen Staates (s. Prott, Fasti sacri p. 19 ff.; Nilsson, Griech. Feste S. 18; s. oben S. 8 Anm. 9).

Was ferner die ἐννήκοντα πόληες Kretas anlangt (*τ* 174), so haben sich schon die antiken Erklärer redlich bemüht, diese Angabe mit dem „Κρήτην ἑκατόμπολιν" (*B* 649) in Einklang zu bringen (vgl. die Scholien zu *B* 649; *τ* 174 und Ephoros bei Strab. 479; O. Müller, Dorier I 103, 3). Bereits im Altertum gab es zwei verschiedene „Lösungen" (λύσεις) dieses Widerspruchs. Nach der einen von ihnen bedeutet die Rundzahl 100 (= πολλαί) keinen Widerspruch mit der genaueren Zahlangabe ἐννήκοντα der Odyssee — eine Annahme, der sich auch die meisten Neueren angeschlossen haben (vgl. z. B. Fäsi und Ameis zu *τ* 174) —, nach der anderen hätte Kreta vor dem trojanischen Kriege nur 90, nach ihm dagegen

53) Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß dieses Glossem zugleich die rhodische Interpretation des homerischen τριχάϊκες enthielt.

100 Städte gehabt oder umgekehrt, indem entweder *μετὰ τὰ Τρωικά* zu den bisherigen 90 Städten noch 10 hinzugegründet (Ephoros fr. 62 a. a. O.) oder während der Abwesenheit des Idomeneus vor Troja von seinen Feinden 10 von den früheren 100 Städten zerstört worden seien. Meine eigene Ansicht über diese Frage habe ich bereits Abh. I S. 23 Anm. 87 ausgesprochen und finde auch jetzt nach erneuter Erwägung keinen Anlaß von ihr abzugehen. Da ich es für durchaus unwahrscheinlich halte, daß die Zahl 100 in *ἑκατόμπολις B* 649 im altepischen Sprachgebrauch eine „dekadische Abrundung" der eigentlich gemeinten Zahl 90 bedeutet habe, so bleibt in der Tat keine andere Erklärung des unleugbaren Widerspruchs, in dem die beiden Zahlen zueinander stehen, übrig als die Annahme, daß es sich hier um zwei verschiedene Überlieferungen handelt: nach der einen von ihnen zählte Kreta nur 90, nach der andern 100 Städte. Dabei muß natürlich unentschieden bleiben, ob diesen beiden verschiedenen Traditionen historische Tatsachen zugrunde liegen oder nicht. Sicher ist nur, daß ein solches Schwanken zwischen dem enneadischen und dekadischen Prinzip auch sonst vorkommt, und zwar ganz besonders gerade in kretischen Sagen und Kulten: so schwankt z. B. die Zahl der Kureten zwischen 9 und 10, die Zahl der idäischen Daktylen zwischen 90 und 100 (s. Abh. I S. 23 f. Anm. 87 u. 89). Ganz ähnlich ist das mehrfach von uns konstatierte Schwanken zwischen 7 und 9 (s. oben S. 9 f.) und zwischen 7 und 10 (Abh. I S. 41 f. 50) zu beurteilen. Im allgemeinen kann man wohl die bereits früher geäußerte Annahme für richtig halten, daß das hebdomadische und enneadische Prinzip meist älter ist als das dekadische (vgl. Abh. I S. 70 f.), dessen Vorteile man erst nach Einführung des in 3 Dekaden zerfallenden 30tägigen Monats eingesehen zu haben scheint.

Das letzte Glied dieser langen Reihe möge bilden die schwierige Stelle in Hesiods Theog. 786 ff., wo von Okeanos und Styx, dem Schwurquell der Götter, gesagt wird:

ψυχρόν [ὕδωρ], ὅ τ' ἐκ πέτρης καταλείβεται ἠλιβάτοιο,
ὑψηλῆς· πολλὸν δέ θ' ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης
ἐξ ἱεροῦ ποταμοῖο ῥέει διὰ νύκτα μέλαιναν
'Ωκεανοῖο κέρας· δεκάτη δ' ἐπὶ μοῖρα δέδασται.

ἐννέα[54]) μὲν περὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης
δίνῃς ἀργυρέῃς εἰλιγμένος εἰς ἅλα πίπτει,
ἡ δὲ μί'[55]) ἐκ πέτρης προρέει μέγα πῆμα θεοῖσιν.

Unmittelbar an diese Schilderung des Okeanos und der Styx schließen sich die bereits oben (S. 23) besprochenen Verse, welche von der Bestrafung meineidiger Götter durch 9jährige schwere Krankheit und darauf folgende ebenfalls 9jährige Verbannung aus dem Olymp, die erst im 10. Jahre aufhörte, handeln.

Schon aus dieser engen Verbindung, in der die beiden für das nahe Verhältnis zwischen Okeanos und Styx bezeichnenden Zahlen 9 und 10 mit den beiden 9jährigen, erst im 10. Jahre aufhörenden Strafen für meineidige Götter zu stehen scheinen, dürfte mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu schließen sein, daß es sich auch bei Okeanos und Styx ebenso wie bei den beiden enneadischen Fristen im Grunde um hieratische Zahlen handelt. Bestätigt wird diese Annahme noch weiter durch die Beobachtung,

---

54) Wahrscheinlich mit Bezug aut dies ἐννέα heißt es bei dem Neupythagoreer Nikomachos v. Gerasa (p. 144[6] 39 der Bibliothek des Photios) von der ἐννάς: ὠκεανὸς γὰρ αὐτοῖς [d. h. τῷ Νικομάχῳ καὶ τοῖς αὐτοῦ διδασκάλοις: p. 143a 37] αὕτη περιρρεῖ τε [so BEKKER a. a. O.] καὶ ὁρίζων [= 'finis' b. Mart. Capella 741] ἀνυμνεῖται. — Übrigens mache ich darauf aufmerksam, daß dieselbe Teilung eines Ganzen in 10 Teile und die Gegenüberstellung des einen Zehntels und der übrigen neun Zehntel auch sonst im höheren Altertum üblich war. Man denke z. B. an die 9 Typen böser Weiber bei Simonides Amorginus BERGK[2] fr. 7, denen nur éin Typus guter Frauen gegenübersteht, sowie an die Vorstellung, daß der Honig nur zu einem Zehntel (δέκατον μέρος) reine Ambrosia (ἀθανασία) enthalte: Schol. Pind. Pyth. 9, 113, Tzetz. Hist. 8, 983, ROSCHER, Nektar u. Ambrosia S. 43 Anm. 94, Ov. Met. 12, 97. Nach Ibykos (fr. 33 Bergk) b. Athen. 39b betrug die Süßigkeit des Honigs nicht ein Zehntel sondern ein Neuntel (ἔνατον μέρος) der Süßkraft reiner Ambrosia. Für ἔνατον wollte allerdings MEINEKE unter Berufung auf das Pindarscholion hier δέκατον schreiben. Das ist jedoch wenig wahrscheinlich im Hinblick auf das ausdrückliche Zeugnis des Athenaios a. a. O.: Ἴβυκος δέ φησι τὴν ἀμβροσίαν τοῦ μέλιτος κατ' ἐπίτασιν ἐνναπλασίαν ἔχειν γλυκύτητα. Offenbar hängt dieses ἐνναπλάσιος mit der weiter unten zu besprechenden Anschauung zusammen, daß die Neun ein ἀριθμὸς τέλειος sei. Pythagoreische Annahme war es: τὰ φερόμενα κατὰ τὸν οὐρανὸν δέκα μὲν εἶναι [ἐπειδὴ τέλειον ἡ δεκὰς εἶναι δοκεῖ καὶ πᾶσαν περιειληφέναι τὴν τῶν ἀριθμῶν φύσιν], ὄντων δὲ ἐννέα μόνον τῶν φανερῶν διὰ τοῦτο δεκάτην τὴν ἀντίχθονα ποιοῦσιν. Aristoteles Met. A. 5 = p. 985b 23ff. = DIELS Vorsokr. S. 281, 12.

55) Vgl. Nikom. a. a. O. S. 143a 28: καὶ Στύγα δὲ αὐτὴν [τὴν μονάδα] τερατολογοῦσι καὶ φρικωδίαν καὶ ἀμιξίαν καὶ βάραθρον ὑποχθόνιον καὶ λήθην.

daß auch sonst für die Styx als Teil des Okeanos und Fluß der Unterwelt gerade enneadische Bestimmungen charakteristisch sind.

Vgl. Verg. Geo. 4, 478:

> Quos circum limus niger et deformis arundo
> Cocyti tardaque palus inamabilis unda
> Alligat et novies Styx interfusa coercet.

Aen. 6, 438:

> Fas obstat tristique palus inamabilis unda
> Alligat et novies Styx interfusa coercet.

Wie hier bei dem wohl sicher aus alter Überlieferung schöpfenden Vergil die Styx (als Person die Tochter, als Quelle oder Fluß der 10. Teil des Okeanos) die Insassen des Totenreiches mit 9facher Schranke umgibt, so daß sie trotz heftigen Verlangens nicht zur Oberwelt zurückkehren können, so umströmt dort bei Hesiod Okeanos mit 9 Teilen seines (süßen) Gewässers die Erde und das Salzmeer (*θάλασσα*; s. Weizsäcker im Lexikon d. Mythol. III Sp. 810ff.) und bildet so gewissermaßen ebenfalls eine 9fache Schranke zwischen den beiden Welten des Todes und des Lebens.[56]) Wir werden im folgenden Abschnitte sehen, daß jene Anschauung Vergils sehr wahrscheinlich aus der orphischen Lehre stammt, die sich auch hier wieder mit der hesiodischen nahe verwandt zeigt, weil sie entweder aus dieser oder mit ihr zusammen mehrfach aus derselben Urquelle geschöpft hat.[57]) Daß diese Urquelle im Grunde keine andere ist als der uralte den Griechen mit den Indern, Persern, Italikern und Germanen gemeinsame Glaube an die sozusagen eschatologische Bedeutung der Neunzahl, dürfte aus dem, was Abh. II S. 63 ff. und oben (Abh. IV) S. 15 über die *ἔνατα*, sowie über die enneadischen Gebräuche im Toten-, Lustrations-

---

56) Man könnte übrigens in diesen beiden Fällen ebenso wie im Hinblick auf Hesiods Vorstellung von der Entfernung des Olymps von der Erde und der Erde vom Tartaros (s. ob. S. 17) recht wohl von einer kosmischen Bedeutung der Neunzahl reden, insofern es sich hier wie dort nicht bloß um hieratische sondern auch um kosmische Dinge und Verhältnisse handelt.

57) Vgl. Rohde, Psyche² II S. 105 A. 2: „Auf die hesiodische Theogonie hat orphische Lehre keinerlei Einfluß gehabt, wohl aber ist umgekehrt die orphische Lehre durch die altgriechische Theologie, deren Bruchstücke in dem hesiodischen Gedichte zusammengeordnet sind, stark beeinflußt worden." Vgl. Anm. 61.

und Zauberkulte der Griechen, Inder, Perser, Römer gesagt ist, mit ziemlicher Deutlichkeit hervorgehen.[58])

Werfen wir jetzt noch, um einen sicheren Anhalt für das weitere Vordringen unserer Untersuchung zu gewinnen, einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten Ergebnisse dieses Abschnitts, so haben wir folgende Hauptresultate festzustellen:

1) Die enneadischen Fristen und Bestimmungen sind im älteren Epos sehr viel zahlreicher als die hebdomadischen; letztere überwiegen dagegen im Kultus und Mythus.

2) Die enneadischen Tagfristen des älteren Epos (18 bei Homer, 3 bei Hesiod) tragen noch deutlich ihren hieratischen Ursprung zur Schau: sie beziehen sich nämlich meist:

a) auf Opferfestschmäuse;

b) auf religiöses Fasten;

c) auf Totenklagen;

d) auf die Dauer göttlichen Zorns (9tägige Epidemie der Griechen vor Troja, 9tägiges Liegen der getöteten Niobiden);

e) auf Geburtswehen einer Göttin (Leto);

f) auf die Entfernung des Olymps von der Erde und der Erde vom Tartaros.

3) Auch die enneadischen Jahr- und Geschlechterfristen sind im älteren Epos viel häufiger als die entsprechenden hebdomadischen. Den 4 hebdomadischen Jahrfristen bei Homer stehen 12 enneadische gegenüber, wozu noch mehrere bei Hesiod und Panyassis kommen (s. Abh. I S. 19ff.)[59]). Von hebdomadischen Geschlechterfristen läßt sich aus dem Kreise des älteren Epos nur eine einzige (Hesiod. fr. 178 Kinkel; vgl. auch Phlegon Mirab. 4) nachweisen, während die Zahl der enneadischen γενεαί des hesiodischen Fragments 163 Göttl. = 207 Ki. eine fast unbeschränkte ist, was auf eine uralte enneadische, in hesiodisch-orphischen Kreisen übliche (s. unten S. 41ff.) Zahlentheorie hinweist. Wir werden später sehen, daß diese Theorie höchst wahrscheinlich

58) Vgl. auch Kägi, D. Neunzahl b. d. Ostarien = Philol. Abhandlungen f. Schweizer-Sidler S. 1ff. [50ff.]. Diels, Sibyllin. Blätter S. 40f. Weinhold, Die myst. Neunzahl b. d. Deutschen = Abh. d. Berl. Akad. 1897 S. 43f.

59) Hierher gehört vielleicht auch der δέκα πλείους ἐνιαυτούς dauernde Gigantenkampf (Hes. Theog. 635f.), wenn Preller-Robert, Griech. Myth. I 57 Recht haben sollten, die im Gegensatz zu Welcker und Anderen (s. Abh. I S. 9) hier an 10 Jahrenneaden denken.

mit der Einrichtung des ältesten nach enneadischem Prinzip gestalteten Rechenbretts der Griechen (der regula novenaria des Varro l. l. 9, 86 ff.) zusammenhängt.[60])

4) Die übrigen enneadischen Bestimmungen des älteren Epos lassen sich fast alle ohne Schwierigkeit direkt oder indirekt aus den enneadischen Fristen erklären, wofür namentlich *Z* 174

ἐννῆμαρ ξείνισσε καὶ ἐννέα βοῦς ἱέρευσεν

und *λ* 311 ff.:

ἐννέωροι γάρ τοί γε καὶ ἐννεαπήχεες ἦσαν
εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι

sichere Belege sind (vgl. Abh. II S. 10). — Ferner lassen sich die enneadischen Gruppen von Helden, Herolden und Kampfrichtern bei Homer mit Leichtigkeit auf das hieratische Prototyp der 9 Musen, 9 Kureten, 9 Telchinen, der 9 Gruppen von je 9 Männern beim spartanischen Karneienfest usw. zurückführen; die 3×9 von Patroklos vor Troja erlegten Feinde erinnern an die ter novenae virgines des graecus ritus in Rom, das Opfer von 9 Stieren *Z* 174 an das enneadische Stieropfer im Kult des Zeus Kenaios (Abh. II S. 59) usw.

5) Sehr selten kommt der Fall vor, daß die 9 aus Potenzierung der 3 entstanden ist (vgl. *B* 654).

6) Hie und da lassen sich Anklänge an orphische Anschauungen nachweisen (s. ob. Anm. 33 u. S. 37).

7) Die Frage, woher es kam, daß in der Zeit des heroischen Epos die enneadischen Fristen und Bestimmungen die wahrscheinlich älteren und im griechischen Kultus und Mythus noch häufigeren hebdomadischen so stark in den Hintergrund gedrängt haben, läßt sich wohl am besten dahin beantworten, daß man im Anfang dieser Epoche statt des alten 28tägigen Monats mit seinen 4 Wochen zu je 7 Tagen bereits den 27tägigen in 3 neuntägige Wochen zerfallenden Monat und außerdem wohl auch das lauter enneadische Reihen aufweisende Rechenbrett eingeführt hatte.

60) Bei dieser Gelegenheit möchte ich überhaupt die Frage aufwerfen, ob nicht das jedenfalls sehr alte aus lauter enneadischen Reihen bestehende Rechenbrett einen sehr bedeutenden Einfluß auf das Überwiegen des enneadischen Prinzips über das hebdomadische in der Zeit des älteren Epos ausgeübt haben könnte.

II.

Die Enneaden der Orphiker.

Bei der vielfachen und anerkannten Beeinflussung der orphischen Lehren einerseits durch die hesiodischen Lehrgedichte[61]), anderseits durch die Kulte des Dionysos und Apollon, in denen nicht bloß die Sieben-, sondern auch die Neunzahl eine ziemliche Bedeutung erlangt hatte (s. Abh. II S. 54 f. 57 f.), ist es leicht begreiflich, daß in den orphischen Gedichten und Überlieferungen neben den Hebdomaden auch die Enneaden eine gewisse Rolle gespielt haben. Wir haben hier, unserem prinzipiellen Standpunkt entsprechend, zunächst auf die nach unserer Ansicht ältesten und ursprünglichsten aller Enneaden, nämlich die enneadischen Fristen, die uns bei den Orphikern entgegentreten, einen kritischen Blick zu werfen.

Bereits im vorigen Abschnitte ist vorübergehend der Tatsache gedacht worden, daß nach orphischen Überlieferungen der Stifter der orphischen Sekte, also Orpheus selbst, ebenso wie die erythräische Sibylle[62]) und der apollinische Prophet Teiresias[63]) eine Lebensdauer von 9 *γενεαί* erreicht haben sollte.[64]) Im

---

61) S. Rohde, Psyche² II S. 113. 118 A. 4. 119 A. 2. 121 A. 132 A. 1 a. E. Die Frage der Abhängigkeit der Orphiker von Hesiod bedarf wohl einer eingehenden Erörterung.

62) Vgl. Phlegon *π. μακροβ.* VI = F. H. G. III S. 610b, wo sicher *ἐννέα* (nicht *δέκα*) *γενεάς* zu schreiben ist nach Abh. III S. 203.

63) Tzetz. z. Lyk. 682: *φασὶν αὐτὸν* [Teiresias] *ἑπτὰ γενεὰς ζῆσαι, ἄλλοι δὲ ἐννέα.*

64) Suid. s. v. *Ὀρφεύς . . . βιῶναι δὲ γενεὰς ἐννέα, οἱ δὲ ια' φασίν.* Vgl. dazu Abh. II S. 54 A. 125. Die Angabe von 11 *γενεαί* (= *ια'*) ist, wenn richtig, nicht leicht zu deuten. Vielleicht beruht sie auf einer verschiedenen Auffassung von *γενεά* (s. d. folg. Anm. 65). Jedenfalls mache ich darauf aufmerksam, daß in 3 Fällen bedeutungsvolle Zahlen herauskommen: wenn man nämlich die *γενεά* zu 20 oder zu 30 oder zu 40 Jahren rechnet. Im ersten Falle ergeben sich 220, im zweiten 330, im dritten 440 Jahre, das sind entweder 2 oder 3 oder 4 'saecula' (*γενεαί* s. Anm. 10 S. 9) zu je 110 Jahren (s. d. folg. Anm.).

Hinblick auf die außerordentlich weit auseinandergehenden Auffassungen[65]) des Begriffes *γενεά* fragt es sich nun, wie man ihn in diesem Falle zu deuten hat. Die bei weitem wahrscheinlichste Erklärung hat, wie mir scheint, R. Hirzel in seinem ebenso gelehrten wie geistvollen Aufsatze über die Zahl 40 (Sächs. Berichte 1885) S. 36 gegeben, indem er nicht bloß das Vorkommen 40jähriger *γενεαί* auch bei den Griechen nachgewiesen, sondern auch darauf aufmerksam gemacht hat, daß, sobald man für das oben S. 24 f. behandelte hesiodische Fragment (Göttling nr. 163, Kinkel nr. 207), worin die Lebensdauer der Krähe (*λακέρυζα κορώνη*) *ἐννέα γενεαῖς ἀνδρῶν* gleichgesetzt wird, und ebenso auch für die Angaben über die Lebensdauer des Orpheus und Teiresias die *γενεά* zu 40 Jahren annimmt, in allen diesen Fällen die höchst bedeutungsvolle Zahl von 360 Normaljahren herauskommt, also eine Zahl, die der Summe der Tage des Sonnenjahres etc.[66]) ungefähr entsprechen würde. Die Annahme eines so hohen Lebensalters wird aber nicht bloß durch verschiedene mehr oder weniger entsprechende Analogien aus dem klassischen und orientalischen Altertum, sondern namentlich auch durch den bedeutsamen Umstand gestützt[67]), daß gerade nach orphischer Lehre die Menschen der glücklicheren Vorzeit ein sehr hohes

---

65) Ich stelle hier kurz die mir bekannt gewordenen Auffassungen von *γενεά* zusammen:

= 1 *ἐνιαυτός* Plut. de def. or. 11.

= 7 *ἔτη*: *ἰατρ.* b. Artem. on. 2, 70 = Suid. s. v. *γενεά*.

= 20 (*κ′*) *ἔτη*
= 25 (*κε′*) *ἔτη*
= 30 (*λ′*) *ἔτη*
} Hesych. s. v. *γενεά*: *τὴν δὲ γενεὰν ὑφίστανται ἐτῶν οἱ μὲν κ′, οἱ δὲ κε′, οἱ δε λ′*. Heraklit b. Plut. a. a. O.; *ἔτη τριάκοντα*; vgl. Censorin 17, 2. Zeno Cit. fr. 133 Arnim. Bekk. An. 231, 15.

= $33\frac{1}{3}$ Jahr: Herod. 2, 42; vgl. Hirzel a. a. O. S. 25 u. ob. Anm. 37;

= 40 Jahr: Hirzel a. a. O. S. 22 A. 2. S. 33 ff.;

= 100 Jahr: Artemid. on. II c. 70 S. 157; Hirzel S. 25 A. 4 u. 5;

= 108 Jahr: Plut. de def. or. 11; vgl. Auson. id. 18, 1: 'Ter senos' etc.

= 110 Jahr: Censor. 17, 9. Horat. ca. saec. 21. Phlegon *π. μακροβ.* VI = F. H. Gr. III S. 610b; s. Abh. III S. 203. Wissowa, Rel. u. Kult d. Röm. S. 365;

= 120 Jahr: Tac. dial. de or. 17. Hirzel S. 26 ff. u. S. 28, 1.

66) Welche Rolle die 360 in Babylonien gespielt hat, ist bekannt (s. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I § 156, vgl. auch Plut. Tischr. 8, 4, 5, 3; s. Anm. 68). — Im übrigen mache ich darauf aufmerksam, daß auch die *γενεά* Herodots zu $33\frac{1}{3}$ Jahren gerechnet mit 9 multipliziert die schöne runde Summe von genau 300 Jahren ergeben würde. Vgl. aber Hirzel a. a. O. S. 23 ff.

67) S. Hirzel a. a. O.

Alter erreichten. So bezeugt Plutarch, Symp. 8, 4, 2 (vgl. Lobeck, Agl. 513. Rohde, Psyche² II S. 121 A.): *Ὁ δὲ φοίνιξ μακρόβιόν ἐστιν ἐν τοῖς μάλιστα τῶν φυτῶν, ὥς που καὶ τὰ Ὀρφικὰ* [= Abel fr. 246] *ταῦτα μεμαρτύρηκε·*

> *ζῶον δ' ἶσον ἀκροκόμοισι*
> *φοινίκων ἔρνεσσι.*

Nun erinnere man sich, daß der langen Lebensdauer der *φοίνικες*, die das Neunfache eines Rabenlebens (*κόραξ*) betragen soll, auch in dem eben erwähnten hesiodischen Bruchstücke gedacht wird, woraus abermals erhellt, wie nahe die Anschauungen der Orphiker denen des Hesiod stehen. Da wir nun oben gezeigt haben, daß jenem Hesiodeum eine sehr entwickelte Enneadentheorie zugrunde liegt, so dürfte das Gleiche wohl auch für das obige Fragment der Orphika anzunehmen sein. Unter dieser Voraussetzung ergibt sich — die *γενεά* zu 40 Jahren gerechnet — für die Lebensdauer der *φοίνικες* nach hesiodisch-orphischer Anschauung die sehr beträchtliche (enneadische!) Summe von 38880 Normaljahren oder mit anderen Worten von 972 d. i. $9 \times 9 \times 12$ *γενεαί* zu je 40 Jahren: das ist gewiß ein Resultat, wie es, vom Standpunkte einer Enneadentheorie aus betrachtet, kaum überraschender und zugleich einleuchtender gedacht werden kann.[68]) So wird uns durch die vorstehende, und, wie ich glaube, kaum anzuzweifelnde Interpretation des hesiodischen und des orphischen Bruchstückes zugleich ein vollkommener Ersatz geboten für das bisherige Fehlen eines Zeugnisses für eine im 7. und 6. Jahrhundert übliche Einteilung des normalen menschlichen Lebens in Enneaden von Jahren, das als willkommene Parallele zu dem schönen solonischen Zeugnisse für die hebdomadische Einteilung des Lebens (s. Abh. III S. 15) gelten könnte.

Bekanntlich haben schon vor Heraklit und den Stoikern die Orphiker die Idee eines Weltjahres, d. h. einer ganz bestimmten aus tausenden von Jahren bestehenden Periode, ausgesprochen, innerhalb deren das Leben des Kosmos, sein Entstehen und Ver-

68) Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch erwähnen, daß nach babylonischer Auffassung die Dattelpalme 360 fachen Nutzen stiftet: vgl. Plut. Tischr. 8, 4, 5, 3: *Βαβυλώνιοι μὲν γὰρ ὑμνοῦσι καὶ ᾄδουσιν ὡς ἑξήκοντα καὶ τριακόσια χρειῶν γένη παρέχον αὐτοῖς τὸ δένδρον.* Man erkennt daraus, wie vielseitig schon im höchsten Altertum dieser Baum die mathematische Phantasie angeregt hat.

gehen sich abspielt. Das entscheidende Zeugnis bei Censorinus de die nat. 18, 11 (vgl. LOBECK Agl. p. 792; ABEL, Orphica fr. 249; ROHDE, Psyche² II S. 123f. A. 2) lautet: Cuius [magni] anni hiemps summa est cataclysmos, quam nostri diluvionem vocant, aestas autem ecpyrosis, quod est mundi incendium. nam his alternis temporibus mundus tum exignescere tum exaquescere videtur. hunc Aristarchus putavit annorum vertentium IICCCCLXXXIIII [2484], Aretes Dyrrachinus VDLII [5552], Heraclitus et Linus XDCCC[69]) [10800], Dion XDCCCLXXXIIII [10884], Orpheus CXX [?], Cassandrus tricies sexies centum milium: alii vero infinitum esse nec umquam in se reverti existimarunt. Das orphische Weltjahr bezeugt übrigens auch im allgemeinen Plutarch de def. orac. 12 mit den Worten: *ὁρῶ τὴν Στωϊκὴν ἐκπύρωσιν, ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου καὶ τὰ Ὀρφέως ἐπινεμομένην ἔπη, οὕτω καὶ τὰ Ἡσιόδου*, woraus hervorzugehen scheint, daß auch in diesem Punkte eine gewisse Übereinstimmung zwischen den Lehren des Hesiod und denen des Orpheus herrschte. Leider ist die Zahl der gewöhnlichen Jahre, welche nach orphischer Lehre auf ein Weltjahr gehen, bei Censorin a. a. O. unheilbar verdorben. Das erhellt schon aus der Tatsache, daß es sich hier ebenso wie in den vorhergehenden Paragraphen 8ff. um eine aufsteigende Reihe handelt, in deren Mitte sich, wie man leicht erkennt, eine so niedrige Zahl wie CXX sehr schlecht ausnimmt. So muß, bis etwa ein neuer Fund

---

69) Vgl. Doxogr. p. 364, 5: *Ἡράκλειτος ἐκ μυρίων ὀκτακισχιλίων ἐνιαυτῶν ἡλιακῶν. — Διογένης ὁ Στωϊκὸς ἐκ πέντε καὶ ἑξήκοντα καὶ τριακοσίων ἐνιαυτῶν τοσούτων, ὅσος ἦν ὁ καθ' Ἡράκλειτον ἐνιαυτός Ἄλλοι δὲ διὰ ἑπτακισχιλίων ἑπτακοσίων ἑβδομήκοντα ἑπτά.* Vgl. DIELS, Vorsokrat. p. 64 ob., wo statt *μυρίων ὀκτακισχιλίων* gelesen wird *μυρίων ὀκτακοσίων* (s. auch ZELLER, I⁴ S. 640 Anm. 2). SCHUSTER (Heraklit S. 375f.) vermutet, Heraklit habe der Welt wie dem Menschen (s. S. 650, 2) einen Kreislauf von 30 Jahren und jedem Weltjahr statt 12 Monaten 12 Jahrhunderte zugeschrieben; von den 36000 Jahren (man beachte die enneadische Zahl!), die man so erhalte, fielen auf die *ὁδὸς ἄνω* und *κάτω* je 18000 (= 2 × 9000 = 9 × 2000) Jahre. Diese Vermutung SCHUSTERS wird noch wahrscheinlicher, wenn man das durchaus enneadisch geordnete uralte Rechenbrett der Griechen in Betracht zieht, dessen Reihen immer je 9 *ψῆφοι* zählten (vgl. dazu Varros 'regula novenaria': de l. l. 9, 86ff. und unten Kap. V A). Übrigens verträgt sich mit SCHUSTERS Annahme ziemlich gut die von BERNAYS (Rh. Mus. N. F. VII, 108), der da meint, jene Zahl von 18000 Jahren sei aus den ebenfalls enneadisch gebildeten Zahlen bei Hesiod fr. 163 Göttl. herausgeklügelt (vgl. dazu ZELLER a. a. O.).

erwünschte Auskunft gibt, die Zahl der Jahre der orphischen Weltperiode vorläufig unbestimmt bleiben, doch ist zweierlei sicher, nämlich: 1) daß es sich um eine Zahl handelt, die größer ist als die unmittelbar vorhergenannte von 10884 Jahren, und 2) daß sie auch größer sein muß als die in dem oben behandelten, wie es scheint auch von den Orphikern anerkannten Hesiodeum, nach dem die Lebensdauer eines *φοίνιξ* nicht weniger als 38880, die Lebensdauer einer *νύμφη* das Zehnfache dieser Zahl betrug. Bei dem enneadischen Charakter dieser Zahl und der Abhängigkeit der Orphiker von den Lehren Hesiods ist es aber durchaus denkbar, daß auch das Weltjahr der Orphiker auf der Enneadentheorie beruhte.[70])

Eine gewisse Bestätigung dieser Annahmen läßt sich übrigens auch der Tatsache entnehmen, daß die orphische und die hesiodische Lehre auch hinsichtlich der Dauer der Bestrafung meineidiger Götter auffallend übereinstimmten. Vergl. Serv. z. Verg. A. 6, 565 = Abel, Orphica fr. 157: „Fertur namque ab Orpheo quod dii peierantes per Stygem paludem novem annorum spatio puniuntur in Tartaro". Das erinnert deutlich an die oben (S. 23) besprochene Stelle der hesiodischen Theogonie, nach der ein Meineid der Götter zunächst durch eine schwere 9 volle Jahre dauernde Krankheit und sodann durch eine ebenso lange während Verbannung aus dem Olymp bestraft wird, die erst im 10. Jahre (*δεκάτῳ ἔτει*) zu Ende geht.

Es bedarf keiner weiteren Erörterung, wie nahe sich diese 9jährige Bestrafung meineidiger Götter bei Hesiod und Orpheus mit jenem ebenfalls 9 Jahre in Anspruch nehmenden Sühneverfahren (Selbstverbannung) gegenüber Göttern und Menschen berührt, von dem bereits im vorigen Abschnitte, sowie in Abh. I S. 24 ff. die Rede gewesen ist. In allen diesen Fällen handelt es sich übrigens nicht, wie noch E. Rohde, Psyche[2] II S. 211 A. 2 annimmt, um die spätere historische Ennaëteris von 99 Monaten, d. h. 8 Jahren (Oktaëteris!) und 3 Schaltmonaten, sondern vielmehr, wie ich bereits in Abh. I S. 73 nachzuweisen versucht habe, um die echte

---

70) Eine hebdomadische Parallele zu diesem vermuteten enneadischen orphisch-hesiodischen Weltjahre würde bilden das oben Anm. 69 a. A. erwähnte Weltjahr von 7777 Sonnenjahren; s. Abh. III S. 169. 209 u. ö.

alte Ennaëteris von $9 \times 12 = 108$ Monaten[71]), die erst mit dem Beginn des 10. Jahres zu Ende ist. Wenn der mehrfach von orphischen Anschauungen beeinflußte Pindar (s. Rohde, Psyche ²II S. 216 ff.) in einem schönen Bruchstücke (nr. 98 Boeckh), wohl sicher im Hinblick auf die alte 9 jährige Sühnefrist, sagt:

Οἷσι δὲ Φερσεφόνα ποινὰν παλαιοῦ πένθεος
δέξεται, ἐς τὸν ὕπερθεν ἅλιον κείνων ἐνάτῳ ἔτεϊ
ἀνδιδοῖ ψυχὰς πάλιν . . .

so hat sich Pindar in diesem Falle entweder ungenau ausgedrückt oder eine Verwechselung der alten Ennaëteris der mythischen Zeit mit der späteren Schaltfrist von 99 Monaten, die eigentlich eine Oktaëteris war, zu Schulden kommen lassen. Für beide Möglichkeiten lassen sich evidente Beweise beibringen. So ist es z. B. eine Ungenauigkeit des Ausdrucks oder der Zählung, wenn mehrfach dem trojanischen Kriege, der nicht 99 sondern volle 108 Monate dauerte und erst beim Beginn des 10. Jahres zu Ende war (S. 20 f. Aesch. Ag. 504), eine 10 jährige Dauer zugeschrieben wird, z. B. Apollod. epit. 3, 15 *δεκαετεῖ χρόνῳ*, Antiphan. 3, 25 Mein.: *ὁ μὲν Μενέλεως ἐπολέμησ' ἔτη δέκα* ‖ *τοῖς Τρωσὶ διὰ γυναῖκα τὴν ὄψιν καλήν.* Eubul. 3, 262 M.: *ἐνιαυτοὺς δέκα*; vgl. auch Pherekyd. fr. 94 b. Tzetz. z. Lyk. 570, wo in einem Atem von *τὰ ἐννέα ἔτη* des trojanischen Krieges und von *τῷ δεκάτῳ χρόνῳ Τροίας κρατῆσαι* gesprochen wird, usw.[72]) — Eine entschiedene Verwechselung der alten und der neuen Ennaëteris, die genau genommen eine

---

71) Sollte mit dieser Zahl von 108 Monaten nicht vielleicht die merkwürdige Bemessung der *γενεά* als eines Zeitraumes von 108 Jahren zusammenhängen, von der wir bei Plut. de def. or. 11 lesen: *Οἱ δὲ γηρώντων πάλιν, οὐχ ἡβώντων, γράφοντες* (gemeint ist Hesiod. fr. 163 Göttl. = 207 K:.; s. ob. S. 24 f.) *ὀκτὼ καὶ ἑκατὸν ἔτη νέμουσι τῇ γενεᾷ· τὰ γὰρ πεντήκοντα καὶ τέσσαρα μεσούσης ὅρον ἀνθρωπίνης ζωῆς εἶναι, συγκείμενον ἔκ τε τῆς μονάδος καὶ τῶν πρώτων δυοῖν ἐπιπέδων καὶ δυοῖν τετραγώνων καὶ δυοῖν κύβων, οὓς καὶ Πλάτων ἀριθμοὺς ἔλαβεν ἐν τῇ ψυχογονίᾳ?* Über die Bedeutung der Zahl $54 = 6 \times 9$ u. 108 ($= 2 \times 54$) s. ob. S. 22 u. Anm. 10 u. 34.

72) Ganz ähnlich heißt es von der Verbannung des Hippotes nach der Ermordung des Mantis, das Orakel habe ihm befohlen *φυγαδεῦσαι δέκα ἔτη.* Gemeint sind auch hier zweifellos die üblichen 9 Jahre, nach deren Ablauf, also am Beginn des 10. Jahres, dem Hippotes die Heimkehr gestattet war. — Übrigens ist die Ungenauigkeit Pindars in diesem Falle eine minimale, es handelt sich genau genommen bei *ἐνάτῳ ἔτεϊ* nur um die Differenz eines Tages, da unter *ἔνατον ἔτος* recht wohl auch das ganze neunte Jahr, dessen letzter Tag mit eingeschlossen, verstanden werden kann.

Oktaëteris war, liegt dagegen vor in der Notiz Apollodors 3, 4. 2, 1, daß Kadmos zur Sühne für die Tötung des Drachen einen *ἐνιαυτός* von 8 Jahren dem Ares habe dienen müssen (vgl. Pher. fr. 77).

So viel über die enneadischen Fristen, die sich in den orphischen Bruchstücken vorfinden: es gilt jetzt noch weitere enneadische Bestimmungen bei den Orphikern nachzuweisen.

Von einer gewissen Bedeutung ist in dieser Hinsicht vor allem die von Jamblichos und anderen überlieferte Notiz, daß die Orphiker ebenso wie die von ihnen abhängigen Pythagoreer, ihrer Neigung die einzelnen Zahlen nach Göttern und Halbgöttern zu benennen entsprechend, die Neunzahl *Κουρῆτις ἢ Κόρη* genannt hätten. Vergl. Jambl. Theol. ar. IX § 59 p. 58 Ast = Orph. fr. 149 Abel: *Κουρήτιδα ἰδίως καὶ Ὀρφεὺς καὶ Πυθαγόρας τὴν ἐννεάδα ἐκάλουν ὡς Κουρήτων ἱερὰν ὑπάρχουσαν τριῶν τριμερῆ ἢ Κόρην γε*[73]), *ἅπερ ἀμφότερα τριάδι ἐφηρμόσθη, τοὶς τοῦτο ἐχούσῃ.* Den Grund zu der Benennung *Κουρῆτις* haben wir offenbar in der Tatsache zu erblicken, daß die Orphiker sich in diesem Falle an eine (kretische?) Tradition angeschlossen haben, nach der die Zahl der Kureten (Korybanten) 9 betrug, die man sich, wie es scheint, in der Regel in drei Triaden (*τριῶν τριμερῆ*) angeordnet dachte. Viel mag zu dem Vergleich der Neunzahl mit dem tanzenden Chor der 9 Kureten oder Korybanten auch die ursprüngliche Gestaltung des uralten Rechenbretts (*ἀβάκιον*) der Griechen mit seinen 9 in einer Reihe befindlichen und zur Bildung der verschiedensten Gruppen hin und hergeschobenen *ψῆφοι* (Marquardt, Röm. Priv.-Alt. I, 100 f.) beigetragen haben. Weit schwerer ist es über den Grund der Benennung *Κόρη* ins Klare zu kommen. Ich habe nach längerer Überlegung nichts Besseres ausfindig machen können als die bekannten Beziehungen, welche die Neunzahl zum Totenkult, z. B. zur Feier der *ἔν[ν]ατα* (novemdialia), hatte (vgl. Abh. II S. 63 f.). Denn daß unter *Κόρη* am besten Persephone[74]), die Herrscherin des Totenreiches, zu

---

73) Ebenso Nikom. Geras. Arithm. Theol. b. Phot. bibl. p. 144ᵇ, 37 ff. Bekker *Προμηθέα τε αὐτὴν* [*τ. ἐννεάδα*] . . . . *ἱερολογοῦσιν* . . . . *Κουρήτιδά τε καὶ Κόρην* ⟨*καὶ*⟩ *Ὑπερίονα καὶ Μουσῶν Τερψιχόρην.*

74) Daß *Κόρρα* (auch *Δέσποινα* und *Φερσεφόνεια* genannt) in der Eschatologie der Orphiker eine bedeutende Stelle einnahm, beweisen die in unteritalischen Gräbern gefundenen Goldplättchen orphischen Inhalts: s. Diels, Vorsokr. S. 494 ff. Vgl. auch S. 494 nr. 15.

verstehen sei, dürfte wohl allgemein zugestanden werden.[75]) Diese Deutung liegt um so näher, als wir gleich sehen werden, daß die Neunzahl auch in den eschatologischen Vorstellungen der Orphiker eine Rolle gespielt zu haben scheint.

Schon längst und von verschiedenen Seiten ist die Meinung ausgesprochen worden, daß die eigentümlichen eschatologischen Anschauungen Vergils im 6. Buche der Aeneis zum Teil aus einer Schrift des Poseidonios stammen, der seinerseits wiederum aus einem im Altertum viel gelesenen eschatologischen Gedichte des „Orpheus", nämlich der „Hadesfahrt" (*Κατάβασις εἰς Ἅιδου*) geschöpft habe.[76]) Jedenfalls erhält man sowohl auf Grund der eben angestellten Erörterungen als auch im Hinblick auf gewisse in unseren Quellen gegebene Andeutungen den ganz bestimmten Eindruck, daß in der Eschatologie der Orphiker auch die Enneaden eine gewisse Rolle gespielt haben müssen. So bemerkt Servius zur Erläuterung der eigentümlichen Anschauung, die sich in Vergils Worten „et noviens Styx interfusa coercet" (Aen. 6, 439) ausspricht, Folgendes[77]): Novies Styx interfusa: quia qui altius de mundi

---

75) Auch hier lag wieder die Zurückführung der 9 auf drei Triaden nahe. Man braucht bloß an die häufige Identifizierung der Persephone mit Hekate, der *τριοδῖτις, τριαύχενος, τρικάρανος, τρίκτυπος, τριπρόσωπος, τρίφθογγος, τριφυής, τριώνυμος θεά* zu denken; vgl. Roscher, Nachträge z. meiner Abhdlg. üb. Selene u. Verw. S. 50.

76) Vgl. Lobeck, Agl. p. 810f. Abel fr. 153ff. Gruppe im Lex. d. Mythol. III Sp. 1124ff. u. in Griech. Mythol. u. Rel.-Gesch. S. 1040 A. 1. 2. 3. 6. 7. Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung II S. 99. Nordens Kommentar z. 6. Buch von Vergils Aen. S. 29f. S. auch Rohde, Psyche² II S. 320 A. 1.

77) Vergl. ferner Serv. z. V. A. 6, 127: Lucretius . . . et alii integre docent inferorum regna nec esse nec esse quidem posse . . . . . Ergo hanc terram, in qua vivimus, inferos esse voluerunt, quia est omnium circulorum infima: planetarum scilicet septem Saturni . . . Lunae et duorum magnorum . . . . Hinc est quod habemus: „Et novies Styx interfusa coercet." Nam novem circulis cingitur terra. Ergo omnia quae de inferis finguntur suis locis, hic esse comprobavimus [-babimus]. Ähnlich Myth. Lat. III p. 175, 8ff.: Ergo ut poetica tractemus et philosophica tradamus terram hanc, in qua vivimus, inferos esse antiquorum maximi voluerunt. Est enim omnium infima circulorum, planetarum scilicet VII, Saturni . . . . Lunae et duorum magnorum. Hinc est quod dicitur; 'Et novies Styx interfusa coercet'. Nam IX circulis cingitur terra. Ergo omnia . . . . . etiam in terris esse comprobabimus. Aus demselben Kommentar stammt auch Serv. z. V. A. 6, 705 Fluctusque natantes] sane de hoc fluvio quaeritur a prudentioribus, utrum de illis novem sit, qui ambiunt inferos an praeter novem. Et datur intellegi quod ab illis novem, qui ambiunt inferos, separatus est [sit?]. Weitere Anspielungen auf die novem circuli inferorum s. b. Serv. z. A. 6, 645 u. 714.

ratione quaesiverunt, dicunt intra novem hos mundi circulos inclusas esse virtutes, in quibus et iracundiae sunt et cupiditates: de quibus tristitia nascitur, i. e. Styx. Unde dicit novem esse circulos Stygis, quae inferos cingit, i. e. terram, ut diximus supra [s. Serv. z. v. 127].

Auf dieselbe Stelle der Aeneis beziehen sich auch folgende Worte des Favonius Eulogius, des Schülers Augustins, in seinem Kommentar zu Ciceros Somnium Scip. p. 13 f. ed. Holder: Ex quo mihi videtur Maro dixisse illud: Novies Stix interfusa coercet. Terra enim nona est, ad quam Stix illa protenditur: mystice[78]) ac Platonica[79]) dictum esse sapientia non ignores. Nam poetica libertate inserit fontanae animae a caelo usque in terras esse decursum... Inter caelum et terram novem intervalla ipse consideres licet. Servius a. a. O. erklärt also die 9 Windungen der Styx für die 9 Sphären, welche den Hades, d. h. nach der zugrunde gelegten orphischen Anschauung die irdische Atmosphäre[80]), umgeben, und beruft sich dafür, wie Norden a. a. O. S. 29 f. erkannt hat, auf einen vom neuplatonischen Standpunkt aus verfaßten Kommentar zu Buch VI der Aeneide, von dem sich Reste bei Servius, Macrobius und Augustinus erhalten haben. Diese 9 Windungen der Styx entsprechen nach Nordens wahrscheinlicher Deutung zugleich den novem orbes, die Cicero den Scipio im Traume sehen läßt, aus denen sich das Weltgebäude zusammensetzt. Im folgenden spricht Norden ganz bestimmt die

78) Man beachte wohl dieses 'mystice', was sich entschieden am besten auf orphisch-pythag.-neuplaton. Mystik beziehen läßt.

79) Über Platons Beziehungen zu den eschatologischen Anschauungen der Orphiker s. Gruppe im Lex. d. Myth. III Sp. 1125 ff. Rohde, Psyche² II S. 122 A. 2 (Mitte). S. 128 A. 1. A. 4. A. 5. S. 129 A. 3. A. 4. S. 130 A. 2. S. 275 A. 1. S. 279 A. 1. S. 280 A. 1, wo Rohde auf die bei Plat. Phaedr. 248 DE aufgezählten neun („in altgeheiligter Zahl") Stufen vom *φιλόσοφος* abwärts bis zum *τύραννος* hinweist. S. 286 A. 1.

80) Vgl. Rohde, Psyche² 2, 122 A. 2 a. E.: „Einigen Einfluß auf die Einwurzelung der Vorstellung vom Luftaufenthalt der *ψυχαί* in späterer orphischer Dichtung mag auch das fast populär gewordene (von Stoikern nicht zuerst aufgestellte, aber besonders befestigte) Philosophem von dem Aufschweben der *πνεύματα* in ihr Element, den Äther, gewonnen haben. Und da nun einmal das Seelenreich zum Teil in die Luft verlegt war, so deutete diese spätorphische Dichtung auch den einen der 4 Flüsse des Seelenreiches, den *Ἀχέρων*, als den *ἀήρ* (fr. 155 f. [Rhaps.])." Hinsichtlich der entsprechenden Vorstellungen der Stoiker s. Rohde a. a. O. II S. 319 A. 4.

Ansicht aus, daß Vergil hier an Poseidonios angeknüpft habe, dessen Benutzung auch bei Plutarch de genio Socr. 22 und bei Cicero im Somnium Scipionis gesichert erscheine. Poseidonios aber fuße seinerseits wieder auf orphischen Vorstellungen.

Auf dieselbe enneadische Einteilung des Totenreiches bei Vergil führt aber noch eine zweite Beobachtung, ich meine die 9 verschiedenen Klassen von Seelen, die nach Aen. VI 426 ff. das Jenseits bewohnen. Servius zu VI 426 sagt darüber: novem circulis inferi cincti esse dicuntur: quos nunc exequitur. Nam primum dicit animas infantum tenere [v. 426 ff.]; secundum eorum qui sibi per simplicitatem adesse nequierunt [v. 430 ff.]; tertium eorum qui evitantes aerumnas se necarunt [v. 434 ff.]; quartum eorum qui amaverunt [v. 440 ff.]; quintum virorum fortium [478 ff.] esse dixit. Sextum nocentes tenent, qui puniuntur a iudicibus [v. 735 ff.]. In septimo animae purgantur. In octavo sunt animae ita purgatae, ut redeant [v. 745 ff.]. In nono[81]), ut non iam redeant, scilicet in campo Elysio [v. 637 ff.][82]).

Zum Schluß mache ich noch darauf aufmerksam, daß in den Theogonien der Orphiker (vgl. Abel, Orphica fr. 36 u. 48) der eigentliche Hauptgott, der als der *Πρωτόγονος*, *Ζεύς*, *πάντων διατάκτωρ* und *Πάν* [= *τὸ Πᾶν*; vgl. Roscher in d. Festschrift f. Overbeck S. 61 f.] heißt, als *τρίτος θεὸς τῆς τρίτης τριάδος*, d. h. als neunter, bezeichnet wird, was doch wohl mit ziemlicher Sicherheit auf einen sehr hohen Rang, den die Orphiker der Neunzahl zuerkannten, schließen läßt.

---

81) Ist es nicht im Hinblick auf diese neun Seelenklassen der Orphiker einigermaßen wahrscheinlich, daß auch die von Platon Phaidr. p. 248 a. E. aufgezählten 9 Stufen irdischer Lebensläufe der Seelen nach ihrer Wiedergeburt damit zusammenhängen? Auch Rohde, Psyche[2] II S. 280 A. 1 scheint dies für möglich zu halten, wenn er darauf aufmerksam macht, daß 9 in diesem Falle eine „altgeheiligte Zahl" bedeute.

82) Dasselbe steht auch beim Mythogr. Lat. III p. 185, 26 Bode: Quod autem per novem circulos infernum distribuit Virgilius, dicens primum tenere animas infantum, secundum esse eorum . . . . . vel totum fabulosum est, vel, ut ait Servius, subtilissime adinventum.

III.

Die Enneaden der älteren Pythagoreer und des Empedokles.

Entsprechend der vielfach nachweisbaren Abhängigkeit der Pythagoreer von der Lehre der Orphiker, insbesondere von ihrer Zahlentheorie, sehen wir auch bei jenen ebenso wie bei diesen eine Anzahl von Enneaden auftauchen.

Vor allem kommt hier abermals in Betracht, was wir schon im vorigen Kapitel erörtert haben, daß die Pythagoreer ebenso wie die Orphiker die Neunzahl als *Κουρῆτις* und *Κόρη* bezeichnet haben. Zwar stammen die betreffenden Zeugnisse erst aus der Zeit und aus den Kreisen der Neupythagoreer, doch lassen sich für deren Echtheit und Altertümlichkeit so vortreffliche Analogien aus Aristoteles u. a. anführen (s. Abh. III S. 25 ff.), daß etwaige Zweifel dagegen kaum aufkommen können. Hierher gehört weiter das gewichtige Zeugnis Alexanders von Aphrodisias zu Arist. Met. 1, 5 p. 958[b], 26 S. 28, 23 Bon. (= Zeller[4] I S. 360 f. Anm. 3): *τίνα δὲ τὰ ὁμοιώματα ἐν τοῖς ἀριθμοῖς ἔλεγον εἶναι πρὸς τὰ ὄντα τε καὶ γινόμενα, ἐδήλωσε. τῆς μὲν γὰρ δικαιοσύνης* [vgl. Aristot. Met. 12, 4, 3 *τὸ δίκαιον*] *ἴδιον ὑπολαμβάνοντες εἶναι τὸ ἀντιπεπονθός τε καὶ ἴσον, ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τοῦτο εὑρίσκοντες ὄν, διὰ τοῦτο καὶ τὸν ἰσάκις ἴσον ἀριθμὸν πρῶτον ἔλεγον εἶναι δικαιοσύνην . . . τοῦτον δὲ οἱ μὲν τὸν τέσσαρα ἔλεγον* [ebenso Nicom. Th. ar. S. 23 Ast] . . . *οἱ δὲ τὸν ἐννέα, ὅς ἐστι πρῶτος τετράγωνος ἀπὸ περιττοῦ τοῦ τρία ἐφ' αὐτὸν γενομένου.*

Von Wichtigkeit ist ferner, was Gellius (N. A. 1, 20, 6) in einem aus Varro geschöpften Abschnitte über eine Lehre des „Pythagoras", d. h. der Altpythagoreer, berichtet: Huius numeri [ternarii] cubum Pythagoras vim habere lunaris circuli dixit, quod et luna orbem suum lustret septem et viginti diebus et numerus ternio, qui *τριάς* Graece dicitur, tantundem efficiat in cubo. Daß hier in der Tat Varro spricht, geht nicht bloß aus der Tatsache

hervor, daß unmittelbar vorher und nachher Zitate aus diesem Schriftsteller gegeben werden, sondern erhellt auch aus einer fast wörtlichen Wiederholung desselben Satzes bei Favonius Eulogius p. 12, 4 Holder: „Ad hunc numerum cybicum, ut Varroni placet, lunaris cursus congruit revolutio, quae in XXVII diebus omne tanti sideris lumen exhausit.“ Es ist bereits in Abh. I S. 14 u. S. 27 f. gezeigt worden, daß in diesem Falle eine deutliche Reminiszenz an den uralten aus $3 \times 9 = 27$ Tagen oder drei 9tägigen Wochen bestehenden „Lichtmonat“ vorliegt, von dem sich auch außerhalb der pythagoreischen Lehre in hieratischer Überlieferung bis ins 5. Jahrhundert hinein sichtbare Spuren erhalten haben: ich erinnere z. B. an die *τρὶς ἐννέα ἡμέραι*, die Nikias infolge einer Mondfinsternis auf den Rat seiner *μάντεις* im Jahre 413 zu warten beschloß, um eine andere Mondperiode abzuwarten (*ἄλλην σελήνης ἀναμένειν περίοδον*: Plut. Nik. 23 u. Thuk. 7, 50). Genau dieselbe hieratische Frist von 27 Tagen spielt übrigens auch in den Überlieferungen vom Leben des Pythagoras eine Rolle, insofern berichtet wird (Porphyr. v. Pyth. 17), Pythagoras sei in die Idäische Grotte hinabgestiegen und habe daselbst die „üblichen“ 3×9 Tage (*τὰς νενομισμένας τρὶς ἐννέα ἡμέρας*) zugebracht (s. Abh. I S. 24 Anm. 88 u. S. 27 f.). Aus dem ausdrücklichen Zusatz *τὰς νενομισμένας* folgt mit voller Sicherheit, daß es sich hier nicht etwa um eine willkürliche Fiktion der Neupythagoreer, sondern wirklich um eine altheilige kretische Überlieferung handelt, die wahrscheinlich schon früh in die Lebensbeschreibungen des Pythagoras Aufnahme gefunden hat. Im schönsten Einklang damit steht die Legende von Epimenides, dem Lehrer oder Schüler des Pythagoras, der mit diesem zusammen in die Idäische Grotte hinabgestiegen sein und nach der besten und ältesten auf keinen Geringeren als Xenophanes zurückgehenden Überlieferung sogar 54, d. i. 2×27 oder 6×9 Jahre, schlafend in derselben zugebracht haben sollte (s. Abh. III S. 206 u. 207 u. auch oben S. 22 u. Anm. 10).[83]) Wenn es bei Suidas s. v. *Ἐπιμενίδης* heißt: *ἔζησεν ρν'* [150] *ἔτη, τὰ δὲ ξ'* [60] *ἐκαθεύδησεν*, so deutet auch dies wieder auf eine enneadische Zahl von normal verlebten Jahren des Epimenides hin, insofern diese offenbar 150 — 60

83) Mit diesen 54 ($= 2 \times 27$) Jahren vergleiche man die 54 ($= 2 \times 27$) Tage des Gottesfriedens für die Feier der großen und kleinen eleusinischen Mysterien (Dittenberger, Syll. nr. 384; Abh. I S. 69 Anm. 200; vgl. ob. Anm. 10).

= 90 betragen sollen. Ähnlich soll Pythagoras nach dem Schol. z. Plat. de republ. p. 600 *B* = p. 360 f. Hermann als Neunzigjähriger zusammen mit 40 Schülern in einer Feuersbrunst umgekommen sein. Mag man über die Geschichtlichkeit dieser Nachricht denken wie man will: so viel ist sicher, daß die beiden in dieser Überlieferung genannten Zahlen 90[84]) und 40 typische und Rundzahlen sind, deren Wahl sich einfach aus der Bedeutung erklärt, welche sie für die pythagoreischen Kreise hatten.

Im Hinblick auf die verhältnismäßige Kargheit und Spärlichkeit der älteren Zeugnisse für die einstige Existenz einer pythagoreischen Enneadentheorie ist es nun von großem Interesse zu sehen, daß der dem Pythagoras und seiner Schule so nahe stehende Empedokles und ebenso Plato, der Schüler des Archytas, einer solchen Lehre gehuldigt haben. Oribasius 3, 78 führt aus den Werken des Arztes Athenaios folgende sich auf die Entwickelung des Embryo im Mutterleibe beziehende Enneadentheorie des Diokles von Karystos an (s. Wellmann, Fragm. d. griech. Ärzte I S. 199, fr. nr. 175. Diels, Vorsokr. p. 176, 21 ff.): *ἡ δὲ πρώτη διαμόρφωσις τῶν ἐμβρύων διασημαίνει περὶ τὰς τεσσαράκοντα ἡμέρας·*[85]) *ἕως μὲν γὰρ ἐννέα ἡμερῶν οἷον γραμμαί τινες αἱματώδεις ὑποφέρονται· περὶ δὲ τὰς ὀκτωκαίδεκα θρόμβοι σαρκώδεις καὶ ἰνώδη τινὰ διασημαίνεται, καὶ σφυγμὸς ἐν αὐτοῖς εὑρίσκεται ὁ τῆς καρδίας. περὶ δὲ τὰς τρεῖς ἐννεάδας, ὥς φησιν ὁ Διοκλῆς, ἐν ὑμένι μυξώδει γίνεται φανερῶς ἀμυδρὸς ὁ τύπος τῆς ῥάχεως καὶ ὁ τῆς κεφαλῆς. περὶ δὲ τὰς τέσσαρας ἐννεάδας*[86]) *ὁρᾶται πρῶτον διακεκριμένον ὅλον τὸ σῶμα*

---

84) Ebenso wie Pythagoras $10 \times 9 = 90$ Jahre gelebt haben sollte, erzählte man von Platon (s. u.), er sei genau $9 \times 9 = 81$ Jahre alt geworden, und schrieb ihm schließlich sogar die Lehre von der 81 jährigen Dauer des normalen menschlichen Lebens zu: Censor. de d. n. 14, 12 u. 15, 1.

85) Ähnlich Aristot. de an. hist. 7, 3, 3: *Ἐπὶ μὲν τῶν ἀρρένων, ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, ἐν τῷ δεξιῷ μᾶλλον περὶ τὰς τετταράκοντα γίνεται ἡ κίνησις, τῶν δὲ θηλειῶν ἐν τῷ ἀριστερῷ περὶ ἐνενήκονθ' ἡμέρας.* Diese Behauptung des A. erinnert teilweise stark an Empedokles b. Oribas. 3, 78, 13: *καὶ ὁ φυσικὸς Ἐμπ. . . . φησίν, ὅτι θᾶσσον διαμορφοῦται τὸ ἄρρεν τοῦ θήλεος καὶ τὰ ἐν τοῖς δεξιοῖς τῶν ἐν τοῖς εὐωνύμοις.* Vielleicht stammen also auch die *ἐνενήκοντα ἡμέραι* des Aristoteles aus Empedokles (s. ob. den weiteren Text des Diokles und Empedokles). Vgl. auch unt. Kap. IV[c] S. 73 f. Anm. 110 f.

86) Vgl. auch Plut.-Aët. 5, 21, 1 [= Doxogr. 433]: *ἐν πόσῳ χρόνῳ μορφοῦται τὰ ζῷα ἐν γαστρὶ ὄντα; Ἐμπ. ἐπὶ μὲν τῶν ἀνθρώπων ἄρχεσθαι τῆς διαρθρώσεως ἀπὸ ἕκτης καὶ τριακοστῆς [= ἀπὸ τῆς τετάρτης (πέμπτης?) ἐννεάδος], τε-*

ἢ τὸ τελευταῖον, μιᾶς προστεθείσης τετράδος, περὶ τὴν τεσσαρακοντάδα. Dann folgt das wichtige Zeugnis für die Enneadentheorie des Empedokles: συμφωνεῖ[87]) δὲ τοῖς χρόνοις τῆς παντελοῦς τῶν ἐμβρύων διακρίσεως καὶ ὁ φυσικὸς Ἐμπεδοκλῆς καί φησιν, ὅτι θᾶσσον διαμορφοῦται τὸ ἄρρεν τοῦ θήλεος καὶ τὰ ἐν τοῖς δεξιοῖς τῶν ἐν τοῖς εὐωνύμοις.[85])

Wenn nach anderen Zeugnissen (s. WELLMANN a. a. O. S. 200 fr. nr. 177 u. Abh. III S. 99 ff.) Diokles einer sehr ausgebildeten Hebdomadentheorie inbezug auf die Entwickelung des Kindes im Mutterleibe und nach der Geburt außerhalb desselben gehuldigt haben soll, so läßt sich dieser Widerspruch nur aus der Annahme erklären, daß Diokles zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Theorien gefolgt ist.[88]) Daß seine Enneadenlehre in der Hauptsache aus Empedokles stammt, scheint mir nach dem Zeugnis des Athenaios bei Oribasius a. a. O. sicher, wenn sich auch nicht in Abrede stellen läßt, daß auch schon Empedokles zwischen beiden offenbar zu seiner Zeit in ärztlichen Kreisen weitverbreiteten Theorien hin und her geschwankt haben muß (s. Abh. III S. 35 f.).[89])

Was sodann die Spuren der pythagoreischen Enneadentheorie bei Platon anlangt, so weise ich einerseits auf die große Bedeutung hin, welche die Zahl 27 ($= 3 \times 9$) für die notorisch z. T. aus

---

λειοῦσθαι δὲ τοῖς μορίοις ἀπὸ πεντηκοστῆς μιᾶς δεούσης. Man erkennt aus der letzteren Bestimmung deutlich eine eigentümliche Vermischung des enneadischen und des hebdomadischen Prinzips bei Empedokles, die übrigens auch bei anderen griechischen Ärzten nachweisbar ist; s. unten Kap. IV S. 60. Hinsichtlich der großen Rolle, welche gerade die 27 und die 36 in der Lehre der Altpythagoreer gespielt haben, s. einstweilen außer Plato Tim. p. 35[C] Plut. de an. procr. in Tim. 14. 30. 31. Boeth. inst. mus. III 5 p. 276, 15 Friedl. = DIELS, Vorsokr. p. 248, 28 ff. Ptolem. harm. 1, 13 p. 31 Wall. = DIELS, Vorsokr. 265, 45. S. auch unten Kap. V.

87) Vgl. WELLMANN a. a. O. I S. 43 Anm. 3 und Die pneumat. Schule 152. Über die Abhängigkeit des Diokles von Emp., namentlich auf dem Gebiete der Embryologie und Gynäkologie, s. Genaueres b. WELLMANN, Fr. d. gr. Ärzte I S. 35 f. — S. übrigens auch Aristot. ob. Anm. 85.

88) Auf eine Vermischung des hebdomadischen und enneadischen Prinzips bei Diokles deuten auch wohl die Worte des Vindicianus cap. 14 (bei WELLMANN, Frgm. d. gr. Ärzte I S. 42), wenn sie wirklich, wie W. annimmt, aus Diokles entlehnt sind: septizonium vero septem spatiis contineri, septimo mense dentes nasci, aliquibus nono, septimo anno infanti dentes cadere etc.

89) Dasselbe gilt von den Pythagoreern, obwohl bei diesen ganz entschieden die Hebdomaden viel zahlreicher auftreten als die Enneaden, ganz ähnlich wie bei den Verfassern der zum Corpus Hippocrateum gehörigen Schriften.

der pythagoreischen Lehre geschöpfte Erörterung über die Erschaffung der Weltseele und des Kosmos im Timaios (p. 35 C) hat, anderseits mache ich darauf aufmerksam, daß die Zahl 729 ($= 9 \times 9 \times 9 = 9^3$), welche Platon im Staat p. 597 D—E nicht weniger als zweimal verwertet, nachweislich auch neben anderen triadisch-enneadischen Zahlen, z. B. der 9, 27, 81, 243, in der pythagoreischen Lehre von den Abständen der 10 Weltkörper bei Plutarch (de an. procr. in Tim. 31; vgl. Censorin. cap. 13, 3 ff. Philo de mu. opif. 30)[90]), sowie als Zahl der Monate im 'großen Jahr' des Philolaos eine Rolle spielt.[91])

Wenn es endlich in dem von der Lehre der Pythagoreer handelnden Abschnitt bei Aristot. Met. 1, 5, 3 heißt: *καὶ τὰ φερόμενα κατὰ τὸν οὐρανὸν δέκα μὲν εἶναί φασιν, ὄντων δὲ ἐννέα μόνον τῶν φανερῶν διὰ τοῦτο δεκάτην τὴν ἀντίχθονα ποιοῦσιν*, so läßt sich dieser Satz wohl auch für das Verständnis von Ps.-Aristot. Probl. 15, 3 verwerten, wo auf die Frage: *διὰ τί πάντες ἄνθρωποι . . . εἰς τὰ δέκα καταριθμοῦσι καὶ οὐκ εἰς ἄλλον ἀριθμόν*; unter andern die Antwort erteilt wird: *Ἢ ὅτι τὰ φερόμενα σώματα ἐννέα* [*δέκα*?].

---

90) Plut. a. a. O. *Πολλοὶ δὲ καὶ τὰ Πυθαγορικὰ δεῦρο μεταφέρουσιν, ἀπὸ τοῦ μέσου τὰς τῶν σωμάτια ἀποστάσεις τριπλασιάζοντες· γίνεται δὲ τοῦτο κατὰ μὲν τὸ Πῦρ μονάδος τιθεμένης, κατὰ δ' Ἀντίχθονα τριῶν, κατὰ δὲ Γῆν ἐννέα, καὶ κατὰ Σελήνην εἰκοσίεπτα* [$= 3 \times 9$] *καὶ κατὰ τὸν Ἑρμοῦ μιᾶς καὶ ὀγδοήκοντα* [$= 9 \times 9$], *κατὰ δὲ Φωσφόρου τριῶν καὶ μ' καὶ σ'* [$= 3 \times 9 \times 9 = 27 \times 9 = 243$], *κατ' αὐτὸν δὲ τὸν Ἥλιον ϑ' καὶ κ' καὶ ψ', ὅστις ἅμα τετραγωνός τε καὶ κύβος ἐστί* [$729 = 9 \times 9 \times 9 = 9^3$]. Auch bei Philo a. a. O., in einem dem Kommentar des Poseidonios zu Platons Timaios entstammenden Abschnitt, erscheinen die Zahlen 729, 27 und 64, also z. T. dieselben, die auch in der musikalischen Theorie des 'Pythagoras' bei Boeth. inst. mus. III 5 p. 276, 15 Fr. = Diels, Vorsokr. p. 248, 28 ff. [27, 243], ib. III 8 p. 278, 11 = Diels p. 252, 10 ff. [243] u. b. Ptol. harm. 1, 13 p. 31 Wall. = Diels p. 265 f. [27, 243] genannt werden.

91) Censorin. 18, 8: est et Philolai Pythagorici annus ex annis quinquaginta novem, in quo sunt menses intercalares viginti et unus [$59 \times 12 + 21 = 729$]. Vgl. dazu Plato *πολιτ.* p. 588 A: [*λογισμὸν καταπεφόρηκας*] *καὶ ἀληϑῆ καὶ προσήκοντα βίοις ἀριθμόν* [vorher war gesagt, daß der *βασιλεύς* 729 mal glücklicher sei als der *τύραννος*], *εἴπερ αὐτοῖς προσήκουσιν ἡμέραι καὶ νύκτες καὶ μῆνες καὶ ἐνιαυτοί.* Am wahrscheinlichsten wird dies wohl mit Teuffel auf die Zahl der Monate des großen philolaischen Jahres bezogen. Der Sinn soll wohl sein: von den 729 Monaten = 59 Jahren + 21 Schaltmonaten des großen Jahres des Phil. ist nur einer, in dem der Tyrann sich glücklich fühlt, während der gute Herrscher stets glücklich ist. — Endlich hat nach Censorin 14, 12 Plato gelehrt (putavit): quadrato numero annorum vitam humanam consummari, sed novenario, qui complet annos octoginta et unum.)

Diese Antwort ist wohl vom pythagoreischen Standpunkte aus zu verstehen, nach dem 9 sichtbare und ein unsichtbarer Weltkörper (die Gegenerde) sich um das Zentralfeuer bewegten (vgl. ZELLER[4] I, 383 Anm. 4 u. Plut. de an. procr. in Tim. 31).

Im allgemeinen freilich läßt sich bei einem Vergleich der pythagoreischen Hebdomaden (s. Abh. III S. 24 ff.) mit den weit spärlicher auftretenden Enneaden nicht verkennen, daß in dieser Periode die letztern, welche noch in der epischen Zeit eine so gewaltige Bedeutung gegenüber den Hebdomaden besessen hatten, deren (ebenso wie der Dekaden) immer zunehmender Übermacht bereits im wesentlichen erlegen sind und nur noch ein kümmerliches Dasein fristen. Eine deutliche Bestätigung der Richtigkeit dieser Behauptung erblicke ich u. a. auch in dem charakteristischen Umstand, daß aus pythagoreischen Kreisen wohl besondere Schriften *π. ἑβδομάδος* (s. Abh. III S. 39. 127. 144) und *π. δεκάδος* (Archytas? s. DIELS, Vorsokr. S. 274) hervorgegangen sein sollen, dagegen von solchen *π. ἐννεάδος* meines Wissens jede Überlieferung schweigt. Daß gleichwohl die älteren Pythagoreer auch die Neunzahl mit in den Kreis ihrer Untersuchungen gezogen haben müssen, ist einerseits an und für sich sicher[92]) und folgt anderseits aus den Abschnitten *π. ἐννεάδος* in den Schriften der Neupythagoreer, insbesondere des Nikomachos von Gerasa und Anatolios. Doch werden wir aus methodischen Gründen besser tun, deren Besprechung erst gegen das Ende unserer Untersuchung vorzunehmen, da sich bis jetzt im einzelnen sehr schwer beurteilen läßt, wie viel von den neupythagoreischen Darlegungen aus altpythagoreischer Quelle geflossen ist. Es gilt vielmehr jetzt zu untersuchen, welche Bedeutung den Enneaden in den Schriften des Corpus Hippocrateum zuzuerkennen ist.

---

92) Ich verweise vor allem auf das Zeugnis des pythagorisierenden Platonikers Plutarch, Q. conv. 9, 14, 2, 4: *πᾶσι γὰρ διὰ στόματός ἐστι καὶ πάσαις ὑμνούμενος τῆς ἐννεάδος ἀριθμός, ὡς πρῶτος ἀπὸ πρώτου περισσοῦ τετράγωνος ὢν καὶ περισσάκις περισσός. ἅτε δὴ τὴν διανομὴν εἰς τρεῖς ἴσους λαμβάνων περισσούς . . . . καὶ πρόσθες αὐτοῖς ἔτι τοσοῦτον, τὸν ἀριθμὸν ἐκ δυεῖν τῶν πρώτων συνηρμόσθαι, μονάδος καὶ ὀγδοάδος, καὶ καθ' ἑτέραν αὖ σύνθεσιν ἐκ δυεῖν τριγώνων, τριάδος καὶ ἑξάδος, ὧν ἑκάτερος καὶ τέλειός ἐστιν.* Wahrscheinlich schöpfte Plutarch zunächst aus neupythagoreischer Quelle; es ist aber, da auch Platon damit übereinstimmt (s. ob.) und Plutarch auch sonst viel Altpythagoreisches hat (s. ob. Anm. 90), so gut wie sicher, daß die Neupythagoreer in diesem Falle, wo es sich noch dazu um sehr einfache auf der Hand liegende mathematische Gedanken handelt, nur altpythagoreisches Erbgut überlieferten und verarbeiteten.

IV.

Die Enneaden der Hippokratischen Schriften.

A.

Die enneadischen Fristen und Bestimmungen im allgemeinen.

Um uns über die Enneadentheorie der hippokratischen Schriften und zugleich über deren Verhältnis zu der darin enthaltenen Hebdomadenlehre klar zu werden, empfiehlt es sich aus kritisch-methodischen Gründen auch hier wieder ebenso wie in Abh. III S. 56 ff. die verschiedenen Klassen der Hippocratea zunächst gesondert zu betrachten und sodann miteinander zu vergleichen. Demgemäß betrachten wir von dem genannten Gesichtspunkte aus zunächst 4 „knidische“ Schriften, nämlich *π. νούσων β′* und *γ′*, *π. τ. ἐντὸς παθῶν* und *π. φύσιος παιδίου*, um ihnen später 5 ihnen an Gesamtumfang ziemlich gleichkommende „echt-hippokratische“ Bücher, nämlich das *Προγνωστικόν*, die *Ἀφορισμοί* und die Schriften *π. ἀέρων κ. τ. λ.*, *π. διαίτης ὀξέων* und *π. τ. ἐν κεφαλῇ τρωμάτων* gegenüberzustellen.[93]) Um der Gründlichkeit und Klarheit willen können wir nicht umhin, zunächst die sämtlichen enneadischen Zeugnisse ohne Unterschied (d. h. mit Einschluß der „kritischen Tage“; vgl. Abh. III S. 58 ff.) hier wörtlich anzuführen.

1) *Π. νούσ. β′* = II p. 221 Kühn: *Νοῦσοι αἵ ἀπὸ τῆς κεφαλῆς γινόμεναι. Ὅταν πλήρης γένηται ἡ κεφαλὴ καὶ τύχῃ ὑπό τινος τούτων διαθερμανθῆναι, νάρκη ἴσχει τὴν κεφαλὴν καὶ οὐρέει συχνὰ καὶ τὰ ἄλλα πάσχει ἅπερ ὑπὸ στραγγουρίης, ὁ αὐτὸς ἡμέρας ἐννέα ταῦτα πάσχει.*

9 Tage.

---

93) Die Schriften *π. ἑβδομάδων*, *π. σαρκῶν* und *π. νούσων δ′* sind hier deshalb außer Acht gelassen worden, weil es mir darauf ankam, nur solche „Knidia“ hier zu berücksichtigen, deren äußerer Umfang den genannten „echten Hippokratea“ ungefähr das Gleichgewicht hält. — Leider hat mir Littrés Ausgabe für meine Zwecke nicht zur Verfügung gestanden.

2) ib. = II p. 225 Kühn: Ἄλλη νοῦσος [ἀπὸ τ. κεφ. γινομένη]: Περιωδυνίη λαμβάνει τὴν κεφαλὴν καὶ ἐπὴν κινήσῃ τις ἧττον, ἐμέει χολήν, ... ἐπὴν δ' ἑβδομαῖος γένηται, ἐνίοτε ἀποθνήσκει, ἢν δὲ τὴν ἑβδόμην διΐῃ, καὶ ἐνναταῖος ἢ ἑνδεκαταῖος.

Reihe: 7 9 11.

3) ib. = II p. 236 Kühn: Ἑτέρη νοῦσος [des Kopfes]: Ἢν βλητὸς γένηται ..... καὶ λούειν αὐτὸν θερμῷ πολλῷ καὶ χλιάσματα πρὸς τὴν κεφαλὴν προστιθέναι ... εἰ δὲ μὴ [ταῦτα ποιέοντι ῥᾴων γίνεται], ταύτῃ γὰρ μόνη ἐλπὶς, σχίσαι αὐτοῦ τὸ βρέγμα .... ἢν δὲ μὴ σχίσῃς, ἀποθνήσκει ὀκτωκαιδεκαταῖος ἢ εἰκοσταῖος ὡς τὰ πολλά.

18 20.

4) ib. = II p. 248 Kühn: Πυρετοὶ ἀπὸ χολῆς: .... ἡ νοῦσος χρονίη γίνεται. ἢν δὲ μὴ, ἱδρῷ θᾶσσον κρίνεται. ὅταν οὕτως ἔχῃ, ἐπὴν γένηται ἐνναταῖος, φάρμακον διδόναι.

9. Tag.

5) ib. = II p. 249 Kühn: Ἄλλος πυρετός .. ὅταν δὲ πεμπταῖος γένηται, τὰ ὑποχόνδρια σκληρὰ καὶ ὀδύνη ἐστι .... τοῦτον ἢν μὲν ἑβδομαῖον ὄντα ῥῖγος λάβῃ καὶ πυρετὸς ἰσχυρὸς καὶ ἐξιδρώσῃ ⟨καλῶς ἔχει⟩, ἢν δὲ μὴ, ἀποθνήσκει ἑβδομαῖος ἢ ἐνναταῖος.

Reihe: 5 7 9.

6—7) ib. II p. 254 f. Kühn: Περιπλευμονίη: Πυρετὸς ἴσχει ἡμέρας τεσσαρεσκαίδεκα τὸ ἐλάχιστον· τὸ δὲ μακρότατον δύο δεούσας εἴκοσι, καὶ βήσσει ταύτας τὰς ἡμέρας ἰσχυρῶς ... ἐπὴν δὲ ὁ πυρετὸς λάβῃ ἐννάτῃ καὶ δεκάτῃ, [ἀποχρέμπτεται] ὑπόγλυκυ καὶ πυῶδες, ἔστ' ἂν αἱ τεσσαρεσκαίδεκα ἡμέραι παρέλθωσι, καὶ ἢν μὲν ἐν τῇ πεντεκαιδεκάτῃ ἡμέρῃ ξηρανθῇ ὁ πλεύμων καὶ ἐκβήξῃ, ὑγιάζεται. ἢν δὲ μὴ, δύο δεούσαις εἴκοσι προσέχειν, καὶ ἢν μὲν ἐν ταύτῃσι παύσηται τοῦ βήγματος, ἐκφεύγει ... ῥοφάνειν δὲ τῆς πτισάνης τὸν χυλὸν διδόναι ... ἔστ' ἂν αἱ ὀκτωκαίδεκα ἡμέραι παρέλθωσι καὶ ὁ πυρετὸς παύσηται. κινδυνεύει δὲ μάλιστα ἐν τῇσιν ἑπτὰ ἢ ἐν τῇσι τεσσαρεσκαίδεκα. ἐπὴν δὲ τὰς ὀκτωκαίδεκα ἡμέρας ὑπερβάλλῃ, οὐκ ἔτι ἀποθνήσκει, ἀλλὰ πτύει πῦον καὶ τὰ στήθεα πονέει καὶ βήσσει.

Reihe: 7 9 (10) 14 (15) 18.

8) ib. II p. 263 Kühn: Ἑτέρη νοῦσος, ἥτις καλέεται φθόη ... αὕτη ἡ νοῦσος γίνεται ἑπτὰ ἔτεα ἢ ἐννέα.

Reihe: 7 9 Jahre.

9) ib. II p. 279 Kühn: *Πυρετὸς καυσώδης ... οὗτος ἢν μὲν γένηται περιπλευμονικὸς καὶ τεσσαρεσκαίδεκα ἡμέρας ὑπερφύγῃ, ὑγιὴς γίνεται. ἢν δὲ γένηται ἐν ὀκτωκαίδεκα ἡμέρῃσιν, ἢν μὴ ἀκάθαρτος γενόμενος ἔμπνος γένηται, τοῦτον χρὴ πίνειν τὸ ἀπὸ τοῦ κρίμνου κ. τ. λ.*

Reihe: 14 18.

10) *Π. νούσ. γ'*, II p. 301 Kühn: *Κυνάγχη ... οὗτος ἀποθνήσκει πεμπταῖος ἢ ἑβδομαῖος ἢ ἐνναταῖος.*

Reihe: 5 7 9.

11) ib. II p. 306 f. Kühn: *Περιπλευμονίη: ... ταῦτα δὲ πάσχει ἡμέρας τεσσαρεσκαίδεκα τὸ ἐλάχιστον, τὸ πλεῖστον δὲ εἴκοσι καὶ μίαν ... καὶ καθαίρεται ἅμα τῇ βηχὶ τὸ μὲν πρῶτον πολὺ καὶ ἀφρῶδες σίαλον, ἑβδόμῃ δὲ καὶ ὀγδόῃ ... ἐννάτῃ δὲ καὶ δεκάτῃ ὑπόχλωρον καὶ ὕφαιμον, δωδεκάτῃ δὲ μέχρι τῆς τεσσαρεσκαιδεκάτης πουλὺ καὶ πυῶδες ... ἢν μὲν οὖν τῇ τετάρτῃ καὶ δεκάτῃ ξηρανθῇ ... ὑγιής ἐστιν. ἢν δὲ μή, πρόσεχε ἐς τὰς εἴκοσι δυοῖν δεουσῶν καὶ τὰς εἴκοσι καὶ μίαν τὸν νόον, καὶ ἢν μὲν ἐνταῦθα παύσηται, ἐκφεύγει τοῦ πτύσματος.*

Reihe: 7 (8) 9 (10) (12) 14 18 21.

12) ib. II p. 309 Kühn: *Περιπλευμονίη: ... φάρμακα δὲ τῆς ἀναγωγῆς ἑκταίοισι καὶ ἑβδομαίοισι καὶ ἐνναταίοισι ... δίδου.*

Reihe: 7 (6) 9.

13) ib. II p. 311 Kühn: *Ξηραὶ πλευρίτιδες: .. αἱ δὲ χολώδεες καὶ αἱματώδεες κρίνουσιν ἐνναταῖαι καὶ ἑνδεκαταῖαι.*

Reihe: 9 11.

14) ib. II p. 311 Kühn: *Πλευρῖτις ἐν νώτῳ ... τρίτῃ ἢ τετάρτῃ οὐρέει ἰχῶρα ὕφαιμον, ἀποθνήσκει δὲ μάλιστα πεμπταῖος, εἰ δὲ μή γε, ἑβδομαῖος ... οἷσι δὲ αἱ πτύσεις εὐθὺς παντοδαπαί εἰσι ... οὗτοι τριταῖοι θνήσκουσι. ταύτας δὲ διαφυγόντες ὑγιαίνουσιν. ὁ μὴ γενόμενος δὲ ὑγιὴς τῇ ἑβδόμῃ ἢ τῇ ἐννάτῃ ἢ τῇ δεκάτῃ ἄρχεται ἐμπυΐσκεσθαι. .. αἱ μὲν κρίσιες ἐς τὴν τετάρτην καὶ δεκάτην ἡμέραν ...*

Reihen: 3 (4) 5 7 — —
— — 7 9 (10) 14

15) ib. II p. 314 Kühn: *Πλευρῖτις ἐν νώτῳ ... ἐκπτύοντι δὲ ἤδη χολώδεα μὴ δίδου τὸ φάρμακον. ἢν γὰρ δῷς, τὸ πτύσμα οὐ δυνήσεται ἄνω ἀνιέναι, ἀλλ' ἑβδομαῖος ἢ ἐνναταῖος ἀποπνιγήσεται.*

Reihe: 7 9.

16) *Π. τ. ἐντὸς παθῶν* II p. 445 Kühn: *Τρεῖς δέ εἰσι φθίσιες· πρώτη αὕτη μὲν γίνεται ἀπὸ φλέγματος ... πινέτω δὲ καὶ ὠμὸν τὸ βόειον γάλα, τρίτον μέρος μελικρήτου ξυμμίσγων, πέντε καὶ τεσσαράκοντα ἡμέρας ξυμπαραμίσγων καὶ τὸ ὀρίγανον.*

5 × 9 = 45 Tage.

17) ib. II p. 448 Kühn: *Φθίσις τρίτη ... ἡ δὲ νοῦσος διαφέρει μάλιστα ἐννέα ἔτεα, ἔπειτα διαφέρει φθειρόμενος.*

9 Jahre.

18) ib. II p. 457 Kühn: *Τρίτη νοῦσος νεφρῶν ... Τὴν δὲ γαλακτοποσίην ποιεέσθω ἐν ὥρῃ πέντε καὶ τεσσαράκοντα ἡμέρας.*

5 × 9 = 45 Tage.

19) ib. II p. 493 Kühn: *Ἄλλος ἴκτερος: ... ἢν δὲ ἡ νοῦσος ἀπομηκύνηται καὶ γένηται ὄγδοος* (*ὀγδοαῖος*?) *ἢ ἔνvατος* (*ἐνναταῖος*?), *συμπίπτει εἰς νοῦσον ...*

(8.) 9. Tag.

20) ib. II p. 516 Kühn: *Τὰ παχέα καλούμενα νοσήματα ... Καὶ γαλακτοπιέτω τὴν ὥρην καὶ ὀρροποτεέτω πέντε καὶ τεσσαράκοντα ἡμέρας.*

5 × 9 = 45 Tage.

Aus diesen 20 Einzelzeugnissen der Knidier ergibt sich nunmehr unter Berücksichtigung dessen, was ich bereits in Abh. III S. 58ff. erörtert habe, Folgendes:

a) Den 83 hebdomadischen Bestimmungen, die sich in den betr. „Knidischen" Büchern finden, treten nunmehr, wie die angeführten Zeugnisse beweisen, im Ganzen ungefähr 20 Enneaden gegenüber, so daß sich diese zu den Hebdomaden so ziemlich wie 1 zu 4 verhalten. Auch die Dekaden (10, 20, 30, 40) sind in diesen Knidia weit zahlreicher vertreten als die Enneaden, insofern die Gesamtzahl der ersteren etwa 66, d. h. etwa das Dreifache der letzteren beträgt. So stehen die Enneaden numerisch betrachtet etwa auf derselben Stufe wie die 25 Pentaden (5, 15, 25), die sich aber vielleicht als Halbdekaden auffassen lassen.[94])

94) Sollte diese Auffassung richtig sein, so würden die Dekaden und Halbdekaden zusammen ungefähr ebenso zahlreich sein wie die Hebdomaden.

b) Ist also auch die Bedeutung der Enneaden in den hippokratischen Knidia eine weit geringere als die der Hebdomaden und Dekaden und fehlt auch in diesem Literaturbereiche unseres Wissens eine Schrift, die eine enneadische Parallele zu dem von uns in Abh. III S. 44 ff. eingehend behandelten sehr altertümlichen Buche *Π. ἑβδομάδων* darstellt, so deuten doch, so viel ich sehe, drei gewichtige Tatsachen mit ziemlicher Sicherheit auf die einstige Existenz einer mit der Hebdomaden- und Dekadentheorie in der älteren Medizin der Griechen konkurrierenden Enneadenlehre hin. Diese Tatsachen sind folgende:

1) kommt sogar schon in der nachweislich ältesten Schrift der Knidier, nämlich dem Buche *Π. ἑβδομάδων*, in den beiden streng-hebdomadischen Reihen der kritischen Tage und kritischen Monate (s. Abh. III S. 63) zweimal eine Enneade vor, insofern sowohl der 9. Tag als auch der 9. Monat als kritisch bezeichnet werden.

2) ist im vorigen Abschnitt gezeigt worden, daß Diokles von Karystos, wahrscheinlich im Anschluß an ältere Theoretiker (Empedokles u. a.), hinsichtlich der Entwickelung der Embryonen zeitweilig einer ausgesprochenen Enneadentheorie gehuldigt hat. Dieselbe Lehre wird auch im hippokratischen Corpus erwähnt, nämlich am Schlusse des Buches *π. τροφῆς* = II p. 23 Kühn, wo für die Entwickelung der Embryonen unter anderen[95]) auch

---

95) Die anderen a. a. O. angegebenen Reihen, von denen die erste hebdomadisch, die zweite dekadisch, die dritte tessarakontadisch gebildet ist, lauten:

ἐς τύπωσιν λε´ [35] *ἡέλιοι, ἐς κίνησιν ο´* [70], *ἐς τελειότητα σι´* [210]; ebenso Epidem. II = III p. 453 Kühn; vgl. auch Diokles in Theol. ar. p. 48 Ast;

ἐς ἰδέην ν´ [50], *ἐς πρῶτον ἅλμα ρ´* [100], *ἐς τελειότητα τ´* [300];

ἐς διάκρισιν μ´ [40], *ἐς μετάβασιν π´* [80], *ἐς ἔκπτωσιν σμ´* [240]; vgl. 'Pythagoras' b. Diog. L. 8, 29.

Da nun Galen in seinem Kommentar z. d. St. (XV p. 407) ausdrücklich bemerkt: *καὶ ὁ μὲν τῆς κινήσεως χρόνος ἐστὶ διπλάσιος τοῦ τῆς διαπλάσεως, ἣν αὐτὸς τύπωσιν καλεῖ. ὁ δὲ χρόνος τῆς ἀποκυήσεως τριπλάσιός ἐστι τοῦ τῆς κινήσεως* (ebenso Epid. II = III p. 453 Kühn), so folgt daraus, wie mir scheint, mit voller Sicherheit, daß die bei Kühn II p. 23 und Galen XV 407 angegebene offenbar enneadisch gedachte Reihe (*με´* = 45, *οστ´* = 76, *σι´* = 210) im 2. u. 3. Gliede unmöglich richtig sein kann und für *οστ´* vielmehr das *διπλάσιον* von 45, nämlich ϙ´ (90), für *σι´* vielmehr das *τριπλάσιον* von 90, nämlich *σο´* (270) einzusetzen ist. Eine eigentümliche Mischung des tessarakontadischen, hebdomadischen, enneadischen und dekadischen Prinzips tritt uns übrigens auch bei 'Pythagoras' (Diog. L. 8, 29)

folgende rein enneadische Stufenreihe aufgeführt wird: ἄλλοι φασὶ ἐς μορφὴν με′ [= 45 = 5 Enneaden], ἐς κίνησιν ϙ′ [= 90 = 10 Enneaden], ἐς ἔξοδον σο′ [= 270 = 30 Enneaden]. Aus diesen nachweislich in der Zeit vor und unmittelbar nach Hippokrates vorhanden gewesenen Theorien folgt doch wohl mit großer Sicherheit, daß wir auch die Enneaden der Knidia ebenso wie die der übrigen hippokratischen Schriften nicht als bedeutungslose oder zufällige, sondern als aus einer bestimmten Theorie hervorgegangene Zahlen zu betrachten haben.

3) Denselben Eindruck gewinnen wir aber auch, sobald wir die Enneaden der von uns gesammelten 20 Zeugnisse genauer ins Auge fassen. Von besonderem Gewicht ist dabei die dreimal (s. Nr. 16, 18, 20) gegebene Vorschrift eine ganz bestimmte Heilmethode 45 Tage lang anzuwenden, eine Zahl, die sich im Hinblick auf die soeben besprochenen 45 Tage, die zur Entwickelung der μορφή des Embryo nötig sind, doch kaum anders als die Summe von 5 Enneaden deuten läßt. Ferner wird mehrfach die 9jährige (s. Nr. 8, 17) oder 9tägige oder $2 \times 9 = 18$tägige Dauer eines krankhaften Zustandes behauptet (s. Nr. 1 u. 6). In drei Fällen ferner (s. Nr. 4, 12, 9) wird angeordnet, daß man dem Patienten am 9. oder 18. Tage ein φάρμακον verabreichen solle. Bei weitem am häufigsten aber wird der kritische Charakter des 9. oder 18. Tages hervorgehoben, sei es, daß an diesen Tagen eine wesentliche Veränderung des bisherigen Zustandes (s. Nr. 7, 11, 13, 14, 19), oder daß der Tod eintritt (s. Nr. 2, 3, 5, 10, 15).

Wenn bisweilen der 7. Tag neben dem 9. als Sterbetag genannt wird (s. Nr. 2, 5, 10, 15), so erinnert das lebhaft an das, wie es scheint, ebenfalls auf eine Kombination der Enneaden- und Hebdomadenlehre hindeutende Zeugnis des Thukydides 2, 49 inbetreff der athenischen Pestepidemie: διεφθείροντο οἱ πλεῖστοι ἐναταῖοι καὶ ἑβδομαῖοι ὑπὸ τοῦ ἐντὸς καύματος (s. Abh. I S. 48 A. 153).[96])

Wir gehen jetzt zu der Aufzählung und Betrachtung der

---

entgegen, wo es heißt: μορφοῦσθαι δὲ τὸ μὲν πρῶτον παγὲν ἐν ἡμέραις τεσσαράκοντα, κατὰ δὲ τοὺς τῆς ἁρμονίας λόγους ἐν ἑπτὰ ἢ ἐννέα ἢ δέκα τὸ πλεῖστον μησὶ τελεωθὲν ἀποκυΐσκεσθαι τὸ βρέφος κ. τ. λ. (s. auch Ps.-Hippokr. π. σαρκ. 19 u. Vindician. c. 15 = WELLMANN, Frgm. d. gr. Ärzte I S. 44).

96) Vgl. auch Ps.-Hippokr. de loc. in hom. = II p. 121 Kühn: ταύτης τῆς νούσου ἑβδομαίῳ ὁ κίνδυνός ἐστιν ἢ ἐνναταίῳ.

Enneaden in den oben genannten „echthippokratischen“ Schriften über.

1) *Προγνωστ.* c. 15 = I p. 94 ed. Kühlew. = I p. 105 Kühn: *τούτων εἴ τι ἐπιγίνοιτο τῷ πτυέλῳ τούτῳ, ἀπόλοιτ' ἂν ὁ ἄνθρωπος, πρὶν ἢ ἐς τὰς τεσσαρεσκαίδεκα ἡμέρας ἀφίκεσθαι, ἢ ἐναταῖος ἢ ἑνδεκαταῖος.*

Reihe: 9 11.

2) ib. c. 24 = I p. 106 Kühlew. = I p. 117 Kühn: *οἱ . . . πλεῖστοι αὐτῶν ἄρχονται μὲν πονεῖσθαι τριταῖοι, χειμάζονται δὲ μάλιστα πεμπταῖοι, ἀπαλλάσσονται δὲ ἐναταῖοι ἢ ἑνδεκαταῖοι.*

Reihe: 3 5 9 11.

3) Aphor. 4, 36 = I p. 421 Ermerins = III p. 732 Kühn: *Ἱδρῶτες πυρεταίνουσιν ἢν ἄρξωνται ἀγαθοὶ τριταῖοι καὶ πεμπταῖοι καὶ ἑβδομαῖοι καὶ ἐναταῖοι καὶ ἑνδεκαταῖοι καὶ τεσσαρεσκαιδεκαταῖοι καὶ ἑπτακαιδεκαταῖοι καὶ μιῇ καὶ εἰκοστῇ καὶ ἑβδόμῃ καὶ εἰκοστῇ καὶ τριακοστῇ πρώτῃ καὶ τριακοστῇ τετάρτῃ. οὗτοι γὰρ οἱ ἱδρῶτες νούσους κρίνουσιν.*

Reihe: 3 5 7 9 11 14 17 21 27 31 34 (= 2 × 17).

4) ib. 4, 63 = I p. 425 Ermerins = III p. 736 Kühn: *Ὁκόσοισιν ἐν τοῖσι πυρετοῖσι τῇ ἑβδόμῃ ἢ τῇ ἐνάτῃ ἢ τῇ τεσσαρεσκαιδεκάτῃ ἴκτεροι ἐπιγίνονται, ἀγαθόν.*

Reihe: 7 9 14.

Coac. praen. 121 = I p. 49 Ermerins fügt zwischen 9 und 14 noch die 11 hinzu.

5) *Π. διαίτ. ὀξέων* c. 13 = I p. 115 Kühlew. = II p. 32 Kühn: *Καὶ ὅσῳ ἂν πλείων ἡ κάθαρσις γίνηται, τοσῷδε χρὴ πλεῖον διδόναι ἄχρι κρίσιος· μάλιστα δὲ κρίσιος ὑπερβολῆς δύο ἡμερέων, οἷσί γε ἢ πεμπταίοισιν ἢ ἑβδομαίοισιν ἢ ἐναταίοισιν δοκεῖ κρίνειν.*[97])

Reihe 5 7 9.

Da die Gesamtzahl der in diesen Büchern erscheinenden Hebdomaden 43, der Dekaden 21, der Pentaden (= Halbdekaden?)

97) Abh. III S. 59 hatte ich aus den genannten 'echthippokratischen' Schriften nicht 5 sondern 6 Enneaden angeführt; ich sehe jetzt, daß die 6. Enneade durch die Ausgabe Kühleweins I p. 118 zweifelhaft geworden ist. Er liest nicht mit cod. V u. M *μετὰ τὴν ἑβδόμην ἢ ἐνάτην ἢν ἰσχύῃ*, sondern streicht das *ἢ ἐνάτην*.

6 beträgt, so ist die Ziffer der Enneaden in den 'echthippokratischen' Schriften im Vergleich zu denen der vorhin betrachteten Knidia noch weiter, d. h. auf etwa ein Achtel der Hebdomaden und ein Viertel der Dekaden, gesunken, was im Hinblick auf unsere Darlegungen in Abh. III S. 58 ff. leicht begreiflich ist und auch mit den sonst von uns hinsichtlich der beiden Bücherklassen gemachten Beobachtungen in schönstem Einklang steht.

Ehe wir die Betrachtung der enneadischen Bestimmungen im allgemeinen verlassen und zu den kritischen Tagen bei „Hippokrates" übergehen, sei mir noch die Bemerkung gestattet, daß nach meinen wenigstens annähernde Genauigkeit beanspruchenden Zählungen die Summe sämtlicher Enneaden (fast durchweg Fristbestimmungen[98]) im Bereiche der Hippokratea zwischen 50 und 60 (ungefähr 53) beträgt. Das bedeutet gegenüber den mindestens 250 Hebdomaden nur etwa den fünften Teil. Wir ersehen aus diesen beiden Ziffern deutlich, daß das enneadische Prinzip in der sich an den Namen des Hippokrates anschließenden Literatur zwar noch nicht völlig erstorben, aber doch in sehr fühlbarem Schwinden begriffen ist.

B.

Die Neunzahl in der Lehre von den kritischen Tagen.

a. Die kritischen Tage der Knidier.

Ein für die Enneaden weit günstigeres Ergebnis erhalten wir, sobald wir die Reihen der 'kritischen' Tage in den 'Knidischen' Büchern des Corpus Hippocrateum (*Π. ἑβδομ., π. σαρκ., π. νούσ. β', γ', δ'*)[99] einer genaueren Musterung unterwerfen. Das zeigt folgende aus Abh. III S. 66 entnommene und jetzt von mir noch weiter vervollständigte Tabelle.[100])

---

98) Die einzige mir bekannte Ausnahme bildet das Rezept in *π. γυν. φύσ.* = II p. 553 Kühn: *αἰγείρου Κρητικοῦ κόκκους ἐννέα τρίψας ἐν οἴνῳ διδόναι πίνειν.*

99) In der 'knidischen' Schrift *Π. τῶν ἐντὸς παθῶν* findet sich, soviel ich sehe, keine Reihe von kritischen Tagen im eigentlichen Sinn des Wortes.

100) Ich habe bei erneuter Durchsicht der genannten Bücher noch ein paar von mir bisher übersehene Reihen kritischer Tage gefunden, die ich jetzt an die frühere Sammlung anschließe.

Tabelle I (Die kritischen Tage der „Knidier“).

1)	π. ἑβδομάδων cap. 26 (krit. Tage):	—	—	—	7	9	11	14	—	—	21	28	35	42	49	56	63
2)	—— —— (krit. Monate):	—	—	5	7	9	⟨11⟩	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3)	π. σαρκ. a. E. (= I. p. 443 Kühn)[101]:	—	4	—	7	—	11	14	18	—	—	—	—	—	—	—	—
4)	π. νουσ. β′ (= II p. 225 Kühn):	—	—	—	7	9	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5)	—— β′ (= II p. 236 Kühn):	—	—	—	—	—	—	—	18	20	—	—	—	—	—	—	—
6)	—— β′ (= II p. 249 Kühn):	—	—	5	7	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7)	—— β′ (= II p. 255 Kühn):	—	—	—	7	9(10)	—	14(15)	18	—	—	—	—	—	—	—	—
8)	—— β′ (= II p. 279 Kühn):	—	—	—	—	—	—	14	18	—	—	—	—	—	—	—	—
9)	—— γ′ (= II p. 300 Kühn):	3	—	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10)	—— γ′ (= II p. 301 Kühn):	—	—	5	7	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11)	—— γ′ (= II p. 307 Kühn):	—	—	—	7(8)	9(10)	—	14(12)	18	—	21	—	—	—	—	—	—
12)	—— γ′ (= II p. 311 Kühn):	—	—	—	—	9	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13)	—— γ′ (= II p. 311 Kühn) a):	3(4)	—	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14)	—— — — — — b):	—	—	—	7	9(10)	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15)	—— γ′ (= II p. 314 Kühn):	—	—	—	7	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16)	—— δ′ (= II p. 348 Kühn):	3	—	5	7	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17)	—— δ′ (= II p. 352 Kühn):	3	—	5	7	9	11	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Das Ergebnis dieser Zusammenstellung läßt sich ungefähr in folgende Worte fassen:

Zwar überwiegen unter den von den Knidiern angenommenen kritischen Tagen und Monaten bei weitem die hebdomadischen, indem aus der Gesamtsumme von 66 Ziffern auf die hebdomadischen Tage (7, 14, 21, 28, 35, 42, 49, 56, 63) nicht weniger als 30, also ziemlich die Hälfte der Gesamtzahl, entfallen, aber doch erkennen wir deutlich, daß nächst den hebdomadischen die enneadischen Tage (9, 18, 63) die größte Rolle spielen, insofern sie etwas über die Hälfte dieser (18), d. i. $^1/_4$ bis $^1/_3$ der Gesamtsumme, ausmachen. Sogar schon in der nachweislich ältesten knidischen Schrift, dem Buche π. ἑβδομάδων (s. oben Reihe 1 u. 2), kommen neben 11 hebdomadischen Tagen und Monaten wenigstens 3 deutliche Enneaden vor, wenn wir die 63 (= 7 × 9) nicht bloß als Hebdomade, sondern auch als Enneade gelten lassen. Dies tatsächliche Verhältnis zeigt uns aber wiederum auf das deutlichste, daß die „Knidier“, also die Vorgänger des Hippokrates und seiner Schule, wenigstens in der Lehre von den kritischen Tagen, den Enneaden immer noch eine relativ bedeutende Geltung einräumten, wenn sich freilich auch nicht verkennen läßt, daß bei ihnen die Sieben als kritische Zahl in weit höherem Ansehen

101) S. Abh. III S. 63 f., wo der verbesserte Text nach Ermerins mitgeteilt ist.

stand als die Neunzahl. Es liegt abermals nahe zu vermuten, daß die Hebdomaden ebenso wie die Enneaden der Knidier im letzten Grunde aus der ältesten Volksmedizin stammen, daß aber die ersteren aus leicht zu erratenden Gründen[102]) im Konkurrenzkampfe mit den Enneaden in der Blütezeit der knidischen Schule bereits einen entschiedenen Sieg davon getragen haben.

b) Die kritischen Tage in den 'echthippokratischen' Büchern

(*Ἀφορισμοί, Προγνωστικόν, π. διαίτης ὀξέων*).

Wie wir schon in Abh. III S. 67 ff. aus bestimmten Gründen der Kritik getan haben, so scheiden wir auch hier wieder die beiden Bücher *π. ἐπιδημιῶν α'* und *γ'* zunächst aus der Zahl der 'echthippokratischen' Bücher aus, um sie später einer gesonderten Prüfung zu unterwerfen. Das Verhältnis, in dem die kritischen Tage enneadischen Charakters zu den hebdomadischen im Bereiche der oben genannten echthippokratischen Schriften stehen, zeigt folgende aus Abh. III S. 72 entlehnte, nur um eine bisher übersehene Reihe aus *π. διαίτης ὀξέων*[103]) vermehrte Tabelle.

Tabelle II: die kritischen Tage der echten Hippokratea; s. Abh. III S. 72.

1)	Aphor.	2, 23:	—	—	4	—	7	—	11	14	17	—	—	—	—	—	—	—
2)	—	4, 36:	—	3	—	5	7	9	11	14	17	—	21	27	31	34	—	—
3)	—	4, 63:	—	—	—	—	7	9	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
4)	—	4, 70:	—	—	4	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5)	—	3, 28:	—	—	—	—	7(Jahre)	—	—	14(Jahre)	—	—	—	—	—	—	—	—
6)	Progn.	20 I:	—	—	4	—	7	—	11	14	17	20	—	—	—	—	—	—
7)	—	II:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34 (= 2×17)	40	60
8)	—	44 I:	1	—	4(5)	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9)	—	II:	—	3	—	5	—	9	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10)	—	III:	—	—	—	5	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
11)	π.διαίτ.ὀξ.	13:	—	—	—	5	7	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In Worten ausgedrückt ist der für unseren Zweck wesentliche Inhalt dieser Tabelle folgender:

Aus einer Gesamtzahl von 44 kritischen Terminen (42 Tagen und 2 Jahren) sind nicht weniger als 15 hebdomadisch und nur

102) S. unten S. 68 f.

103) S. Abh. III S. 220.

5 enneadisch. Wir ersehen daraus, daß in den genannten echt-hippokratischen Büchern im Verhältnis zur Gesamtzahl der kritischen Tage die Hebdomaden ebenso wie die Enneaden im Vergleich zu den hebdomadischen und enneadischen Bestimmungen der knidischen Schriften stark zurückgegangen sind, nämlich die Hebdomaden auf ein Drittel (bei den Knidiern machten sie noch die kleinere Hälfte der Gesamtzahl aus), die Enneaden aber, die bei den Knidiern noch über die Hälfte der Hebdomaden betrugen, auf ein Drittel der letzteren oder auf ein Neuntel der Gesamtsumme.

c) Die kritischen Tage in den Büchern π. ἐπιδημιῶν α' und γ'.

Einen noch weiteren Rückgang der Zahlen beider Arten von kritischen Tagen müssen wir konstatieren, wenn wir die beiden auf dem relativ modernsten Standpunkt nüchternster Beobachtung und größter Abneigung gegen alle spekulativen Zahlentheorien stehenden Bücher π. ἐπιδημιῶν α' und γ' in Betracht ziehen.

Ich verweise auf die beiden in Abh. III S. 73 gegebenen Tabellen, von denen IVa eine Übersicht über die „Pluralitätsfälle“, IVb eine Liste der „Einzelfälle“ enthält. In Tabelle IVa sind die hebdomadischen Tage (7, 14, 21) auf ein Sechstel (d. h. auf 9 unter 55 Fällen) reduziert und die Enneaden sind nur durch zwei Exemplare (eine 9 und eine 27) vertreten, spielen also hier so gut wie gar keine Rolle mehr, dagegen sind die dekadischen Tage, die bei den „Knidiern“ (Tab. I) noch so gut wie ganz fehlten und auch in Tab. II nur dreimal vorkommen, in Tab. IVa erheblich gestiegen (auf 18—19 Fälle), d. h. auf ein volles Drittel der Gesamtsumme. Vgl. Abh. III S. 76 ff., wo noch Weiteres zu finden ist.

d) Die kritischen Tage in den übrigen hippokratischen Schriften.

Vergleichen wir endlich die eine Übersicht über die kritischen Tage in den übrigen noch nicht berücksichtigten hippokratischen Büchern bietende Tabelle V in Abh. III S. 83, so zeigt sich hinsichtlich der Hebdomaden und Enneaden eine auffallende Übereinstimmung mit Tabelle II. Von den 93 in Tabelle V mitge-

teilten Zahlen sind nämlich nicht weniger als 32 bis 33, also wie in Tabelle II ein volles Drittel, hebdomadisch, und nur 12, d. h. wieder ziemlich ebenso wie in Tabelle II ungefähr ein Achtel der Gesamtzahl, enneadisch (s. Abh. III S. 83 ff.).

e) Schlußfolgerungen.

Was ich also (s. Abh. III S. 76), wesentlich vom Standpunkte der Hebdomadenlehre aus, behauptet habe, das sehen wir jetzt abermals auch vom „enneadischen" Gesichtspunkte aus im wesentlichen bestätigt: wir glauben nämlich auch hier wieder in den drei Tabellen (I, II in dieser Abh. und IVa in Abh. III S. 73) deutliche Spuren einer dreistufigen Entwicklung erkennen zu können. Auf der ersten Stufe, der der Knidier (Tab. I), überwiegen noch die hebdomadischen Tage (d. i. die kleinere Hälfte der Gesamtzahl), und die enneadischen, die sich auf $^1/_4$ bis $^1/_3$ der Gesamtsumme belaufen, spielen neben jenen immer noch eine nicht unbeträchtliche Rolle; auf der zweiten Stufe (Tab. II) sinken die Zahlen beider Kategorien von kritischen Tagen noch weiter herab, die Hebdomaden auf ein Drittel, die Enneaden auf ein Neuntel der Gesamtsumme. Auf der letzten, durch π. ἐπιδημ. α' und γ' repräsentierten Stufe endlich schwinden die Hebdomaden noch weiter, die Enneaden auf ein kaum noch in Betracht kommendes Minimum zusammen, um gewissen anderen Zahlen, vor allen den dekadischen, Platz zu machen, die schließlich im Bereiche der Hippocratea sowohl die Hebdomaden wie die Enneaden im Kampfe ums Dasein überwinden (s. Abh. III S. 76f.). — Nur in den Rezepten der Volksmedizin, wie sie z. B. massenhaft in dem Werke des Marcellus de medicam. vorliegen, erhält sich noch, dem konservativen Charakter dieser medizinischen Richtung entsprechend, bis in die späteste Zeit der uralte Glaube an die Bedeutung der Neunzahl (s. Abh. II S. 65 Anm. 153), doch möge man sich sehr vor der Annahme hüten, daß derartige Rezepte auf ernsthafter wissenschaftlicher Grundlage beruhen: in Wirklichkeit sind die meisten von ihnen ebenso zu beurteilen wie die Vorschriften des religiösen Aberglaubens, der Magie usw., die wir in Abh. II S. 63 ff. eingehender besprochen haben.

Hier dürfte endlich auch der passende Augenblick gekommen sein, die Frage aufzuwerfen und zu beantworten, aus welchen

Gründen wohl das enneadische Prinzip, das in der Zeit des älteren Epos entschieden die Oberhand über das hebdomadische gewonnen hatte, allmählich, besonders aber in der Blütezeit der griechischen Medizin, von dem hebdomadischen und dekadischen (zu dem wohl auch das pentadische oder halbdekadische zu rechnen sein wird) verdrängt worden ist. Sehe ich recht, so lassen sich folgende Ursachen dieser Erscheinung anführen:

a) In der medizinischen Literatur, die sich an den Namen des Hippokrates angeschlossen hat, sehen wir eine Zeit lang (siehe Tab. I in Abh. III S. 58f., Tab. III ebenda S. 72 u. Tab. V S. 83) nicht weniger als drei Prinzipien nebeneinander bestehen: ein hebdomadisches, ein enneadisches und ein dekadisches. Das war entschieden des Guten zu viel, und so entschloß man sich im Interesse der Vereinfachung dazu, mindestens eins von diesen drei Prinzipien fallen zu lassen. Warum man aber gerade das enneadische in diesem Falle beseitigte, dürfte aus den folgenden Erwägungen klar werden.

b) Vor allem sprachen gegen die Enneaden und für die Hebdomaden und Dekaden praktische Gründe, namentlich der, daß in der Praxis des Lebens der alte 27tägige in 3 Abschnitte (Wochen) von je 9 Tagen geteilte Monat (Lichtmonat) schon längst durch durch den viel bequemeren und leichter zu teilenden Mondmonat von 28 oder 30 Tagen verdrängt worden war. Es liegt auf der Hand, wie leicht sich namentlich die 7tägigen Monatsviertel jeden Augenblick von den von 7 zu 7 Tagen deutlich wechselnden Gestalten (Phasen) des Mondes, der großen Himmelsuhr, ablesen lassen, während die Teilung in drei Wochen zu je 9 Tagen dem Beobachter viel größere, ja beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet.

c) Dazu kam, daß die Hebdomaden im Kultus und Mythus eine beinahe noch bedeutendere Rolle gespielt hatten und später immer noch spielten als die Enneaden, so daß vom konservativ-religiösen Standpunkt aus der Siebenzahl ein gewisses Übergewicht über die Neunzahl zukam.

d) Eine gewisse Präponderanz über die Enneaden erhielten die Hebdomaden auch durch die seit Pythagoras nachweisbare Berührung der griechischen Wissenschaft mit der Astrologie und Astronomie der Babylonier und überhaupt des Griechentums mit

dem semitischen Orient, der von jeher einen förmlichen Kult der Siebenzahl getrieben hatte. Ich erinnere nicht bloß an die 7 Planeten, sondern auch an die 7tägige fortrollende Woche der Astrologen und Juden, sowie an die 7tägigen Fristen der Perser, Phönizier, Syrer usw., welche die Griechen an der Küste Kleinasiens, der Wiege der altgriechischen Medizin, schon in sehr früher Zeit kennen gelernt haben müssen. Dem enneadischen Prinzip fehlt es dagegen in historischer Zeit durchaus an einem solchen Zufluß, der im Stande gewesen wäre, seine bereits erlöschenden Kräfte neu zu beleben.

e) Für das enneadische Prinzip konnte man sich später eigentlich nur auf die in Sachen der Wissenschaft und des praktischen Lebens bereits veraltete Autorität der homerischen und hesiodischen Gedichte berufen, während die Hebdomadenlehre durch viel modernere und wissenschaftlichere Autoritäten, wie Solon, den Verfasser der pseudo-hippokratischen Schrift *π. ἑβδομάδων*, Pythagoras und seine Schüler (Proros, Philolaos), 'Hippokrates' usw. gestützt wurde.

C.

Die Lehre von den Neunmonatskindern (*ἐννεάμηνοι*).

In diesem Zusammenhang müssen wir endlich auch der bereits oben (S. 19) flüchtig gestreiften Lehre von der Lebensfähigkeit der Neunmonatskinder gedenken, die ganz entschieden von jeher auf die Enneadentheorie der griechischen Ärzte einen gewissen Einfluß geübt hat. Sie hängt offenbar auf das engste mit der Frage nach der Lebensfähigkeit der *ἑπτάμηνοι*, *ὀκτάμηνοι* und *δεκάμηνοι*[104]) zusammen, die wir natürlich hier mit zu berücksichtigen haben.

Die Anschauung, daß nur die Sieben-, Neun- und Zehnmonats-

104) Hie und da werden auch *ἑνδεκάμηνοι* angenommen; vgl. Ps.-Hippokr. *π. ὀκταμ.* 1 p. 458 Kühn: *οἱ δὲ δεκάμηνοι τῶν τόκων καὶ ἑνδεκάμηνοι ἐκ τῶν ἑπτὰ τεσσαρακοντάδων τὸν αὐτὸν τρόπον γίνονται* . . , ib. p. 559 K: *ὥστε πολλάκις δοκεῖν ἐπιλαμβάνειν τοῦ ἑνδεκάτου μηνὸς τὰς ὀγδοήκοντα καὶ διακοσίας· τοῦτο γάρ ἐστιν ἑπτὰ τεσσαρακοντάδες.* Aristot. h. a. 7, 4, 4: *ἑπτάμηνα καὶ ὀκτάμηνα καὶ ἐννεάμηνα γίνεται καὶ δεκάμηνα τὸ πλεῖστον, ἔνιαι δ' ἐπιλαμβάνουσι καὶ τοῦ ἑνδεκάτου μηνός.* Aristot. fr. *π. ὀκταμ.* p. 190b ed. Didot (= Oribas. III p. 63 Dar.): *καὶ γὰρ ἑνδεκάμηνον δοκεῖ γεννᾶσθαι καὶ δεκάμηνον.* Varro b. Gell. N. A. 3, 16, 6 u. 13ff. Ob man auch *δωδεκάμηνοι* angenommen hat, hängt von der leider arg verderbten Stelle des Timaios b. Aët. 5, 18, 2 (= Doxogr. p. 428) ab (vgl. Galen XIX p. 334 u. Gell. N. A. 3, 16, 13ff. u. 23).

kinder lebensfähig seien, die Achtmonatskinder aber nicht, stammt, wie überhaupt die Ansicht von der maßgebenden Bedeutung der Sieben-, Neun- und Zehnzahl im Gegensatz zur Achtzahl, im letzten Grunde aus dem Glauben des griechischen Volks, in diesem Fall vorzugsweise dem der schwangeren Frauen. Das erhellt auf das deutlichste aus zwei Zeugnissen des Herodot und 'Hippokrates', die wir wegen ihrer grundlegenden Bedeutung hier an die Spitze stellen und im vollen Wortlaut mitteilen müssen. So berichtet Herodot 6, 69, die Mutter des von seinem Widersacher Leotychides der *νοθεία* beschuldigten spartanischen Königs Damaratos habe, von ihrem Sohne in feierlichster Weise beschworen, ihm hinsichtlich seiner Geburt die volle Wahrheit zu sagen, diesem eröffnet, er sei der Sohn entweder des Königs Ariston oder eines seiner Mutter in der Nacht der Empfängnis unmittelbar vor dem Beischlaf des Ariston leibhaftig erschienenen Heros und im 7. Monat geboren: *τίκτουσι γὰρ γυναῖκες καὶ ἐννεάμηνα καὶ ἑπτάμηνα καὶ οὐ πᾶσαι δέκα μῆνας ἐκτελέσασαι, ἐγὼ δὲ σέ, ὦ παῖ, ἑπτάμηνον ἔτεκον.* Ganz ähnlich lautet das Urteil erfahrener und glaubwürdiger Frauen (*κρίνουσαι καὶ τὰ νικητήρια διδοῦσαι*) bei Ps.-Hippokrates *π. ἑπταμήνου* = I p. 447 Kühn: *τίκτειν καὶ ἑπτάμηνα καὶ ὀκτάμηνα καὶ ἐννεάμηνα καὶ δεκάμηνα, καὶ τουτέων τὰ ὀκτάμηνα οὐ περιγίνεσθαι.* Ziemlich auf demselben Standpunkt wie die griechischen Frauen scheinen aber auch die römischen gestanden zu haben, wenn sie die beiden Göttinnen (Parcae), welche dem partus tempestivus vorstanden, Nona und Decima nannten.[105]) Sicher würden die Römer auch noch eine dritte Parze namens Septima oder Octava verehrt haben, wenn nicht die Sieben- und Achtmonatskinder bei ihnen für lebensunfähige und deshalb nichtwünschenswerte Frühgeburten gegolten hätten.

---

105) Gell. N. A. 3, 16, 9: Antiquos . . Romanos Varro dicit non recepisse huiuscemodi quasi monstruosas raritates (= *ὀκτάμηνα*), sed nono mense aut decimo, neque praeter hos aliis, partionem mulieris secundum naturam fieri existimasse idcircoque eos nomina Fatis tribus fecisse a pariendo et a nono atque decimo mense. Nam 'Parca', inquit, immutata una littera, a partu nominata, item 'Nona' et 'Decima' a partus tempestivi tempore. Caesellius autem Vindex . . . tria, inquit, nomina parcarum sunt, 'Nona', 'Decuma', 'Morta' . . . Die Morta könnte vielleicht die Göttin der lebensunfähigen, dem Tode verfallenen Tot- und Frühgeburten sein; anders Wissowa, Religion u. Kult d. Römer 213, 3 u. Preller-Jordan II 193. Vgl. auch Tertull. de. an 37.

Werfen wir nunmehr die Frage auf nach dem Ursprung dieses Glaubens an die Lebensfähigkeit der Sieben-, Neun- und Zehnmonatskinder im Gegensatz zu den *ὀκτάμηνοι*, so hat bisher Niemand darauf eine bessere Antwort gegeben als Alexander v. Aphrodisias, der in seinen Problemata II 47 Ideler behauptet: *ὅτι ὁ ἑπτὰ ἀριθμὸς τέλειός ἐστι τῇ φύσει, ὡς μαρτυρεῖ Πυθαγόρας καὶ οἱ ἀριθμητικοὶ καὶ οἱ μουσικοί· ὁ δὲ ὀκτὼ ἀτελής.* Selbstverständlich hätte Alexander genau dasselbe wie von der Sieben auch von der Neun und Zehn behaupten können, denn auch diese beiden Zahlen galten für *τέλειοι.*[106]) Welchen Einfluß diese im Grunde völlig unberechtigte Volksanschauung von der Bedeutung gewisser Zahlen jahrhundertelang auf die hervorragendsten medizinischen Auktoritäten ausgeübt hat, erkennt man am besten an der Tatsache, daß sie fast durchweg die Lebensfähigkeit der *ὀκτάμηνοι* leugnen, dagegen die der *ἑπτάμηνοι, ἐννεάμηνοι* und *δεκάμηνοι* stark betonen.[107]) Eine

---

106) Plut. Q. conv. 9, 14, 2, 4: *πᾶσι διὰ στόματός ἐστι καὶ πάσαις ὑμνούμενος ⟨ὁ⟩ τῆς ἐννεάδος ἀριθμὸς, ὡς πρῶτος ἀπὸ πρώτου περισσοῦ τετράγωνος ὢν καὶ περισσάκις περισσὸς, ἅτε δὴ τὴν διανομὴν εἰς τρεῖς ἴσους λαμβάνων περισσούς . . . καὶ πρόσθες αὐτοῖς ἔτι τοσοῦτον, τὸν ἀριθμὸν ἐκ δυεῖν τῶν πρώτων συνηρμόσθαι [κύβων], μονάδος καὶ ὀγδοάδος, καὶ καθ' ἑτέραν αὖ πάλιν σύνθεσιν ἐκ δυεῖν τριγώνων τριάδος καὶ ἑξάδος, ὧν ἑκάτερος καὶ τέλειός ἐστιν.* Jo. Lyd. de mens. p. 280 R. *θεῖος ὁ τῆς ἐννάδος ἀριθμός κ. τ. λ.* Ps.-Plut. de vita Homeri 145: *Τί δήποτ' οὖν ἐστιν ὁ τῶν ἐννέα ἀριθμὸς τελειότατος; ὅτι ἐστὶν ἀπὸ τοῦ πρώτου περισσοῦ τετράγωνος καὶ περισσάκις περισσός, εἰς τρεῖς διαιρούμενος τριάδας, ὧν ἑκάστη πάλιν εἰς τρεῖς μονάδας διαιρεῖται.* — Varro b. Arnob. 3, 38: novenarium numerum [der di Novensides] tradit Varro, quod in movendis rebus potentissimus semper habeatur et maximus. Vgl. Censorin. d. n. 14, 12: quadrati numeri potentissimi ducuntur. Plato . . . quadrato numero annorum vitam humanam consummari putavit, sed novenario, qui complet annos octoginta et unum (vgl. Seneca epist. 58, 31).

107) Vgl. außer Ps.-Hippokr. *π. σαρκ.* 19 (VIII 612 L.), *π. τροφ.* 42 (IX 114 L.), *π. ὀκταμ.* VII 452 L. *π. ἑπταμ.* VII 442 namentlich Censor. d. d. n. 7, 5: septimo mense parere mulierem posse plurimi adfirmant, ut Theano Pythagorica, Aristoteles Peripateticus, Diocles, Euenor, Straton, Empedocles, Epigenes multique praeterea, quorum omnium consensus Euryphonem Cnidium non deterret id ipsum intrepide pernegantem. contra eum ferme omnes Epicharmum secuti octavo mense nasci negaverunt. Diocles tamen Carystius et Aristoteles Stagirites [auch Polybos nach Aët. plac. 5, 18, 3 (Dox. 428, 8 u. Wellm. Frgm. d. gr. Ärzte I p. 198)] aliter senserunt [vgl. Aristot. h. a. 7, 4 u. fr. p. 190b Didot]. nono autem et decimo mense cum Chaldaei plurimi et . . . Aristoteles edi posse partum putaverint . . . Vgl. auch Gell. N. A. 3, 16, 1 ff.: Multa opinio est eaque iam pro vero recepta, postquam mulieris uterum semen conceperit, gigni hominem septimo rarenter, numquam octavo, saepe nono, saepiusnumero decimo mense.

deutliche Parallele dazu bildet in den hippokratischen Tabellen der kritischen Tage (s. Abh. III S. 59. S. 66. S. 72. S. 73 f. u. Abh. IV S. 64 f.) das fast absolute Fehlen der Zahl 8 und das verhältnismäßig häufige Erscheinen der hebdomadischen, dekadischen und enneadischen Tage, das ganz gewiß nicht zufällig ist, sondern einen tieferen theoretischen Grund haben muß, der zu einem großen Teil in der Bedeutung der *ἀριθμοὶ περισσοί* (unterhalb der Zehn) im Gegensatz zu den *ἀ. ἄρτιοι* zu suchen ist. So gelangen wir schließlich auch zum vollen Verständnis der bei Ps.-Hippokrates *π. τροφῆς* = II p. 23 Kühn und Galen. XV p. 407 Kühn erhaltenen 4 Reihen der kritischen Tage, die für die dreistufige Entwickelung des Embryo im Mutterleibe (Gestaltung, erste Bewegung und Geburt) in Betracht kommen. Die erste von ihnen ist hebdomadisch und bezieht sich auf die *ἑπτάμηνοι*, die zweite ist enneadisch und betrifft die *ἐννεάμηνοι*, die dritte ist dekadisch und gilt den *δεκάμηνοι*, die vierte darf als ogdoadisch betrachtet werden und soll offenbar die Entwickelungsstadien der *ὀκτάμηνοι* angeben (s. Gell. 3, 16, 7).

I (hebdomadisch, *ἑπτάμηνοι*): *ἐς τύπωσιν λε′* [35 = 5 × 7] *ἠέλιοι*, *ἐς κίνησιν ο′* [70 = 10 × 7], *ἐς τελειότητα σι′* [210 = 30 × 7],

II (enneadisch, *ἐννεάμηνοι*): *ἐς μορφὴν με′* [45 = 5 × 9], *ἐς κίνησιν ϙ′* [90 = 10 × 9], *ἐς ἔξοδον σο′* [270 = 30 × 9][108]),

III (dekadisch, *δεκάμηνοι*): *ἐς ἰδέην ν′* [50 = 5 × 10], *ἐς πρῶτον ἅλμα ρ′* [100 = 10 × 10], *ἐς τελειότητα τ′* [300 = 30 × 10],

IV (ogdoadisch, *ὀκτάμηνοι*): *ἐς διάκρισιν μ′* [40 = 5 × 8], *ἐς μετάβασιν π′* [80 = 10 × 8], *ἐς ἔκπτωσιν σμ′* [240 = 30 × 8].

108) In dieser bei Hippokr. a. a. O. und bei Galen XV p. 407 überlieferten Reihe *με′* = 45, *οστ′* = 76, *σι′* = 210 ist nur das erste Glied *με′* richtig, statt *οστ′* ist offenbar *ϙ′* = 90, statt *σι′ σο′* = 270 zu lesen; wie namentlich auch aus der Bemerkung Galens a. a. O. erhellt, daß das zweite Glied das *διπλάσιον* des ersten und das dritte Glied das *τριπλάσιον* des zweiten sei. Vgl. auch Hippokr. *ἐπιδ. β′* = III p. 453 Kühn: *ὅ τι ἐν ἑβδομήκοντα κινέεται, ἐν τριπλασίοισι* [= 3×70 = 210] *τελειοῦται* und *ἐπιδ. ϛ′* = III p. 622 K. = Galen XVII A 440: *οἱ πόνοι ἐν περιόδοισιν· ὅ τι ἐν ἑπτὰ κινέεται, ἐν τριπλασίῃ* [= 210] *τελειοῦται, καὶ ὅ τι ἐν ἐννέα κινεῖται, ἐν τριπλασίῃ* [= 270] *τελειοῦται*. Den allerdeutlichsten Beweis für die Richtigkeit meiner Lesung liefert aber, wie ich nachträglich ersehe, (Poseidonios b.) Anatolius *π. ἐννάδος* p. 14 (38) Heiberg (Paris 1900): *ἐννὰς . . . γεννᾷ τὸν με′* [45] *ἀπὸ μονάδος συντεθεῖσα* [1+2+3+4+5+6+7+8+9 = 45] *ἐν ᾧ χρόνῳ φασὶ τὰ ἐννεάμηνα ἄρχεσθαι διατυποῦσθαι*.

Um allen Ansprüchen an Vollständigkeit und Gründlichkeit möglichst zu genügen, führe ich zunächst die übrigen mir für jede dieser vier Reihen bekannt gewordenen Zeugnisse an und füge sodann in Tabellenform noch einige abweichende Annahmen hinsichtlich der Entwickelungsstadien der Embryonen hinzu. Es gehören zur Reihe

I (hebdomadisch, *ἑπτάμηνοι*): Ps.-Hipp. *π. σαρκῶν* c. 19 [= VIII 612 L. = I p. 442 K.]: *τὸ παιδίον ἑπτάμηνος γόνος γενόμενον λόγῳ γεγένηται καὶ ζῇ καὶ λόγον ἔχει τοιοῦτον καὶ ἀριθμὸν ἀτρεκέα ἐς τὰς ἑβδομάδας . . . ἔχει δὲ καὶ τὸ ἑπτάμηνον γενόμενον τρεῖς δεκάδας ἑβδομάδων, ἐς δὲ τὴν δεκάδα ἑκάστην ἑβδομήκοντα ἡμέραι, τρεῖς δεκάδες δὲ ἑβδομάδων αἱ σύμπασαι δέκα καὶ διηκόσιαι.*[109]) — ib. *ἐπιδ. β'* = III p. 453 K.: *ὅτι ἐν ἑβδομήκοντα κινέεται ἐν τριπλασίοισι* [= 210] *τελειοῦται.* — ib. epid. *ς'* = III p. 622 K.: *Οἱ πόνοι ἐν περιόδοισιν· ὅ τι ἐν ἑπτὰ κινέεται, ἐν τριπλασίῃ* [= 210] *τελειοῦται, καὶ ὅ τι ἐν ἐννέα κινεῖται, ἐν τριπλασίῃ* [= 270] *τελειοῦται* = Galen. XVII A 440. Galen. XV p. 407 K: *καὶ ὁ μὲν τῆς κινήσεως αὐτοῦ* [= *τ. Ἱπποκρ.*] *χρόνος ἐστὶ διπλάσιος τοῦ τῆς διαπλάσεως, ἣν αὐτὸς τύπωσιν καλεῖ, ὁ δὲ χρόνος τῆς ἀποκυήσεως τριπλάσιός ἐστι τοῦ τῆς κινήσεως, ὅπερ ἀληθὲς ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον εἶναι δοκεῖ.* — Galen. Comm. III in Hippocrat. epidem. II = XVII A p. 444 K.: *ἐπὶ δὲ τῶν ἀρρένων ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἐν τῷ δεξιῷ*[110]) *μᾶλλον περὶ τὰς ἑβδομήκοντα*[111]) *γίνεται ἡ κίνησις, τῶν δὲ θηλειῶν ἐν τῷ ἀριστερῷ*[110])

109) Im schroffen Gegensatze zu dieser Zahl gibt der Verf. der Schrift *π. ἑπταμ.* = I p. 444 K. an, die Geburt des Siebenmonatskindes erfolge nach 182 Tagen, d. h. nach einem halben Sonnenjahr; s. unt. S. 77 Anm. 116.

110) Die Annahme, daß die männlichen Embryonen sich schneller entwickeln als die weiblichen (Oribas. III 78. Galen. XVII A 1006. Galen. IV 631), sowie daß sich die Knaben im rechten d. h. dem wärmeren Teil des Uterus bilden (Hippocr. *ἀφορισμ.* 5 III p. 745 K. Galen. XVII A 1002. Aët. plac. 5, 7, 419 D.), die Mädchen im linken, stammt aus Empedokles und wohl auch aus Diokles: Wellmann, Frgm. d. gr. Ärzte I S. 35. Vielleicht gehen also auch die *ἐνενήκοντα ἡμέραι* der *κίνησις* der Mädchen auf die Enneadentheorie des Akragantiners zurück (s. ob. S. 52 f.).

111) Dieser *κίνησις* am 70. Tage entspricht nach Ps.-Hippocr. *π. τροφῆς* (s. ob.) die Gestaltung des Embryo am 35. Tage. Dafür gibt der Vf. von *π. φυσ. παιδίου* c. 18 (VII 498 L. = Galen. XVII A p. 446) an: *τὸ μὲν θῆλυ τὴν πρώτην πῆξιν ἐν τεσσαράκοντα ἡμέρῃσι* [*καὶ δύο?*] *τὸ μακρότατον, τὸ δὲ ἄρρεν ἐν τριάκοντα ἡμέρῃσι τὸ μακρότατον κ. τ. λ. . . . ὡς τὸ ἄρρεν τρίτῳ τῷ μηνί,* [60.—90. T.] *τὸ θῆλυ δὲ τῷ τετάρτῳ κινεῖσθαι* [90.—120. T.]. Ähnlich Vindicianus unt. Anm. 114.

περὶ ἐνενήκονθ' ἡμέρας. Etwas abweichend gibt die Tagzahl der *ἑπτάμηνοι* an Diokles b. Ast, Theol. arithm. p. 48 (nicht bei Wellmann, Fragm. d. gr. Ärzte I): *Καὶ Διοκλῆς δὲ ἐξαπλασιασθέντων*[112]) *τῶν λϛ'* [= 4 × 9 = 6 × 6 = 36][113]) *γίνεσθαί φησι στερεὸν τὸν σι'* [schreibe *σϛ'* = 216 = 6 × 6 × 6, da *σι'* = 210 keine Kubikzahl ist], *ὅσαιπέρ εἰσιν εἰς τοὺς ἑπτὰ μῆνας ἡμέραι τοὺς τριακονθημέρους* [216 = 7 × 30 + 6; 6 aber ist der *ἀριθμὸς ψυχικός* oder *οἰκειότατος τῇ ψυχῇ*: s. Ast a. a. O. p. 48, 3 ff. u. 16). Wieder anders [Diokles? b.] Vindicianus c. 14—15 [Wellmann, Fragm. d. gr. Ärzte I S. 44 u. 218]: hos autem numeros [30 u. 40][114]), ut partus edatur, septies multiplicare oportet, ita ut quicumque die trigesimo in utero materno figuram hominis accipit, septimo mense nascatur. hos dies septies multiplicabis, et efficiuntur dies CCX, qui fiunt menses septem.

II (enneadisch, *ἐννεάμηνοι*): Ps.-Hippocr. *π. ἐπιδ. β'* = III p. 454 K. = Galen. XVII A p. 449 K.: *ἢ ἀπὸ γυναικείων ἀριθμητέοι οἱ ἐννέα μῆνες ἢ ἀπὸ τῆς ξυλλήψιος καὶ εἰς ἑβδομήκοντα καὶ*

112) Ebenso soll die Zahl 35, die für die Gestaltung des *ἔμβρυον* (beim 'partus minor') maßgebend ist, mit 6 multipliziert werden, um die 210 Tage der Siebenmonatskinder voll zu machen nach „Pythagoras“ b. Censor. c. 11. Nach der Enneadentheorie des Diokles und Empedokles (s. ob. S. 52) *ὁρᾶται περὶ τὰς τέσσαρας ἐννεάδας* (also gegen den 35. Tag) *πρῶτον διακεκριμένον ὅλον τὸ σῶμα.*

113) Die Verbesserung des verdorbenen Textes bei Ast a. a. O. habe ich bereits Abh. III S. 150 A. 220 gegeben. Dort steht im Text nicht *λϛ'* sondern *λε'* [= 35], was aber versechsfacht keine Kubikzahl (*στερεόν*), sondern 210 ergibt. Vgl. auch Aristox. fr. 23 p. 279: *σιϛ' ἔτεσι τὰς μετεμψυχώσεις τὰς συμβεβηκυίας* [des Pythagoras] *γεγονέναι.* Es liegt nahe zu vermuten, daß die Zahl der Jahre, während deren die Seele unsichtbar war, weil sie (vor der Wiedergeburt) nicht in einem Körper weilte, der Zahl der Tage entsprach, während deren der Fötus (vor der Geburt) unsichtbar im Mutterleibe weilte. Auch Empedokles, von dem Diokles nach Wellmann, Fr. Gr. Ärzte I S. 35 viel entlehnt hat, nimmt die Entwickelung der Gestalt des Embryo am 36. (= 6×6.) Tage an. Die Zahl 36 stellt ungefähr die Mitte zwischen 30 und 40 dar (s. Anm. 114). Nach Diokles und Strato b. Macrob. in Somn. Scip. 1, 6, 65 ff. findet die Bildung der Gestalt beim Embryo um den 35. Tag statt (quinta [hebdomade] interdum fingi in ipsa substantia humoris humanam figuram); s. Abh. III S. 33 A. 48b.

114) Vorher gehen die Worte p. 217 f. Sed figuram hominis infans accipit primo quadragesimo aliquando, aliquando et trigesimo die, sicut ait Hippocrates in libro quadragesimo nono de infantis natura [= *π. φύσ. παιδ.* c. 18 = VII 498 L. = I p. 392 Kühn]. Die Mitte zwischen 30 und 40 bildet die Zahl 35 (s. ob.). Vgl. auch „Pythagoras“ b. Diog. L. 8, 29: *μορφοῦσθαι δὲ ἐν ἡμέραις τεσσαράκοντα, κατὰ δὲ τοὺς τῆς ἁρμονίας λόγους ἐν ἑπτὰ ἢ ἐννέα ἢ δέκα τὸ πλεῖστον μησὶ τελεωθὲν ἀποκυΐσκεσθαι τὸ βρέφος.*

διακοσίας οἱ Ἑλληνικοὶ μῆνες γίνονται. Diesen 270 Tagen entspricht eine *κίνησις τοῦ ἐμβρύου* mit 90 Tagen, die dem weiblichen Embryo zugeschrieben wird von Galen. XVII A p. 445: *γίνεται ἡ κίνησις τῶν θηλειῶν ἐν τῷ ἀριστερῷ περὶ ἐνενήκονθ' ἡμέρας.* Ps.-Hippocr. *π. διαίτ. α'* = I p. 648 Kühn: *οὐκ ἐν ἴσῳ δὲ χρόνῳ πάντα διακοσμέεται, ἀλλὰ τὰ μὲν θᾶσσον, τὰ δὲ βραδύτερον, ὅκως ἂν καὶ τοῦ πυρὸς ἕκαστα τύχῃ καὶ τροφῆς. τὰ μὲν οὖν ἐν τεσσαράκοντα* [*καὶ τρισὶν*?] *ἡμέρῃσιν ἴσχει, τὰ δ' ἐν τετραμήνῳ* [= 120 Tagen]. *ὡσαύτως καὶ γόνιμα γίνεται τὰ μὲν θᾶσσον ἑπτάμηνα τελείως, τὰ δὲ βραδύτερον, ἐννέα μησὶν τελείως ἐς φάος ἀναδείκνυται ἔχοντα τὴν σύγκρισιν* [*σύγκρασιν*?] *ἥνπερ καὶ διὰ παντὸς ἕξει.* Aët. plac. 5, 18, 4 (Dox. p. 428): *Ὁ δὲ Ἀριστοτέλης καὶ Ἱπποκράτης φασίν, ἐὰν ἐκπληρωθῇ ἡ μήτρα ἐν τοῖς ἑπτὰ μησί, τότε προκύπτειν καὶ γεννᾶσθαι γόνιμα· ἐὰν δὲ προκύψῃ μέν, μὴ τρέφηται δὲ ἀσθενοῦντος τοῦ ὀμφαλοῦ διὰ τὸ ἐπίπονον αὐτῷ γεγενῆσθαι τὸ κύημα, τότε ἔμβρυον ἄτροφον εἶναι· ἐὰν δὲ μείνῃ τοὺς ἐννέα μῆνας ἐν τῇ μήτρᾳ, προκύψαν τότε ὁλόκληρόν ἐστι*; vgl. Censorin. de d. nat. 7, 6 nono autem et decimo mense cum Chaldaei plurimi [vgl. Doxogr. p. 429] et ... Aristoteles edi posse partum putaverint, neque Epigenes Byzantius nono fieri posse contendit nec Hippocrates Cous decimo [s. jedoch unten!]. Übrigens scheint auch der Historiker Timaios von Tauromenion an einer leider verderbten Stelle (Aët. 5, 18, 2 = Doxogr. p. 428) von *ἐννεάμηνοι* und *ἑπτάμηνοι* gesprochen zu haben. Galen. a. a. O. *οἱ γὰρ ἐννέα μῆνες τὸν ἀριθμὸν διακοσίων καὶ ἑβδομήκοντα ἡμερῶν περιέχουσι, ὡς μεμαθήκαμεν ἐκ τοῦ περὶ σαρκῶν, ἔνθα γράφει* [c. 19 = VIII 612 L. = I p. 442 K.]· *ἐννέα δὲ μηνῶν καὶ δέκα ἡμερῶν* [= 270 + 10 = 280] *γόνος γίγνεται καὶ ζῇ καὶ ἔχει τὸν ἀριθμὸν ἀτρεκέα ἐς τὰς ἑβδομάδας· τέσσαρες δεκάδες ἑβδομάδων ἡμέραι εἰσὶ διηκόσιαι ὀγδοήκοντα· ἐς δὲ τὴν δεκάδα τῶν ἑβδομάδων ἑβδομήκοντα ἡμέραι.* Hier sind also zu den 9 Monaten von je 30 Tagen noch 10 Tage hinzugekommen, um eine hebdomadische Zahl (40 Hebdomaden = 280 Tage) zu erzielen, was bei der hebdomadischen Tendenz des Verf. von *π. σαρκῶν* (s. I p. 441 K. = III p. 515 ff. Ermerins; s. Abh. III S. 63 f.) leicht begreiflich ist. Ebenso (Diokles? b.) Vindicianus c. 15 = WELLMANN, Frgm. d. gr. Ärzte I S. 218: Qui autem quadragesimo die figuram hominis acceperit, nono mense intrante, decimo die nascitur. septies multiplicabis dies, efficiuntur CCLXXX, qui fiunt menses

novem. An andern Stellen freilich wird der 280. Tag, da er die Summe von 9 30tägigen Monaten um 10 überschreitet, nicht zum 9., sondern zum 10. Monat gerechnet, so daß die betreffenden Geburten nicht zu den *ἐννεάμηνοι*, sondern zu den *δεκάμηνοι* gehören; vgl. z. B. Ps.-Hippocr. *π. ὀκταμήνου* I p. 455 K.: *τὰ δεκάμηνα καλεόμενα λέγω ἐν ἑπτὰ τεσσαρακοντάσιν ἡμερῶν μᾶλλον τίκτεσθαι.* ib. p. 458 *οἱ δὲ δεκάμηνοι τῶν τόκων καὶ ἐνδεκάμηνοι ἐκ τῶν ἑπτὰ τεσσαρακοντάδων . . . γίνονται.* Vgl. p. 459. — *π. ἑπταμ.* I p. 450 K.: *τὰ ἐν ἑπτὰ τεσσαρακοντάσι τικτόμενα, τὰ δεκάμηνα καλεόμενα, διὰ ταῦτα μάλιστα ἐκτρέφεται, ὅτι ἰσχυρότατά ἐστι καὶ πλεῖστον ἀπέχει τῶν γνωρίμων παιδίων τοῦ χρόνου, ἐν ᾧ ἐκακοπάθησε τὰς τεσσαράκοντα ἡμέρας τὰς νοσουμένας περὶ τὸν μῆνα τὸν ὄγδοον. σαφηνίζει δὲ περὶ τῶν νοσημάτων καὶ παθημάτων τῶν τοῖς ὀκταμήνοις γινομένων καὶ τὰ ἐννεάμηνα λεπτὰ τικτόμενα.*[115]) Hier werden also die *ἐννεάμηνα* als nicht ganz normale Geburten von den 280 Tage zählenden *δεκάμηνα* deutlich unterschieden; vgl. auch ib. I p. 449 K.: *ὅ τι δ' ἂν ἀπονοσῆσαν ἐν τῇ μήτρῃ ἐς τὸν ἔννατον μῆνα ἔλθῃ καὶ ἐν τούτῳ τῷ μηνὶ γένηται, περιγίνεται.* Hinsichtlich der tessarakontadisch-enneadischen Entwicklungsstufen des Diokles und Empedokles, die den Embryo in der Zeit vom 36. bis 40. oder 49. Tage Gestalt gewinnen ließen, s. oben S. 52 f. Ganz eigentümlich ist die Berechnung des pythagoreischen partus major oder decemmestris bei Censorin de die n. 11. Danach erfordert die Gestaltung des Fötus 40 Tage. Von diesen heißt es (§ 8): hi igitur dies quadraginta per septem illos initiales [post quos semen in sanguinem vertitur § 7] multiplicati fiunt dies ducenti octoginta, id est hebdomadae quadraginta: sed quoniam ultimae illius hebdomadis primo die editur partus, sex dies decedunt et ducentesimus septuagensimus quartus observatur. qui numerus dierum ad tetragonum illum Chaldaeorum conspectum subtiliter congruit: nam cum signiferum orbem diebus CCCLXV et aliquot horis sol circumeat, quarta necesse est parte dempta, id est diebus LXXXXI aliquotque horis, tres quadras reliquis diebus CCLXXIIII non plenis percurrat, usque dum perveniat ad id loci unde conceptionis initium quadratus aspiciat. Wir ersehen also aus dieser Darlegung deutlich,

---

115) Ähnlich Ps.-Aristot. probl. ined. II 85 = IV p. 307, 40 Didot: *Διὰ τί τὰ ἐννεάμηνα οὐ φθέγγεται, τὰ δὲ δεκάμηνα φθέγγεται εὐθὺς γεννηθέντα; . . . ὅτι τὰ . . ἐννεάμηνα [οὐ] τελειόγονα . . .*

wie die Zahl 274 an Stelle der ursprünglich angenommenen 280 [= 270 + 10] getreten ist und was sie bedeutet: sie stellt nämlich genau drei Viertel des Sonnenjahrs von 365 Tagen dar und hat die ursprüngliche Zahl 280 verdrängt, um die Zahl der Tage der Fötusentwickelung bis zur Geburt mit einem fest bestimmten Abschnitt des Sonnenjahres in Übereinstimmung zu bringen.[116]) — Die Ansicht der griechischen Astrologen von den *ἐννεάμηνοι* s. unten Kap. VII.

Zuletzt gedenke ich hier noch der ganz singulären aus unbekannter Quelle (Xenokrates?) stammenden Enneadentheorie des Jo. Lydus de mens. p. 174 R.: *Οἱ τὴν φυσικὴν ἱστορίαν συγγράφοντές φασι ... ἐπὶ δὲ τοῦ ἐννάτου μηνὸς παντελῶς ἀπαρτίζειν καὶ πρὸς ἔξοδον σπεύδειν* [*τὸ ἔμβρυον*]. *καὶ εἰ μέν ἐστι θῆλυ, κατὰ τὸν ἔνvατον, εἰ δὲ κρεῖττον, κατὰ τὸν δέκατον ἀρχόμενον, διὰ τὸ τὸν μὲν ἔνvατον ἀριθμόν, θῆλυν* [?!] *ὄντα καὶ Σελήνης οἰκεῖον, πρὸς τὴν ὕλην ἀναφέρεσθαι, τὸν δὲ δέκατον παντέλειον εἶναι καὶ ἄρρενα.* Einiges in diesen sowie in den vorausgehenden und nachfolgenden Worten erinnert stark an Empedokles und Diokles. Siehe unten Kap. VI[a].

III (dekadisch, *δεκάμηνοι*). Hinsichtlich der *δεκάμηνοι*, die 280 Tage zählen, s. oben unter II; hinsichtlich der mythischen *δεκάμηνοι*, wie Hermes, Herakles usw. s. oben Anm. 25[b][117]) — Aus den hippokratischen Schriften kommen folgende Zeugnisse in Betracht: *π. φύσιος παιδίου* = I pag. 417 Kühn: *ἐν δὲ τῇσι μήτρῃσιν ἐνεὸν ἐγκρατὲς μᾶλλον γίνεται εἰς τῶν ὑμένων τὴν κατάρρηξιν ἅμα δεκάτῳ μηνὶ*[118]), *ὅτε ὁ τόκος τῇ μητρὶ παραγίνεται* .....

---

116) Eine treffende Parallele zu dieser Annahme der Astrologen bildet die Ansicht des Polybos (Doxogr. 429) = Aët. 5, 18: *Πόλυβος ἑκατὸν ὀγδοήκοντα δύο καὶ ἥμισυ ἡμέρας γίνεσθαι εἰς τὰ γόνιμα· εἶναι γὰρ ἑξάμηνα ὅτι καὶ τὸν ἥλιον ἀπὸ τροπῶν ἐν τοσούτῳ χρόνῳ παραγίνεσθαι· λέγεσθαι δὲ ἑπταμηνιαῖα, ὅτι τὰς ἐλλειπούσας ἡμέρας τούτου τοῦ μηνὸς ἐν τῷ ἑπτὰ προσλαμβάνεσθαι* (vgl. auch Timaios Doxogr. p. 428: *οὕτω καὶ τὰ ἑπτάμηνα νομίζεσθαι οὐκ ὄντα ἑπτάμηνα*) *κ. τ. λ.* 182½ Tage stellen genau die Hälfte des Sonnenjahrs von 365 Tagen dar. Dieselbe Anzahl von Tagen gibt der Verf. des hippokratischen Buches *π. ἑπταμ.* = I p. 444 K. den Siebenmonatskindern.

117) Andere mythische Wesen freilich, wie z. B. Telete, die Tochter des Dionysos, Beroë (Amymone), die Tochter des Adonis und der Aphrodite, wurden von späteren Epikern als *ἐννεάμηνοι* angesehen: Nonn. Dion. 16, 398. 41, 158.

118) Wenn Censorin. 7, 6 den Hippokrates die Zehnmonatskinder in Abrede stellen läßt, so hat er entweder gröblich geirrt oder doch die Schriften, in denen 'Hippokrates' von *δεκάμηνοι* redet, diesem ab- und einem andern Verf. zugesprochen.

καὶ ἢν ἡ τροφὴ πρόσθεν λήξῃ ἀπὸ τῆς μητρὸς τῷ παιδίῳ καὶ οὕτω πρόσθεν ὁ τόκος τῇ μητρὶ παραγίνεται, θᾶσσον δὲ [*δή*?] *δέκα μηνῶν ἐξέρχεται. ἀλλ' ὅσαι δὴ ἔδοξαν πλείονα χρόνον δέκα μηνῶν ἔχειν. ἤδη γὰρ τοῦτο πολλάκις ἤκουσα, κεῖναι διελ⟨ελ⟩ήθησαν τρόπῳ τοιῷδε ...* ibid. p. 418 K.: *ὅτι δὲ οὐκ ἔστι χρονιώτερον δέκα μηνῶν ἐν γαστρὶ ἔχειν ἐγὼ φράσω. ἡ τροφὴ καὶ ἡ αὔξησις ἡ ἀπὸ τῆς μητρὸς κατιοῦσα οὐκ ἔτι ἀρκεῦσα τῷ παιδίῳ ἐστίν, ὁκόταν οἱ δέκα μῆνες παρέλθωσι καὶ τὸ ἔμβρυον αὐξηθῇ ...* p. 421: *καὶ ταῦτα γίνεται ἐν δέκα μησὶ τὸ μακρότατον.* Nach derselben Schrift p. 392 f. K. braucht ein weiblicher Fötus zur Gestaltung 42, ein männlicher nur 30 Tage, und dem entsprechend dauert die Wochenreinigung (*κάθαρσις*) nach der Geburt eines Mädchens meist 42, nach der Geburt eines Knaben 30 Tage. — Über die Existenzfähigkeit von *ἑπτάμηνοι* und *δεκάμηνοι*, wie es scheint, im Gegensatze zu den *ὀκτάμηνοι*, hatte übrigens schon Empedokles (b. Aët. 5, 18, 1 = Doxogr. p. 427) Erörterungen angestellt und dafür eine höchst gesuchte mir nur zum Teil verständliche Erklärung gegeben. Von Hippokrates berichtet Censorin, er habe an Sieben-, [Neun-?] und Zehnmonatskinder geglaubt (7, 2: a septimo ad decimum mensem nasci posse existimavit, nam septimo partum iam esse maturum) und angenommen, daß der Fötus binnen 60 Tagen (= *ἐν διμήνῳ*) Gestalt, nach 3 Monaten (im 4. Monat, also nach 90 Tagen) festes Fleisch, nach 4 Monaten (d. h. im 5. Monat oder nach 120 Tagen) Nägel und Haare zeige. Übrigens scheint der Glaube an *δεκάμηνοι* im strengsten Sinne des Wortes, d. h. an Embryonen, die volle 10 Monate (decem menses non inceptos sed exactos) im Uterus zubringen, nach Gellius N. A. 3, 16, 1 ff., der sich dafür auf Zeugnisse des Menander und Plautus beruft, in der Zeit der jüngeren Komödie wenigstens in Athen ganz verbreitet gewesen zu sein.[119])

IV (ogdoadisch, *ὀκτάμηνοι*): Außer dem bereits oben (S. 72) angeführten Zeugnis aus Ps.-Hippocr. *π. τροφῆς* habe ich kein weiteres auffinden können, hauptsächlich wohl deshalb, weil die meisten Ärzte und Philosophen die Lebensfähigkeit der *ὀκτάμηνοι* auf Grund des maßgebenden Volksglaubens und der daraus entwickelten falschen Zahlentheorie (s. ob. S. 70 f.) in Abrede stellten

---

119) Vgl. Plaut. Cist. 1, 3 Tum illa, quam compresserat, || Decumo post mense exacto hic peperit filiam. Menand. fr. 4, 192 Mein.: *Γυνὴ κυεῖ δέκα μῆνας.*

und daher kein sonderliches Interesse für die Entwickelung dieser dem Untergange geweihten Frühgeburten hatten. Die verhältnismäßig wenigen Vertreter der Lehre von der Lebensfähigkeit der Achtmonatskinder (Polybos, Diokles, die Empiriker: Diokles fr. 174 Wellm. = Aët. 5, 18, 3 [Dox. 428, 8], auch Aristoteles a. h. 7, 4, 4 u. b. Oribas. 3, 63. Censorin. 7, 6. Varro b. Gell. 3, 16, 6) werden zwar wahrscheinlich dieselbe Ansicht von der Entwickelung der ὀκτάμηνοι gehabt haben wie der Verfasser der Schrift π. τροφῆς, doch hat sich leider kein positives Zeugnis erhalten, aus dem jene Ansicht mit Sicherheit zu erschließen wäre.

Das klarste Bild von den sämtlichen im Altertum verbreitet gewesenen Theorien von den für die Entwickelung und Geburt der Embryonen maßgebenden Tagen und Monaten gewinnen wir aber durch die Betrachtung und Erläuterung der folgenden Tabelle (S. 80 u. 81), in der ich alle mir bekannt gewordenen wichtigeren Zeugnisse nach den wichtigsten dafür in Betracht kommenden Gesichtspunkten kurz und übersichtlich zusammengestellt habe.

Das, was wir aus dieser Tabelle lernen, läßt sich kurz in folgenden Sätzen aussprechen:

a) die 33 Zeugnisreihen unserer Liste zeigen uns eine große Mannigfaltigkeit von Theorien, die sich auf folgende 5 Hauptklassen verteilen:

1) strenghebdomadische Theorie betreffend die ἑπτάμηνοι von 30 × 7 = 210 Tagen: Reihe 1, 2, 3, 4, 5(?) Hier findet die τύπωσις am 35. (= 5 × 7.)[120]), die κίνησις am 70. (= 10 × 7.), die Entbindung am 210. (= 30 × 7.) Tage statt. Vertreter dieser Lehre sind außer 'Hippokr.' π. τροφῆς die Verfasser von π. σαρκῶν, π. ἐπιδημ. β', π. ἐπιδημ. ϛ' und Vindicianus (Nr. 5) cap. 14f., der nur insofern von „Hippokrates" abweicht, als bei ihm die Tage der τύπωσις nicht 35 (= 5 × 7), sondern nur 30, also einen Monat, betragen.

120) Man beachte, daß die 35 nicht bloß eine hebdomadische Zahl ist, sondern auch in der Musiktheorie und Astronomie der Pythagoreer eine nicht unbedeutende Rolle spielt: vgl. 'Pythagoras' b. Censorin. 11, 4 ('partus minor'): hi quatuor numeri VI, VIII, VIIII, XII coniuncti faciunt dies XXXV; vgl. auch die vorhergehenden Worte, die diese Zahlen als 'harmonische' erweisen. S. auch die Pythagorikoi b. Plut. de an. procr. in Tim. 12. Ptolem. harm. 1, 13 p. 31 Wall. = DIELS, Vorsokr. p. 265, 41 ff. — Auch in den Rezepten des Marcell. de medicam. findet sich die 35; vgl. z. B. 1, 96 p. 37 Helmr.: Lauri bacas XXXV, piperis grana XXXV tere etc. 7, 3 p. 52 H. per dies XXXV... S. auch Ps.-Hippocr. ἐπιδημ. ζ' = III p. 393 *K*: περὶ πέντε καὶ τριήκοντα ἡμέρας ἄλλας καὶ ὑγιής.

Tabelle der kritischen Tage und Monate bei der Entwicklung und Geburt der Embryonen.

Nr.	Zitat	Maßgeb. Zahlen	τύπωσις	κίνησις	τελειότης	Entbindungsmonat
1	'Hippocr.' π. τροφ. = II p. 23 K.	streng hebdomadisch	35 (= 5 × 7)	70 (= 10 × 7)	210 (= 30 × 7)	ἑπτάμηνοι; Galen. XV, 4
2	'Hippocr.' π. σαρκ. 19 = I p. 442 K.	hebdomadisch			210 (= 30 × 7)	ἑπτάμηνοι
3	'Hippocr.' π. ἐπιδ. β' = III p. 453 K.	hebdomadisch		70 (= 10 × 7)	210 (= 30 × 7)	ἑπτάμηνοι
4	'Hippocr.' π. ἐπιδ. ϛ' = III p. 622 K.	hebdomadisch		70 (= 10 × 7)	210 (= 3 × 70)	ἑπτάμηνοι
5	(Diokl.? b.) Vindicianus c. 14 f. Wellm. I 218	hebdomadisch?	30 (= 1 Monat)		210 (= 30 × 7)	VII menses dies CCX
6	Varro b. Gell. 3, 10, 7:	hebdomadisch-tessarakontadisch	49 (= 7 × 7)		274 (= 40 × 7 — 6) vgl. nr. 12	ἑπτὰ μησίν (Fr geburten) u hebdomad XL. (= ἐννεάμ. δεκάμηνοι). V Philo Vit. Mos 5 u. 'Hipp.' ἑπταμ. I 450 ff
7	'Pythagor.' b. Censorin. c. 11 (partus minor)	hebdomadisch-hexadisch	35 (= 5 × 7 = 6 + 8 + 9 + 12)		210 (= 35 × 6)	ἑπτάμηνα (par minor). Vgl. Pl de an. procr. Tim. 12 a. E (a Poseidonio
8	'Pythagor.' b. Diog. L. 8, 29	hebdomadisch-tessarakontadisch	40		210?	ἑπτὰ μησί
9	'Hippocr.' διαίτ. α' = I 648 K.	hebdomadisch-tessarakontadisch?	40 (43?? 42?)		210?	ἑπτάμηνα
10	'Hippocr.' π. σαρκ. 19 = I p. 442 K.	hebdomadisch-tessarakontadisch			280 (= 40 × 7)	ἐννέα μηνῶν καὶ δέκα ἡμερ. γόν vgl. π. ὀκταμ. 458 K.
11	(Diokl.? b.) Vindicianus c. 14 f. Wellm. I 218	hebdomadisch-tessarakontadisch	40		280 (= 7 × 40)	novem menses dies CCLXX
12	'Pythag.' b. Censorin. c. 11 (partus major)	hebdomadisch-tessarakontadisch	40		274 (= 7 × 40 = 280 — 6) vgl. nr. 6	decemmestri
13	'Hippocr.' π. φύσ. παιδ. I p. 392 ff. u. 417 K. = Galen. XVII A 446	hebdomadisch-dekadisch	42 (= 6 × 7) (θῆλυ) 30 (ἄρρεν)	Galen: τετάρτῳ μηνὶ (= 90. bis 120. T.); τρίτῳ μηνί (= 60.—90. T.)		δέκα μηνῶν (δε κάτῳ μηνί)
14	Hippon b. Cens. 7, 2 ff. u. 9, 2	hebdomadisch-dekadisch	60 diebus (= 2 mensib.) formatur; IV° mense caro concreta fit etc.		septimo mense (= nach 180 T.) homo perfectus	a septimo ad decimum mens. nasci potest.
15	Diocles u. Strat. b. Macrob. So. Sc. I, 6, 65 u. b. Ast, Theol. ar. p. 46	hebdomadisch-enneadisch	V^a hebd. = 28.—35. Tag figura fingitur interd. VI^a hebd. = 35.—42. T. fem. VII^a hebd. = 42.—49. T. masc.		180.—210. = 35 × 6? (sept. mense) 240.—270. (nono mense)	ἑπτάμηνοι ἐννεάμηνοι.
16	Galen. XVII A p. 444 K.	hebdomadisch-enneadisch		70 (= 10 × 7) ἄρρεν 90 (= 10 × 9) θῆλ.		

Zitat	Maßgeb. Zahlen	τύπωσις	κίνησις	τελειότης	Entbindungsmonat
'Hippocr.' π. τροφ. = II p. 23 K. Anatol. π. ἐννάδος p. 14 (38) Heib.	streng enneadisch	45 (= 5 × 9)	90 (= 10 × 9)	270 (= 30 × 9)	ἐννεάμηνοι; vgl. Gal. XV, 407 u. Aristid. Quintil. de mus. III p. 143 ff. M.
'Hippocr.' ἐπιδ. ς' = III p. 622 K.	enneadisch		90 (= 10 × 9)	270 (= 3 × 90)	
'Hippocr.' ἐπιδ. β' = III p. 454 K. = Gal. XVII A 449.	enneadisch			270	ἐννέα μῆνες ἑλληνικοί
Hippocr. u. 'Aristot.' b. Aët. 5, 18, 4 (Dox. 428)	enneadisch-hebdomadisch			7 μῆνες = 270	τοὺς ἐννέα μῆνας μείνει ἐν τῇ μήτρᾳ
'Hippocr.' διαίτ. α' = I 648 K.	enneadisch-tessarakontadisch?	120 (= 3 × 40? ἐν τετραμήνῳ vgl. Diog. Apoll. unt.)			ἐννέα μησί.
'Pythag.' b. Diog. L. 8, 29	enneadisch (?)-tessarakontadisch	40		280? (= 7 × 40?)	ἐννέα μησί
'Hippocr.' π. γυναικ. α' = II p. 704 K.	tessarakontadisch-enneadisch?		τετράμηνον (= 120 = 3 × 40 T. od. 4 × 30?) (θῆλυ). τρίμηνον (= 90 T. = 3 × 30) (ἄρσεν)		
Anonymus bei Jo. Lyd. p. 172 f. R.	triadisch-enneadisch-tessarakontadisch (s. p. 176)	40	ἐπὶ τρίτου μηνὸς κιν. (= 60.—90. T.)	ἐπὶ ἐννάτου μηνός (= 240.—270. Tag.)	ἐννεάμηνοι θηλ. δεκάμηνοι κρείττονες (ἄρσενες) πρὸς ἔξοδον σπεύδουσιν.
Aristot. an. hist. 7, 3 u. 4; vgl. Plin. n. h. 7, 41.	tessarakontadisch-enneadisch-hebdomadisch-dekadisch?		40 κίν. τ. ἀρρένων ἐν τ. δεξιῷ 90 τ. θηλ. ἐν ἀριστερῷ wie Empedokles (Wellm. Fr. d. gr. Ä. I 35)		ἑπτάμ., ὀκτάμ., ἐννεάμ., δεκάμ.
Diokl. b. Ast, Theol. ar. p. 48 (vgl. ib. p. 40)	enneadisch-hexadisch	36 (= 6 × 6 = 4 × 9)		216 (= 6^3 = 24 × 9)	vgl. Poseidonios (?) b. Plut. de an. procr. in Tim. 13.
Empedokles b. Aët. 5, 18, 1 u. 21, 1 = Doxogr. p. 427 u. 433 u. b. Theo Sm. p. 104, 1	hebdomadisch-hexadisch-dekadisch	36 (= 6 × 6 = 4 × 9) — 49 (= 7 × 7)			ἑπτάμηνα καὶ δεκάμηνα
'Hippocr.' π. τροφ. = II p. 23 K.	streng dekadisch	50 (= 5 × 10)	100 (= 10 × 10)	300 (= 30 × 10)	δεκάμηνοι
Asklepiades b. Aët. 5, 21 (= Dox. 433)	hexadisch-dekadisch?	ἄρρεν: 26 (? 36?)—50 Tage (? 49?; vgl. Empedokles ob.); θῆλ.: 60—120 Tage (vgl. ob. Hippon)			
Astrologen b. Censor. 7, 6; 8, 13. Aët. 5, 18, 6 = Dox. p. 429	hebdomadisch-enneadisch-dekadisch?				ἑπτάμηνα, ἐννεάμηνα, δεκάμηνα γόνιμα, τὰ ὀκτάμηνα φθείρεσθαι
Diog. Apollon. b. Censor. 9, 2	tessarakontadisch-dekadisch?	IV mensib. (= 120 T. = 3 × 40) masculi V mensib. (= 150 T.) fem.			
'Hippocr.' π. τροφ. = II p. 23 K.	streng ogdoadisch-tessarakontadisch	40 (= 5 × 8)	80 (= 10 × 8)	240 (= 30 × 8)	ὀκτάμηνα: s. Gell. 3, 16, 7.
Hippocr. u. Aristot. b. Aët. 5, 18, 4 (Dox. 429) 'Hippocr.' π. ἑπταμ. = I p. 444 K.	astronomisch (Hälfte des Sonnenjahrs)			182 + Bruchteil = ½ Sonnenjahr	ἐν τοῖς ἑπτὰ μησί. ἑπτάμηνοι (nach Polybos b. Aët. 5, 18, 5 [= Dox. p. 429] ἑξάμηνοι.)

2) strengenneadische Theorie betreffend die *ἐννεάμηνοι* von 30 × 9 oder 3 × 90 = 270 Tagen: Reihe 17, 18, 19, 20(?). Die *τύπωσις* (hier *μορφή* genannt) erfolgt am 45. (= 5 × 9.), die *κίνησις* am 90. (= 10 × 9.), die Geburt (*ἔξοδος*) am 270. (= 30 × 9. oder 3 × 90.) Tage. Vertreter: 'Hippokr.' *π. τροφ.*, *ἐπιδ.* ϛ', *ἐπιδ.* β', vielleicht auch 'Hippokr.' und Aristot. b. Aët. 5, 18, 4 (s. nr. 20).

3) strengdekadische Theorie betreffend die *δεκάμηνοι* von 30 × 10 = 300 Tagen: Reihe 28. Die Formation (*ἰδέη*) des Embryo findet um den 50. (= 5 × 10.), die erste Bewegung (*πρῶτον ἅλμα*) am 100. (= 10 × 10.), die *τελειότης* am 300. (= 30 × 10.) Tage statt. Einzige Zeugen die *ἄλλοι* b. Hippokr. *π. τροφῆς* a. a. O.

4) strengogdoadische Theorie betreffend die *ὀκτάμηνοι* von 240 (= 30 × 8) Tagen: Reihe 32. Die *διάκρισις* erfolgt am 40. (= 5 × 8.), die *μετάβασις* am 80. (= 10 × 8.), die *ἔκπτωσις* am 240. (= 30 × 8.) Tage. Vgl. die *ἄλλοι* b. „Hippokr." *π. τροφῆς* a. a. O.

5) Hierzu kommen noch zahlreiche Mischtheorien, in denen zwei oder mehr Zahlen, und zwar nicht bloß die 7, 9, 10 und 8. sondern außerdem auch die 40, die 6, sogar die 3 (vgl. Reihe 24) charakteristisch hervortreten. Die wichtigsten dieser Mischtheorien sind: Reihe 7: hebdomadisch-hexadisch („Pythagoras", partus minor; s. Censor. c. 11); Reihe 15 u. 16: hebdomadisch-enneadisch (Diokles, Straton, Galen); Reihe 14: hebdomadisch-dekadisch (Hippon); Reihe 8, 9(?), 10, 11: hebdomadisch-tessarakontadisch ('Pythagoras' b. Diog. L. 8, 29; 'Hippokr.' *π. διαίτ.*(?), *π. σαρκ.*, Diokles(?) b. Vindicianus c. 14f.); Reihe 26: enneadisch-hexadisch (Diokles b. Ast, Theol. ar. p. 48), nahe verwandt mit Reihe 27 (Empedokles, bei dem ebenso wie bei Diokles a. a. O. die 'pythagoreische' Zahl 36 [= 4 × 9 oder 6 × 6] und außerdem die 49 [= 7 × 7] für die Zeit der *τύπωσις* charakteristisch ist.[121])

121) Hinsichtlich der Bedeutung der Zahl 36 bei den Pythagoreern verweise ich auf Plut. de an. procr. in Tim. 13 u. 30: *ἡ μὲν οὖν ὑπὸ τῶν Πυθαγορικῶν ὑμνουμένη τετρακτύς, τὰ ἓξ καὶ τριάκοντα, θαυμαστὸν ἔχειν δοκεῖ, τὸ συγκεῖσθαι μὲν ἐκ πρώτων ἀρτίων τεσσάρων* [2 + 4 + 6 + 8 = 20] *καὶ πρώτων περισσῶν τεσσάρων* [1 + 3 + 5 + 7 = 16] *κ. τ. λ.* de Is. c. 75: *ἡ δὲ καλουμένη τετρακτύς, τὰ ἓξ καὶ τριάκοντα, μέγιστος ἦν ὅρκος, ὃς τεθρύληται καὶ κόσμος ὠνόμασται, τεσσάρων μὲν ἀρτίων τῶν πρώτων, τεσσάρων δὲ τῶν περισσῶν εἰς τὸ αὐτὸ συντελουμένων ἀποτελούμενος* (Zeller I[4] 370, 3). Ptolem. harm. 1, 13 p. 31 Wall. = Diels, Vorsokr. S. 265, 41 ff. Vgl. auch oben Anm. 86 u. 113.

b) Eine ganz eigentümliche Stellung nimmt in unserer Liste Diokles ein, der, sobald wir mit Wellmann, Fragm. d. gr. Ärzte I S. 8ff. u. 40 annehmen, daß Vindicianus direkt auf ihn zurückgeht, nicht weniger als vier verschiedenen Theorien gehuldigt haben soll, nämlich einer streng hebdomadischen (Reihe 5), die seiner Hebdomadentheorie hinsichtlich der kritischen Tage bei Krankheiten entsprechen würde (vgl. Wellmann a. a. O. S. 41f. u. Abh. III S. 85), einer enneadisch-hexadischen (Reihe 26; vgl. auch Empedokles[122]) Reihe 27), die wenigstens zum Teil der ihm von Athenaios b. Oribasius III 78 (Wellmann S. 42 u. S. 199 Fragm. nr. 175) zugeschriebenen Enneadenlehre betr. der kritischen Tage entspricht, sodann einer hebdomadisch-tessarakontadischen (Reihe 11, bei Vindicianus), welche einen Anschluß an „Pythagoras“ (Reihe 8, 12, 22) zu bedeuten scheint, endlich einer hebdomadisch-enneadischen (Reihe 15). Man kann zweifelhaft sein, wie diese merkwürdige Mannigfaltigkeit diokleischer Lehren zu erklären ist, d. h. ob sie darauf beruht, daß Diokles in verschiedenen Epochen seines Lebens und in verschiedenen Werken stark von einander abweichenden Anschauungen gehuldigt hat, oder darauf, daß er in irgend einem seiner Werke (etwa *π. γυναικείων*) ähnlich wie der Verfasser von *π. τροφῆς* verschiedene Theorien neben einander aufgezählt hat, oder endlich darauf, daß „Diokles“ ebenso wie „Hippokrates“ eine Art Sammelname für Schriften ganz verschiedener Verfasser gewesen ist.

c) Auch hier haben wir wiederum, ebenso wie bei unserer Erörterung der Lehre von den kritischen Tagen bei Krankheiten (s. Abh. III S. 59f. 66. 76), den entschiedenen Eindruck, daß die streng-hebdomadischen und die strengenneadischen Theorien an der Spitze der ganzen Entwickelung stehen und also einen primären Charakter tragen, die übrigen aber, insbesondere die Mischtheorien, sämtlich erst später entstanden und demnach nur von sekundärer Bedeutung sind.

d) Es ist bei dieser Gelegenheit wiederum von hohem Interesse zu sehen, welch bedeutsame Rolle neben der 7, 9 und 10 auch die 40 in der Lehre von der Entwickelung der Embryonen, ebenso

---

122) Hinsichtlich der Abhängigkeit des Diokles von Empedokles s. ob. S. 52f. Anm. 87.

wie in der Theorie von den kritischen Krankheitstagen, gespielt hat, eine Rolle, die recht wohl eine eingehendere Untersuchung verdient. Bekanntlich hat R. Hirzel in einer trefflichen Erörterung (Sächs. Ber. 1885 S. 1 ff.) die bedeutsame Geltung der Tessarakontade einzig und allein aus der Bedeutung des 40. Lebensjahres als des Jahres der *τελειότης* des Mannes und der Vollendung einer *γενεά* erklären wollen. So wenig ich das Gewicht der dafür von Hirzel angeführten Gründe verkenne, bin ich jetzt doch im Hinblick auf die soeben erörterten Tatsachen zu der bestimmten Überzeugung gelangt, daß hier außerdem wohl auch noch eine uralte Volksanschauung von der Entwickelung der Embryonen und der Dauer der Schwangerschaften mitgewirkt haben könnte, die sich ebenso wie die Vorstellung von der Lebensfähigkeit der *ἑπτάμηνοι* im Gegensatz zu den *ὀκτάμηνοι* (s. ob. S. 70) mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die vermeintlichen Erfahrungen schwangerer Frauen zurückführen läßt. Man denke hier, abgesehen von den bereits aus unserer Tabelle ersichtlichen Tatsachen an den offenbar auch dem Kreise der Schwangeren und Wöchnerinnen entsprungenen und von da aus in die wissenschaftliche Medizin eingedrungenen Glauben, daß die *καθάρσεις* nach der Empfängnis und nach der Geburt nur 40 Tage dauern[123]), daß die Menstruation um das 40. Lebensjahr aufhört[124]), daß die

---

123) Aristot. de an. hist. 7, 3, 2 *αἱ δὲ καθάρσεις φοιτῶσι ταῖς πλείσταις ἐπί τινα χρόνον συνειληφυίαις ἐπὶ μὲν τῶν θηλειῶν τριάκονθ' ἡμέρας μάλιστα, περὶ δὲ τετταράκοντα ἐπὶ τῶν ἀρρένων. Καὶ μετὰ τοὺς τόκους δ' αἱ καθάρσεις βούλονται τὸν αὐτὸν ἀριθμὸν ἀποδιδόναι τοῦτον. . . . μετὰ δὲ τὴν σύλληψιν καὶ τὰς ἡμέρας τὰς εἰρημένας οὐκέτι κατὰ φύσιν ἀλλ' εἰς τοὺς μαστοὺς τρέπεται καὶ γίνεται γάλα.* ib. 4: *Καλοῦνται δ' ἐκρύσεις μὲν αἱ μέχρι τῶν ἑπτὰ ἡμερῶν διαφθοραί, ἐκτρωσμοὶ δὲ αἱ μέχρι τῶν τετταράκοντα, καὶ πλεῖστα διαφθείρεται τῶν κυημάτων ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις. τὸ μὲν οὖν ἄρρεν, ὅταν ἐξέλθῃ τετταρακοσταῖον, ἐὰν μὲν εἰς ἄλλο τι ἀφῇ τις, διαχεῖταί τε καὶ ἀφανίζεται.* Mit den *καθάρσεις* bis zum 40. Tage nach der Empfängnis hängt doch wohl die von Censorin. 11, 7 (s. unt. Anm. 125) bezeugte Tatsache zusammen, daß es den Schwangeren bis zum 40. Tage nach der Empfängnis untersagt war, den Tempel zu betreten. Vgl. auch Plin. n. h. 27, 62 f.: crataeogonon . . . si bibant ex vino ante coenam . . . mulier ac vir ante conceptum diebus XL, virilis sexus partum futurum aiunt. Est et alia crataeogonos, quae thelygonos vocatur . . . Sunt qui florem crataeogoni bibentes mulieres intra XL. diem concipere tradant.

124) Aristot. de an. hist. 7, 5: *παύεται δὲ ταῖς γυναιξὶ ταῖς μὲν πλείσταις τὰ καταμήνια περὶ τετταράκοντα ἔτη.* Vgl. Plin. h. n. 7, 61: major pars [mulierum] quadragesimo anno profluvium genitale sistit.

neugeborenen Kinder in den ersten 40 Tagen 'infirmi, morbidi, sine visu nec sine periculo' seien und während dieser Zeit nicht lachen könnten usw.[125]) Ich behalte mir eine ausführliche, die notwendige Ergänzung zu HIRZELS trefflicher Abhandlung bildende, Untersuchung aller hier in Betracht kommenden Zeugnisse ausdrücklich vor.

Am Schluß dieses Abschnitts weise ich darauf hin, daß auch in der späteren medizinischen Literatur, namentlich wenn es sich um Rezepte handelt, die Wichtigkeit des neunten Tages hervorgehoben wird; vgl. z. B. Plin. n. h. 29, 129 (Rezept f. Augenkrankheiten): alii viridem [lacertam] includunt novo fictili ac lapillos . . . novem signis signantes et singulos detrahunt per dies. Nono emittunt lacertam, lapillos servant ad oculorum dolores. — ib. 30, 48 (Rezept gegen gewisse Krankheiten): cochleae . . . in potu datae diebus plurimum novem . . . — ib. 20, 151: aiunt et lieni mederi [mentam] . . . si is qui mordeat dicat se lieni mederi per dies novem. — ib. 25, 68: quidam caules [centaurii] concisos madefaciunt diebus XVIII [= 2 × 9] atque ita exprimunt. — Marcell. de medic. 26, 39 (p. 260 Helmr.): Bacarum cupressi viridium contritarum sucus colatus cum vino potui datus mire renium dolori medetur, ita ut, si necesse fuerit, per alios novem dies adaucto numero bacarum et iterum, si ita opus fuerit, per alios novem dies deminuto numero detur, quousque ad unam bacam potio descendat.[126]) Diese Rezepte machen durchweg den Eindruck hoher Altertümlichkeit und können recht wohl aus jener Periode stammen, wo die Medizin noch reine Volks-

---

125) Censorin. 11, 7: in Graecia dies habent quadragensimos insignes. namque praegnans ante diem quadragensimum non prodit in fanum, et post partum quadraginta diebus pleraeque fetae graviores sunt nec sanguinem interdum continent, et parvoli ferme per hos morbidi sine risu nec sine periculo sunt. ob quam caussam, cum is dies praeteriit, diem festum solent agitare, quod tempus appellant *τεσσερακοσταῖον*. Vgl. Aristot. de an. hist. 7, 10, 3: *τὰ δὲ παιδία ὅταν γένωνται τῶν τετταράκοντα ἡμερῶν ἐγρηγορότα μὲν οὔτε γελᾷ οὔτε δακρύει.* Jo. Lyd. p. 174 R. *τὰ μὲν ἄρρενα καὶ τῶν τεσσαρακονθημέρων ἐντὸς ἐκτιτρωσκομένως μεμορφωμένα προπίπτει, τὰ δὲ θήλεα καὶ μετὰ τὰς τεσσαράκοντα σαρκώδη τε καὶ ἀδιατύπωτα. μετὰ δὲ τὴν κύησιν . . . . ἐπὶ . . τῆς τεσσαρακοστῆς προσλαμβάνειν τὸ γελαστικὸν καὶ ἄρχεσθαι ἐπιγινώσκειν τὴν μητέρα.*

126) S. auch II, 21 = p. 40, 24 Helmr.: novem grana piperis . . . VIII 192 f. p. 89 H. novem grana hordei (öfters); X 56 = p. 111 Helmr.: nonagies novies dices: 'sirmio sirmio'.

medizin war. In diesen Zusammenhang gehört sicher auch das sogen. *ἐννεαφάρμακον*, von dem Celsus de medic. 5, 19, 10 (de emplastris) folgendes berichtet: Alterum ad idem, *ἐννεαφάρμακον* nominatur, quod magis purgat. Constat ex novem rebus, cera, melle, sevo, resina, myrrha, rosa, medulla vel cervina vel vitulina vel bubula, oesypo, butyro: quorum ipsorum quoque pondera paria miscentur. Ein *ἀντίδοτον* desselben Namens, das der Tarentinische Arzt Herakleides erfunden und in seinem Werke *περὶ θηρίων* behandelt hatte, erwähnt Galen *π. ἀντιδ.* = XIV p. 186 Kühn. Auf einen aus 9 verschiedenen Ingredienzien bereiteten und deshalb 'dodra' benannten Gesundheitstrank endlich beziehen sich drei Epigramme des Ausonius nr. 86, 87 u. 88; das erste lautet:

> Dodra ex dodrante est. Sic collige: jus, aqua, vinum,
> Sal, oleum, panis, mel, piper, herba, novem.

Zum Schlusse weise ich darauf hin, daß fast dieselbe Rolle wie in der Medizin der Griechen die Neunzahl auch im medizinischen Aberglauben (d. h. der Volksmedizin) der Deutschen spielt. Hier kommen als Heilmittel bald neunerlei Kräuter, bald ein warmes Heilbad, zu dessen Bereitung man entweder ein Feuer aus neunerlei Holz anzündet oder 9 Steine brauchte oder Wasser aus 9 verschiedenen Quellen schöpfte, bald eine neunfache Wiederholung eines Zauberspruchs oder einer rituellen Handlung usw. in Betracht (s. Weinhold, Abh. d. Berl. Ak. 1897 II S. 26—36). Man kann manchmal zweifelhaft sein, ob man es mit echt germanischen Heilmitteln oder mit solchen zu tun hat, die der Medizin der Römer und Griechen entlehnt sind, doch scheint in der Mehrzahl der Fälle altgermanischer Ursprung gesichert (vgl. auch Abh. II S. 65 Anm. 153).

V.

Die Enneaden bei Platon und den folgenden Philosophen.

A.

Platon und Xenokrates.

Schon in Kap. III ist bei der Erörterung der pythagoreischen Enneaden die Behauptung ausgesprochen worden, daß diese gewissermaßen als die Prototypen der platonischen Enneaden anzusehen seien: es gilt jetzt diese Annahme durch eine genauere Untersuchung der einzelnen in Betracht kommenden Zeugnisse zu größtmöglicher Wahrscheinlichkeit zu erheben.

Vor allem haben wir hier zu berücksichtigen, was Platon im Timaios, also einer, wie schon ihre Benennung nach dem bekannten Pythagoreer dieses Namens lehrt, mancherlei Pythagoreisches enthaltenden Schrift über die bei der Bildung der Weltseele maßgebenden Zahlenverhältnisse sagt. In § 35 B heißt es von der Teilung der Seelensubstanz: *ἤρχετο δὲ διαιρεῖν ὧδε. μίαν ἀφεῖλε τὸ πρῶτον ἀπὸ παντὸς μοῖραν* [1], *μετὰ δὲ ταύτην ἀφῄρει διπλασίαν ταύτης* [2], *τὴν δ' αὖ τρίτην ἡμιολίαν μὲν τῆς δευτέρας τριπλασίαν δὲ τῆς πρώτης* [3], *τετάρτην δὲ τῆς δευτέρας διπλῆν* [4], *πέμπτην δὲ τριπλῆν τῆς τρίτης* [9], *τὴν δ' ἕκτην τῆς πρώτης ὀκταπλασίαν* [8], *ἑβδόμην δὲ ἑπτακαιεικοσιπλασίαν τῆς πρώτης* [27] *κ. τ. λ.* Aus den unmittelbar folgenden Worten geht mit absoluter Gewißheit hervor, daß es sich hier um dieselben Zahlenverhältnisse wie bei den musikalischen Intervallen, und zwar nach der damals gültigen von den Pythagoreern ausgegangenen Berechnung derselben, handelt. Das erhellt nicht bloß aus den in den folgenden Sätzen gebrauchten echtpythagoreischen Ausdrücken *ἡμιολίων διαστάσεων καὶ ἐπιτρίτων καὶ ἐπογδόων*, sondern auch aus den beiden ebenda angegebenen von den Pythagoreern zuerst bestimmten Verhältniszahlen 243 ($= 27 \times 9$) und 256 (s. z. B. Diels, Vorsokr. (Philolaos) S. 248, 39 ff. und 252, 1 ff. Boeckh, Philolaos

S. 76 ff.). Aber auch die 27, also eine enneadische Zahl, spielte in der Akustik des Philolaos eine große Rolle (vgl. Boethius b. Diels a. a. O. S. 248 und Boeckh S. 76 f.). Zur Erläuterung der dafür maßgebenden Worte des Boethius bemerkt Boeckh (a. a. O. S. 77) Folgendes: „Der Ton ist das Verhältnis 8 : 9 = 24 : 27 = 192 : 216 = 216 : 243: die Quarte aber ist das Verhältnis 3 : 4 = 192 : 256: nimmt man von diesem letzten zwei Töne weg, nämlich die Verhältnisse 192 : 216 und 216 : 243, so bleibt die Größe des Limma oder der Diesis 243 : 256, in welchem Verhältnis der Unterschied der Glieder 13 ist. Dies erkannte Philolaos, ging nun aber, wenn man dem Boethius glauben soll, folgenden Gang. Er setzte den Ton vollkommen richtig als 24 : 27, suchte aber nach Pythagoreischer Weise etwas Besonderes in dem Gliede 27 als dem Kubus der ersten ungeraden Zahl 3, und es scheint, daß er wie Platon im Timaios von 1 bis 27 ging in der Darstellung der harmonischen Verhältnisse, weil bis dahin die große Tetraktys reicht: 1. 2. 3. 4. 8. 9. 27, der die Pythagoreer die größte Wirksamkeit im Weltall zuschrieben, und welche gerade bis auf 27 geht, weil diese Zahl der erste Kubus der ungeraden und der Kubus als Körper nötig ist, wenn aus der Zahl die Weltbildung erklärt werden soll“ usw. (vgl. auch Boeckh, Philolaos S. 80).

Eine zweite enneadische Zahl, nämlich die 729 (= 9 × 9 × 9 = 3 × 243 = 9 × 81 = 27 × 27) begegnet uns im platonischen Staate, und zwar mit deutlicher Beziehung auf eine ganz bestimmte Zeitfrist (Periode).

An der berühmten Stelle, wo Platon den Unterschied zwischen dem Glückseligkeitsgefühl des *βασιλεύς* und des *τύραννος* zahlenmäßig zu bestimmen sucht, heißt es (p. 587 E): *Οὐκοῦν ἐάν τις μεταστρέψας ἀληθείᾳ ἡδονῆς τὸν βασιλέα τοῦ τυράννου ἀφεστηκότα λέγῃ, ὅσον ἀφέστηκεν, ἐννεακαιεικοσικαιεπτακοσιοπλασιάκις* [= 729 mal] *ἥδιον αὐτὸν ζῶντα εὑρήσει τελειωθείσῃ τῇ πολλαπλασιώσει, τὸν δὲ τύραννον ἀνιαρότερον τῇ αὐτῇ ταύτῃ ἀποστάσει.* Als sich Glaukos nun über die Höhe der Ziffer verwundert, bemerkt Sokrates zu deren Verständnis noch Folgendes: *Καὶ μέντοι καὶ ἀληθῆ καὶ προσήκοντά γε [λογισμὸν καταπεφόρηκα τῆς διαφορότητος τοῖν ἀνδροῖν] βίοις ἀριθμόν, εἴπερ αὐτοῖς προσήκουσιν ἡμέραι καὶ νύκτες καὶ μῆνες καὶ ἐνιαυτοί.* Aus den letzten gesperrt gedruckten Worten

geht nach meiner Überzeugung mit ziemlicher Gewißheit hervor, daß Platon hier auf eine damals geläufige Zeitfrist anspielen und andeuten will, daß hier das beiderseitige Glücksgefühl nicht nach dem Gewichte, sondern nach einem bestimmten Zeitmaße abgeschätzt worden sei, daß z. B. nach Verlauf einer gedachten Frist von 729 Tagen (Nächten) oder Monaten oder Jahren der gute *βασιλεύς* die ganze Zeit über, der böse Tyrann aber nur $^{1}/_{729}$ stel dieser Frist, d. h. nur einen Tag (oder eine Nacht), oder einen Monat oder ein Jahr lang glücklich gewesen sei. Wir haben demnach, um zum Verständnis der Zahl 729 zu gelangen, nur nach einem Zeitmaße zu suchen, das tatsächlich 729 Einheiten zählte, und so ergibt sich denn mit großer Wahrscheinlichkeit, wie man schon längst erkannt hat, daß Platon auch hier wieder einen pythagoreischen Zahlenbegriff verwertet hat, denn nach dem unanfechtbaren Zeugnisse des Censorin bestand das große Jahr des Philolaos genau aus 729 Mondmonaten.[127]) Dieselbe Zahl 729 erscheint aber zusammen mit 7 anderen enneadischen Ziffern auch noch in anderen Spekulationen der Pythagoreer, z. B. in ihrer Lehre von den Abständen der Weltkörper von einander. Nach der von Plutarch, de an. procr. in Tim. cap. 31 mitgeteilten Liste nämlich, die wir nunmehr unbedenklich als altpythagoreisch ansehen dürfen, werden die Entfernungen der 10 Weltkörper von einander folgendermaßen berechnet:

Πῦρ (= Zentralfeuer)	1	(*μονάς*)
Ἀντίχθων	3	
Γῆ	9	
Σελήνη	27	(üb. d. Beziehg. z. Monde s. ob. S. 50 f.)
ὁ Ἑρμοῦ [*ἀστήρ*]	81	
Φωσφόρος	243	(*τριῶν καὶ μ′ καὶ σ′*)
Ἥλιος	729	(*θ′ καὶ κ′ καὶ ψ′, ὅστις ἅμα τετράγωνός τε καὶ κύβος ἐστί*).

127) Censorin 18, 8 (= DIELS, Vorsokr. S. 248, 4): est et Philolai Pythagorici annus ex annis LIX, in quo sunt menses intercalares XXI. Vgl. ib. 19, 2: Phil. annum naturalem dies habere prodidit CCCLXIIII et dimidiatum. Zum Verständnis vgl. auch BOECKH, Philolaos S. 134 f.: „Wohl vereinbar damit wäre jedoch, daß Phil. nur 729 Monate in seiner Periode gesetzt hätte, weil diese Zahl als Quadrat der heiligen 27 ihm wichtig war“ (s. auch ZELLER[4] I 397 Anm. 1). Übrigens umfaßt auch das große Jahr des Oinopides und 'Pythagoras' nach Aët. 2, 32, 2 (= Dox. 363 = Vorsokr. S. 240) 59 gewöhnliche Jahre.

Dann heißt es weiter: *οὕτω δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἐπανάγουσι* [*οἱ Πυθαγ.*] *τοῖς τριπλασιασμοῖς*: das ergibt für die noch übrigen drei Planeten noch folgende drei weitere, ebenfalls triadisch-enneadisch bemessene Stufen:

ὁ Ἄρεος [= *Πυρόεις*: cap. 32]: 2187[128])
Φαέθων [= *ὁ Διός*]: 6561[129])
Φαίνων [= *ὁ Κρόνου*]: 19683.[130])

Eine einfache, schwerlich zufällige, sondern bedeutungsvolle Enneade[131]) tritt uns ferner entgegen im Phaidros p. 248 DE, wo folgende 9fache Stufenfolge irdischer Lebensläufe für die ihres Gefieders verlustig gegangenen und aus dem Himmel auf die Erde herabgesunkenen Seelen angegeben wird:

1. *φιλόσοφος ἢ φιλόκαλος ἢ μουσικὸς καὶ ἐρωτικός,*
2. *βασιλεὺς ἔννομος ἢ πολεμικὸς καὶ ἀρχικός,*
3. *πολιτικὸς ἢ οἰκονομικὸς ἢ χρηματιστικός,*
4. *φιλοπόνος γυμναστικὸς ἢ περὶ σώματος ἴασιν ἐσόμενος,*
5. *μαντικὸν βίον ἤ τινα τελεστικὸν ἕξων,*
6. *ποιητικὸς ἢ τῶν περὶ μίμησίν τις ἄλλος,*
7. *δημιουργικὸς ἢ γεωργικός,*
8. *σοφιστικὸς ἢ δημοτικός,*
9. *τυραννικός.*

Ähnlich haben wir wohl zu urteilen über die drei Exegeten des platonischen Musterstaates, welche zur Auslegung des Sakralrechts aus 9 Vorgeschlagenen vom delphischen Orakel ernannt werden sollen (nach legg. 6 p. 759 D.). Es ist kaum zu bezweifeln, daß Platon hier die 9 mit Rücksicht auf den Apollokult gewählt hat, in dem, wie Abh. II S. 55 gezeigt worden ist, mehrfach Neunmännerkollegien usw. vorkommen.

---

128) Dieselbe Zahl kehrt wieder in der Harmonik des Philolaos; s. Boeckh a. a. O. S. 79: „wie die Alten ganz richtig lehren, ist das kleinste Verhältnis der Apotome in ganzen Zahlen 2048 : 2187.

129) Hinsichtlich der Bedeutung dieser Zahl in der Akustik des Philolaos s. Boeckh a. a. O. S. 80 u. Proklos z. Tim. III S. 198.

130) Auch die aus einer anderen pythagoreischen Quelle von Censorin. 13, 3 geschöpften Zahlen 126000, 63000, 189000 tragen denselben triadisch-enneadischen Charakter.

131) Vgl. Rohde, Psyche[2] II S. 280, der Anm. 1 ausdrücklich betont, daß es sich hier um eine „altgeheiligte Zahl“ handelt.

An zwei Stellen seines Buches de die natali, und zwar in einem Zusammenhange, in dem von den klimakterischen Jahren die Rede ist, behauptet ein im Ganzen so zuverlässiger Schriftsteller wie Censorinus: „Plato ille veteris philosophiae sanctissimus quadrato numero annorum vitam humanam consummari putavit, sed novenario, qui complet annos octoginta et unum“ (14, 12) und „scio ... eos viros, qui tales fuerunt, non prius vita excessisse quam ad annum illum octogensimum et unum pervenerint, in quo Plato finem vitae et legitimum esse existimavit et habuit legitimum“ (15, 1). Das klingt ja genau so, als habe dem Censorinus oder seiner Quelle eine bestimmte Stelle vorgelegen, wo Platon selbst die angeführte Anschauung ausgesprochen hatte, eine Anschauung, der wahrscheinlich eine enneadische Einteilung des normalen menschlichen Lebens von 81 Jahren zugrunde liegt, die zu der hebdomadischen Teilung der normalen Lebensdauer von 70 Jahren bei Solon (s. Abh. III S. 14 ff.) eine bisher vermißte hochwillkommene Parallele bilden würde. Leider habe ich bisher in den erhaltenen platonischen und pseudoplatonischen Schriften die von Censorinus angeführte Stelle ebensowenig auffinden können, wie ein bewährter Platokenner und -herausgeber, den ich um Rat gefragt habe, so daß wir vorläufig nur zwei Möglichkeiten anzunehmen haben, nämlich 1) die, daß die echte oder unechte Schrift, aus der Censorinus geschöpft hat, verloren gegangen ist, oder 2) daß Censorinus oder seine Quelle den tatsächlich an seinem 82. Geburtstag (7. Thargelion, einem Apollofest) erfolgten Tod des Platon[132]) mit einer vielleicht erst daraus abgeleiteten, fingierten Prophezeiung des Philosophen in Verbindung gebracht hat, auch er selbst werde (ebenso wie

132) Vgl. Senec. epist. 58, 31: Nam hoc scis, puto, Platoni diligentiae suae beneficio contigisse [vgl. ib. 30: Plato ipse ad senectutem se diligentia protulit], quod natali suo decessit et annum unum atque octogesimum implevit sine ulla deductione. ideo magi [i. e. Chaldaei, astrologi, genethliaci], qui forte Athenis erant, immolaverunt defuncto, amplioris fuisse sortis quam humanae rati [Plato galt vielfach für einen Sohn Apollons, wegen seiner Geburt und seines Todes am 7. Thargelion, dem apollinischen Hochfeste Athens], quia consummasset perfectissimum numerum, quem novem novies multiplicata componunt. Die Stelle ist auch insofern interessant, als sie beweist, daß auch die babylonischen und griechischen Astrologen einer Enneadentheorie in Bezug auf die klimakterischen Jahre huldigten, s. u.

andere: s. Censor. 15, 2) die Normalzahl von 81 (= 9 × 9) Jahren erreichen.

Wie dem auch sein möge, jedenfalls lassen Censorinus Worte auf eine bei Platon mit Recht oder Unrecht vorausgesetzte Enneadentheorie hinsichtlich der Dauer und der Einteilung des normalen menschlichen Lebens schließen[133]), eine Theorie, die möglicherweise schon von den älteren Pythagoreern ausgebildet war, wie sie sich tatsächlich bei den griechischen Astrologen[134]) vorfindet (s. unten!).[135])

Die beiden außerdem noch in den platonischen Schriften vorkommenden Enneaden (legg. p. 624: *Μίνω φοιτῶντος πρὸς τὴν τοῦ πατρὸς ἑκάστοτε συνουσίαν δι' ἐνάτου ἔτους*; vgl. Min. p. 319 B C: *Μίνων συγγίγνεσθαι ἐνάτῳ ἔτει τῷ Διὶ ἐν λόγοις*, sowie die 9000 von der gegenwärtigen, 10000 Jahre umfassenden, Weltperiode bereits verflossenen Jahre: Plat. Krit. 108E. 111A. Tim. 23E) muß ich hier unberücksichtigt lassen, weil die eine von ihnen, d. h. die mythische in 9jährige Perioden zerfallende Regierung des Minos, keine eigene Lehre des Platon, sondern einfach eine Umschreibung und Erklärung des homerischen (τ 179)

Μίνως ‖ ἐννέωρος βασίλευε, Διὸς μεγάλου ὀαριστής[136a])

enthält, die andere dagegen einen mehr oder weniger bedeutungslosen von Platon ziemlich willkürlich, wie es scheint, angenommenen Abschnitt seines großen 10000jährigen Weltjahres bedeutet.

Ebenso wie Platon scheint aber auch Xenokrates, der nach R. Heinze (Xenokrates S. VI) „keinen höheren Ehrgeiz kannte, als den, ein treuer Schüler und Interpret Platons zu sein, der die Verpflichtung fühlte, das, was Platon gelehrt hatte, zu schützen

---

133) Ziemlich deutlich liegt diese Theorie vor bei Auson. idyll. 11, 4ff.: Juris idem tribus est, quod ter tribus, omnia in istis. ‖ Forma hominis coepti [d. h. die 36 = 4 × 9 Tage des Empedokles u. Diokles!], plenique exactio partus [d. *ἐννεάμηνοι*!], Quique novem novies fati tenet ultima finis.

134) S. oben Anm. 132 u. unt. S. 121.

135) Auf eine solche dem Platon zugeschriebene Enneadenlehre scheinen sich auch die aus Varro und Poseidonios geschöpften Worte des Favonius Eulogius (Disput. de Somnio Scip. p. 14, 2 Holder zu Cic. a. a. O. 4, 9: 'novem tibi orbibus conexa sint omnia' und 'nona tellus') zu beziehen: „Terra enim nona est, ad quam Styx illa [Verg. Aen. 6, 439: novies Styx interfusa coercet] protenditur: mystice ac Platonica dictum esse sapientia non ignores."

136a) S. Abh. I S. 22f.

und zu bewahren soweit irgend möglich", ein Verehrer der heiligen Neunzahl und somit auch Anhänger und Fortsetzer von Platons aus pythagoreischer Quelle stammender Enneadentheorie gewesen zu sein. Wir müssen das schließen aus einem leider in unklarer und wohl etwas verderbter Form überlieferten Bruchstück (HEINZE a. a. O. S. 70 Anm. 3 = fr. 58 p. 181) bei Jo. Lydus p. 100 Roether: *πεμπταίας δὲ ἢ ἑβδομαίας τὰς Νώνας μετὰ τὰς Καλένδας ἐκήρυττον, ὅτι ἑκάτερος τῶν ἀριθμῶν οἰκειότατος τοῖς φωσίν* [d. i. Helios und Selene] . . . *ἀπὸ δὲ τῶν νωνῶν καὶ αὐτῶν ἕως τῶν εἰδῶν καὶ αὐτῶν μόνας ἐννέα μέσας παρετηρήσαντο* [*οἱ Ῥωμαῖοι*], *ὅτι οἰκειότατος καὶ προσφυὴς ὁ ἐννέα ἀριθμὸς τῇ σελήνῃ· οὗτος γὰρ ἑαυτὸν* [?] *γεννᾷ κατὰ Ξενοκράτην, ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρι ἐννεάδος πρόβασις*[136b]) *καὶ πλήθει σύνοικος.*

Wie aus dem gesamten Zusammenhange unserer Stelle klar ersichtlich ist, will Lydus hier die eigentümliche Stellung und Bedeutung der für die Einteilung und Bezeichnung der einzelnen Tage des römischen Monats maßgebenden 3 Feste, d. h. der Kalenden, Nonen und Iden, erklären. Von den Nonen, d. i. dem Neuntagsfeste, sagt er, daß sie ihren Namen ihrer Stellung vor den Iden verdanken, also der Tatsache, daß zwischen ihnen und den Iden regelmäßig 9 Tage (beide Termini mit eingerechnet) liegen, während die Zahl der zwischen den Nonen und Kalenden liegenden Tage (wiederum beide Termine nach römischer Sitte miteingerechnet) bald 5, bald 7 Tage beträgt.

Behalten wir diesen Zusammenhang und die darin ausgesprochene Tendenz des Lydus fest im Auge, so ergeben sich alsbald hinsichtlich des oben im Wortlaut mitgeteilten Textes mit dem Xenokratesbruchstück mehrere große Schwierigkeiten, die sich wohl am besten folgendermaßen formulieren lassen:

a) Zunächst ist nicht deutlich erkennbar, wie weit das Bruchstück des Xenokrates reicht, d. h. ob zu den ihm unzweifelhaft angehörenden Worten *οὗτος γὰρ ἑαυτὸν γεννᾷ* [*κατὰ Ξ.*] auch noch

---

136b) Ähnlich klingen die Worte bei Nikom. Geras. *π. ἐννεάδος* p. 57, 6: *ὅτι δὲ οὐδὲν ὑπὲρ τὴν ἐννεάδα ὁ ἀριθμὸς ἐπιδέχεται ἀλλὰ ἀνακυκλεῖ πάντα ἐντὸς ἑαυτῆς, δῆλον ἐκ τῶν λεγομένων παλινοδιῶν· μέχρι μὲν γὰρ αὐτῆς φυσικὴ πρόβασις, μετὰ δ' αὐτὴν παλιμπετής· τὰ γὰρ ι' μονὰς γίνεται κατὰ ἑνὸς ἀφαίρεσιν στοιχειώδους ποσοῦ, τουτέστι κατὰ ἐννεάδος μιᾶς κ. τ. λ.* S. darüber HEIBERGS Erklärung unten S. 100 u. 112 f.

die unmittelbar folgende Begründung ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρις ἐννεάδος πρόβασις καὶ πλήθει σύνοικος gehört, oder ob wir in diesen Worten einen begründenden Zusatz des Lydus zu erblicken haben. Ebenso wenig ist klar, ob in dem unmittelbar vorausgehenden Satze ὅτι οἰκειότατος καὶ προσφυὴς ὁ ἐννέα ἀριθμὸς τῇ σελήνῃ ein Gedanke des Xenokrates oder ein solcher des Lydus (od. s. Quelle) enthalten ist.

b) Die allergrößte Schwierigkeit bereiten aber dem Verständnisse die unzweifelhaft zu einem Gedanken des Xenokrates gehörigen Worte οὗτος [d. h. ὁ ἐννέα ἀριθμὸς] γὰρ ἑαυτὸν γεννᾷ, und zwar nicht nur an und für sich, sondern ebenso auch hinsichtlich ihres logischen durch das begründende γὰρ angedeuteten Verhältnisses zu dem vorausgehenden Satze οἰκειότατος καὶ προσφυὴς ὁ ἐννέα ἀριθμὸς τῇ σελήνῃ. Denn, um den ersteren Punkt zunächst zu erörtern, die dem Xenokrates in den Mund gelegten Worte ὁ ἐννέα ἀριθμὸς ἑαυτὸν γεννᾷ geben schon an und für sich deshalb keinen vernünftigen Sinn, weil nach dem herrschenden Sprachgebrauch der griechisch-römischen Mathematiker und vor allen der Pythagoreer, von denen X. ebenso abhängig war wie sein Lehrer Platon (s. unten!), ἑαυτὸν γεννᾶν = a semet nasci oder a nullo numero exoriri (Mart. Cap. 744) nur von den sog. Primzahlen (πρῶτοι ἀριθμοί: Euclid. el. 7, 13; primi numeri Mart. Cap. a. a. O.), z. B. von der 3, 5, 7, 11, 13, 17 usw., gebraucht werden darf, nicht aber von der 9, die als Produkt oder Quadrat der 3 vielmehr von dieser Zahl „erzeugt wird" (γεννᾶται).[137]) Ich erfreue mich in dieser Hinsicht der Zustimmung des besten lebenden Kenners des Sprachgebrauchs der griechischen

137) Vgl. z. B. Philolaos bei Lyd. de mens. 2, 12 = Diels, Vorsokr. p. 257, 9ff. ὀρθῶς οὖν ἀμήτορα τὸν ἑπτὰ ἀριθμὸν ὁ Φιλόλαος προσηγόρευσε· μόνος γὰρ οὔτε γεννᾶν οὔτε γεννᾶσθαι πέφυκε· τὸ δὲ μήτε γεννῶν μήτε γεννώμενον ἀκίνητον... Ebenso Philo de opif. 100 p. 34, 10 ed. Cohn und Anatol. de decade p. 35 Heiberg, die ebenso wie Lydus aus Poseidonios geschöpft haben (s. Abh. III S. 110ff.). Theol. ar. p. 5 Ast (π. μονάδος): ἑαυτήν γε μὴν γεννᾷ καὶ ἀφ' ἑαυτῆς γεννᾶται. Diese ganze Auffassung und Ausdrucksweise ist sicher die der Altpythagoreer, von denen, wie unten nachgewiesen werden wird, Xenokrates abhängig war. Daß dagegen die ἐννεάς von den Pythagoreern allgemein als ein Erzeugnis der τριάς betrachtet wurde, geht u. a. hervor aus mehreren Stellen des zugleich von der pythagoreischen Schule und von Xenokrates (s. Heinze, Xenokr. passim) abhängigen Plutarch; vgl. z. B. Quaest. conv. 9, 14, 24: πᾶσι . . διὰ στόματός ἐστι καὶ πάσαις ὑμνούμενος τῆς ἐννεάδος ἀριθ-

Mathematiker, nämlich J. L. Heibergs in Kopenhagen, der mir auf meine briefliche Anfrage hinsichtlich des Satzes *οὗτος γὰρ ἑαυτὸν γεννᾷ* antwortete, daß er diese Worte nicht verstehe, und hinsichtlich des zweiten Punktes hinzufügte: „ebensowenig verstehe ich, wie diese Eigenschaft der Neunzahl eine Verwandtschaft mit dem Monde begründen soll."

c) Endlich bereitet auch der letzte abermals begründende Satz *ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρις ἐννεάδος πρόβασις καὶ πλήθει σύνοικος* ganz abgesehen von der Frage, ob er dem Xenokrates oder dem Lydus angehört, dem Verständnis außerordentliche Schwierigkeiten, und zwar hauptsächlich, so viel ich sehe, aus zwei Gründen, nämlich erstens weil hier die Bedeutung von *ἐννεάς* unklar ist, insofern dieses Wort sowohl die Neunzahl als auch den 9. Tag des Monats [vgl. lat. nonae, um deren Bedeutung es sich handelt] bezeichnen kann, und zweitens weil die Worte *καὶ πλήθει σύνοικος*, die bei der überlieferten Lesung grammatisch nur auf *πρόβασις* bezogen werden können, keinen einigermaßen verständlichen Sinn ergeben und es sich außerdem fragt, ob *πλῆθος* hier die Menge (Masse) oder den Vollmond (die Fülle; vgl. *πλήθουσα σελήνη*: Il. 18, 484. Arat. 774. *πλησίφως* Theol. Ar. 26, 3) bedeutet. Auch Heiberg erkennt die großen Schwierigkeiten des Satzes an, indem er mir brieflich mitteilt: „Wenn mit dem folgenden *ἀόριστος γὰρ* usw. eine logische Verbindung hergestellt werden soll, so sehe ich keinen andern Ausweg als die Annahme, daß die 9 mit dem Vollmond verglichen wird wegen der stetigen Zunahme der Zahlen wie des Mondes [?] bis zu dieser Grenze. Übrigens möchte ich interpungieren: *οὗτος γὰρ ἑαυτὸν γεννᾷ κατὰ Ξενοκράτην* (*ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρις ἐννεάδος πρόβασις*) *καὶ πλήθει σύνοικος*. — *ἑαυτὸν γεννᾷ* würde dann nur bedeuten: wächst aus sich (d. h. aus seiner Wurzel = 1) heraus, wie der Vollmond aus dem Neumonde".[138]) — Von einem, wie es scheint, ganz nahe verwandten Standpunkte aus urteilt R. Heinze (Xenokrates S. 70 Anm. 3) über unsere Stelle, indem

---

μός, ὡς πρῶτος ἀπὸ πρώτου περισσοῦ τετράγωνος ὢν καὶ περισσάκις περισσὸς, ἅτε δὴ τὴν διανομὴν εἰς τρεῖς ἴσους λαμβάνων περισσούς. 'Pythagoras' b. Ps.-Plut. de vita et poes. Homeri 145, wo auch der Ausdruck *γεννᾶν* von Zahlen wiederholt gebraucht wird.

138) Ob *ἑαυτὸν γεννᾶν* von der Neunzahl gebraucht jemals diesen Sinn haben kann, ist mir allerdings mehr als zweifelhaft; s. ob. Anm. 137.

er bemerkt: „Xenokrates ließ dem Monde die Neunzahl verwandt sein und begründete das damit, daß die Neunzahl sich selbst [?] erzeuge; ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρι τοῦ ἐννέα πρόβασις καὶ πλήθει σύνοικος, d. h. wohl: der Vollmond erzeugt sich selbst aus dem Neumonde [diese Auffassung setzt natürlich die Lesung αὕτη, d. h. ἡ σελήνη, γὰρ ἑαυτὴν γεννᾷ voraus], er ist die sich selbst erzeugende abgeschlossene Fülle; so ist unter den Zahlen 'primus versus a monade usque ad enneadem' Mart. Cap. II 745; aus eigner Kraft gelangt die Zahlenreihe bis zur 9, während die Zehnzahl der Hilfe einer Monas aus der zweiten Reihe bedarf (ib. 742).[139]) Als Schluß der ersten Reihe ist die Neunzahl das Bild der Fülle, aber auch 'quoniam ex triade perfecta forma eius multiplicata perficitur' (741).“

Daß angesichts so außerordentlicher Schwierigkeiten hinsichtlich des logischen wie des grammatischen Verständnisses der Worte des Lydus und des Xenokrates eine völlig überzeugende, jeden Zweifel ausschließende Emendation ohne Auffindung einer mehr oder weniger genau übereinstimmenden Parallelstelle so gut wie unmöglich ist, dürfte einleuchtend sein. Wenn ich es gleichwohl wage eine nur auf „Konjektur“ beruhende Lesung und Erklärung

139) Die von Heinze gemeinte Stelle lautet: „Decas . . . omnes numeros diversae virtutis ac perfectionis intra se habet. quae licet primi versus finis sit secundae monadis implet auxilium.“ — Vgl. dazu vor allem Varro de l. l. 9, 86: Numeri antiqui habent analogias, quod omnibus est una novenaria regula, duo actus, tres gradus, sex decuriae, quae omnia similiter inter se respondent. Regula est numerus novenarius, quod ab uno ad novem cum pervenimus, rursus redimus ad unum; et hinc et novem et nonaginta et nongenti ab una sunt natura novenaria: sic ab octonaria et deorsum versus ad singularia perveniunt. — 87. Actus primus est ab uno ad nongenta, secundus a mille ad nongenta milia, quod idem valebat unum et mille, utrumque singulari nomine appellatur; . . . . Gradus singularis est in utroque actu ab uno ad novem, denarius gradus a decem ad nonaginta, centenarius a centum ad nongenta. Ita tribus gradibus sex decuriae fiunt, tres miliariae et tres minores. Antiqui his numeris fuerunt contenti. Vgl. Mart. Cap. 745: Primus igitur versus est a monade usque ad enneadem, secundus a decade usque ad nonaginta, tertius vero ab hecatontade usque ad nongentos etc. — Offenbar beruhen alle diese Stellen auf der bekannten Einrichtung der antiken Rechenbretter (ἄβακες, -άκια, abaci). Diese enthalten mehrere Reihen von beweglichen Knöpfen (ψῆφοι), deren jede die Zahl 1—9 darstellt. Die Knöpfe der untersten Reihe bedeuten die Einer von 1—9, die der nächstfolgenden die Zehner 10—90 usw. in infinitum (vgl. Marquardt, Röm. Privatalt. 1, 100 ff. u. Daremberg-Saglio, Dict. des antiq. unt. abacus u. arithmetica u. die dort angegebene Literatur. Vgl. auch unten S. 100.

der Stelle vorzutragen, so werde ich dazu ermutigt durch die Erwägung, daß eine befriedigende Lösung und Interpretation der schwierigen Worte einstweilen noch am ehesten auf Grund einer einigermaßen vollständigen Sammlung der auf die Neunzahl bezüglichen Lehren der antiken Theoretiker gewonnen werden kann, wie ich sie hier wenigstens angestrebt habe.

Indem ich also meiner Lesung HEIBERGS, R. HEINZES und meine eigenen Erwägungen zugrunde lege, lese ich (s. WUENSCHS Ausgabe p. 47, 15 u. p. 48, 18):

πεμπταίας δὲ ἢ ἑβδομαίας τὰς Νώνας μετὰ τὰς Καλένδας ἐκήρυττον, ὅτι ἑκάτερος τῶν ἀριθμῶν οἰκειότατος τοῖς φωσίν .... p. 48, 18: *ἀπὸ δὲ Νωνῶν καὶ αὐτῶν ἕως τῶν Εἰδῶν καὶ αὐτῶν μόνας*[140]) *ἐννέα μέσας παρετηρήσαντο, ὅτι οἰκειότατος καὶ προσφυὴς ὁ ἐννέα ἀριθμὸς τῇ σελήνῃ· οὗτος γὰρ αὐτὴν γεννᾷ κατὰ Ξενοκράτην, ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρις ἐννεάδος* [ϑ'] *πρόβασις, καὶ* [oder *ἢ*][141]) *πλήθει σύνοικός* ⟨*ἐστιν ἡ ϑ' = ἐννεὰς* od. *ἐνάτη*⟩, d. h. zu deutsch:

„Die Römer ließen unmittelbar nach dem Erscheinen der ersten schwachen Neusichel an den Kalenden öffentlich ausrufen, ob die Nonen, d. h. die 9ten Tage [= *ἐννεάδες*] vor dem Vollmond [d. Iden], auf den 5. oder den 7. Tag fallen sollten, weil jede dieser beiden Zahlen zu Sonne und Mond in den innigsten Beziehungen steht ...[142]) Von den Nonen aber (diese selbst mitgezählt) bis zu den Iden (diese selbst mitgezählt) beobachteten sie die dazwischen liegenden, nicht mehr[143]) als 9 betragenden, Tage, weil die Neunzahl in besonders innigen Beziehungen zum Monde (Mondlauf)

---

140) S. unten Anm. 143.

141) Zu der Verwechselung von *ἢ* und *καί* in den Handschr. s. BAST zu Gregor. Cor. ed. Schaefer p. 384. 410. 419. 623. 717. 815.

142) Die Beziehungen der Siebenzahl zum Monde ergeben sich aus den von 7 zu 7 Tagen wechselnden Mondphasen sowie aus deren Siebenzahl (s. Abh. I S. 49 Anm. 156. S. 92. Abh. II S. 94. Abh. III S. 202), zur Sonne aus der Gleichsetzung von Helios und Apollon (s. Lyd. de mens. 2, 11 = p. 33, 10 W. und 3, 7 = p. 46, 1 W.; vgl. auch Philol. Bd. LX S. 268). Die Fünfzahl hängt mit dem Monde insofern zusammen als der 30tägige Monat in 6 *πενϑήμερα* (s. Abh. I S. 7 u. S. 74 Anm. 205) oder 3 10tägige Wochen (Abh. I S. 7 Anm. 19—21. Abh. III S. 203. Abh. II S. 77f.: „fortrollende Fünferwoche der Babylonier") zerfällt.

143) Das *μόνας*, steht, glaube ich, im Gegensatz zu der viel mehr als 9 betragenden Anzahl der zwischen den Iden und d. Kalenden des nächsten Monats liegenden Tage.

steht, bedingt sie ihn doch (wörtlich: „erzeugt sie ihn doch") nach des Xenokrates Auffassung, denn ohne *ὅρος* [d. i. ohne einen bestimmten Grenz- oder Teilungspunkt, wie es z. B. die *δεκάτη* als Tag der *ἀμφίκυρτος*, die *πεντεκαιδεκάτη* als Tag der *πανσέληνος* usw. sind][144]) schreitet der Mond (Mondlauf) fort bis zum 9. Tage [d. i. bis zum Schlußtage des ersten Drittels des 27tägigen Monats der Pythagoreer], welcher dem Tage des *πλῆθος*, d. i. dem Vollmond, nahe steht [oder: „auch steht er (der Neunte) dem Vollmond nahe"]."

Zur Rechtfertigung meiner Lesung sowie zum Verständnis des Einzelnen habe ich folgendes zu bemerken:

Die Ansicht des Lydus und wohl auch zugleich des Xenokrates, *ὅτι οἰκειότατος καὶ προσφυὴς ὁ ἐννέα ἀριθμὸς τῇ σελήνῃ*, beruht sicherlich auf der bereits von der altpythagoreischen Schule ausgesprochenen Lehre (die natürlich mit der schon in der Zeit des älteren Epos üblichen 9tägigen Woche eng zusammenhängt), daß der sogen. Lichtmonat und der siderische Monat aus 27 Tagen oder 3 neuntägigen Wochen besteht. Ich berufe mich vor allem auf das Zeugnis Varros b. Gell. 1, 20, 6: huius numeri [= III] cubum [= XXVII] Pythagoras vim habere lunaris circuli dixit, quod et luna orbem suum lustret septem et viginti diebus et numerus ternio, qui *τριάς* Graece dicitur, tantundem efficiat in cubo. Mehr in Abh. I S. 14 ff. S. 69 Anm. 200. Abh. II S. 73, 82 f. u. 90. Abh. III S. 200, wo u. a. auf den altkeltischen 27tägigen ebenfalls in 3 neuntägige Wochen zerfallenden Monat hingewiesen wird. Daß aber auch außerhalb der pythagoreischen Schule, namentlich in Priesterkreisen, noch gegen Ende des 5. vorchristlichen Jahrhunderts ein aus $3 \times 9 = 27$ Tagen bestehender Monat üblich war, erhellt deutlich aus dem Bericht des Thukydides (7, 50) und Plutarch (Nicias 23), daß Nikias im Jahre 413 seinen Entschluß, von Syrakus abzuziehen, infolge einer Mondfinsternis aufgab und auf den Rat der *μάντεις*, die gewiß in diesem Falle altheilige Traditionen vertraten, noch dreimal neun Tage (*τρὶς ἐννέα ἡμέρας*) zu bleiben beschloß, um eine neue Mondperiode abzuwarten (*ἄλλην σελήνης ἀναμένειν περίοδον*).[145]) Hierzu kommt

144) Schol. z. Arat. v. 733 p. 114 Bekk.
145) S. Abh. I S. 27 f.

noch der nicht unwichtige Umstand, daß im Leben des Pythagoras und zugleich im Kult der idäischen Zeusgrotte in Kreta die $3 \times 9 = 27$tägige Frist eine bedeutsame Rolle gespielt hat (s. ob. S. 51 u. Abh. I S. 27 f.). Wie lange sich jene Teilung des Monats in 3 Enneaden erhalten hat, erkennt man am besten aus der Vorschrift des Astrologen Palchos: *φυλάττου δὲ καὶ τὰς τρεῖς ἐννεάδας τῆς σελήνης* [d. i. den 9. 18. 27. Tag] *καὶ τὰς τέσσαρας ἑβδομάδας* [d. i. den 7. 14. 21. 28. Tag]; s. Abh. III S. 200 f. Wenn wir nun erfahren, daß Xenokrates ebenso wie sein großer Lehrer Platon eine ausgesprochene Vorliebe für pythagoreische Lehren gehabt hat[146]), so folgt daraus die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit der Annahme, daß er, der ein Buch über Astrologie geschrieben und sich auch sonst gerade mit dem Monde viel beschäftigt hat[147]), auch die uralten, ihm sicher bekannten Beziehungen der Neunzahl zum Monde und Mondlauf mit in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen habe. So viel zum Verständnis der Worte, die sicher dem Lydos und seiner unmittelbaren Quelle (Poseidonios?), wahrscheinlich auch dem Xenokrates, angehören: *ὅτι οἰκειότος καὶ προσφυὴς ὁ ἐννέα ἀριθμὸς τῇ σελήνῃ.*

In dem nun unmittelbar folgenden Satze *οὗτος γὰρ ἑαυτὸν γεννᾷ κατὰ Ξενοκράτην* habe ich das *ἑαυτόν* (= *αὐτόν*) in *αὐτὴν* verwandelt, weil die überlieferte Lesung nach dem Sprachgebrauch der griechischen Mathematiker keinen erträglichen Sinn ergibt (s. ob. S. 94 f.). Dagegen scheint mir der Gedanke, daß die Neunzahl den Mond, d. h. sein allmähliches Wachsen und Abnehmen, sowie seinen 27tägigen Lauf bedinge, eigentlich 'erzeuge' [*γεννᾷ*], nicht bloß an und für sich vernünftig und leicht verständlich zu

---

146) So führt Diog. L. 4, 2, 11 als Titel von Schriften des Xenokrates an: *Πυθαγόρεια, π. γεωμετρῶν, π. ἀριθμῶν, ἀριθμῶν θεωρία, τὰ π. ἀστρολογίαν, π. γεωμετρίας*, also lauter Bücher, die recht eigentlich pythagoreische Themata behandeln. Hierzu kommt noch das vollgültige von HEINZE nicht angeführte Zeugnis (des Poseidonios? in) Theol. ar. p. 61 AST (*π. δεκάδος*): *ὅτι καὶ Σπεύσιππος, ὁ Ποτώνης μὲν υἱὸς τῆς τοῦ Πλάτωνος ἀδελφῆς, διάδοχος δὲ ἀκαδημίας, παρὰ Ξενοκράτους ἐξαιρέτως σπουδασθεισῶν ἀεὶ Πυθαγορικῶν ἀκροάσεων, μάλιστα δὲ τῶν Φιλολάου συγγραμμάτων, βιβλίδιόν τι συντάξας γλαφυρὸν ἐπέγραψε μὲν αὐτὸ περὶ Πυθαγορικῶν ἀριθμῶν κ. τ. λ.* Bekanntlich war Poseidonios ein großer Verehrer des Xenokrates und dessen pythagoreischer Richtung: HEINZE p. X; 97 ff. 149, 2. 156. 138 f., 3. 126 ff. 130, 1. 132 ff. 134, 1. 154. 1. 135 f.

147) S. HEINZE a. a. O. S. 70 nebst Anm. 3. S. 126 ff.

sein[148]), sondern auch in Übereinstimmung mit dem griechischen Sprachgebrauch zu stehen, da gerade die Ausdrücke *γέννα* und *γεννᾶσθαι* gar nicht selten vom Monde gebraucht werden.[149])

Zu den Worten *ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρις ἐννεάδος πρόβασις* bemerkt mir Heiberg in einer brieflichen Zuschrift: »*παλινοδία* [bei Nicom. Geras. in Theol. ar. ed. Ast p. 57; s. unt. S. 113] ist ein sonst nicht bekannter Terminus, Bezeichnung einer tabellarischen Aufstellung der Zahlenreihe, etwa folgendermaßen:

Einer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	wie auf dem Rechenbrett!
Zehner	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Hund.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	

usf. in infinitum.

---

148) Vgl. z. B. Schol. Arat. 806 p. 122 Bekker: *τούτων* [d. i. der Mondphasen] *αἰτίαν οἱ Πυθαγορικοὶ τὸν ἑπτὰ ἀριθμὸν ὑποτίθενται.* Selbstverständlich kann dasselbe, was hier vom 28tägigen Monat und seiner Abhängigkeit von der Siebenzahl gesagt wird, auch vom 27tägigen Monat und dessen Bedingtheit durch die Neunzahl gesagt werden. Vgl. auch die pythagoreische Anschauung bei Arist. Met. N. 5 p. 1092b 8 = Diels Vorsokr. p. 260, 1 ff.: *οἱ ἀριθμοὶ αἴτιοι τῶν οὐσιῶν καὶ τοῦ εἶναι.* Ähnlich Aët. II 6, 3 = Diels Vorsokr. p. 247, 8: *Πυθαγόρας ἐκ μὲν τοῦ κύβου φησὶ γεγονέναι τ. γῆν. ἐκ δὲ τῆς πυραμίδος τὸ πῦρ κ. τ. λ.* Philolaos ebenda p. 253, 10ff., der die *δεκὰς μεγάλα καὶ παντελὴς καὶ παντοεργὸς καὶ θείω καὶ οὐρανίω βίω καὶ ἀνθρωπίνω ἀρχὰ καὶ ἀγεμών* nennt. Nach solchen Analogien ist es gewiß nicht zu kühn, die Neunzahl als *αἰτία* des 27tägigen Mondlaufs dessen Erzeugerin (*γεννήτειρα* od. *γεννητής*) zu nennen. Man denke übrigens auch an den orphisch-pythagoreischen Vers b. Abel, Orph. fr. 147: *Ἵλαθι, κύδιμ' ἀριθμέ* (*ἑξάς*), *πάτερ μακάρων, πάτερ ἀνδρῶν.*

149) Vgl. Diophan. in Geopon. 1, 6, 2: *Τινὲς ταῖς προσελήναις μόναις, τουτέστι ταῖς πρώταις τρισὶν ἡμέραις γεννηθείσης αὐτῆς* [τ. *σελήνης*] *φυτεύειν συγχωροῦσιν.* Didym. ib. 12, 28, 3: *εἰ δέ τις μετὰ τὴν γένναν τῆς σελήνης θεασάμενος αὐτὴν ὀμόσει ἐπ' αὐτῆς μὴ φαγεῖν σέριν μήτε ἵππεια κρέα, ἐν ταῖς λ' ἡμέραις οὐκ ἀλγήσει ὀδόντας.* Jo. Lyd. mens. 3, 8 p. 108 R: *ἕτεροι δὲ ἕνδεκα σχήματα* [*σελήνης*] *εἶναι βούλονται· μετὰ γὰρ τὴν σύνοδον ἀριθμοῦσι καὶ τὴν γένναν, ὅταν μίαν μοῖραν ἀποστῇ ἡ σελήνη τοῦ ἡλίου.* Ach. Tat. Isag. c. 21: *γέννα δὲ σελήνης καὶ ἀνατολὴ διαφέρει· μετὰ γὰρ τρεῖς ἢ τέσσαρας τοῦ γεννηθῆναι ἡμέρας φαίνεται καὶ οὐχ ἅμα τῷ γεννηθῆναι.* Schol. in Arat. p. 91, 19 Bekk. u. p. 114, 15 ff.: *ἐπειδὰν δὲ* [*ἡ σελ.*] *τὴν ἰσομοιρίαν παραλλάξῃ, τότε πάλιν γεννᾶν* [*γένναν? γεννᾶν αὐτήν?*] *φαμέν.* Der Begriff „sich selbst erzeugen“ (ipsum se concipere, ex se nasci) ist namentlich in der ägyptischen Mythologie gewöhnlich, z. B. vom Phoenix (Pompon. Mela 3, 83; vgl. Wiedemann, Relig. d. alt. Ägypter S. 32; vgl. auch Jeremias, D. Panbabylonisten etc. S. 29, nach dem die Babylonier den Mond „die Frucht“ nennen, „die sich aus sich selbst erzeugt“). Mit Rücksicht auf diese Vorstellung habe ich früher vermutet, daß bei Xenokrates a. a. O. zu lesen sei: *αὕτη γὰρ γεννᾷ αὑτὴν* <*κατ' ἐννεάδας*> *κατὰ Ξενοκράτην*, doch scheint mir meine obige Lesung graphisch empfehlenswerter.

Hierdurch erledigt sich bei Laurentius Lydus der Satz ἀόριστος γὰρ ἡ ἄχρις ἐννεάδος πρόβασις und Martianus Cap. p. 741: „Enneas... primi versus finem tenet.“« Freilich muß Heiberg im folgenden (s. ob. S. 95) selbst zugeben, daß er den vorausgehenden Satz οὗτος [ὁ ἐννέα ἀριθμός] ἑαυτὸν γεννᾷ nicht verstehe, ebensowenig wie diese Eigenschaft der 9 eine Verwandtschaft mit dem Mond begründen (γάρ) solle. Aber auch auf unsere Lesung οὗτος γὰρ αὐτὴν [τ. σελήνην] γεννᾷ κατὰ Ξενοκρ. bezogen, scheinen die Worte ἀόριστος — πρόβασις, wenn man ἐννεάδος als 'Neunzahl' faßt, als Begründung des Vorhergehenden keinen erträglichen Sinn zu geben. Doch ändert sich die Sache sofort, sobald man ἐννεάς (vgl. εἰκάς) hier als 9. Monatstag (= εἰνάς b. Hesiod, s. ob. S. 17) faßt und annimmt, daß Xenokrates die Beziehungen des Mondes zur Neunzahl durch den Hinweis auf die drei 9tägigen Wochen des Monats begründen wollte, innerhalb deren bis allemal zum neunten Tage [der als Schlußtag einer Woche innerhalb des Monats eine natürliche Grenze (ὅρος) darstellt] keine weitere Abgrenzung (ὁρισμός) stattfindet. Daß eine solche Auffassung sich sehr gut mit dem ganzen Zusammenhang bei Lydus verträgt, dem es ja darauf ankam die Stellung und Bedeutung der Nonen (= ἐννεάδες), Iden und Kalenden des römischen Monats durch Berufung auf Analogien des griechischen Kalenders zu erläutern, dürfte ohne weiteres einleuchten.

Zuletzt sei hier noch ein Gedanke ausgesprochen, auf den mich die Betrachtung der schließlich vom Monde unabhängig gewordenen 'fortrollenden' 7tägigen Wochen der Juden und Astrologen (Abh. I S. 30 f. Anm. 108. S. 69 Anm. 200 a. E. Abh. III S. 165), sowie der ebenfalls fortrollenden 8tägigen Wochen der Römer (Abh. I S. 7 f.), die nach allgemeiner Annahme ebenfalls ursprünglich Monatsviertel bedeuteten, usw. gebracht hat.[150]) Nach diesen Analogien könnte es recht wohl auch fortlaufende enneadische Tag-, Jahr- und Geschlechterwochen gegeben haben. Spuren von solchen

---

150) Ich benutze diese Gelegenheit auch an die fortrollende Fünferwoche der Babylonier (Abh. II S. 77) und die einfache Fünferwoche (πενθήμερον) der Griechen zu erinnern (s. Abh. I S. 74 Anm. 204b; Abh. II S. 102 f.). Das πενθήμερον ist wohl als halbe dekadische Woche zu fassen. Daß auch die dekadischen Fristen und Wochen die Neigung hatten vom Monde unabhängig, d. h. fortrollend zu werden, habe ich Abh. I S. 12 f. (nebst Anm. 39b) nachgewiesen.

erblicke ich einerseits in den $54 = 6 \times 9$ Tagen des für die Feier der großen und kleinen eleusinischen Mysterien ausgeschriebenen Gottesfriedens (Abh. I S. 69 Anm. 200), sowie in den oben (S. 52 f.) besprochenen, für die Entwickelung der Embryonen maßgebenden Enneaden des Diokles von Karystos, anderseits in den ungeheuren Jahr- und Geschlechterenneaden des Hesiod, die zur Berechnung der Lebensdauer besonders langlebiger Wesen dienen (s. ob. S. 24 f.). Denkt man sich diese Enneaden reihenmäßig neben- oder hintereinander gruppiert, so kommt in der Tat ein Bild heraus, das mit dem Neunerrechenbrett der Alten eine ungemeine Ähnlichkeit besitzt, und wir haben bereits oben (S. 24 Anm. 60) die Vermutung ausgesprochen, daß die Vorstellung eines solchen jenen hesiodisch-orphischen Enneaden mit zugrunde gelegen haben könne.

Hinsichtlich der wenigen Schlußworte unseres Abschnitts [ἢ oder] *καὶ πλήθει σύνοικός* ⟨*ἐστι*⟩ kann man zweifelhaft sein, ob sie sich auf das entfernter stehende *οὗτος*, d. i. *ὁ ἐννέα ἀριθμός*, oder auf das näher stehende *ἐννεάδος* [ἢ θ′], im Sinne von „des 9. Tages“, beziehen. Mir ist die letztere Annahme wahrscheinlicher, weil sie einen besseren Sinn gibt, insofern wirklich der 9. Tag des in 3 enneadische Wochen geteilten 27tägigen Monats bereits dem Bereiche (*οἶκος*) des Vollmonds angehört, dieser Phase also nahe steht (*σύνοικός ἐστι*).[151])

In späterer Zeit (s. Schol. z. Arat. v. 733 p. 114 B.) verlegte man die verschiedenen Mondphasen auf folgende Tage: die Phase der *μηνοειδὴς σελήνη* auf den 3., die *διχότομος* auf den 8. (woraus folgt, daß der 9. bereits der folgenden Phase, der letzten vor dem Vollmond, angehört), die *ἀμφίκυρτος* auf den 10., die *πανσέληνος* auf den 15., die zweite *ἀμφίκυρτος* auf den 19., die zweite *διχότομος* auf den 22. oder 23. Es wäre demnach möglich, die *ἐννεάς*, d. h. den 9. Monatstag, ungefähr auf die Zeit der *ἀμφίκυρτος* zu verlegen, wo der Mond schon annähernd die Fülle der *πανσέληνος* erreicht hat. Daß die Alten in der Tat den neunten als einen bereits durch vollmondähnliche Lichtfülle ausgezeichneten Monatstag angesehen haben, scheint mir namentlich hervorzugehen aus Verg. Geo. 1, 286: nona dies [mensis] fugae melior, contraria

---

151) Jedenfalls noch viel näher steht als die römischen nach ihrer Entfernung vom Vollmonde (Idus) benannten Nonae!

furtis[152]), was allgemein dahin verstanden wird, daß der 9. Tag den flüchtigen Sklaven günstig, den Dieben aber ungünstig sei, weil an ihm bereits heller Mondschein herrscht, der dem Fliehenden die Flucht erleichtert, während die Diebe beim Stehlen leicht entdeckt werden.

Über die Einzelheiten des von mir hergestellten und erläuterten Lydustextes kann man, wie schon gesagt, verschiedener Meinung sein — ich selbst halte meine Lesungen nur für 'Konjekturen' — für relativ sicher möchte ich nur dies erklären, daß Xenokrates nach dem Vorgange der Pythagoreer die Neunzahl mit dem Mondlauf in Verbindung gebracht und demnach ebenso wie die *μάντεις* des Nikias einen 27 (= 3 × 9)tägigen Monat angenommen hat, der naturgemäß in 3 Wochen zu je 9 Tagen zerfiel. Nur unter dieser beinahe selbstverständlichen Voraussetzung scheint mir die Behauptung, daß die Neun auch bei den Griechen in innigen Beziehungen zum Monde stehe, einen vernünftigen Sinn zu ergeben.

Ich beschließe diesen Abschnitt mit dem Hinweis auf die zugleich die musikalische (harmonische) und die astronomische Bedeutung der Neunzahl hervorhebenden (also wohl auch aus einer pythagoreischen Quelle geschöpften) Worte der ps.-platon. Epinomis p. 991 B: *τούτων αὐτῶν* [d. i. der 6 und der 12] *ἐν τῷ μέσῳ ἐπ' ἀμφότερα στρεφομένη τοῖς ἀνθρώποις σύμφωνον χρείαν καὶ σύμμετρον ἀπενείματο παιδιᾶς ῥυθμοῦ τε καὶ ἁρμονίας χάριν, εὐδαίμονι χορείᾳ Μουσῶν διδομένη* (man vgl. dazu Timaios p. 35 und beachte zugleich die pythagoreisch-mystische Ausdrucksweise des Verfassers!).

---

152) Damit vgl. man die Bauernregel bei Didym. in Geopon. 14, 18, 6 (*π. ταώνων*): *χρὴ δὲ ὑποτιθέναι τὰ ὠὰ σελήνης ἐναταίας οὔσης, τὰ πάντα ἐννέα.* Ebenso Colum. 8, 11, 11: veteres gallinae novem diebus a primo lunae incremento novenis ovis incubent. Aus solchen Stellen, die sicherlich uralte Bauernsitte bezeugen, erkennt man zugleich den engen Zusammenhang der 9tägigen Frist mit dem Mondmonat.

VI.

Spätere Philosophen.

a) Der *φυσικός* des Joannes Lydus p. 84 W.

Ein interessantes Bruchstück enneadischen Inhalts aus dem naturphilosophisch-medizinischen Werke eines ungenannten, aber, wie es scheint, einerseits dem Empedokles und Diokles, anderseits dem Pythagoras, Xenokrates und Aristoteles nahestehenden Autors teilt uns Jo. Lydus de mens. 4, 21 = p. 172 R. = p. 84, 14ff. Wuensch mit. Es lautet: *Οἱ [τῶν Ῥωμαίων?]*[153]) *τὴν φυσικὴν ἱστορίαν συγγράφοντές φασι, σπέρμα τῇ μήτρᾳ καταβαλλόμενον ἐπὶ μὲν τῆς τρίτης*[154]) *ἡμέρας ἀλλοιοῦσθαι εἰς αἷμα*[155]), *καὶ πρώτην διαζωγραφεῖν τὴν καρδίαν, ἥτις πρώτη μὲν διαπλάττεσθαι*[154]), *τελευταία δὲ ἀποθνήσκειν λέγεται· εἰ γὰρ ἀρχὴ ἀριθμῶν ὁ τρεῖς, περιττὸς δέ ἐστιν ἀριθμός, ἄρα καὶ ἀρχὴ γενέσεως ἐξ αὐτοῦ. ἐπὶ δὲ τῆς ἐννάτης πήγνυται καὶ εἰς σάρκα καὶ μυελοὺς συγγλοιοῦται· ἐπὶ δὲ τῆς τεσσαρακοστῆς εἰς ὄψιν τελείαν καὶ διατύπωσιν ἀποτελεῖσθαι καὶ ἁπλῶς εἰπεῖν τέλειον ἄνθρωπον. ὁμοίως κατὰ ἀναλογίαν τῶν ἡμερῶν καὶ ἐπὶ μηνῶν· ἐπὶ τοῦ τρίτου μηνὸς ἐγκινεῖσθαι ἐχόμενον τῇ μήτρᾳ, ἐπὶ δὲ τοῦ ἐννάτου μηνὸς παντελῶς ἀπαρτίζεσθαι καὶ πρὸς ἔξοδον σπεύδειν. καὶ εἰ μέν ἐστι θῆλυ, κατὰ τὸν ἔννατον μῆνα, εἰ δὲ κρεῖττον, κατὰ τὸν δέκατον ἀρχόμενον, διὰ τὸ τὸν μὲν ἔννατον*

---

153) Vgl. über dies Bruchstück und dessen vermeintlichen Verfasser *Σπλήνιος* [= C. Plinius] die Lydusausgabe von Wuensch praef. p. XXVff.

154) Vgl. Aristot. de part. an. 3, 4 = III p. 258, 1ff. Didot: *συνισταμένων εὐθέως τῶν ἐναίμων καὶ πάμπαν ὄντων μικρῶν, ἔνδηλα γίνεται καρδία καὶ ἧπαρ· φαίνεται γὰρ ἐν μὲν τοῖς ᾠοῖς ἐνίοτε τριταίοις οὖσι στιγμῆς ἔχοντα μέγεθος.*

155) Diokles und Straton b. Macrob. in Somn. Scip. 1, 6, 65ff. behaupten, hebdomade secunda (also erst nach dem 7. Tage!) guttas sanguinis in superficie folliculi apparere; Censorin d. n. 11, 3 u. 6 (nach e. Pythagoreer), der ursprüngliche umor lacteus verwandle sich am 7. oder 8. Tage in Blut.

ἀριθμόν, θῆλυν[156]) ὄντα καὶ Σελήνης οἰκεῖον, πρὸς τὴν ὕλην ἀναφέρεσθαι, τὸν δὲ δέκατον παντέλειον εἶναι καὶ ἄρρενα.[156]) θῆλυ δὲ καὶ ἄρρεν γίνεται κατὰ τὴν τοῦ θερμοῦ ἐπικράτειαν· πλεονάζοντος μὲν τοῦ κατὰ τὸ σπέρμα θερμοῦ, ἅτε τῆς πήξεως ταχείας γινομένης, ἀρρενοῦταί τε καὶ διαμορφοῦται ταχέως, ἐλαττουμένης δὲ κατισχύεται ὑπὸ τῆς ἐπιρροῆς καὶ καταγωνιζόμενον θηλύνεται, βράδιον δὲ πηγνύμενον βράδιον καὶ μορφοῦται. ὅτι δὲ ἀληθὴς ὁ λόγος, τὰ μὲν ἄρρενα καὶ τῶν τεσσαράκοντα ἡμερῶν ἐντὸς ἐκτιτρωσκόμενα μεμορφωμένα προπίπτει, τὰ δὲ θήλεα καὶ μετὰ τὰς τεσσαράκοντα ἡμέρας σαρκώδη τε καὶ ἀδιατύπωτα. μετὰ δὲ τὴν κύησιν ἐπὶ τῆς τρίτης τεχθὲν ἀποσπαργανοῦσθαι τὸ βρέφος φασίν, ἐπὶ δὲ τῆς ἐννάτης ἰσχυροποιεῖσθαι καὶ ἀφὴν ὑπομένειν, ἐπὶ δὲ τῆς τεσσαρακοστῆς προσλαμβάνειν τὸ γελαστικὸν καὶ ἄρχεσθαι ἐπιγινώσκειν τὴν μητέρα.[157]) ἐπὶ δὲ τῆς ἀναστοιχειώσεως τοὺς ἴσους φασὶν ἀριθμοὺς αὖθις ἐξ ὑποστροφῆς παραφυλάττειν τὴν φύσιν, καὶ δι' ὧν συνέστη, δι' αὐτῶν αὖθις ἀναλύεσθαι. τελευτήσαντος γοῦν ἀνθρώπου, ἐπὶ μὲν τῆς τρίτης ἀλλοιοῦται παντελῶς καὶ τὴν ἐπίγνωσιν τῆς ὄψεως διαπόλλυσι τὸ σῶμα· ἐπὶ δὲ τῆς ἐννάτης διαρρεῖ σύμπαν, ἔτι σωζομένης αὐτῷ τῆς καρδίας· ἐπὶ δὲ τῆς τεσσαρακοστῆς καὶ αὕτη συναπόλλυται τῷ παντί. διὰ τοῦτο τρίτην ἐννάτην καὶ τεσσαρακοστὴν ἐπὶ τῶν τεθνηκότων φυλάττουσιν οἱ ἐναγίζοντες αὐτοῖς[158]), τῆς τέ ποτε

156) Wie kommt es, daß die 10 im Gegensatz zu den übrigen geraden Zahlen (2, 4, 6, 8) als ἄρρην betrachtet wurde? Ein Hauptgrund dafür liegt wohl in dem Umstande, daß der die 10 bezeichnende Stein (ψῆφος) des alten Neunerrechenbrettes die zweite Reihe eröffnete und somit direkt über der 1 der unteren Reihe stand. — Dagegen weiß ich mir die hier ausgesprochene Ansicht von dem weiblichen Charakter der Neunzahl, die doch ein ἀριθμὸς περιττός ist, nicht zu erklären (vgl. die pythagoreische Ansicht b. Plut. Q. Rom. 25 u. 102); möglicherweise liegt also hier ein starker Irrtum oder ein Textfehler vor.

157) Daher die Feier des τεσσερακοσταῖον b. Censorin. 11, 7 (s. unten Anm. 164).

158) Hinsichtlich der Totenfeier am 3., 9. u. 30 oder 40. Tage (die τρίτα, ἔνατα etc.) verweise ich auf Hermann, Privatalt. 39, 34 u. 37 sowie auf Abh. I Anm. 62. Abh. II S. 63. Rohde, Psyche² I 223, 3. 232, 2 ff. Wenn Rohde (s. den Zusatz zur Vorr. zu s. Kl. Schr. I p. Xf. Anm. 1) aus der Erwähnung der Totenfeier am 40. Tage nach dem Hinscheiden schließen will, daß der von Lydus benutzte Anonymus ein Christ gewesen sei, „weil in heidnischem Brauche wenigstens der 40. Tag als Totenerinnerungstag nicht vorkam," so kann ich dem nicht beistimmen: 1. weil — was Rohde nicht beachtet zu haben scheint — die Zahl 40 auch sonst in altgriechischer Sitte und Anschauung eine sehr bedeutende Rolle spielt, 2. weil z. B. auch die Feier des 40. Tages nach der Geburt (τεσσερακοσταῖον) nur von Censorinus 11, 7 erwähnt wird, woraus jedoch niemand den Schluß ziehen wird, daß diese Feier schlecht bezeugt sei; 3. weil der Ausdruck ἐναγίζοντες αὐτοῖς einen durchaus heidnischen, unchristlichen Eindruck macht.

συστάσεως τῆς τε μετ' ἐκείνην ἐπιδόσεως καὶ τὸ δὴ πέρας τῆς ἀναλύσεως ἐπιμιμνησκόμενοι.

So schwer es ist, den Namen des Philosophen oder Arztes festzustellen, dem Lydus dieses interessante Bruchstück entnommen hat, ebenso leicht läßt sich aus den einzelnen Elementen der mitgeteilten Theorie die ungefähre Stellung erschließen, welche dem ungenannten Autor in der Geschichte der Wissenschaft anzuweisen ist.

Daß es sich, um das Nächstliegende an die Spitze zu stellen, um einen Autor handelt, der in der Hauptsache von pythagoreischen Einflüssen abhängig ist, das dürfte schon zur Genüge aus der großen Bedeutung erhellen, welche in diesem Fragment den drei Zahlen 3, 9 und 40 zugesprochen wird. Insbesondere ist zu beachten, daß ebenso wie unser Anonymus auch der Pythagoreer des Diog. L. 8, 29 und Censorin. 11 die Gestaltung (διατύπωσις, μόρφωσις) des Embryo am 40. Tage und die normale Geburt demnach im 9. oder 10. Monat erfolgen lassen. Hinsichtlich der pythagoreischen Lehre von der Dreizahl verweise ich auf Zeller, D. Philos. d. Gr. I^4 S. 369, 1 und Theol. ar. p. 12ff. Ast. Auch vertrat schon die pythagoreische Schule die Ansicht, daß das Herz das Prinzip und der Sitz des Lebens (ζωτικόν) sei: Doxogr. 391f. Noch näher aber als mit Pythagoras und seiner Schule scheint der Verfasser unseres Fragments mit Empedokles und dem von diesem so vielfach abhängigen Diokles von Karystos[159]) verwandt zu sein. Dafür läßt sich der Umstand geltend machen, daß Empedokles und Diokles nicht bloß die Vollendung der Gestaltung (διάκρισις) des Embryo spätestens am 40. Tage annehmen[160]), sondern auch der Theorie huldigen, daß die Entwickelung der Knaben infolge größerer Wärmeerzeugung schneller vor sich gehe, als die der Mädchen[161]), und vor allem, daß das Herz als der

---

159) Vgl. Wellmann, Frgm. d. gr. Ärzte I 15 u. 73.

160) S. oben S. 52f. Anm. 85.

161) Vgl. Wellmann a. a. O. S. 35, der auf Diokles u. Empedokles b. Oribas. 3, 78 = Diels Vorsokr. p. 176 nr. 83 (s. ob. S. 52), ferner auf Galen. XVII A 1006 u. IV 631. XVII A 1002. Aët. 5, 7, 1 = Doxogr. p. 419, 11ff. (Ἐμπ. ἄρρενα καὶ θήλεα γίνεσθαι παρὰ θερμότητα καὶ ψυχρότητα) verweist. Diokles b. Vindicianus c. 14 (= Wellmann, p. 217f.): figuram hominis infans accipit primo quadragesimo aliquando . .

Sitz der Seele und das Zentralorgan des Körpers sich zuerst entwickele.[162])

An Xenokrates ferner erinnert einerseits die schon oben besprochene Ansicht, daß die Neunzahl ein ἀριθμὸς Σελήνης οἰκεῖος sei, anderseits die offenbare Vorliebe des Verfassers für die Dreizahl, die auch dem Xenokrates eigen ist (s. HEINZE, Xenokrates S. 1 ff.).

Endlich verrät unser Anonymus mehrfache Geistesverwandtschaft mit Aristoteles und den Stoikern. Ich verweise nicht bloß auf die in Anm. 162 gesammelten Zeugnisse, welche eine auffallende Übereinstimmung hinsichtlich der Lehre vom Sitz der Seele und des Lebensprinzips im Herzen verraten, sondern namentlich auch auf Aristot. de an. gen. 2, 5 = III p. 359, 22 ff. D.[163]), wo genau dieselbe Ansicht ausgesprochen ist, der wir auch bei unserem Autor begegnen, daß nämlich das Herz bei der Erzeugung des Menschen zuerst entstehe und beim Tode zuletzt ersterbe. Hierzu kommt endlich noch die ebenso auffallende Übereinstimmung hinsichtlich des Lachens der Neugeborenen am 40. Tage: Aristot.

162) Vgl. Empedokles b. Censor. de d. n. 6, 1: Emp., quem in hoc Aristoteles [de part. an. 3, 4 = p. 666a 20] secutus est, ante omnia cor indicavit increscere, quod hominis vitam maxime contineat (vgl. Doxogr. p. 391 f., wonach „Pythagoras" das Herz für den Sitz des ζωτικόν erklärte). „Ihm waren Kritias gefolgt (Arist. de anim. 405 b 6), der Schüler des Gorgias, sowie der knidische Verfasser von π. νούσων I 30 und der von der sikelischen Schule beeinflußte Verf. von π. φυσῶν c. 14." WELLMANN S. 15. Dieselbe Ansicht bei Aristot. de an. gen. 2, 5 = III p. 359, 22 ff. Didot, de part. an. 3, 4 = III p. 258, 50 Didot, de juvent. et sen. 3 = III p. 534, 7 Didot, de an. gen. 2, 4 = III p. 357, 5 Didot, ib. 2, 6 = III p. 362, 42 Didot, bei den ἰατροί des Aët. 5, 17, 4 (= Doxogr. 427), Galen. IV 121 K. (ἡ καρδία ἀρχὴ τ. συμπάσης ζωῆς), III 436. IV 698. IX 492. XV 362 u. XVI 598 (ἡ καρδία ἀρχὴ τ. ζωτικῶν ἐνεργειῶν wie bei „Pythagoras", s. ob.). Ebenso auch die Peripatetiker und Stoiker, an ihrer Spitze Chrysipp, nach Galen. IV, 674 f. = ARNIM, Stoicor. vet. fr. II p. 214 nr. 761. — Daß das Herz der Sitz der Seele (des ἡγεμονικόν oder des λόγος nach stoischer Auffassung) sei, ist die Ansicht des Aristoteles de juv. et sen. 4 a. E. = III p. 535, 13 (τῆς ψυχῆς ὥσπερ ἐμπεπυρευμένης ἐν τοῖς μορίοις τούτοις ... ἐν τῇ καρδίᾳ τῶν ἐναίμων, vgl. de respir. 16 = III p. 547, 42) sowie der Stoiker (s. ARNIM a. a. O. II p. 228 f. nr. 837 ff. und außerdem Aët. 4, 5, 6 = Dox. p. 391, Diogenes ib. 4, 5, 7 u. b. Galen. V 281; vgl. 278 f. IV 698. V 219. VIII 304. X 635). So auch schon der Verf. der hippokratischen Schrift de corde I p. 490 Kühn: γνώμη γὰρ ἡ τοῦ ἀνθρώπου πέφυκεν ἐν τῇ λαιῇ κοιλίῃ [τ. καρδίης] καὶ ἄρχει τῆς ἄλλης ψυχῆς.

163) Γίνεται δὲ πρῶτον ἡ ἀρχή· αὕτη δ' ἐστὶν ἡ καρδία τοῖς ἐναίμοις, τοῖς δ' ἄλλοις τὸ ἀνάλογον ... καὶ τοῦτο φανερὸν οὐ μόνον κατὰ τὴν αἴσθησιν, ὅτι γίνεται πρῶτον, ἀλλὰ καὶ περὶ τὴν τελευτήν· ἀπολείπει γὰρ τὸ ζῆν ἐντεῦθεν τελευταῖον, συμβαίνει δ' ἐπὶ πάντων τὸ τελευταῖον γινόμενον πρῶτον ἀπολείπειν, τὸ δὲ πρῶτον τελευταῖον . . .

de an. hist. 7, 10 = III p. 144, 4 Didot: *τὰ δὲ παιδία, ὅταν γένωνται, τῶν τετταράκοντα ἡμερῶν ἐγρηγορότα μὲν οὔτε γελᾷ*[164]) *οὔτε δακρύει* (vgl. auch oben Anm. 154 die Übereinstimmung beider Autoren hinsichtlich des dritten Tages nach der Zeugung). Endlich erinnert die Art, wie unser Autor die Sitte der *τρίτα, ἔνατα* und die Totenfeier am vierzigsten Tage aus physiologischen Tatsachen zu erklären sucht, lebhaft an Theorien, wie die von Aristoteles de an. hist. 7, 12 vorgetragene: *Τὰ πλεῖστα [παιδία] δ' ἀναιρεῖται πρὸ τῆς ἑβδόμης· διὸ καὶ τὰ ὀνόματα τότε τίθενται, ὡς πιστεύοντες ἤδη μᾶλλον τῇ σωτηρίᾳ* (vgl. Abh. I S. 41 Anm. 136)[165]) oder an die Lehre des Straton b. Macrob. in Somn. Scip. 1, 6, 73: quinta [hebdomas annorum] omne virium, quantae inesse unicuique possunt, complet augmentum nulloque modo iam potest quisquam se fortior fieri. inter pugiles denique haec consuetudo servatur, ut quos iam coronavere victoriae nihil in se amplius in incremento virium sperent, qui vero expertes huius gloriae usque illo manserunt a professione discedant . . . sed a sexta usque ad septimam septimanam fit quidem diminutio sed occulta . . . ideo nonnullarum rerum publicarum hic mos est, ut post sextam ad militiam nemo cogatur, in pluribus datur remissio iusta post septimam.[166]) Diese unverkennbaren Analogien legen in der Tat die Versuchung nahe auch für das Fragment unseres *φυσικός* bei Jo. Lydus peripatetischen Ursprung zu vermuten, was natürlich nicht ausschließt, daß der ungenannte Verfasser seine Ansicht zum Teil aus älteren Philosophen wie Xenokrates, Empedokles (Diokles), 'Pythagoras' entlehnt hat.

b) Die stoische Lehre (des Erastosthenes und Poseidonios[?]) von der Neunzahl der Weltkörper (Sphären) usw.

Bei verschiedenen Schriftstellern des 1. Jahrhunderts vor Christus, die wahrscheinlich aus der gleichen Quelle geschöpft haben, z. B. bei Cicero im Somnium Scipionis, bei Vergil Aen. 6, 439

---

164) Ebenso Censorin de die nat. 11, 7: parvoli per hos [quadraginta dies] morbidi sine risu nec sine periculo sunt. ob quam causam, cum is dies praeteriit, diem festum solent agitare, quod tempus appellant *τεσσερακοσταῖον*. — Vgl. dazu Hermann, Privatalt. 32, 23 und Rohde, Kl. Schr. I Vorr. S. Xf. Anm. 1.

165) Vgl. auch Plut. Q. Rom. 102 und 2.

166) Vgl. dazu Abh. III S. 101 Anm. 160 u. S. 128.

(vgl. Servius zu d. St. u. zu v. 127), bei Philo de congr. qu. erud. gr. 19 = I, 534 M.[167]), sowie bei Späteren z. B. b. Ps.-Aristot. Probl. 15, 3 = IV 193, 46 Didot, Macrobius in Somn. Scip. 2, 4, Mart. Cap. p. 741, Apuleius de doctr. Plat. p. 203 Oudend. usw.[168]) findet sich die Theorie von 9 *σφαῖραι* oder *ζῶναι*, aus denen der Kosmos bestehe. Da alle genannten Schriftsteller sicher oder wenigstens wahrscheinlich die Schriften des im 1. vorchristlichen Jahrhundert auf philosophischem Gebiete so einflußreich gewordenen Stoikers Poseidonios gekannt und benutzt haben (s. Abh. III S. 109 ff.), so liegt die Vermutung außerordentlich nahe, daß jene Lehre von den 9 Sphären der Welt, unter denen man die oberste der Fixsterne, die 7 der 7 Planeten und die unterste der Erde zu verstehen hat, eben auf Poseidonios zurückzuführen sei, der höchst wahrscheinlich in seinem Kommentar zu Platons Timaios Gelegenheit hatte, sie vorzutragen, wobei er sich wohl auf den ebenfalls jener Theorie huldigenden Stoiker Eratosthenes berief. Die erstere Vermutung liegt um so näher, als schon Platon in dem genannten Dialoge (vgl. ZELLER, D. Philos. d. Gr.[4] II, 1 S. 808 f.) 9 Weltsphären angenommen hatte. Platons Annahme läßt sich

---

167) Cic. Somn. Scip. 4, 9: novem tibi orbibus vel potius globis conexa sunt omnia . . . Nam ea quae est media et nona tellus neque movetur et infima est. ib. 5, 10: terra, nona, immobilis manens . . . Verg. Aen. 6, 439 noviens Styx interfusa. Serv. z. d. St.: qui altius de mundi ratione quaesiverunt, dicunt intra novem hos mundi circulos inclusas esse virtutes . . . Serv. zu Aen. 6, 127: Ergo hanc terram, in qua vivimus, inferos esse voluerunt, quia est omnium circulorum infima, planetarum scilicet septem et duorum magnorum. . . hinc est quod habemus: et novies Styx interfusa coercet. Nam novem [octo?] circulis cingitur terra. Vgl. ob. S. 47 ff. und NORDEN zu Verg. Aen. 6, 439, der auch hier orphisch-poseidonianische Einflüsse vermutet. Philo de congr. qu. erud. gr. 19: *ἐννέα γὰρ ὁ κόσμος ἔλαχε μοίρας· ἐν οὐρανῷ μὲν ὀκτώ, τήν τε ἀπλανῆ καὶ τὰς ἑπτὰ πεπλανημένας ἐν τάξεσι φερομένας ταῖς αὐταῖς, ἐννάτην δὲ γῆν σὺν ὕδατι καὶ ἀέρι. . . . οἱ μὲν οὖν πολλοὶ τὰς ἐννέα ταύτας μοίρας καὶ τὸν παγέντα κόσμον ἐξ αὐτῶν ἐτίμησαν, — ὁ δὲ τέλειος τὸν ὑπεράνω τῶν ἐννέα, δημιουργὸν αὐτῶν, θεὸν δέκατον.* S. auch Eratosth. b. Anatol. in Theol. ar. ed. Ast p. 56: *σὺν ὀκτὼ δὴ σφαίρῃσι κυλίνδεται ὁ κυκλόων ἐνάτην περιγαίην* (schr. mit AST p. 196: *κυκλόεντα ἐννάτην περὶ γῆν* u. vgl. dazu Theo Smyrn. p. 105 f. ed. Hiller).

168) Ps.-Aristot. Probl. 15, 3: *Διὰ τί πάντες ἄνθρωποι . . . . εἰς τὰ δέκα καταριθμοῦσι; . . . ἢ ὅτι τὰ φερόμενα σώμα ταὲννέα* [ι′?]; Macrob. in somn. Scip. 2, 4, 8: universi mundani corporis sphaerae novem sunt. Mart. Cap. p. 741 (aus Varro?) in mundo etiam novem sunt zonae id est sphaerae et deorum septem et terrae ⟨duae?⟩. Apul. de dogm. Plat. 1, 11 = p. 203. Anatol. b. AST, Theol. ar. p. 58, 24: *Αἱ σφαῖραι περὶ ἐννάτην γῆν στρέφονται.* Vgl. Anm. 169.

aber wiederum mit ziemlicher Sicherheit auf die Vorstellung der Pythagoreer, die bekanntlich (Zeller⁴ I 383) 10 himmlische Körper, nämlich den Fixsternhimmel, die 7 Planeten, die Erde und als zehnten die sogen. Gegenerde, in ihren durchsichtigen Sphären um das Zentralfeuer kreisen ließen, zurückführen.[169]) Plato brauchte also, vielleicht in Anlehnung an die Enneadenlehre der Orphiker (s. ob. S. 40 ff.), nur die „unsichtbare Gegenerde" zu streichen, um die von ihm angenommene Neunzahl der Weltkörper und ihrer Sphären zu erhalten.

Außer den 9 Weltkörpern gibt es aber noch eine zweite Enneade im Bereiche der stoischen Lehre. Während nämlich die meisten Stoiker, an ihrer Spitze Chrysippos, die Seele in 7 (oder 8) Teile (Vermögen) zerlegten (s. Abh. III S. 106 u. vgl. v. Arnim, Stoic. vet. fr. II p. 226 nr. 827—833. Chrysipp. b. Galen. V, 288), nahm der Stoiker Apollophanes (nach Soran. b. Tertull. de an. 14; vgl. Doxogr. p. 206 unt.) nicht weniger als 9 Seelenteile an.[170]) Ob diese Annahme mit der Neunzahl der Weltkörper oder mit einer andern Lehre zusammenhängt, läßt sich leider einstweilen nicht entscheiden.

Eine ganz eigentümliche Begründung der Neunzahl der Musen trägt der bekannte stoische Theologe Cornutus im 14. Kapitel seiner Schrift de natura deorum vor. Hier heißt es in einem leider verderbt überlieferten Satze in Langs Ausgabe p. 14: *ἐννέα δ' εἰσὶ [αἱ Μοῦσαι] διὰ τὸ τετραγώνους, ὥς φησί τις, καὶ περιττοὺς τοὺς προσέχοντας αὐταῖς ἀποτελεῖν· τοιοῦτος γάρ ἐστιν ὁ τῶν ἐννέα ἀριθμός, συνιστάμενος κατὰ τὸ ἐφ' ἑαυτὸν γενέσθαι τὸν πρῶτον ἀπὸ τῆς μονάδος τελειότητός τινος μετέχειν δοκοῦντα ἀριθμόν.* Trotz der grammatisch wie logisch höchst anfechtbaren Überlieferung ist doch teils aus den bei Cornutus folgenden Worten teils aus einer Reihe bereits von Osann in seiner Ausgabe gesammelter Parallelstellen ziemlich deutlich zu erkennen, was

169) S. Aristot. Met. 1, 5 p. 986ᵃ, 8: *τέλειον ἡ δεκὰς εἶναι δοκεῖ καὶ πᾶσαν περιειληφέναι τῶν ἀριθμῶν φύσιν, καὶ τὰ φερόμενα κατὰ τὸν οὐρανὸν δέκα μὲν εἶναί φασιν [οἱ Πυθ.], ὄντων δ' ἐννέα μόνον φανερῶν διὰ τοῦτο δεκάτην τὴν ἀντίχθονα ποιοῦσιν.* Vgl. Anm. 168.

170) Vgl. v. Arnim, Stoic. vet. fr. I p. 90 nr. 405 = Tert. de an. 14: Dividitur autem in partes nunc in duas a Platone . . . . etiam in octo penes Chrysippum, etiam in novem penes Apollophanem.

Cornutus sagen will. Es muß nämlich offenbar in den verderbten Worten von der *τελειότης* der Dreizahl, aus deren „Selbstmultiplikation", (*τὸ ἐφ' ἑαυτὸν γενέσθαι* od. *γεννᾶσθαι*)[171]) die Neun als Quadrat (*τετράγωνον*) entsteht (*συνίσταται*), die Rede gewesen sein. Das erhellt auf das deutlichste aus dem, was Cornutus in dem unmittelbar darauf folgenden Satze von der Dreizahl der Musen sagt: *τρεῖς μὲν διὰ τὴν προειρημένην τῆς τριάδος τελειότητα*, woraus mit großer Sicherheit zu folgern ist, daß Cornutus, ebenso wie andere Schriftsteller, die Vollkommenheit der Neunzahl durch die Vollkommenheit der Dreizahl[172]), aus deren Selbstmultiplikation die Neun entsteht[173]), begründen wollte.

c) Die Enneadenlehre der Neupythagoreer.

Über die Zahlenlehre der Neupythagoreer und deren Verhältnis einerseits zu den Altpythagoreern anderseits zu den Stoikern ist schon in Abh. III S. 142 das Notwendige gesagt worden. Ich habe daher jetzt nur nötig, den bei der großen Seltenheit der Astschen Theologumena arithmeticae fast unzugänglich gewordenen Text des Traktats *περὶ ἐννεάδος* p. 56 f. nebst Asts, Heibergs und meinen Erläuterungen und daneben die entsprechenden Sätze aus Nikomachos Geras. b. Phot. Bibl. p. 144 Bekker, sowie aus Theo Smyrnaeus, Martianus Capella und Anatolios *π. δεκάδος* ed. Heiberg, p. 14 (18) Paris 1901 abzudrucken. Wo die letztgenannten Schriftsteller mit einander und mit Nikomachos übereinstimmen, dürfte nach dem, was ich Abh. III S. 109 auseinandergesetzt habe, gemeinsame direkte und indirekte Benutzung von Poseidonios' Kommentar zu Platons Timaios wahrscheinlich sein.

---

171) Vgl. z. B. Schol. zu Plat. *πολιτ.* p. 587 D.

172) Vgl. die von Osann in s. Kommentar p. 266 gesammelten Belegstellen.

173) Vgl. z. B. Plut. q. conviv. 9, 14, 2, 4 (wo auch von der Neunzahl der Musen die Rede ist): *πᾶσι γὰρ διὰ στόματός ἐστι καὶ πάσαις ὑμνούμενος* ⟨*ὁ*⟩ *τῆς ἐννεάδος ἀριθμός, ὡς πρῶτος ἀπὸ πρώτου περισσοῦ τετράγωνος ὤν, καὶ περισσάκις περισσός, ἅτε δὴ τὴν διανομὴν εἰς τρεῖς ἴσους λαμβάνων περισσούς.* Mart. Cap. p. 741: Enneas quoque perfecta est et perfectior dicitur, quoniam ex triade perfecta forma eius multiplicata perficitur. Jo. Lyd. de mens. p. 280 R.: *θεῖος ὁ τῆς ἐννεάδος ἀριθμὸς ἐκ τριῶν τριάδων πληρούμενος.* Mehr bei Osann in s. Ausgabe p. 45 f. Mir ist es wahrscheinlich, daß alle angeführten Stellen im letzten Grunde aus derselben (stoisch-neupythagoreischen?) Quelle stammen.

Theol. ar. ed. Ast p. 56 ff. ϑ′ Περὶ ἐννεάδος:

1. Τὴν δὲ ἐννεάδα μέγιστον τῶν ἐντὸς δεκάδος[1]) ἀριθμῶν καὶ πέρας ἀνυπέρβλητον[1b]) [scil. καλοῦσιν]. ὁρίζει γοῦν τὴν εἰδοποίησιν οὕτως·[1c]) οὐ γὰρ μόνον[2]), ὅτι ἐπ' ἐννάτου τόνου μηκέτι εἶναι συμβέβηκεν λόγον περαιτέρω μουσικὸν ἐπιμόριον[2b]), ἀλλὰ καὶ διὰ τὸ φυσικῶς ἀναστρέφειν τὴν σύνθεσιν ἐκ φυσικοῦ τέλους εἰς τὴν ἀρχὴν καὶ ἀπὸ συναμφοτέρων εἰς τὸ μέσον[3a]), καθὰ ποικιλώτερον ἀπεδείξαμεν ἐν τῷ κατὰ τὴν πεντάδα δικαιοσύνης ἐπιγράμματι[3]) (schr. διαγράμματι).

2. Κατὰ γοῦν τὸ ὄνομα τὴν συμπάθειαν καὶ ἀντιζυγίαν ἔοικεν αἰνίττεσθαι, εἴπερ ἐννεὰς μὲν κέκληται οἱονεὶ ἑνὰς [schr. ἑνάς?] ἡ πάντα ἐντὸς αὐτῆς κατὰ παρωνυμίαν τοῦ ἕν [schr. ἓν?]

Nicom. Geras. ἀριθμ. θεολ. b. Phot. bibl. p. 144 Bekker:

Theo Smyrnaeus:

Martianus Capella p. 741:

Enneas .... primi versus finem tenet, et ideo Mars (schr. Mare) appellata, a quo [quod?] finis omnium rerum. quadratus quoque finis est eorum, quae per collationem augentur. nam et harmoniae ultima pars est, ad enneadem enim ab octade collatio percussionis sonus efficitur. [Hierzu bemerkt Heiberg brieflich: „Bei Mart. Cap. ist collatio (= σύγκρισις) soviel als Proportion, und die ganze Stelle besagt wie Nicom. p. 56, 4 v. u. (Ast) nur, daß 9/8 das „größte" (d. h. in den größten Zahlen ausgedrückte) in der Musiktheorie verwendbare Verhältnis ist."] Zu Enneas ... primi versus finem tenet s. Heiberg unt. Anm. 4.

Anatolius π. ἐννάδος ed. Heiberg Paris 1901 (vgl. Abh. III S. 110) p. 14 (18):

---

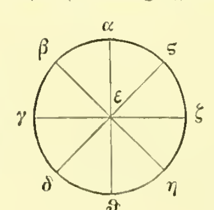
1) Die δεκάς gehört also nicht mit zu dieser Reihe!

1b) Hierzu schreibt mir Heiberg: „9 ist πέρας ἀνυπέρβλητον, weil, während die Zahlen bis dahin immer steigen, 10 der Einer einer neuen Reihe ist, 20 wieder einer neuen usw. Das ist, allerdings mit vielen Umschweifen, S. 57, 6—17 (ὅτι δὲ οὐδὲν ὑπὲρ τ. ἐννεάδα — συστῆναι) ausgedrückt. Die ganze Zahlenreihe besteht aus Gruppen zu 9 Zahlen, 1—9, das στοιχειῶδες ποσόν wiederholt sich immer, nur immer in einer höheren Ordnung; und innerhalb dessen kann man über 9 nicht hinaus, ohne in eine neue Reihe überzugreifen."

1c) Heiberg: „οὕτως möchte ich in αὐτῶν (= der Zahlen) ändern."

2) Par. οὐ γὰρ μόνον ἐπὶ τοῦ ἐπενάτου τόνου — εἶναι συμβέβηκεν (scrib. συμβέβηκε) λόγον παραιτέρω (in marg. „ἴσως περαιτέρω") μουσικὸν ἐπιμορίως. Ast.

α	δ	ζ
β	ε	η
γ	στ	ϑ



2b) Heiberg: „μηκέτι — ἐπιμόριον bezieht sich darauf, daß es in der Musik kein 10/9, 11/10 usw. gibt; 9/8 ist das höchste ἐπιμόριον."

3a) Heiberg: „καὶ — τὸ μέσον (1. 2. 3. 4. — 5 — 6. 7. 8. 9.) ist p. 29 erklärt."

3) Malim διαγράμματι, vid. ad. c. V et infra v. 5 a fin. Ast. Vgl. das Diagramm b. Ast a. a. O. p. 173 u. Theo Smyrn. p. 101 f. Hiller (s. die nebensteh. Figuren).

Theol. ar. ed. Ast p. 56 ff. ϑ′ Περὶ ἐννεάδος:	Nicom. Geras. ἀριϑμ. ϑεολ. b. Phot. bibl. p. 144 Bekker:	Theo Smyrnaeus:	Martianus Capella p. 741:	Anatolius π. ἐννάδος ed. Heiberg. Paris 1901 (vgl. Abh. III S. 110) p. 14 (18):
3. Ὅτι δὲ οὐδὲν ὑπὲρ τὴν ἐννεάδα ὁ ἀριϑμὸς ἐπιδέχεται, ἀλλὰ ἀνακυκλεῖ πάντα ἐντὸς ἑαυτῆς, δῆλον ἐκ τῶν λεγομένων παλινοδιῶν.[4]) μέχρι μὲν γὰρ αὐτῆς φυσικὴ πρόβασις, μετὰ δ' αὐτὴν παλιμπετής· τὰ γὰρ ι′ μονὰς γίνεται κατὰ ἑνὸς ἀφαίρεσιν στοιχειώδους[5]) ποσοῦ, τουτέστι κατὰ ἐννεάδος μιᾶς[6]), τὰ δὲ ια′ καὶ κ′ πάλιν[7]) δυάς, ἤτοι μιᾶς ἢ δυοῖν ἀφαιρεϑεισῶν, ιβ′ δὲ καὶ τριάκοντα τριάς[8]), καὶ πάλιν				

4) Par. *παλινῳδιῶν*. Quod reposuimus, id Meursio quoque placuit p. 1392 D. vertenti: ex regressionibus. *Παλινοδία* est i. q. in seqq. *ἄνοδος*. Quod contra Camerarius Explic. in Nicom. p. 52. *παλινῳδιῶν* secutus est, ita scribens: *ἀνακυκλήσεως* vero, id est, revolutionis (quam et *παλινῳδίαν*, contrarium quendam concentum, vocarunt) elegans est contemplatio. Ast. Vgl. auch Ast a. a. O. p. 59 [*π. δεκάδος*]: *ἐπωνόμαζον αὐτὴν ϑεολογοῦντες οἱ Πυϑαγορικοὶ ποτὲ μὲν πᾶν . . ὅτι ἀριϑμὸς φυσικῶς πλείων οὐδείς ἐστιν, ἀλλ' εἴ γέ τις ἐπινοεῖται, κατὰ παλινοδίαν ἐπ' αὐτόν πως ἀνακυκλεῖται· ἑκατοντὰς γὰρ ι′ δεκάδες, καὶ χιλιὰς ι′ ἑκατοντάδες, καὶ μυριὰς ι′ χιλιάδες, καὶ ἄλλων ἕκαστος οὕτως ἢ εἰς αὐτὴν ἢ εἴς τινα τῶν ἐντὸς αὐτῆς ἀναποδιοϑήσεται παλινοδούμενος.* — Heiberg: „*παλινοδία* ist ein sonst nicht bekannter Terminus, Bezeichnung einer tabellarischen Aufstellung der Zahlenreihe etwa so

Einer	1 2 3 4 5 6 7 8 9
Zehner	1 2 3 4 5 6 7 8 9
Hunderter	1 2 3 4 5 6 7 8 9

wie auf dem Rechenbrett! Hierdurch erledigt sich Laur. Lyd. p. 48 W. *ἀόριστος* — *σύνοικος* und Mart. Capella 741: primi versus finem tenet.“ Vgl. auch Varro l. l. 9, 86: Regula est numerus novenarius, quod ab uno ad novem cum pervenimus, rursus redimus ad unum; et hinc et novem et nonaginta et nongenti ab una sunt natura novenaria. ... (87) Actus primus est ab uno ad nongenta, secundus a mille ad nongenta milia etc. ... gradus singularis est in utroque actu ab uno ad novem, denarius gradus a decem ad nonaginta, centenarius a centum ad nongenta. Mart. Cap. 103: Quos [d. h. die Zahl 1218] per novenariam regulam distribuens minuensque per monades decadibus subrogatus in tertium numerum perita restrinxit (vgl. Kopp z. d. St.).

5) In seqq. Par. *στοιχειώδη*. 6) Par. *μονάδος μιᾶς*.

7) Par. *τὰ δὲ ι̅α̅ καὶ πάλιν*.

8) Par. *ι̅β̅ δὲ καὶ τριάκοντα, τριάς, καὶ πάλιν τὸ ρ̅ μόνον ι̅α̅ ἐννεάδων ἀφαιρεϑεισῶν*. Post *ια′* interposuimus *καὶ κ′*. Numerus 10, si unum novenarium detraxeris, ad 1 recurrit, numerus 11, si unum detraxeris, et 20, si duos (h. e. 18) ad 2 redeunt; 12 et 30 (novenario ter detracto) ad 3; 100 vero, si novenarium decies detrahas, decem redditur. Locum citat et vertit Meursius p. 1392[c], nihil vero corrigit. Verba *καὶ πάλιν τὸ ρ′ κ. τ. λ.* ita expressit: „Et rursus centum, solum per undecim novenarios sublatum“, quod, quem sensum habeat, non perspicio. Ast.

Theol. ar. ed. Ast p. 56 ff. ϑ' Περὶ ἐννεάδος:	Nicomachus Geras. ἀριϑμ. ϑεολογούμ. b. Photius bibl. p. 144 ed. Bekker:	Theo Smyrnaeus:	Martianus Capella p. 741:	Anatolius π[ερὶ] ἐννάδος ed. Heiberg. Paris 1901 (vgl. Abh. III S. 110) p. 14 (18):
τὸ ρ' μόνον ι' [8b]), ἐννεάδων ι' ἀφαιρεϑεισῶν, καὶ τὸ αὐτὸ μέχρι καὶ ἀπείρου, ὥστε μηδεμιᾷ μηχανῇ δυνατὸν εἶναι ἀριϑμὸν ἄλλον ὑπὲρ τὰ ἐννέα στοιχειώδη συστῆναι.				
4. *Καὶ διὰ τοῦτο Ὠκεανόν* τε προσηγόρευον αὐτὴν καὶ *ὁρίζοντα*, ὅτι ἀμφοτέρας ταύτας περιείληφεν οἰκήσεις [8c]) καὶ ἐντὸς ἑαυτῆς ἔχει, κατ' ἄλλο δὲ σημαινόμενον *Προμηϑέα* [8d]) ἀπὸ τοῦ μηκέτι ἐᾷν τινὰ πρόσω αὐτῆς χωρεῖν ἀριϑμόν, καὶ εὐλόγως γε· τρὶς γὰρ τέλειος ὑπάρχουσα οὐδ' ἐπίδοσιν αὐξήσεως ἀπέλιπεν, ἀλλὰ καὶ δύο κύβων ἅμα σύνϑεσις τοῦ α' καὶ τοῦ η' [$1^3 + 2^3 = 9$], καὶ τετράγωνος οὖσα [$3 \times 3 = 9$] τὴν πλευρὰν τρίγωνον ἔχει μόνη τῶν μέχρις αὐτῆς.	καὶ ἡ ἐννὰς ... *ὠκεανὸς* γὰρ αὐτοῖς αὕτη περιρρεῖται [Bekk.: περιρρεῖτε] καὶ *ὁρίζων* ἀνυμνεῖται. *Προμηϑέα* τε αὐτὴν ..... ἱερολογοῦσιν ..... Solche Identifizierungen von Göttern mit Zahlen sind altbabylonisch und daher wohl auch altpythagoreisch: s. Hehn, Siebenzahl u. Sabbat S. 3 u. Anm. 1.		Enneas ..... Mars [schr. Mare?] appellata, [a] quo⟨d⟩ finis omnium rerum. — [Mars] Forte Mors. Sed sane non facile alteram lectionem quis rejiciat, qui consideret Martis epitheta βροτολοιγὸς, μιαιφόνος, αἱμοχαρής et similia. GROTIUS. — Non dubitare debebat de Marte tollendo et Morte restituendo doctissimus Grotius. Generalis enim Mors omnium, Mars aliquorum tantum interfector. Numeri autem ratio ad omnino omnes pertinet. BARTH (ad Stat. Theb. 4, 451; T. II p. 1089—1091). — Apud Nicom. (in Phot. bibl. p. 240 Hoesch.) inter plurima alia Ἐνυαλίου quoque cognomen ἐννάδι tribuitur, quare nihil muto. KOPP.	
5. *Διὰ γοῦν τὸ μὴ ἀφιέναι σκορπίζεσϑαι* [9]) ὑπὲρ αὐτὴν τὴν τοῦ ἀριϑμοῦ σύμπνοιαν, συνάγειν δὲ εἰς τὸ αὐτὸ καὶ συναυλίζειν [schr. συναλίζειν], *Ὁμόνοιά* [10]) τε καλεῖται καὶ *Πέρασις* [Περασία? Str.] [11]) καὶ *Ἅλιος* ἀπὸ τοῦ ἁλίζειν.	αὐτὴν καὶ *Ὁμόνοιαν* καὶ *Περσείαν* [περσίαν A] καὶ *Ἅλιον* ἱερολογοῦσιν.			

8b) Heiberg: *μόνον ι'* möchte ich in *μία δεκάς* ändern.

8c) „*οἰκήσεις* ist mit Bezug auf *Ὠκεανός* gewählt, der beide bewohnbare Zonen (d. nördl. u. südl.?) umschließt.“ Heiberg.

8d) Sic Phot. v. 40. Par. *προμήϑεια*; deinde *ἐάν τινα — τρεῖς γὰρ τελείως — μόνην*. Ast.

9) *σκορπίζεσϑαι*, dissipari, est evagari, h. e. supergredi. Ast.

10) Phot. 43: *ἀγελίαν — ὁμόνοιαν*. Ast.

11) *Πέρασις* est i. q. *πέρας*. Par. *περασία*. Phot. 40: *περσείαν*. Ast. Vgl. Artemis *Περασία* b. Strab.

Theol. ar. ed. Ast p. 56 ff. ϑ' Περὶ ἐννεάδος:	Nicom. Geras. ἀριϑμ. ϑεολ. b. Phot. bibl. p. 144 Bekker:	Theo Smyrnaeus:	Martianus Capella p. 741:	Anatolius π. ἐννάδος ed. Heiberg. Paris 1901 (vgl. Abh. III S. 110 p. 14 (18):
6. Ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Ἀνεικία[12]) διὰ τὴν ἀνταπόδοσίν τε καὶ ἀμοιβὴν τῶν ἀπ' αὐτῆς μέχρι μονάδος, ὡς εἴρηται ἐν τῷ περὶ δικαιοσύνης διαγράμματι· Ὁμοίωσις δὲ[13]) τάχα μὲν παρὰ τὸ πρῶτος περισσὸς τετράγωνος ὑπάρχειν· ὁμοιωτικὸν γὰρ δι' ὅλου[14]) παρ' αὐτῆς λέγεται τὸ περισσὸν εἶδος, ἀνόμοιον δὲ τὸ ἄρτιον, καὶ πάλιν ὁμοιωτικὸν μὲν τὸ τετράγωνον, ἀνόμοιον δὲ τὸ ἑτερόμηκες· τάχα δὲ κἀπειδὴ μάλιστα τῇ πλευρᾷ ὡμοιώϑη· ὡς γὰρ ἐκείνη τρίτην χώραν ἐν τῇ φυσικῇ εἴληχεν, οὕτω καὶ ἡ ἐννεὰς τρίτη ἐν τῇ κατ' αὐτὴν ἀναλόγῳ προβάσει.	αὐτὴν .. ἱερολογοῦσιν ... ἀνεικίαν, ὁμοίωσιν ...			
7. Καὶ Ἥφαιστον δὲ αὐτὴν ἐπωνόμαζον, ὅτι μέχρι αὐτῆς ὥσπερ κατὰ χώνευσιν[15]) καὶ ἀναφορὰν ἡ ἄνοδος, καὶ Ἥραν παρὰ τὸ κατ' αὐτὴν τετάχϑαι τὴν τοῦ ἀέρος σφαῖραν ἐπὶ ταῖς η' ἐννάτην οὖσαν· καὶ Διὸς ἀδελφὴν καὶ σύνευνον διὰ τὴν πρὸς μονάδα συζυγίαν,	αὐτὴν ... ἱερολογοῦσιν ... Ἥφαιστον, Ἥραν, Διὸς ἀδελφὴν καὶ σύνευνον, Ἑκάεργον ... **Παιᾶνα** ...			
Ἑκάεργον ἀπὸ τοῦ εἴργειν τὴν ἑκὰς πρόβασιν τοῦ ἀριϑμοῦ, ⟨Παιᾶνα,⟩ Νυσσηίταν[16]) ἀπὸ τοῦ ἐπὶ νύσσαν καὶ ὡσανεὶ τέρμα τι τῆς προόδου τετάχϑαι.	αὐτὴν ... ἱερολογοῦσιν ... Νυσσηίδα, Ἀγυιέα, Ἐνυάλιον, Ἀγελείαν ...			

12) Par. ἀνοικία. Phot. 41: ἀνεικίαν. Vid. Meurs. 1393^C. Ast. Der Ausdruck könnte altpythagoreisch sein (s. Zeller I⁴, 369, Anm. 4).

13) Par. ὁμοίως δέ. Idem reponi iussit Meurs. 1393^D. Ast.

14) Par. διόλου. Ast.

15) Par. χώνωσιν. Vid. Meurs. 1393^D. Ast.

16) Phot. 43: Νυσσηίδα, quod rectius videtur habere. Par. νυσσηιόταν scribit; deinde ἐπινύσσαν, καὶ ὡσανεὶ τέρματι. De vocis νύσσα usu, hac in re fere propriae, vid. Tennul. ad Jamblich. in Nicom. p. 180 sq. et nostra ad c. II. Ast.

Theol. ar. ed. Ast p. 56 ff. ϑ' *Περὶ ἐννεάδος*:	Nicom. Geras. b. Phot. bibl. p. 144 Bekker:	Theo Smyrnaeus p. 106 Hiller:	Martianus Capella p. 741:	Anatolius ed. Heiberg. Paris 1901 (vgl. Abh. III S. 110) p. 14 (18):
8. *Κουρήτιδα*[17]) *δὲ ἰδίως καὶ Ὀρφεὺς καὶ Πυθαγόρας αὐτὴν τὴν ἐννεάδα ἐκάλουν, ἅτε Κουρήτιδα* [schr. *Κουρήτων*] *ἱερὰν ὑπάρχουσαν*[18]) *τριῶν τριμερῆ, ἢ Κόρην*[19]) *γε, ἅπερ ἀμφότερα τριάδι ἐφηρμόσθη, τρὶς τοῦτο ἐχούσῃ, καὶ Ὑπερίονα*[20]) *διὰ τὸ ὑπὲρ πάντας τοὺς ἄλλους εἰς μέγεθος ἐληλυθέναι, καὶ Τερψιχόρην ἀπὸ τοῦ τρέπειν*[21]) *καὶ ὡς χορὸν ἀνακυκλοῦν τὴν τῶν λόγων παλιμπέτειαν καὶ σύννευσιν ὡς εἰς μέσον*[22]) *καὶ τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τέλους τινός.*	*Τριτογένειαν, Ὁμόνοιαν* (s. ob.), *Πειθώ, Κουρήτιδά τε καὶ Κόρην, Ὑπερίονα* … *καὶ Μουσῶν Τερψιχόρην*			
9. *Ἐννεὰς ἀπὸ περισσοῦ* ⟨*πρώτου?*⟩ *πρῶτος τετράγωνος. Καλεῖται δὲ αὐτὴ Τελεσφόρος*[23]), *τελειοῖ δὲ*[24]) *τὰ ἐννεάμηνα· ἔτι Τέλειος, ὅτι ἀπὸ τελείου*[25]) *τοῦ γ' γίνεται.*		*ὁ δὲ τῶν ἐννέα πρῶτός ἐστι τετράγωνος ἐν περιττοῖς. πρῶτοι γάρ εἰσιν ἀριθμοὶ δυὰς καὶ τριάς, ἡ μὲν ἀρτίων, ἡ δὲ*	Enneas quoque perfecta est et perfectior dicitur, quoniam ex triade perfecta forma eius multiplicata perfici-	*ἐννεάς, πρῶτος τετράγωνος ἀπὸ περισσοῦ πρώτου, ὡς ὁ δ' ἀπὸ τοῦ πρώτου ἀρτίου. γεννᾷ τὸν με'* [45] *ἀπὸ μονάδος συντεθεῖσα* [1 + 2 + 3 + 4 + 5

17) Die etwas langatmige Note von Ast lasse ich hier weg und verweise statt dessen auf meine Auseinandersetzungen in Abh. II S. 60 f. und Abh. I S. 24 Anm. 89. Vgl. auch oben S. 46 u. 50.

18) Par. *ἔχουσαν*. Ast.

19) Numerus ternarius, tribus unitatibus constans, ter virginalis est. Ast. — Die *ἐννεὰς* wurde *Κόρη* genannt infolge der zuerst bei Aischylos (b. Herod. 2, 156) nachweisbaren Gleichsetzung der Kore od. Persephone mit Artemis-Selene-Hekate, der dreigestaltigen Göttin; vgl. Roscher, Selene und Verw. S. 48 u. 98 H. 391. Nachträge dazu S. 40 u. 48. Bruchmann, Epitheta deor. S. 207. Preller-Robert, Gr. Myth. I S. 806, 1. Bloch im Lex. d. Myth. II Sp. 1335.

20) Phot. 45; cf. Meurs. 1393F. Ast.

21) Hier wird also *Τερψιχόρη* nicht von *τέρπειν*, sondern von *τρέπειν* abgeleitet. Man vergleiche damit die neuere Etymologie des homerischen *τερπικέραυνος* = fulmina torquens (Curtius, Grdz. d. gr. Etym.[5] 468).

22) Par. *παλιαπέτειαν. καὶ σύνευσιν, ὡς εἰς μέσον.* Ast.

23) Par. *καλεῖται δὲ καὶ αὐτή*, malim *καλεῖται δὲ αὐτὴ καί. Τελεσφόρος* Photius non habet. Ast.

24) Vide ne scribi oporteat *τελειοῖ γάρ.* Ast.

25) Par. *ἀτελείου.* Ast.

Theol. ar. ed. AST p. 56 ff. ϑ΄ Περὶ ἐννεάδος:	Nicom. Geras. b. Phot. bibl. p. 144 Bekker:	Theo Smyrnaeus p. 106 Hiller:	Martianus Capella p. 741:	Anatolius ed. Heiberg. Paris 1901 (vgl. Abh. III S. 110) p. 14 (18):
10. Αἱ ⟨η΄⟩ σφαῖραι περὶ ἐννάτην ⟨τὴν⟩ γῆν στρέφονται. 11. Λέγεται δὲ καὶ τοὺς τῶν συμφωνιῶν λόγους ἔχειν ϑ΄, δ΄, γ΄, β΄, ἐπίτριτον τὸν δ΄ πρὸς γ΄, ἡμιόλιον τὸν γ΄ πρὸς β΄, διπλάσιον τὸν δ΄ πρὸς β΄. πρῶτός ἐστιν ἐπόγδοος.[26])		περιττῶν· διὸ καὶ πρώτους τετραγώνους ποιοῦσιν, ὁ μὲν δ΄, ὁ δὲ ϑ΄.	tur*)... Vgl. auch ib. p. 105 u. 733. Iambl. b. Prokl. in Tim. 206 Af., der von der Enneas sagt, sie sei τελεία ἐκ τελείων und bewirke alle Vollendung. in mundo etiam novem sunt zonae id est sphaerae et deorum septem et terrae ⟨duae⟩. Vgl. (Posidon.? b.) Cic. Somn. Scip. 4, 9 u. Macrob. dazu 2, 4, 8. Die Ansicht Ciceros ist im Grunde altpythagoreisch: denn auch den Pythagoreern galt die Erde als ἐνάτη, die unsichtbare ἀντίχϑων als δεκάτη: ZELLER[4] I 384 Anm. u. ob. S. 110. ——— *) Pseudoplut. de v. et poes. Homeri 145: ὁ τ. ἐννέα ἀριϑμὸς τελειότατος, ὅτι ἐστὶν ἀπὸ τοῦ πρώτου περισσοῦ τετράγωνος καὶ περισσάκις περισσός, εἰς τρεῖς διαιρούμενος τριάδας, ὧν ἑκάστη πάλιν εἰς τρεῖς μονάδας διαιρεῖται. Ähnl. Plut. Q. conv. 9, 14, 2, 4 ff. Q. Rom. 102. Cornut. 14 (aus Poseidonios?).	+ 6 + 7 + 8 + 9 = 45], ἐν ᾧ χρόνῳ φασὶ τὰ ἐννεάμηνα (s. oben S. 81) ἄρχεσϑαι διατυποῦσϑαι. αἱ η΄ σφαῖραι περὶ ἐνάτην ⟨τὴν⟩ γῆν στρέφονται. Καλεῖται δὲ καὶ αὐτὴ Τελεσφόρος, τελεῖ γὰρ τὰ ἐννεάμηνα, καὶ Τέλειος, ὅτι ἐκ τελείου τοῦ γ΄ τρὶς γίνεται. λέγεται καὶ τοὺς ⟨τῶν⟩ συμφωνιῶν λόγους ἔχειν ϑ΄, δ΄ γ΄ β΄, ἐπίτριτον τὸν δ΄ πρὸς τὸν γ΄, ἡμιόλιον τὸν γ΄ πρὸς τὸν β΄, διπλάσιον δ΄ πρὸς β΄. πρῶτός ἐστιν ἐπόγδοος. Καὶ Ὅμηρος [Il. VII, 161]· οἱ δ᾽ ἐννέα πάντες ἀνέστ[ησ]αν.

26) Par. ἔχειν ϑ̄ δ̄ γ̄ β̄ ἐπίτριτον, τὸν δ̄ πρὸς γ̄ ἡμιόλιον τὸν γ̄ πρὸς β̄. διπλάσιον τὸν δ̄, πρὸς β̄, πρῶτόν ἐστιν ἐπόγδοος. Numerus 9 continet 4 3 2, h. e., λόγον ἐπίτριτον (4 : 3), ἡμιόλιον (3 : 2) et διπλάσιον (4 : 2). Paulo post malim β΄. Πρῶτός ἐστιν ἐπόγδοος.

d) Die Enneaden der Neuplatoniker.

Bei dem innigen Verhältnis, in dem der Neuplatonismus zu der Lehre Platons und der Platoniker der alexandrinischen Schule sowie der Neupythagoreer steht (ZELLER, Philos. d. Gr.[3] III, 2 S. 434

u. 446 f.)[174]), kann es nicht Wunder nehmen, wenn wir bei den Vertretern dieser Richtung, wie die Zahlenlehre des Platon und der Neupythagoreer überhaupt, so auch ihre Enneaden wiederfinden. Zwar hat die pythagoreische Zahlenlehre für den genialen Gründer der Schule, Plotin, nur geringe Bedeutung (Zeller a. a. O. S. 447), um so stärker aber treten ihre Einflüsse bei Amelios, Porphyrios und Jamblichos hervor. So sagt z. B. Amelios bei Procl. in Tim. 205 = II p. 213 Diehl: *ἡ ψυχὴ πάντων ἐστὶ συνεκτικὴ τῶν ἐγκοσμίων, κατὰ μὲν τὴν μονάδα αὐτὴν πᾶν τὸ ἐγκόσμιον τῶν θεῶν γένος συνέχειν . . . κατὰ δὲ τὴν δυάδα καὶ τριάδα τὸ δαιμόνιον γένος.* Vermöge der Dyas nämlich bewirke die Seele die Fürsorge der Dämonen für die Menschen, vermöge der Trias ihre Hinwendung zu den Göttern. *κατὰ δὲ τὴν τετράδα καὶ τὴν ἐννεάδα* [2^2 und 3^2] *τῆς ἀνθρωπίνης πάσης προνοεῖ ζωῆς*, indem sie vermöge der Neun des Höheren, vermöge der Vier des Niedrigeren im Menschen sich annimmt, *κατὰ δὲ τὴν ὀκτάδα καὶ εἰκοσιεπτάδα* [2^3 und 3^3; man denke an die Rolle, welche die $27 = 3 \times 9$ bei Platon spielt!] *πρόεισιν ἐπὶ πᾶν καὶ μέχρι τῶν ἐσχάτων, καὶ τελειοῖ τὰ μὲν ἥμερα τῷ περιττῷ, τὰ δὲ ἄγρια τῷ ἀρτίῳ.* Man muß Zeller, dem ich den ganzen Passus entlehnt habe, wohl Recht geben, wenn er a. a. O. S. 635 diese Zahlenmystik „ungereimt" nennt und S. 636 Anm. noch von weiteren „aberwitzigen" Ausführungen des Amelios redet.

Von Porphyrios berichtet Jo. Lydus de mens. p. 280 R.: *θεῖος ὁ τῆς ἐννάδος ἀριθμὸς ἐκ τριῶν τριάδων*[175]) *πληρούμενος καὶ τὰς ἀκρότητας τῆς θεολογίας κατὰ τὴν Χαλδαϊκὴν φιλοσοφίαν, ὥς φησιν ὁ Πορφύριος, ἀποσώζων*, ein Satz, der zugleich beweist, daß die Neuplatoniker auch astrologische Lehren in ihr System aufgenommen haben. Welcher Verehrung Porphyrios die Neunzahl gewürdigt hat, erhellt auch aus dem Umstande, daß ihm die Einteilung der ($54 = 6 \times 9$) Bücher seines Lehrers Plotinos in Enneaden zugeschrieben wird[176]) (Diels, Doxograph. p. 98 f. Zeller a. a. O.

174) Übersehen hat Zeller a. a. O. den nachweisbaren Einfluß der Astrologen, z. B. auf Porphyrios (s. unten!)

175) Ich erinnere an die große Bedeutung, welche die Dreizahl (vgl. *τριττὸς δημιουργός, νοῖ τρεῖς, βασιλεῖς τρεῖς* Prokl. in Tim. 93 D, Zeller a. a. O. 634, 1) bei Amelios hat.

176) Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch sonst vielfach enneadische Teilung von Literaturwerken vorkommt. Ich denke an die 9 Bücher der

S. 472 Anmerk.). Nach Norden (Kommentar z. 6. Buch von Vergils Aeneis S. 29 f.) wären auch die Worte des Favonius Eulogius in seiner disputatio de somnio Scip. p. 14, 2 Holder: „Terra enim nona est, ad quam Stix illa protenditur; mystice ac Platonica dictum esse sapientia non ignores" auf „neuplatonische quaestiones zu beziehen, die jemand, wie deutliche Spuren bei Servius, Macrobius und Augustinus zeigen, zu diesem Buche verfaßt hat" (s. ob. S. 47 f.).

Jamblichos endlich (b. Prokl. in Plat. Tim. 206 A = II p. 215, 5 f. Diehl) feiert die Neunzahl als *τελειώσεως ἀληθινῆς καὶ ὁμοιότητος ποιητική*, als *τελεία ἐκ τελείων οὖσα καὶ τῆς ταὐτοῦ φύσεως μετέχουσα*; von der 27 (= 3 × 9) dagegen sagt er, ähnlich wie Amelios (s. ob.), sie sei die Ursache *τῆς ἐπιστροφῆς καὶ αὐτῶν τῶν ἐσχάτων*.

Sappho (Suid. s. v. *Σαπφώ*. Tull. Laur. Anth. Pal. 7, 17, 6), die ebenso wie die 9 Bücher Herodots nach den 9 Musen benannt oder ihnen geweiht waren (Luk. II p. 55, 833. Suid. s. v. *Ἡρ.*), an die 9 Bücher Sibyllinen (Schwegler, Röm. Gesch. 1, 773), an Varros 9 Bücher Disciplinarum (Teuffel, Röm. Literaturgesch. § 154), an die 9 Bücher de principiis numerorum (pythagorisierend: ib.), die 9 Bücher Epit. Antiq. (ib.), die 9 Bücher seines Nachahmers Martianus Capella, an des Neuplatonikers Thrasyllos Einteilung der Schriften Platons in 9 Tetralogien (L. Diog. 3, 57), an die *ἐννεάβιβλος* bei Euseb. chron. p. 70, endlich auch an die 9 partes scientiae pecoris parandi et pascendi b. Varro r. r. II 1 p. 159 Bip. II 1, 25 und an die Handschriften des Euripides, welche je 9 Dramen enthalten (Abh. III S. 196 A. 276).

VII.

Die Enneadenlehre der Astrologen.

Wie bereits in Abh. II S. 71 Anm. 160 u. S. 82 Anm. 169 gezeigt worden ist, kommen neuntägige Fristen, Gruppen von 9 Göttern (Annunaki), 9 Räucherbecken, 9 Ellen usw. schon im ältesten Babylon vor, beweisen also unwiderleglich, daß auch hier neben der Sechs- und Siebenzahl auch die Neunzahl eine gewisse Rolle gespielt haben muß, was doch wohl eben so wie bei den Griechen auf die einstige Existenz eines 27 (= 3 × 9) tägigen Monats hindeutet.[177])

Wenn wir nun in der Lehre der griechischen Astrologen, den Schülern der babylonischen, die mystische Neunzahl in der Theorie von den klimakterischen Jahren fast die gleiche Rolle spielen sehen wie ihre alte Konkurrentin die Siebenzahl, so ist zunächst die Vermutung gerechtfertigt, daß es sich hier vor allen Dingen um eine altbabylonische Anschauung handelt. Freilich muß außerdem für die griechischen Astrologen ohne weiteres zugestanden werden, daß bei ihnen neben den altbabylonischen Einflüssen auch altgriechische in Betracht kommen: man denke nur an die zahlreichen oben behandelten enneadischen Tage, Monate, Jahre und Geschlechterfristen, die zum Teil sogar in die wissenschaftliche Medizin der Griechen Eingang gefunden haben.

Das früheste mir bekannt gewordene Zeugnis für die Annahme enneadisch geordneter Stufenjahre stammt aus dem Todesjahre Platons (348 v. Chr.) und findet sich bei Seneca epist. 58, 31. Hier heißt es: Nam hoc scis, puto, Platoni diligentiae suae beneficio contigisse [vgl. § 30: Plato ipse ad senectutem se diligentia

---

177) Im Einklang mit der 9tägigen Frist scheint auch hier der 27tägige siderische und Lichtmonat zu stehen; vgl. darüber Abh. I S. 5 Anm. 10. Kugler, D. babylon. Mondrechnung S. 46ff. Winckler, Altoriental. Forschungen III, 1 [1902] S. 181 (Abh. I S. 6 Anm. 12).

protulit], quod natali suo [d. 7. Thargelion 348] decessit et annum unum atque octogesimum [$= 9 \times 9$!] implevit sine ulla deductione. ideo magi [i. e. astrologi, Chaldaei], qui forte Athenis erant, immolaverunt defuncto, amplioris fuisse sortis quam humanae rati, quia consummasset perfectissimum numerum, quem novem novies multiplicata componunt.

Noch ausführlicher berichtet der offenbar aus trefflicher astrologischer Quelle schöpfende Censorinus über die Theorie von den mit den hebdomadischen verbundenen enneadischen Stufenjahren (de die nat. 14, 11ff.): alii autem non pauci unum omnium difficillimum climactera prodiderunt, anno scilicet undequinquagesimo, quem complent anni septies septeni; ad quam opinionem plurimorum consensus inclinat: nam quadrati numeri potentissimi ducuntur. denique Plato ille veniat veteris philosophiae sanctissimus, qui quadrato numero annorum vitam humanam consummari putavit [s. ob. S. 91 f.], sed novenario, qui complet annos octoginta et unum. Fuerunt etiam qui utrumque reciperent numerum, undequinquagesimum et octogesimum unum, et minorem nocturnis genesibus, majorem diurnis scriberent *. plerique [aliter moti] duos istos numeros subtiliter dicreverunt, dicentes septenarium ad corpus, novenarium ad animum pertinere; hunc medicinae corporis et Apollini attributum, illum Musis, quia morbos animi, quos appellant πάθη, musice lenire ac sanare consueverit.[178]) itaque primum climactera annum quadragensimum et nonum esse prodiderunt, ultimum autem otogensimum et unum; medium vero ex utroque permixtum anno tertio et sexagensimo, vel quem hebdomades novem vel septem enneades conficiunt, quod ad corpus et ad animum pertineat, ego tamen ceteris duco infirmiorem ...

---

178) Das Umgekehrte freilich behauptet (vielleicht nach stoischer und neuplatonischer Anschauung; s. Procl. in Tim. 202 B ἡ ψυχὴ ἑβδοματική ἐστι) Jo. Lyd. p. 92 R.: καὶ τοῦτο [d. h. daß der 7. Tag die Krisis bringt] δῆλον ἐκ τῆς καθολικῆς τῶν ἀνθρώπων ἡλικίας· ἐπὶ γὰρ τοῦ ἑξηκοστοῦ τρίτου ἐνιαυτοῦ (ἑπτὰ δὲ ἐννεάδων ἐστὶ συνεκτικός) ἡ γένεσις κρίνεται, τοῦ ψυχοκρατητικοῦ, ὅς ἐστιν ἕβδομος, καὶ τοῦ σωματοπλαστικοῦ, ὅς ἐστιν ἔννατος, συνιόντων ὁμοῦ. Vgl. auch ib. 2, 11 p. 76 R: ἡ γὰρ τοῦ [ζ'] ἀριθμοῦ ψυχογονικὴ δύναμις τὰ ἑπτάμηνα τέλεια ἀποφαίνει, διότι τελείας περιόδου σφαιρικῆς καὶ ἀριθμῷ τελείῳ καὶ κοσμικῷ, τῷ ψυχοκρατητικῷ καὶ ψυχογονικῷ περιέχεται· καὶ γὰρ τὴν ψυχὴν ὁ Τίμαιος ἐξ ἑπτὰ ἀριθμῶν συνέστησε.

Ungefähr dieselbe Lehre vertritt endlich auch Firmicus Mat. 4, 20, 3 Kroll (vgl. Bouché-Leclercq, L'astrol. gr. 528 f.) indem er behauptet: Sane extra ceteros climacteras etiam septimi et noni per omne vitae tempus multiplicata ratione currentes naturali quadam et latenti ratione variis hominem periculorum discriminibus semper afficiunt, unde LXIII. annus, quia utriusque numeri summam pariter excipit, *ἀνδροκλάς*[179]) appellatus est, quia omnem viri substantiam [c'est-à-dire le corps et l'âme? Bouché-L. a. a. O.] frangat ac debilitet.

Daß aber auch die Annahme klimakterischer oder kritischer Enneadenjahre im letzten Grunde auf der Bedeutung des neunten (18. 27.) Monatstages als eines kritischen beruht, das lehrt unwiderleglich das Zeugnis des Astrologen Palchos im Catalogus codic. astrol. Graec. (cod. Rom. p. I ed. F. Cumont et Fr. Boll. Bruxell. 1904) V p. 179: *Φυλάττου δὲ καὶ τὰς τρεῖς ἐννεάδας τῆς σελήνης καὶ τὰς τέσσαρας ἑβδομάδας ... ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις οὐδὲν δεῖ πράττειν κ. τ. λ.*

Ebenso wie die enneadischen und hebdomadischen Tage des Mondmonats waren aber auch die neunten Monate (neben den siebenten und zehnten) nach der Lehre der Chaldäer bedeutungsvoll und kritisch namentlich für die schwangeren Frauen und deren Geburten. Vgl. Censorin de die nat. 7, 5: nono et decimo mense cum Chaldaei plurimi . . . edi posse partum putaverint ... id. 8, 1: Sed nunc Chaldaeorum ratio breviter tractanda est explicandumque cur septimo mense et nono et decimo tantummodo posse homines nasci arbitrentur.

179) Vgl. Bouché-L. a. a. O. S. 529 Anm. 1 a. E.: L'autorité généralement invoquée est celle de Pétosiris, que Valens analyse dans le chapitre spécial *περὶ κλιμακτήρων* (Cod. Paris., 330 A, col. 16 recto), distinct du *περὶ κλιμακτῆρος ἑβδοματικῆς καὶ ἐννεαδικῆς ἀγωγῆς* (fol. 11 verso — 12 r.). Pétosiris acceptait les climatères arithmétiques, notamment le fameux androclas, dont il se pourrait même qu' il fût l'inventeur.

VIII.

Enneadische Miszellen.

Was ich in Abh. III zur Rechtfertigung der Überschrift von Kap. X „Hebdomadische Miszellen“ bemerkt habe, das gilt mutatis mutandis auch von den hier vereinigten „Enneadischen Miszellen“. Auch von diesen mögen einige ursprünglich der Religion oder der Philosophie angehört haben, von andern ist es dagegen höchst wahrscheinlich, daß sie uralten profanen Volksanschauungen oder Volkssitten, die sich nach Analogie der alten Kultsitten und religiösen Vorstellungen entwickelt hatten, entsprungen sind. Das letztere gilt vorzugsweise von den Enneaden der Landwirtschaft, die wir zunächst betrachten wollen.

a) Die Enneaden der Landwirtschaft (und Jagd).

An erster Stelle gedenke ich hier des schon in Abh. II S. 84 erwähnten, von Vergil Georg. 4, 552 ff. und den Geopon. 15, 2, 21 ff. (die sich auf Varro und Juba berufen)[180]) bezeugten, sicherlich uralten Bauernaberglaubens, daß man aus dem 9 Tage lang in einem abgeschlossenen Raum untergebrachten verwesenden Leibe eines rituell geschlachteten Rindes Bienenschwärme erzeugen könne. Ferner galt nach Varro r. r. 3, 16, 33 für den Bienenzüchter die

180) Verg. Georg. 4, 552: Post ubi nona suos Aurora induxerat ortus usw. Hier wird die Erzeugung von Bienen auf Aristaios, den mythischen Repräsentanten uralter Bienenzucht, zurückgeführt. Varro r. r. 2, 5, 5 ex hoc putrefacto nasci dulcissimas apes, mellis matres, a quo eas Graeci *βουγόνας* appellant (vgl. dazu Philetas b. Antig. Car. 19, wo noch weiteres einschlägiges Material zu finden ist). ib. 3, 16, 4: apes nascuntur . . . ex bubulo corpore putrefacto. Itaque Archelaus in epigrammate ait eas esse *βοὸς φθιμένης πεποτημένα τέκνα*. Idem: *ἵππων μὲν σφῆκες γενεά, μόσχων δὲ μέλισσαι*. Ael. an. hist. 2, 57. Mehr bei Niclas. z. Geopon. 15, 2, 14 u. 21 ff., wo freilich auch andere Stellen angeführt sind, nach denen die Erzeugung der Bienen auch am 21. (= 3 × 7.), 7., 40. (42. ?) Tage stattfindet: abermals ein deutliches Beispiel für das bekannte Schwanken zwischen 7 und 9!

Regel: cum sint repleti melle [favi], in eximendo . . . oportere novem partes tollere, decumam relinquere.[181]) Nach Ibykos b. Athen. 39[b] herrschte der Glaube, daß die Süßigkeit des Bienenhonigs nur ein Neuntel der Süßkraft der durchaus als höhere Potenz des Honigs aufgefaßten Ambrosia betrage.[182])

Ebenso wie für die Bienen und den Honig war aber auch für die Geflügelzucht die Neunzahl und die 9tägige Frist von Bedeutung. Vgl. Didym. in Geopon. 14, 18, 6 (*π. ταώνων*): *χρὴ δὲ ὑποτιθέναι τὰ ᾠὰ σελήνης ἐναταίας οὔσης* (vgl. oben Verg. Geo. 1, 286 nona dies fugae melior; s. ob. S. 102 f.; ähnlich Columella 8, 11; s. ob. Anm. 152). Vom Ausbrüten der Pfauen- und Gänseeier heißt es bei Varro r. r. 3, 9 p. 225 Bip.: pullis . . pavoninis ter noveni [dies opus sunt]. Vgl. Plin. n. h. 10, 162: partus [pavonis] excluditur diebus ter novenis. Colum. 8, 5, 10: pavonino et anserino generi paulo amplius ter novenis diebus [opus est, quibus animantur ova]. Ebendahin gehört die Regel (Colum. 8, 11, 11): veteres gallinae novem diebus a primo lunae incremento novenis ovis incubent, sowie Aristot. an. hist. 6, 2, 6: *ἐν ὀκτωκαίδεκα* [= 2 × 9] *ἡμέραις αἱ ἀλεκτορίδες ἐν τῷ θέρει ἐκλέπουσιν.* Aus diesen gewiß uralten Bauernregeln erhellt abermals auf das deutlichste der enge Zusammenhang der neuntägigen Frist mit dem 27tägigen Mondmonat, dessen Drittel sie bedeutet.

Die gleiche Frist von 9 Tagen spielt aber auch nach demselben Columella bei der Bereitung des Käses (7, 8, 5 p. 308 ed. Bip.) und beim Einsalzen des Fleisches eine Rolle (12, 53 p. 531 Bip.). Eine 9jährige Frist beobachten nach Aristot. H. an. 8, 7, 2 die Viehzüchter in Epirus, indem sie die sogen. pyrrhischen Kühe, damit sie wachsen, 9 Jahre lang nicht bespringen lassen. Die-

---

181) Nach Aristot. h. an. 5, 22, 8 beträgt die Lebensdauer eines gesunden Bienenstocks *ἔτη ἐννέα ἢ δέκα.*

182) Ath. a. a. O. *Ἴβυκος δέ φησι τὴν ἀμβροσίαν τοῦ μέλιτος κατ᾽ ἐπίτασιν ἐνναπλασίαν ἔχειν γλυκύτητα, τὸ μέλι λέγων ἔνατον εἶναι μέρος τῆς ἀμβροσίας κατὰ τὴν ἡδονήν.* Vgl. Roscher, Nektar u. Ambrosia S. 43. Andere freilich behaupteten, der Honig besitze nur ein Zehntel der Süßigkeit d. Ambrosia: Schol. Pind. Py. 9, 113. Tzetz. Hist. 983. Ähnlich auch die Anschauung von dem Verhältnis des Mannes und der Frau hinsichtlich des Liebesgenusses: Hesiod. fr. 179 Kinkel = Schol. Ambr. z. Lyk. 683 (und dazu Immisch im Rh. Mus. 46 S. 613 f.): *δέκα οὐσῶν τῶν πασῶν ἡδονῶν μίαν μὲν ἔχειν τοὺς ἄρρενας, τὰς δὲ λοιπὰς ἐννέα τὰς γυναῖκας.*

selbe Frist ist von Bedeutung für die Spargelzucht (Plin. h. n. 19, 149; vgl. Cat. r. r. 161).

Der bäuerlichen Tierarzneikunde entstammt wohl die Behauptung des Didymos in den Geopon. 19, 7, 1: *χοῖροι νοσήσουσιν, ἐὰν ἐννέα καρκίνους ποταμίους δρῆς φαγεῖν.*

Aber auch für die Bereitung von Getränken war die Beobachtung der enneadischen Fristen und Bestimmungen von Wichtigkeit. Das müssen wir schon erschließen aus den bekannten Worten des durchaus bäuerlich lebenden Horaz (ca. 4, 11, 1): Est mihi nonum superantis annum || Plenus Albani cadus, aus denen hervorgeht, daß ein gut abgelagerter Wein mindestens 9 Jahre alt sein mußte. Dem entspricht es, wenn nach Plinius (n. h. 14, 124) die erste Gährung (primus fervor mustorum) meist in neun Tagen zu Ende ist (novem diebus cum plurimum peragitur). Hierbei erinnere man sich, daß die Neunzahl gerade im Kult des Weingottes Dionysos eine besondere Bedeutung besitzt (s. Abh. II S. 57f.). So lehren auch die drei auf die dodralis potio bezüglichen Epigramme des Ausonius (no. 86—88), daß dieses Bauerngetränk aus 9 Bestandteilen (jus, aqua, mel, vinum, panis, piper, herba, oleum, sal) gemischt war, eine Tatsache, die, wie schon oben gezeigt worden ist, mit den aus 9 verschiedenen Stoffen bereiteten Heilmitteln auf derselben Stufe steht.

Sogar auf die Konstruktion des uralten Last- oder Bauernwagens (*ἅμαξα*, plaustrum) erstreckte sich die Herrschaft der Neunzahl, insofern der dazu gehörige Jochriemen (*ζυγόδεσμον*) nicht weniger als 9 Ellen lang sein mußte (*ἐννεάπηχυ*: *Ω* 270).

Dem Jäger empfiehlt endlich der jagdkundige und zugleich an alten Traditionen hängende Xenophon in seinem Kynegetikos (2, 4) *ἄρκυας ἐννεαλίνους* zu gebrauchen.

Den Bauern- und Jägerregeln nahe verwandt sind die Wetterregeln, nach denen sich alle vorzugsweise von Wind und Wetter abhängigen Berufe, also vorzugsweise die Landleute, Jäger, Fischer und Schiffer zu richten pflegen. Auch in diesem Bereiche sehen wir die Neun- und Siebenzahl eine gewisse Herrschaft ausüben. So zählte Philochoros bei Bekk. Anecd. 1, 377 (vgl. Suid. s. v. *Ἀλκυον.* u. Bachmanni anecd. 1, 68) neun alkyonische Tage, während deren Zahl nach den meisten anderen Zeugnissen (s. Abh. I S. 44 Anm. 143) sieben oder vierzehn (= 2 × 7) betrug. Ähnliches gilt von den

ὀρνιθίαι ἡμέραι, wie Demokrit b. Gemin. isag. (2. Jahrh. v. Chr.) p. 226, 23 Manitius (= Diels, Vorsokr. p. 409, 23) bezeugt: *ἐν δὲ τῇ ιδ Δημοκρίτῳ ἄνεμοι πνέουσι ψυχροί, οἱ ὀρνιθίαι καλούμενοι, ἡμέρας μάλιστα ἐννέα.* Vgl. Plin. n. h. 2, 122: Favonium ... vocant ... nonnulli ... Ornithian, uno et sexagesimo die post brumam ab adventu avium flantem per dies novem. Die Anwohner des Tiber endlich behaupteten (s. Plin. 3, 53), daß der Fluß schiffbar werde, wenn es neun Tage lang geregnet habe (Tib. navigabilis novenorum conceptu dierum); vgl. dazu ob. Anm. 20.

b) Die Enneaden in der Naturwissenschaft.

Im Etym. M. p. 343, 41 lautet eine Glosse: *ἐννεάψυχος ὁ κύων παροιμιωδῶς.* Ich kann den schwierigen Ausdruck nur dann verständlich finden, wenn er bedeuten soll „mit 9fachem Mute begabt“[183]); vgl. *Ψυχή* als Hundename, *ψυχή* in der Bedeutung „Mut, Herzhaftigkeit“, *εὔψυχος* mutig, *μικρόψυχος* kleinmütig usw.

Ähnlich verhält es sich vielleicht mit dem Epitheton *ἐννεάμυκλος*, das Kallimachos (fr. 180 Schn.) einem *ὄνος Μάγνης* beigelegt hatte (Et. M. 594, 21 u. Tzetz. z. Lyk. 771), wenn das Wort mit *μύκλος* (*μύχλος*) in der Bedeutung von *λάγνος καὶ ὀχευτής* (vgl. Hesych. s. v. *μύκλοι* und *μυχλός· σκολιός. ὀχευτής. λάγνης, μοιχός, ἀκρατής. Φωκεῖς δὲ καὶ ὄνους τοὺς ἐπὶ ὀχείαν πεμπομένους*) zusammenhängen sollte.[184]) Freilich könnte man aus Hesych. s. v. *μύκλαι· αἱ ἐπὶ τῶν ὄνων γραμμαὶ μέλαιναι τοῖς τραχήλοις καὶ ποσὶν ἐγγινόμεναι* und *μύκλοι· οἱ περὶ τὰ σκέλη καὶ τοῖς ποσὶ καὶ (ἐπὶ) νώτου τῶν ὄνων μέλαιναι γραμμαί* auch einen ganz andern Schluß

---

183) Daß *ἐννέα* in manchen Zusammensetzungen die Bedeutung *πολυ-* habe, wird mehrfach behauptet; vgl. z. B. Nik. Ther. 781: *ἐννεάδεσμοι*, was der Scholiast erklärt durch *πολύδεσμοι . . τὸ γὰρ ἐννέα ἐπὶ πλήθους τέτακται, ὡς ἄλλοθι ὁ Νίκανδρος μέμνηται τοῦ δύο κέντρα ἔχοντος, ἐννεάκεντρον εἰπών.* Nik. fr. 37 Schn. Lobeck, Pathol. p. 212. — Hesych. *Ἐννεάκροσσον· πολλοὺς κροσσοὺς ἔχον.* — Ähnlich hat kürzlich A. Dieterich im Archiv f. Rel. 157 die Quelle *Ἐννεάκρουνος* und Wellhausen den „Negenborn“ (= Neunborn) bei Göttingen nicht als 9fache Quelle (Brunnen) sondern als starke Quelle erklärt.

184) Tzetz. z. Lyk. a. a. O. behauptet, der Ausdruck *μύκλος* = *κατωφερὴς πρὸς γυναῖκας* stamme von Archilochos, der einen Flötenspieler *Μύκλος* wegen seiner *μαχλότης* verspottet habe. Hinsichtlich der sprichwörtlichen Geilheit des Esels vgl. Xen. Anab. 5, 8, 3. Luc. Pseud. 3. Pisc. 34. Aristot. ed. Didot IV 7, 4 = Ps.-Arist. Physiogn. 4.

ziehen; doch bin ich als Nichtzoologe leider nicht imstande die Frage endgültig zu entscheiden.

Plinius (n. h. 11, 73) kannte naturwissenschaftliche Schriftsteller, welche die (Volks-?)Meinung vertraten, daß 3 × 9 Stiche (ter novena puncta) von Hornissen (crabrones) hinreichten einen Menschen zu töten.

Von einer besonderen Bedeutung scheint die Neunzahl in der Naturgeschichte der Skorpione gewesen zu sein. Nikander Ther. 780 f. schreibt ihnen, indem er sie *ἐννεάδεσμοι* nennt, 9 Schwanzgelenke zu[185]), während sie nach anderen Gewährsmännern (s. d. Schol. z. d. St. u. Plin. n. h. 11, 87) deren nur 7 besitzen sollen, so daß manche Erklärer versucht waren, hier *ἐννεάδεσμοι* im Sinne von *πολύδεσμοι* zu fassen (s. ob. Anm. 183). Ebenso gab es nach Plin. n. h. 11, 87, der sich auf den Zoologen Apollodorus beruft, neun verschiedene Arten von Skorpionen, die hauptsächlich nach ihrer verschiedenen Färbung unterschieden werden.

Wer von einer Hornviper (*κεραστής*) gebissen ist, der erleidet, wie Nikander Ther. 275 behauptet, 9 Tage lang heftige Schmerzen (*ἐννέα δ' αὐγὰς ἠελίου μογέων ἐπιόσσεται*). Diese 9 Tage erinnern lebhaft an die enneadischen Tagfristen bei Krankheiten (s. ob. Kap. IV).

Nach Nigidius bei Plin. n. h. 10, 39 haben die Nachteulen neun verschiedene Stimmen (novem voces).

Aristoteles (de an. hist. 9, 40, 1) teilt die bienenartigen Insekten in 9 *γένη* ein: *μέλιτται, βασιλεῖς τ. μελιττῶν, κηφῆνες, σφήξ, ἀνθρήνη, τενθρηδών, σειρὴν ὁ μικρός (φαιός), ἄλλος σειρὴν ὁ μείζων, τρίτος ὁ καλούμενος βομβύλιος.*

c) Die Neunzahl in der Musik.

Die große Bedeutung, welche die Neunzahl ebenso wie die Siebenzahl für die Musik der Alten gehabt hat (man denke an die 9 (7) Saiten der Lyra, an die 9 (7) Röhren der Syrinx, an die 9 (7) Musen), ist so bekannt, daß sie keiner weiteren Erörterung bedarf.

---

185) Lenz, Zool. d. alt. Griech. u. Röm. S. 532 Anm. 1751 gibt den bekannten Arten der Skorpione nur 6 (selten 7) Schwanzgelenke.

d) Topographische und geographische Enneaden etc.

Den in Abh. III S. 179f. besprochenen Hebdomaden treten nunmehr einige gleichartige Enneaden zur Seite, bei denen sich zweifeln läßt, ob es sich um bedeutungsvolle oder rein zufällige Zahlen handelt. So erwähne ich hier ganz kurz die athenische *Ἐννεάκρουνος*, falls es sich hier wirklich um eine aus 9 Röhren sprudelnde und nicht etwa um eine einzige besonders reiche Quelle (s. ob. Anm. 183) handeln sollte, sodann den aus 9 (oder 7) Quellen hervorbrechenden Timavus (Verg. A. I, 244: ora novem; Serv. z. d. St. multi septem esse dicunt), endlich an den alten Namen von Amphipolis = *Ἐννέα ὁδοί*, der u. a. auch in der Phyllissage vorkommt. Gehören hierher auch die 9 Kykladen b. Hyg. f. 276?

Enneadische Gebäude waren das alte *Ἐννεάπυλον* am Fuße der athenischen Akropolis (vgl. Abh. II S. 47 Anm. 114 u. Abh. III S. 216) und der ungeheuere bewegliche 9stöckige (*ἐννεάστεγος*) Belagerungsturm, den Demetrios Poliorketes bei seiner Belagerung von Rhodos errichtete (Diod. 20, 91). Ob die 9 Stockwerke in Beziehung standen zu der in Rhodos so bedeutungsvollen Neunzahl (s. ob. S. 33ff.), lasse ich dahingestellt sein; undenkbar ist es jedenfalls nicht.

e) Neun Lyriker, neun disciplinae (artes).

Neben der bereits in Abh. III S. 194 besprochenen Gruppe von 7 Lyrikern bestand auch eine solche von neun lyrischen Dichtern (vgl. die dafür in Abh. III Anm. 272 angeführten Zeugnisse). Sie sollte höchst wahrscheinlich der Zahl der 9 Musen entsprechen.

Ob die Neunzahl der disciplinae (artes liberales) bei Varro (vgl. Teuffel-Schwabe, Gesch. d. röm. Litt. § 154), die später bekanntlich von Augustinus und Martianus Capella (Teuffel § 414 u. 423) durch Streichung der medicina und architectura auf eine Siebenzahl (grammatica, dialectica, rhetorica, geometria, arithmetica, astrologia, musica) reduziert wurde, auf einer willkürlichen Annahme des auch sonst mehrfach enneadischen Prinzipien huldigenden Varro (vgl. Ilberg, Neue Jahrb. f. d. kl. Alt. etc. XIX [1907] S. 384f. u. ob. Anm. 176) oder auf älterer (griechischer) Überlieferung beruht, habe ich bis jetzt nicht er-

gründen können. Für die erstere Annahme scheint die Tatsache zu sprechen, daß die Zahl der Disciplinae vielfach eine schwankende war, indem z. B. Pollux on. 4, 16 nicht weniger als 10 *εἴδη ἐπιστημῶν ἢ τεχνῶν τῶν ἐλευθεριωτέρων* (nämlich *γραμματική, διαλεκτική, ῥητορική* [*ἡ αὐτὴ καὶ πολιτικὴ καὶ σοφιστική*], *ποιητική, μουσική, ἀστρονομία, γεωμετρία, ἀριθμητική, στατική, ἰατρική*), Galen Protr. I p. 39 K. sogar 11 *τέχναι λογικαί τε καὶ σεμναί* (nämlich außer den 7 artes des Augustinus und Martianus Cap. noch die *ἰατρική*, die *νομική, πλαστική* und *γραφική*)[186]) unterscheidet.

f) *Ὀνόματα ἐννεαγράμματα.*

Den bereits in Abh. III S. 197 f. behandelten *ὀνόματα ἑπταγράμματα* entsprechen *ὀ. ἐννεαγράμματα*, zu denen z. B. der Name der Mutter der 9 Musen, *Μνημοσύνη*, gehört. Vgl. Plut. Q. conv. 9, 14, 2, 6: *Ἀλλὰ τί ταῦτα* [gemeint sind verschiedene Eigenschaften der Neunzahl nach pythagoreischer Auffassung] *ταῖς Μούσαις μᾶλλον ἢ τοῖς ἄλλοις θεοῖς προσῆκεν, ὅτι Μούσας ἔχομεν ἐννέα, Δήμητρας δὲ καὶ Ἀθηνᾶς καὶ Ἀρτέμιδας οὐκ ἔχομεν; οὐ γὰρ δήπου καὶ σὲ πείθει τὸ Μούσας γεγονέναι τοσαύτας, ὅτι τοὔνομα τῆς μητρὸς αὐτῶν ἐκ τοσούτων γραμμάτων ἐστίν.* Enthalten diese Worte auch eine Verspottung solcher zahlenmystischer Annahmen, so scheint doch sowohl aus Plutarchs Äußerung wie aus dem, was ich Abh. III a. a. O. über die *ὀνόματα ἑπταγράμματα* bemerkt habe, hervorzugehen, daß es in der Tat zu Plutarchs Zeit in Hellas Leute gegeben haben muß, die solchem an die jüdische Kabbala erinnernden Glauben an die mystische Bedeutung der Buchstabenzahl gewisser Worte huldigten.

---

186) Hier ist wohl statt *λογιστική* zu schreiben *λογική* im Sinne von *φιλοσοφία*, die Galen. XIX 9 K. neben der Grammatik, Rhetorik und Iatrik als Hauptgegenstand der *παιδεία* erwähnt wird.

IX.

Anhang. I.

Nachträge und Berichtigungen zu den „Hebdomadenlehren der griechischen Philosophen und Ärzte“ (= Abh. III).

Bei der Durcharbeitung des von mir für die „Enneadischen Studien“ (= Abh. IV) gesammelten Materials konnte es nicht ausbleiben, daß sich auch für die „Hebdomadenlehren“ manche, zum Teil nicht unwichtige bisher von mir übersehene Nachträge und Berichtigungen ergaben, die ich, von dem eifrigen Bestreben erfüllt, den einschlägigen Stoff in möglichster Vollständigkeit darzubieten (s. Abh. III S. 4 oben), hiermit vorlege.

Kap. I C: Die erste literarisch bezeugte Hebdomadentheorie: S. 14—17.

Leider habe ich s. Z. unterlassen, das was Censorinus (d. n. 14, 4 u. 7), wahrscheinlich aus Varro schöpfend, von der solonischen Einteilung des menschlichen Lebens in 10 Hebdomaden sagt, anzuführen, obwohl es außer einer verständnisvollen Paraphrase des griechischen Textes auch noch einen ziemlich wichtigen bisher von mir nicht notierten Zusatz zur Lehre Solons von Seiten eines unbekannten Arztes enthält. Censorinus schreibt (4): Solon autem decem partes [aetatis humanae] fecit, et Hippocratis gradum tertium et sextum et septimum singulos bifariam divisit, ut unaquaeque aetas annos haberet septenos . . . (7) sed ex eis omnibus proxime videntur adcessisse naturam [vgl. Aristot. Polit. 7, 15, 10 f. u. Abh. III Anm. 137 u. 152] qui hebdomadibus humanam vitam emensi sunt. fere enim post septimum quemque annum articulos quosdam et in his aliquid novi natura ostendit, ut et in elegia Solonis cognoscere datur. ait enim in prima hebdomade dentes homini cadere, in secunda pubem apparere, in tertia barbam nasci, in quarta vires, in quinta maturitatem ad stirpem relinquendam, in sexta cupiditatibus temperari, in septima prudentiam linguamque consummari, in octava eadem manere, in qua alii dixerunt oculos albescere, in nona omnia fieri languidiora, in decima hominem morti fieri maturum.** tamen in secunda hebdomade vel incipiente tertia vocem crassiorem et inaequabilem fieri, quod Aristoteles[187]) appellat τραγίζειν, antiqui nostri [hier spricht wohl Varro] irquitallire, et inde ipsos putant irquitallos appellari, quod tum corpus ircum olere incipiat. Offenbar im Anschluß an die solonische Lehre von der Bedeutung der Siebenjahrfristen für die Entwicklung des Menschen entstand auch jene merkwürdige bereits oben (Anm. 65) kurz berührte Auffassung von γενεά als ἡλικία, d. h. als ein Zeitraum

187) Vgl. Aristot. de an. hist. 7, 1, 1 f. de an. gen. 5, 7.

von 7 Jahren, die namentlich in ärztlichen Kreisen verbreitet gewesen sein muß. Vgl. Artemidor on. 2, 70 = p. 162, 18 ff. Herch. = Suid. s. v. *γενεά· Ἀνθρωπίνη γενεὰ κατ' ἐνίους μὲν ἔχει ἔτη ἑπτά, ὅθεν καὶ λέγουσιν οἱ ἰατρικοὶ τὸν δύο γενεῶν μὴ δεῖν φλεβοτομεῖν, τὸν τεσσαρεσκαιδεκαετῆ λέγοντες, ὡς ἔτι προσδεόμενον αἵματος καὶ οὐδέπω ἔχοντα περισσὸν αἷμα.* Dieselbe Theorie findet sich auch bei Galen. XI 290 K.[188]) und bei Jamblichos vit. Pythag. 36: *Διάδοχος δὲ πρὸς πάντων ὁμολογεῖται Πυθαγόρου γεγονέναι Ἀρισταῖος Δαμοφῶντος, Κροτωνιάτης, κατ' αὐτὸν τὸν Πυθαγόραν τοῖς χρόνοις γενόμενος ἑπτὰ γενεαῖς ἔγγιστα πρὸ Πλάτωνος.* Nach dieser merkwürdigen jedenfalls aus pythagoreischen Quellen stammenden Notiz müssen außer gewissen Ärzten[189]) auch die Pythagoreer nach *γενεαί* von 7 Jahren gerechnet haben.

Kap. ID: Die Hebdomaden der Orphiker: S. 18 ff.

S. 18 habe ich mit Unrecht angenommen, daß Diels und Gomperz hinsichtlich der Erwähnung des Phanes auf dem Täfelchen orphischen Inhalts aus Thurioi übereinstimmten. Ich hatte s. Z. übersehen, daß Diels a. a. O. den Phanes der Täfelchen als Comparettische Phantasie erwiesen hat. —

Für das siebentägige Fasten der in innigen Beziehungen zu Thrakien stehenden Orphiker ist vielleicht die Tatsache nicht unwichtig, daß auch die Thraker in ihrer Viehzucht siebentägige Fristen beobachteten nach Aristot. Hist. an. 8, 6, 3: *οἱ δὲ Θρᾷκες πιαίνουσιν* [die Schweine] *τῇ μὲν πρώτῃ πιεῖν διδόντες, εἶτα διαλείποντες ἡμέραν μίαν τὸ πρῶτον, μετὰ δὲ ταῦτα δύο, εἶτα τρεῖς καὶ τέτταρας μέχρι τῶν ἑπτά.* Ähnliche Steigerungen und Herabminderungen kommen bekanntlich auch in medizinischen Rezepten vor; vgl. z. B. Marcell. de med. p. 260, 7 ff. Helmr.; s. ob. S. 85.

Kap. II: Die Hebdomadenlehre der Pythagoreer: S. 24 ff.

Zu dem wichtigen S. 28 oben aus Aristoteles Metaph. 12, 4, 3 angeführten Zeugnis für die Zahlentheorie der Altpythagoreer, wonach diese eine gewisse Zahl als *δίκαιον* bezeichneten, was ich a. a. O. auf die 4 bezogen habe, kommt jetzt noch die Bemerkung Alexanders von Aphrodis. z. Met. 1, 5 p. 985ᵇ, 26, aus der ersichtlich ist, daß eine gewisse Richtung der Pythagoreer unter der *δικαιοσύνη* nicht die 4 sondern die 9 verstanden wissen wollte: *τὸν ἰσάκις ἴσον ἀριθμὸν πρῶτον ἔλεγον εἶναι δικαιοσύνην . . . τοῦτον δὲ οἱ μὲν τὸν τέτταρα ἔλεγον* [s. auch Jambl. p. 24] . . . *οἱ δὲ τὸν ἐννέα κ. τ. λ.* (s. ob. S. 50). — Die Zahl der ebenda für die Benennung der Siebenzahl als *Ἀθηνᾶ* und *Κρίσις* mitgeteilten Zeugnisse kann ich jetzt noch vermehren durch den Hinweis auf Joh. Lydus de mens.

---

188) Galen. a. a. O. *κατὰ τοῦτον οὖν τὸν λόγον οὐδὲ τοὺς παῖδας φλεβοτομήσεις μέχρι τεσσαρεσκαιδεκαετοῦς ἡλικίας, μετὰ δὲ ταύτην ἐὰν αἷμα πάμπολύ τε φαίνηταί ποτε ἠθροισμένον κ. τ. λ.*

189) Vgl. z. B. Galen. XVII B p. 644 K.: *ἡ τῶν νεανίσκων ἡλικία κατὰ τὴν πέμπτην ἑβδομάδα περιγράφεται … μᾶλλον δὲ χρὴ προσδέχεσθαι τοῦ μὲν αἵματος τὴν ῥύσιν τοῖσι νεωτέροισι πέντε καὶ τριάκοντα ἐτέων* [d. i. den in der 5. Jahrhebdomade stehenden]. *ἡ γὰρ ἐχομένη τῶν νεανίσκων ἡλικία ταῖς ἐφεξῆς ἑβδομάσι δύο παρεκτείνεται κ. τ. λ.*

p. 92 R., der wohl aus neupythagoreischer Quelle oder aus Poseidonios schöpft: ὅθεν [d. h. ὅτι μεγίστη ἡ δύναμις τῆς ἑπτάδος· ὁ γὰρ . . . ἀριθμὸς ἀμιγής ἐστι καὶ ἀμήτωρ μήτε γεννῶν μήτε γεννώμενος, ὡς ἕκαστος τῶν ἐν τῇ δεκάδι ἀριθμῶν] οἱ Πυθαγόρειοι Ἀθηνᾷ τὴν ἑπτάδα ἀνατίθενται· τῇ γὰρ περιόδῳ, φασί, τῆς ἑβδομάδος πάντα ἀθάνατα διασώζεται. καὶ διὰ τοῦτο καλοῦσιν αὐτὴν παρθένον ὀμβριμοπάτραν, διότι τὸ τῆς μονάδος . . . ἐστι γέννημα· αἰτία γὰρ πάντων ἡ μονάς. λέγεται δὲ καὶ Κρίσις διὰ τὸ τῷ ταύτης ἀριθμῷ πάντα λαμβάνειν τὴν ἐπὶ θάτερον ἔκβασιν. καὶ τοῦτο δῆλον ἐκ τῆς καθολικῆς τῶν ἀνθρώπων ἡλικίας· ἐπὶ γὰρ τοῦ ἑξηκοστοῦ τρίτου ἐνιαυτοῦ (ἑπτὰ δὲ ἐννεάδων ἐστὶ συνεκτικός) ἡ γένεσις κρίνεται, τοῦ ψυχοκρατητικοῦ, ὅς ἐστιν ἕβδομος[190]), καὶ τοῦ σωματοπλαστικοῦ, ὅς ἐστιν ἔννατος[191]), συνιόντων ὁμοῦ. Vgl. Lyd. p. 76 R., wo ebenfalls die ψυχογονικὴ δύναμις der Siebenzahl betont wird in einem Zusammenhange, der sicher aus Poseidonios entnommen ist (vgl. Abh. III S. 112 ff.). Umgekehrt sagt Censorin. d. n. 14, 13 ff. (ebenfalls wohl aus Varro und Poseidonios schöpfend): septenarium ad corpus, novenarium ad animum pertinere etc. Wenn es endlich in dem S. 30 Anm. 44 angeführten Bruchstücke des Philolaos heißt: νοῦν δὲ καὶ ὑγείαν καὶ τὸ ὑπ' αὐτοῦ [= Φιλολάου] λεγόμενον φῶς ἐν ἑβδομάδι . . . συμβῆναι τοῖς οὖσιν, so erklärt sich die Beziehung der Siebenzahl zur ὑγίεια aus ihrer Bedeutung für die κρίσις in Krankheiten (s. Abh. III S. 29), ihre Beziehung zum νοῦς aus der Entwicklung des menschlichen Verstandes nach den Stufen der hebdomadischen ἡλικίαι des Solon, ihre Beziehung zum φῶς dagegen wohl aus den von 7 zu 7 Tagen wechselnden Lichtphasen des Mondes, wie bereits Boeckh, Philolaos S. 158, wenn auch zweifelnd, erkannt hat. Das dagegen von Boeckh geltend gemachte Bedenken, daß die Teilung des Mondmonats in 4 siebentägige Wochen nicht altertümlich sei, kann jetzt wohl nach meinen Darlegungen in Abh. I als beseitigt gelten.

Die von Alexander von Aphrodisias zu Aristot. Met. 1, 5 p. 985[b], 26 ff. [s. Abh. III S. 32 unten] bezeugte Hebdomadentheorie der Pythagoreer inbezug auf die γενέσεις καὶ τελειώσεις ὡς ἐπ' ἀνθρώπου scheint noch weiter bestätigt zu werden durch eine Kombination zweier Fragmente des Pythagorasschülers Alkmaion. Das erste lautet [Diels, Vorsokrat. 105 nr. 15 = Aristot. h. an. 7, 1. 581[a], 12]: φέρειν δὲ σπέρμα πρῶτον ἄρχεται τὸ ἄρρεν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἐν τοῖς ἔτεσι τοῖς δὶς ἑπτὰ τετελεσμένοις· ἅμα δὲ καὶ τρίχωσις τῆς ἥβης ἄρχεται, καθάπερ καὶ τὰ φυτὰ μέλλοντα σπέρμα φέρειν ἀνθεῖν πρῶτον Ἀλκμαίων φησὶν ὁ Κροτωνιάτης (vgl. Solon. 27, 3 u. Heraklit b. Diels, Vorsokr. p. 65 nr. 18). Kombiniert man damit Schol. Plat. Alc. p. 121 E: δὶς ἑπτά] τότε γὰρ ὁ τέλειος ἐν ἡμῖν ἀποφαίνεται λόγος, ὡς Ἀριστοτέλης καὶ Ζήνων καὶ Ἀλκμαίων ὁ Πυθα-

190) Nach anderen Überlieferungen freilich war nicht die Sieben, sondern die Sechs die für die Entwicklung der ψυχή maßgebende Zahl; vgl. Philolaos b. Ast, Theol. ar. p. 55: ψύχωσις δὲ ἐν ἑξάδι und Androkydes etc. ib. p. 40: σις' [$= 216 = 6^3$] ἔτεσι τὰς μετεμψυχώσεις τὰς αὐτῷ [Pythagoras] συμβεβηκυίας ἔφασαν γεγονέναι· μετὰ τοσαῦτα γοῦν ἔτη εἰς παλιγγενεσίαν ἐλθεῖν Πυθαγόραν καὶ ἀναζῆσαι ὡσανεὶ μετὰ τὴν πρώτην ἀνακύκλωσιν καὶ ἐπάνοδον τοῦ ἀπὸ ἑξ ψυχογονικοῦ κύβου κ. τ. λ. ib. 48, 3: ψυχῇ γὰρ οἰκειότατος ὁ ϛ'. S. auch Plut. de an. procr. in Tim. 11 u. 13.

191) Die Ansicht, daß die Neunzahl ein σωματοπλαστικὸς ἀριθμός sei, stammt wohl von Empedokles und Diokles: s. ob. S. 52 f.

γόρειός φασιν, so wird es sehr wahrscheinlich, daß auch schon die ältere pythagoreische Schule die nach Jahrhebdomaden vor sich gehende Entwicklung des Menschen von der Geburt bis zum Tode gemäß den Anschauungen Solons anerkannt hatte. Vgl. auch Moderat. b. Stob. ecl. phys. 1, 1, 10: *Πυθαγόρας τάς τε τῶν ζώων γενέσεις ἀνῆγεν εἰς ἀριθμοὺς καὶ τῶν ἀστέρων* [also vor allen des Mondes und der Sonne] *τὰς περιόδους* und Syrian. unt. S. 143.

S. 33 habe ich das für die altpythagoreische Ansicht vom partus minor der Siebenmonatskinder und die dafür maßgebende Zahl 35 [$= 5 \times 7 = 6 + 8 + 9 + 12$] wichtige Zeugnis des Censorinus de d. nat. 11 angeführt. Es war mir leider entgangen, daß auch Plutarch. de an. procr. in Tim. 12 von der Zahl 35 bemerkt: *κατὰ σύνθεσιν οὕτως· τὰ δύο καὶ τὰ τρία πέντε γίνεται· τὰ τέσσαρα καὶ ἐννέα τρισκαίδεκα· τὰ δ' ὀκτὼ καὶ εἰκοσίεπτα πέντε καὶ τριάκοντα. Τούτων γὰρ τῶν ἀριθμῶν οἱ Πυθαγορικοὶ τὰ μὲν ε' τροφόν, ὅπερ ἐστὶ φθόγγον ἐκάλουν, οἰόμενοι τῶν τοῦ τόνου διαστημάτων πρῶτον εἶναι φθεγκτὸν τὸ πέμπτον· τὰ δὲ τρισκαίδεκα λεῖμμα, καθάπερ Πλάτων, τὴν εἰς ἴσα τοῦ τόνου διανομὴν ἀπογιγνώσκοντες· τὰ δὲ πέντε καὶ τριάκοντα ἁρμονίαν, ὅτι συνέστηκεν ἐκ δυοῖν κύβων πρώτων ἀπ' ἀρτίου καὶ περιττοῦ γεγονότων* [$2^3 + 3^3 = 8 + 27 = 35$], *ἐκ τεσσάρων δ' ἀριθμῶν, τοῦ ϛ' καὶ τοῦ η' καὶ τοῦ θ' καὶ ιβ', τὴν ἀριθμητικὴν καὶ τὴν ἁρμονικὴν ἀναλογίαν περιεχόντων* [$6 + 8 + 9 + 12 = 35$]. Vgl. auch ebenda § 5, wo ebenso wie bei Censorin. a. a. O. (11, 3) 1) vom *λόγος ἐπίτριτος* $= 6 + 8$ und von der *συμφωνία διὰ τεσσάρων*, 2) vom *λ. ἡμιόλιος* $= 6 + 9$ und von der *σ. διὰ πέντε*, 3) vom *λ. διπλάσιος* $= 6 + 12$ und der *σ. διὰ πασῶν* die Rede ist. Wahrscheinlich schöpften beide, Plutarch und Censorin, in diesem Falle aus Poseidonios' Kommentar zu Platons Timaios. —

S. 35 Anmerk. 52 füge ich jetzt zu dem Zeugnis für Polybos' Annahme einer Schwangerschaftsfrist von $182\frac{1}{2}$ Tagen die gleiche Ansicht des Ps.-Hippokr. *π. ἑπταμήνου* am Anfang (s. oben S. 77 Anm. 116).

Die Hebdomadenlehre des Hippon (S. 36) kann jetzt noch weiter vervollständigt werden durch Censor. d. n. 9, 2: Hippon . . . scribit . . . septimo [mense] iam hominem esse perfectum; die des Varro (S. 37 Anm. 57) durch r. r. 1, 45: plerumque e terra exit ordeum diebus VII nec multo post triticum. Vgl. damit Theol. ar. p. 48 Ast [aus Poseidonios?]: *ὅτι καὶ σπέρματα πάντα ὑπὲρ γῆν ἀναφαίνεται δι' ἑβδόμης μάλιστα ἡμέρας ἐκφυόμενα* und Lyd. p. 90 R. *εἶτα μετὰ ἑπτὰ ἡμέρας Κόρῃ* [*ἱεροποιοῦν οἱ Ῥωμαῖοι*] *τῇ τῶν καρπῶν ἐφόρῳ, ὅτι πᾶν σπέρμα ἑβδομαῖον προκύπτει. καὶ οὐ σπέρμα μόνον, ἀλλὰ καὶ ἐμψύχων τὰ πτηνὰ τὸν ἑβδομαῖον ἐπὶ τριάδι κατὰ τὴν γένεσιν φυλάττει λόγον, λόγῳ μὲν ξηραινομένων χυμῶν. καὶ ὅσον οἱ φυσικοὶ σημειοῦνται· ἐπὶ μὲν γὰρ τῆς τρίτης ἄρχεται ἡ καρδία κινεῖσθαι, ἐπὶ δὲ τῆς ἑβδόμης τὸ σύμπαν αἱματοῦσθαι, ἐπὶ δὲ τῆς τεσσαρεσκαιδεκάτης διαρθροῦσθαι τὸ σῶμα, ἐπὶ δὲ τῆς εἰκάδος πρώτης (ῥηγνυμένου τοῦ κελύφους) ἀφιέναι φωνήν. μεγίστη γὰρ ἡ δύναμις τῆς ἑπτάδος· ὁ γὰρ κατ' αὐτὴν ἀριθμὸς ἀμιγής ἐστι καὶ ἀμήτωρ, μήτε γεννῶν μήτε γεννώμενος κ. τ. λ.* (aus Poseidonios?). — Weiteres s. Abh. III S. 103 u. 136.

Wenn ich S. 40 (vgl. Anm. 62) die Möglichkeit einer Beeinflussung der älteren pythagoreischen Schule Unteritaliens durch die Sprachen, Sitten und Anschauungen der Italiker angenommen habe, so wird jetzt diese Ansicht einigermaßen gestützt durch das Zeugnis Plutarchs Q. conv. 8, 7, 1, der, wahrscheinlich auf Grund pythagoreischer Überlieferungen, gewisse Sinnbilder der Pythagoreer von deren Beziehungen zu den Etruskern ableiten möchte.

Zum Schluß weise ich nochmals auf die bereits oben S. 131 angeführte Notiz des Jamblichos 36 p. 265 hin, aus der hervorgeht, daß die Pythagoreer nach *γενεαί* zu je 7 Jahren gerechnet haben müssen, wenn sie Aristaios, den *διάδοχος* und jüngeren Zeitgenossen des Pythagoras, als *ἑπτὰ γενεαῖς ἔγγιστα πρὸ Πλάτωνος γενόμενος* bezeichnen.

Kap. III: Die Hebdomadenlehre des pseudhippokratischen Buches *π. ἑβδομάδων*: S. 44 ff.

In bezug auf das Verhältnis dieses merkwürdigen Buches zu der ebenfalls einen recht altertümlichen Eindruck machenden Schrift *π. σαρκῶν* habe ich Abh. III S. 63 u. S. 64 im Anschluß an Gomperz, Gr. Denker I S. 236 die Meinung ausgesprochen, daß *π. σαρκῶν* ursprünglich mit *π. ἑβδομάδων* zusammen eine Einheit gebildet habe, also von demselben Autor verfaßt worden sei; genauere von mir seitdem angestellte Erörterungen und Vergleiche haben jedoch eine solche Verschiedenheit der in beiden Schriften zutage tretenden Anschauungen ergeben, daß gegenwärtig kaum noch die Identität der beiden Verfasser aufrecht erhalten werden kann. Die Punkte, hinsichtlich deren sich die beiden Bücher stark voneinander unterscheiden, ja widersprechen, sind kurz folgende:

a) Die Reihen der (1) kritischen Tage und (2) Monate in *π. ἑβδομάδων* sind (s. Abh. III S. 63):

1) — 7. 9. 11. 14. 21. 28. 35. 42. 49. 56. 63.
2) 5. 7. 9. ⟨11.⟩ 14. — — — — — — —

Dagegen lautet die Reihe der kritischen Tage in *π. σαρκῶν* (a. a. O. S. 64):

3) 4. — 7. 11. 14. 18,

stimmt also nur in 3 Punkten mit 1 und 2 überein, während sie in allen übrigen (10) Punkten abweicht.

b) Nach *π. ἑβδ.* cap. 1 zerfällt das All in 7 Zonen oder Sphären, nämlich: 1) Äther, 2) Sphäre der Sterne (Fixsterne), 3) Sonnensphäre, 4) Mondsphäre, 5) Luftregion, 6) Wasserregion, 7) Erde. — Die Schrift *π. σαρκῶν* (I p. 424 Kühn) dagegen teilt das Weltall nicht in 7, sondern nur in 4 Teile (*μοῖραι*): 1) Äther = Element der Wärme (*θερμόν*) = [*θεὸς*] *πάντα νοῶν, ὁρῶν, ἀκούων, εἰδὼς κ. τ. λ.*; 2) *γῆ* = *ψυχρόν καὶ ξηρὸν καὶ πουλὺ κινοῦν*; 3) Luft? 4) Feuchtigkeit (*ἐγγυτάτω πρὸς τῇ γῇ, ὑγρότατον καὶ παχύτατον*).

c) In *π. ἑβδ.* fehlt, soviel ich sehe, der Begriff des *κολλῶδες*, der in *π. σαρκ.* eine ziemliche Rolle spielt, und das Gehirn ist hier die *μητρόπολις τοῦ κολλώδεος καὶ ψυχροῦ* (I 427 Kühn), während nach *π. ἑβδ.* cap. 6 die Feuchtigkeit und Wärme in der Erde dem Marke, dem Gehirn, dem Sperma des Menschen gleichen soll.

d) Für den Verfasser von *π. ἑβδ.* hat die *καρδίη* gar keine Bedeutung, für den Verfasser von *π. σαρκῶν* dagegen eine sehr große.

e) Nach *π. σαρκ.* p. 429 u. 430 sind Herz und Adern (*φλέβες καὶ καρδίη*) die Hauptsitze der Wärme (*τὸ θερμὸν πλεῖστον ἐνῇ τῇσι φλεψὶν καὶ τῇ καρδίῃ κ. τ. λ.*), während in *π. ἑβδ.* cap. 10, wo von der Wärme des menschlichen Körpers die Rede ist, ein spezieller Sitz der Wärme gar nicht genannt wird.

f) π. ἑβδ. cap. 10 nennt als Bestandteile der Seele, d. h. als Prinzipien des animalischen Lebens folgende sieben: 1) die Wärme, 2) die kühle Luft, 3) die Feuchtigkeit, 4) das Blut, 5) bittere Säfte, 6) süße Nahrung, 7) Salziges (s. Rhein. Mus. 48 [1893] S. 442); π. σαρκ. p. 435 Kühn dagegen nennt als Bestandteile des Körpers: 1) τὸ θερμόν, 2) τὸ ψυχρόν, 3) τὸ κολλῶδες, 4) τὸ λιπαρόν, 5) τὸ γλυκύ, 6) τὸ πικρόν, 7) τὰ ὀστέα καὶ τὰ ἄλλα ξύμπαντα ὁκόσα ἐν τῷ ἀνθρώπῳ ἐνῇ. Also nur hinsichtlich der vier gesperrt gedruckten Begriffe stimmen die beiden Verfasser überein; hinsichtlich der übrigen drei Punkte weichen sie stark voneinander ab. — Vgl. auch unt. Anm. 195.

Kap. IV: Herakleitos: S. 53 ff.

Leider hatte mir bei der Besprechung des neuen für die Hebdomadenlehre so wichtigen Fragments des Herakleitos die Abhandlung von Gomperz im Anz. d. Wien. Akad. 1901 nr. 17, Philos.-histor. Cl. S. 28 ff. nicht zur Verfügung gestanden. Ich trage jetzt daraus Gomperz' und Tannerys (Rev. de philos. I Paris 1. Dez. 1900 S. 48 ff.) Übersetzung und Erklärung des merkwürdigen Bruchstücks nach. Gomperz übersetzt a. a. O. S. 30: „Gleichwie in Ansehung der Jahreszeiten [s. Ps.-Hipp. π. ἑβδ. IX 434 f. L.] erweist die Siebenzahl ihre Wirksamkeit auch in Rücksicht der Wandlungen des Mondes[192]; sie teilt ihre Macht aber in betreff der Sternbilder des Bären, diesen zwei Merkzeichen[193]) von unvergänglichem Gedächtnis." S. 29 erklärt G. ähnlich wie ich (Abh. III S. 54 f.): „Heraklit hat die Bedeutung der Siebenzahl für kosmische Vorgänge und Anordnungen beleuchtet und sie einerseits an der Mondwoche, andererseits an den beiden Siebengestirnen des großen und kleinen Bären erhärtet." Tannerys Übersetzung lautet: „Suivant la raison des temps, le septénaire se réunit en la lune; il se divise dans les Ourses par un signe d'immortelle mémoire." Die Hebdomadentheorie Heraklits ist nach G. (S. 31) entweder durch die pythagoreische Zahlenmystik (in der jedoch nach G. die Sieben keine hervorragende Rolle spielte) oder durch volkstümliche wohl aus dem Orient stammende Lehren beeinflußt worden. Mehr S. 138 u. A. 196.

Kap. V: Die Hebdomadentheorien der übrigen hippokratischen Schriften: S. 55 ff.

S. 57 Z. 9 möchte ich jetzt lesen: „Es zeigt sich also ein offenbarer Fortschritt der medizinischen Wissenschaft innerhalb der hippokratischen Literatur eben darin, daß die ursprünglich weniger auf Erfahrung als auf Spekulation beruhende Alleinherrschaft der Siebenzahl allmählich durch das hauptsächlich auf genaueren Beobachtungen und anderen Theorien[194]) beruhende Aufkommen anderer Zahlen neben ihr etwas beschränkt wird" usw. Zu der S. 63 f. mitgeteilten

192) G. liest ἑβδομὰς ⟨καὶ ἐς τὰ⟩ σελήνην und faßt συμβάλλεσθαι hier im im Sinne von „beitragen".

193) G. liest nicht Μνήμης sondern μνήμης; in bezug auf διαιρεῖται erinnert er (S. 29) an Ps.-Hipp. π. διαίτ. 6, 490 u. 492 Littré, eine Schrift, die von Heraklit beeinflußt ist.

194) Gemeint sind hauptsächlich enneadische, dekadische und tessarakontadische Lehren; s. oben S. 74 ff. u. 84 f.

Hebdomadenlehre des Buches π. σαρκῶν füge ich jetzt noch die bisher von mir übersehenen Sätze, die sich bei Kühn I p. 435 f. finden. Hier heißt es von der Entwicklung des Menschen nach der Geburt: *αὐξάνεται δὲ ἐπὴν γένηται ἐπίδηλος. ἐπίδηλος δὲ μάλιστα γίνεται ἀπὸ ἑπταετέος μέχρι τεσσαρεσκαιδεκαταῖος* [*τεσσαρεσκαιδεκετέος*?]. *καὶ ἐν τουτέῳ τῷ χρόνῳ οἵ τε μέγιστοι τῶν ὀδόντων φύονται καὶ ἄλλοι πάντες, ἐπὴν ἐκπέσωσιν, οἳ ἐγένοντο ἀπὸ τῆς τροφῆς τῆς ἐν τῇ μήτρῃ. αὐξάνεται δὲ καὶ ἐς τὴν τρίτην ἑβδομάδα, ἐν ᾗ νεηνίσκος*[195]) *γίνεται μέχρι τεσσάρων καὶ πέντε ἑβδομάδων. καὶ ἐν τῇ τετάρτῃ δὲ ἑβδομάδι ὀδόντες φύονται δύο τοῖσι πολλοῖσι τῶν ἀνθρώπων. οὗτοι καλέονται σωφρονιστῆρες κ. τ. λ.*

Kap. VI: Platon und Aristoteles: S. 86 ff.

Ich sehe mich jetzt genötigt, meine S. 86 ausgesprochene Behauptung, daß sich bei den Sophisten und Atomistikern keine Spur einer Hebdomadentheorie nachweisen lasse, durch den Hinweis auf die weiter unten (S. 137 ob.) anzuführende, aus Demokrit entlehnte Theorie von den 7 *χυμοί*, sowie auf Diog. L. 9, 8, 53 zu modifizieren, wo es von der Teilung des *λόγος* heißt: *διεῖλέ τε* [Protagoras] *τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα, εὐχωλήν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν, οἱ δὲ εἰς ἑπτά, διήγησιν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν, ἀπαγγελίαν, εὐχωλήν, κλῆσιν, οὓς καὶ πυθμένας εἶπε λόγων.* Man hat bei dieser letzteren Einteilung ganz entschieden den Eindruck, daß sie nicht auf einer zufälligen Hebdomade, sondern vielmehr auf einer theoretischen Erwägung beruht.

Zu den S. 92 aus Aristoteles für dessen hebdomadentheoretische Annahmen angeführten Sätzen kommen jetzt noch einige weitere hinzu. Auf die Entwicklung des Menschen beziehen sich zunächst folgende Stellen: de an. hist. 7, 1, 7: *Μέχρι μὲν οὖν τῶν τρὶς ἑπτὰ ἐτῶν τὸ μὲν πρῶτον ἄγονα τὰ σπέρματά ἐστιν.* — ib. 7, 6, 1: *οἱ δ' ἄνδρες οἱ μὲν πλεῖστοι γεννῶσι μέχρι ἑξήκοντα ἐτῶν· ὅταν δ' ὑπερβάλῃ ταῦτα, μέχρι ἑβδομήκοντα, καὶ ἤδη τινὲς γεγεννήκασιν ἑβδομήκοντα ἐτῶν ὄντες.* Ebenso 5, 14, 8: *γεννᾷ δ' ἄνθρωπος μὲν τὸ ἔσχατον μέχρι ἑβδομήκοντα ἐτῶν ὁ ἄρρην κ. τ. λ.* — Zu der S. 94 f. besprochenen Behauptung des Aristoteles über das an hebdomadische Fristen gebundene Leben der Eisvögel (*ἀλκυόνες*) in der Brutzeit vergleiche man jetzt auch die merkwürdige Parallele, die Aristoteles de an. hist. 6, 4, 3 von den Tauben (*φάτται* und *τρυγόνες*) berichtet: *ἔγκυα δὲ γίνεται δέκα καὶ τέτταρας ἡμέρας, καὶ ἐπῳάζει ἄλλας τοσαύτας· ἐν ἑτέραις δὲ δέκα καὶ τέτταρσι πτεροῦται.* Ähnliche hebdomadische Fristen und Bestimmungen beziehen sich auf die Esel (de an. hist. 6, 23, 2: *τεκοῦσα βιβάζεται ἑβδόμῃ ἡμέρᾳ καὶ μάλιστα δέχεται τὸ πλῆσμα ταύτῃ βιβασθεῖσα τῇ ἡμέρᾳ*), die Bären (ib. 8, 17, 1), die Wiederkäuer (ib. 9, 50, 6), die Maultiere (*γίννοι*: ib. 6, 24, 1), die Wildschweine (Ps.-Aristot. Probl. med. IV p. 318, 38 Didot), die Hunde (ib. 318, 25).

S. 98 trage ich jetzt zur Vervollständigung der Lehre von den 7 *χρώματα, χυμοί, ὀσμαί* noch folgende von mir übersehene Zeugnisse aus Aristoteles und Theophrast nach:

---

195) Auch hier können wir wieder eine Abweichung von dem Buche π. ἑβδομάδων konstatieren, das nach Philo de mu. opif. 36 (s. Abh. III S. 48 Anm. 83) das Alter des *μειράκιον* bis zur *γενείου λάχνωσις* oder bis zur 3., das des *νεανίσκος* bis zur 4. Hebdomade von Jahren, d. h. bis zur *αὔξησις ὅλου τοῦ σώματος*, das des *ἀνήρ* von da bis zum 49. (= 7 × 7.) Jahre reichen läßt.

Aristot. de sensu 4 = III p. 483, 45 Didot: σχεδὸν γὰρ ἴσα καὶ τὰ τῶν χυμῶν εἴδη καὶ τὰ τῶν χρωμάτων ἐστίν· ἑπτὰ γὰρ ἀμφοτέρων εἴδη, ἄν τις τιθῇ, ὥσπερ εὔλογον, τὸ φαιὸν μέλαν τι εἶναι· λείπεται γὰρ τὸ ξανθὸν μὲν τοῦ λευκοῦ εἶναι ὥσπερ τὸ λιπαρὸν τοῦ γλυκέος, τὸ φοινικοῦν δὲ καὶ ἁλουργὸν καὶ πράσινον καὶ κυανοῦν μεταξὺ τοῦ λευκοῦ καὶ μέλανος, τὰ δ' ἄλλα μικτὰ ἐκ τούτων. Theophr. de caussis pl. 6, 16 = DIELS, Vorsokr. p. 389, 43: Δημόκριτος δὲ σχῆμα περιτιθεὶς ἑκάστῳ [χυμῷ] γλυκὺν [I] μὲν τὸν στρογγύλον καὶ εὐμεγέθη ποιεῖ· στρυφνόν [II] δὲ ..., ὀξὺν [III] δὲ ..., δριμὺν [IV] δὲ ..., ἁλμυρὸν [V] δὲ ..., πικρὸν [VI] δὲ ..., λιπαρὸν [VII] δὲ τὸν λεπτὸν καὶ στρογγύλον καὶ μικρόν [vgl. DIELS, Vorsokr. p. 389, 43 ff.]. Wahrscheinlich stammt diese Theorie aus Demokritos' Schriften π. χυμῶν und π. χροῶν (Diog. L. 9, 47; vgl. DIELS a. a. O. p. 373, 37). Ähnlich auch die ebenfalls aus Demokrit entlehnten Worte b. Theophr. fragm. I Wimmer p. 23 (= de sensu 65 f.), wo (unter Auslassung des λιπαρός) folgende 6 χυλοί aufgezählt und charakterisiert werden: ὀξύς, γλυκύς, στρυφνός, πικρός, ἁλμυρός, δριμύς (vgl. auch DIELS, Vorsokr. p. 393, 17 ff.). Ob in den Worten hist. pl. 8, 2, 7: [ἐν Αἰγύπτῳ] ... πυροὶ ... ἐν τῷ ἑβδόμῳ [μηνὶ] θερίζονται, περὶ δὲ τὴν Ἑλλάδα κριθαὶ μὲν ἐν τῷ ἑβδόμῳ, παρὰ δὲ τοῖς πλείστοις ὀγδόῳ eine auf bäuerlichen Erfahrungen beruhende Hebdomadenlehre vorliegt oder nicht, lasse ich dahingestellt sein (vgl. Abh. III S. 103 f.)

Kap. VII: Die Hebdomadenlehre der Stoiker: S. 104 ff.

Auf die S. 106 besprochene stoische Teilung der Seele in sieben Vermögen (Teile) bezieht sich wohl auch der Satz des Proklos z. Timaios p. 202 B = II p. 203 Diehl: ὅλη δι' ὅλης ἑαυτῆς ἡ ψυχὴ ἑβδομαδική ἐστιν ἐν ταῖς μοίραις, ἐν τοῖς λόγοις, ἐν τοῖς κύκλοις, ἑπταμερὴς οὖσα καὶ ἑπτάλογος καὶ ἑπτάκυκλος· εἰ γὰρ μονάς ἐστιν ὁ δημιουργικὸς νοῦς, ἡ δὲ ψυχὴ πρώτως ἀπὸ νοῦ πρόεισιν, ἑβδομάδος ἔχει λόγον πρὸς αὐτόν· πατρικὴ γὰρ καὶ ἀμήτωρ ἡ ἑβδομάς (die letzten Worte stammen natürlich aus der pythagoreischen Philosophie). Vgl. ib. p. 224 A = II p. 27, 15 Diehl: πανταχόθεν ἄρα ἑβδοματική τίς ἐστιν ἡ οὐσία τῆς ψυχῆς. Von den Stoikern ist ferner, wie es scheint, abhängig Soranus b. Tertullian de anim. 14 (vgl. DIELS, Doxogr. p. 205 f.): dividitur [anima] in partes septem. S. auch v. ARNIM, Stoicor. vet. fragm. II p. 226 nr. 827—833 u. Chrysipp. b. Galen. V, 288 K. — Die Lehre von den ἑπτὰ κινήσεις der Seele auch b. ARNIM a. a. O. III p. 105 nr. 431 u. nr. 444. —

Zu meiner Rekonstruktion des von der Siebenzahl handelnden Abschnittes aus dem Kommentar des Poseidonios zu Platons Timaios möchte ich jetzt teils aus SCHMEKELS Philos. d. mittleren Stoa, die mir bei der Ausarbeitung von Kap. VII S. 112 ff. leider nicht zur Verfügung stand, teils aus eigenen Sammlungen noch Folgendes nachtragen:

Eine weitere Parallele zu Philo a. a. O. cap. 35 a. Anfang bilden offenbar auch folgende aus Varro stammende Sätze Censorins de die nat. 14, 7: sed ex eis omnibus proxime videntur adcessisse naturam qui hebdomadibus humanam vitam emensi sunt. fere enim post septimum quemque annum articulos quosdam et in his aliquid novi natura ostendit, ut et in elegia Solonis cognoscere datur. ait enim in prima hebdomade dentes homini cadere etc.; s. oben S. 130.

Zu Philo a. a. O. cap. 37 (s. Abh. III S. 119) vergleiche man Theon p. 56, 9 ff.: τοὺς δὲ συμφωνοῦντας φθόγγους ἐν λόγοις τοῖς πρὸς ἀλλήλους πρῶτος ἀνευ-

ρηκέναι δοκεῖ Πυθαγόρας. τοὺς μὲν διὰ τεσσάρων ἐν ἐπιτρίτῳ, τοὺς δὲ διὰ πέντε ἐν ἡμιολίῳ, τοὺς δὲ διὰ πασῶν ἐν διπλασίῳ κ. τ. λ. Ähnlich (Varro? b.) Censor. 10, 8: nunc vero ut liquido appareat quemadmodum voces nec sub oculos nec sub tactum cadentes habere possint mensuras, admirabile Pythagorae referam commentum, qui secreta naturae servando repperit phthongos musicorum convenire ad rationem numerorum. nam chordas aeque crassas parique longitudine diversis ponderibus tetendit ... et ... postremo deprehendit tunc duas chordas concinere id quod est διὰ τεσσάρων, cum earum pondera inter se collata rationem haberent quam tria ad quattuor, quem phthongon arithmetici Graeci epitriton vocant etc.

Für das Verständnis des höchst wahrscheinlich aus Poseidonios' Timaioskommentar stammenden bis jetzt nur bei Anatolios erhaltenen Heraklitbruchstückes: κατὰ λόγον δὲ ὡρέων συμβάλλεται ἑβδομὰς κατὰ σελήνην, διαιρεῖται δὲ κατὰ τὰς ἄρκτους ἀθανάτου μνήμης σημείῳ (s. Abh. III S. 121) ist der Umstand wichtig, daß es bei Theo Smyrn. p. 103, 16 in einem sicher aus Poseidonios' Kommentar zum Timaios stammenden Zusammenhange heißt: ἑπόμενος δὲ τῇ φύσει καὶ ὁ Πλάτων ἐξ ἑπτὰ ἀριθμῶν συνίστησι τὴν ψυχὴν ἐν τῷ Τιμαίῳ. ἡμέρα μὲν γὰρ καὶ νύξ, ὥς φησι Ποσειδώνιος, ἀρτίου καὶ περιττοῦ φύσιν ἔχουσι· μὴν δὲ καθ' ἑβδομάδας συμπληροῦται, τῇ μὲν πρώτῃ ἑβδομάδι διχοτόμου τῆς σελήνης ὁρωμένης, τῇ δὲ δευτέρᾳ πλησισελήνου, τῇ δὲ τρίτῃ διχοτόμου, πάλιν δὲ τῇ τετάρτῃ σύνοδον ποιουμένης πρὸς ἥλιον καὶ ἀρχὴν ἑτέρου μηνός, αἵ τε αὐξήσεις καθ' ἑβδομάδα. Nimmt man nun an, was doch an sich sehr große Wahrscheinlichkeit hat, daß das von den Beziehungen der Siebenzahl zum Monde und zu den Sternbildern des großen und kleinen Bären handelnde Bruchstück des Herakleitos demselben Zusammenhange angehört wie die soeben angeführten Sätze des Poseidonios, so dürfte klar sein, daß Gomperz (s. oben S. 135) völlig Recht hat, in dem neuen Fragment des Herakleitos ein sehr wichtiges Zeugnis für das hohe Alter der siebentägigen auf den vier Hauptphasen des Mondes beruhenden Mondwochen zu erblicken.[196])

Eine weitere Parallele zu den ἑπτὰ ἐν φανερῷ μέρη σώματος bei Philo a. a. O. cap. 40 etc. (s. Abh. III S. 123) findet sich auch bei Macrob. a. a. O. § 80: septem sunt corporis partes: caput, pectus, manus pedesque et pudendum, wo zu beachten ist, daß dem 'pudendum' des Macrobius der γαστήρ des Philo und der τράχηλος des Anatolios entspricht.

Die in den unmittelbar darauf folgenden Worten Philos erwähnten ἑπτὰ σπλάγχνα erkennt auch Proklos zu Tim. p. 222c = II p. 266, 11 Diehl an; der ἑπτὰ πόροι τῆς κεφαλῆς gedenkt auch Theo Smyrn. p. 104, 14 (vgl. Abh. III S. 123 f.).

Wenn Philo cap. 41 von sieben ἐκκρίσεις τοῦ σώματος (δάκρυα, μυκτήρων καθάρσεις, σίελοι, περιττώματα τὰ μὲν ἔμπροσθεν τὰ δὲ κατόπιν, ἱδρώς, σπέρμα) redet, so erinnert das einigermaßen an die Auffassung des Ps.-Hippocr. π. ἀδένων

---

196) a. a. O. S. 30 deutet Gomperz auch die auf die beiden Bärengestirne bezüglichen Worte ἀθανάτου μνήμης σημείῳ als die zur Orientierung dienenden Sternbilder, indem er für diese Bedeutung von σῆμα, σημεῖον auf Hom. Il. 22, 30; Eur. Ion. 1157; Dionys. Perieg. 129 verweist. Ich freue mich sehr, nachträglich meine Übereinstimmung mit dem ausgezeichneten Forscher, dessen Aufsatz ich erst kürzlich in die Hände bekommen habe, feststellen zu können.

= I p. 497 Kühn: ῥόοι δὲ ἀπὸ κεφαλῆς ἕως [? ἕνεκα] ἀποκρίσιος, δι' ὤτων κατὰ φύσιν, δι' ὀφθαλμῶν, διὰ ῥινῶν, τρεῖς οὗτοι. καὶ ἄλλοι δι' ὑπερῴης ἐς φάρυγγα, ἐς στόμαχον. ἄλλοι διὰ φλεβῶν ἐπὶ νωτιαῖον, ἐς τὸ αἷμα, οἱ πάντες ἑπτά und π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. = II p. 114 K. ῥόοι δὲ ἀπὸ τῆς κεφαλῆς ἑπτά· ὁ μὲν κατὰ τὰς ῥῖνας [I], ὁ δὲ κατὰ τὰ ὦτα [II], ὁ δὲ κατὰ τοὺς ὀφθαλμούς [III], οὗτοι οἱ ῥόοι καταφανέες ἐκ τῆς κεφαλῆς τοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν. ἐπὴν δὲ ἐς τὸν κίθαρον ῥυῇ ἀπὸ ψύχους, χολὴ γίνεται [IV] . . . ὅταν δ' ἐς τὸν μυελὸν ῥόος γένηται [V], φθίσις ἄλλη γίνεται. ὅταν δ' ὄπισθεν ἐς τοὺς σπονδύλους [VI] καὶ ἐς τὰς σάρκας [VII] ῥυῇ, ὕδρωψ γίνεται. Man erkennt hieraus, daß die Hebdomadenlehre schon lange vor Poseidonios und seiner Quelle mit der Theorie von den ῥόοι in Verbindung gebracht worden war.

Zu der von Poseidonios vorgetragenen Lehre von der maßgebenden Bedeutung der Siebenzahl für die Entwickelung des Kindes vor und nach der Geburt (s. Abh. III S. 125) rechne ich jetzt auch das bei Theo p. 104, 1 erhaltene Fragment aus den *Καθαρμοί* des Empedokles: τὸ γοῦν βρέφος δοκεῖ τελειοῦσθαι ἐν ἑπτὰ ἑβδομάσιν, ὡς Ἐμπ. αἰνίττεται ἐν τοῖς Καθ.

Die von Philo cap. 41 a. E. hervorgehobene Bedeutung der Siebenzahl für die Krisen in schweren Krankheiten (s. Abh. III S. 126 ob.) betont auch Theo p. 104, 9, indem er sagt: αἵ τε κρίσεις τῶν νόσων ἐφ' ἡμέρας ἑπτά, καὶ ἡ βαρυτέρα κατὰ πάντας τοὺς περιοδικοὺς πυρετοὺς εἰς τὴν ἑβδόμην ἀπαντᾷ, καὶ ἐν τριταίῳ δὲ καὶ ἐν τεταρταίῳ.

Eine sehr schöne Erweiterung der bisher von mir (Abh. III S. 128f.) aus Martianus Cap. p. 738, Macrob. a. a. O. § 36ff. und Nikomachos b. Ast a. a. O. p. 50 nachgewiesenen Lehre von den 4 Elementen (στοιχεῖα) und deren 3 μεσότητες (medietates, interstitia) gewinnen wir jetzt durch Schmekels (a. a. O. S. 411f.) Hinweis auf Macrob. a. a. O. § 23ff., wo es heißt: quaternarius [numerus] duas medietates primus omnium nactus est. quas ab hoc numero deus mundanae molis artifex conditorque mutuatus insolubili inter se vinculo elementa devinxit, sicut in Timaeo Platonis adsertum est non aliter tam controversa sibi ac repugnantia et naturae communionem abnuentia permisceri terram dico et ignem potuisse et per tam iugabilem competentiam foederari nisi duobus mediis aeris et aquae nexibus vincirentur . . . § 32: nam quantum interest inter aquam et aerem causa densitatis et ponderis, tantundem inter aerem et ignem est, et rursus quod interest inter aerem et aquam causa levitatis et raritatis hoc interest inter aquam et terram etc. Damit vergleicht Schmekel Theo p. 97, 4ff. τετάρτη δὲ τετρακτύς ἐστι τῶν ἁπλῶν ⟨σωμάτων⟩, πυρὸς ἀέρος ὕδατος γῆς, ἀναλογίαν ἔχουσα τὴν κατὰ τοὺς ἀριθμούς. ὅπερ γὰρ ἐν ἐκείνῃ μονάς, ἐν ταύτῃ πῦρ· ὃ δὲ δυάς, ἀήρ· ὃ δὲ τριάς, ὕδωρ· ὃ δὲ τετράς, γῆ. τοιαύτη γὰρ ἡ φύσις τῶν στοιχείων κατὰ λεπτομέρειαν καὶ παχυμέρειαν, ὥστε τοῦτον ἔχειν τὸν λόγον πῦρ πρὸς ἀέρα, ὃν ἓν πρὸς β', πρὸς δὲ ὕδωρ, ὃν ἓν πρὸς γ', πρὸς δὲ γῆν, ὃν ἓν πρὸς δ'· καὶ τἆλλα ἀνάλογον πρὸς ἄλληλα . . . p. 99, 8: ὁ δὲ ἐκ τῶν τετρακτύων τούτων συστὰς κόσμος ἔσται ἡρμοσμένος κατὰ γεωμετρίαν καὶ ἁρμονίαν καὶ ἀριθμόν κ. τ. λ.

Die S. 136f. besprochene Ansicht von der Entwicklung des in die Erde gelegten Pflanzensamens binnen 7 Tagen findet sich auch bei dem wahrscheinlich aus Poseidonios (und Varro?) schöpfenden Jo. Lydus p. 90 R., wo es von dem nach beendeter Aussaat an zwei durch eine (7tägige) Woche getrennten Tagen des Januar gefeierten Saatfest, den feriae sementivae (Wissowa, Rel. u. Kultus d. Römer S. 160), heißt: ἤγοντο δὲ ἐπὶ δύο ἡμέρας, οὐκ ἐφεξῆς, ἀλλὰ μέσον γινο-

μένων ἑπτά. καὶ τῇ μὲν πρώτῃ ἱεροποίουν Δήμητρι, οἷον τῇ Γῇ, τῇ ὑποδεχομένῃ τοὺς καρπούς· εἶτα μετὰ ἑπτὰ ἡμέρας Κόρῃ, τῇ τῶν καρπῶν ἐφόρῳ, ἐπεὶ πᾶν σπέρμα ἑβδομαῖον προκύπτει. καὶ οὐ σπέρμα μόνον, ἀλλὰ καὶ ἐμψύχων τὰ πτηνὰ τὸν ἑβδομαῖον ἐπὶ τριάδι κατὰ τὴν γένεσιν φυλάττει λόγον κ. τ. λ. (s. oben S. 133). Ich glaube kaum zu irren, wenn ich die Kombination des römischen Kultbrauches mit der Lehre griechischer Philosophen (Poseidonios usw.) von dem Hervorsprossen der Samenkeime binnen 7 Tagen dem Varro zuschreibe, der ja nachweislich oftmals dem Poseidonios gefolgt ist.

Aus demselben Varro b. Gell. N. A. 3, 10, 13 stammt offenbar der Satz venas in hominibus vel potius arterias medicos musicos dicere numero moveri septenario, quod ipsi appellant *τὴν διὰ τεσσάρων συμφωνίαν* (s. Abh. III S. 139). Mit Recht nimmt Schmekel a. a. O. S. 423 an, daß Varro in diesem Falle eine Ansicht des auch sonst hebdomadischen Theorien huldigenden Herophilos vorgetragen hat (s. Abh. III S. 135), von dem Censorin 12, 4, wohl wieder aus Varro schöpfend, berichtet: Herophilus . . . venarum pulsus rhythmis musicis ait moveri.

Zu den schwer verderbten Worten bei Lyd. de mens. 2, 11 p. 78 R. (s. Abh. III S. 140) *καὶ ἐξ αὐτοῦ δὲ τοῦ νοητοῦ αἰῶνος ἔστι συνιδεῖν τοὺς ἀρτέμονας*, wo unter *ἀρτέμονας* wahrscheinlich chronologisch-astronomische Tafeln (Parapegmen) gemeint sind, möchte ich jetzt frageweise statt des unverständlichen *τ. ἀρτέμονας* vorschlagen zu lesen *τὰς ἀστρονομίας*, indem ich dabei auf die Ber. d. Berl. Ak. 1904, Philos.-histor. Kl. S. 99 Anm. 3 und Diog. L. 9, 47 (= Diels, Vorsokr. p. 374, 10) verweise, wo als Titel einer Schrift Demokrits genannt wird: *Μέγας ἐνιαυτός ἢ Ἀστρονομίη, παράπηγμα.* Der von Lydus a. a. O. angegebenen Teilung in 7 Zeitabschnitte (*ὧραι, ἡμέραι, ἑβδομάδες, μῆνες, ἐνιαυτοί, καιροί, αἰῶνες*) entsprechen übrigens bei Ast, Theol. ar. p. 20, 7 folgende 8: *αἰών, χρόνος, καιρός, ὥρα* (vgl. auch Lyd. a. a. O. 3, 11 p. 110 R.) und *ἔτος, μήν, νύξ, ἡμέρα.*

Die Ansicht des pythagorisierenden Stoikers Sphairos von der Bedeutung der Zahl $28 = 4 \times 7$ findet sich bei Plut. vit. Lyc. 5, 12, wo die Zahl der spartanischen Geronten in echtpythagoreischer Weise erklärt wird mit den Worten: *εἴη δ' ἄν τι καὶ τὸ τοῦ ἀριθμοῦ δι' ἑβδομάδος τετράδι πολλαπλασιασθείσης ἀποτελούμενον, καὶ ὅτι τοῖς αὐτοῦ μέρεσιν ἴσος ὢν μετὰ τὴν ἑξάδα τέλειός ἐστιν.* Vgl. hinsichtlich der „*συμπάθεια*" der beiden Zahlen 4 und 7 auch den folgenden Abschnitt a. Anf.

Kap. VIII: Die Hebdomadenlehre der Neupythagoreer: S. 142 ff.

Als wahrscheinlich zur Hebdomadentheorie der Neupythagoreer gehörig trage ich hier noch folgende Zeugnisse nach:

Plut. de an. procr. in Tim. 30, 3: *Ἂν οὖν ἀπὸ τῆς μονάδος ἀρξάμενοι τοὺς διπλασίους καὶ τριπλασίους ἐν μέρει τιθῶμεν, ὡς αὐτὸς ὑφηγεῖται* [hier ist von den platonisch-altpythagoreischen Zahlenverhältnissen bei der Erschaffung der Weltseele Tim. p. 35 die Rede, welche in Form eines Λ dargestellt werden sollen, vgl. Kap. 29 und Theo p. 95 Hiller], *γενήσονται κατὰ τὸ(ν) ἑξῆς, ὅπου μὲν τὸ δεύτερον καὶ τὸ τέταρτον καὶ ὄγδοον, ὅπου δὲ τρίτον καὶ ἔννατον καὶ εἰκοστοέβδομον, συνάπαντες μὲν ἑπτά, κοινῆς δὲ λαμβανομένης τῆς μονάδος, ἄχρι τεσσάρων τῷ πολλαπλασιασμῷ προιόντων. Οὐ γὰρ ἐνταῦθα μόνον, ἀλλὰ πολλαχόθι τῆς τετράδος ἡ πρὸς τὴν ἑβδομάδα συμπάθεια γίνεται κατάδηλος.*

Hierher gehört wohl auch der Satz aus des Nikomachos v. Gerasa Traktat

π. πεντάδος bei Ast, Theol. ar. p. 31 oben: *Τριῶν δὲ ὄντων τῶν ζωοποιητικῶν κατὰ τοὺς φυσικοὺς μετὰ τὴν σωμάτωσιν, φυτικοῦ, ψυχικοῦ, λογικοῦ, καὶ τοῦ μὲν λογικοῦ κατὰ τὴν ἑβδομάδα ταssoμένου, τοῦ δὲ ψυχικοῦ καθ' ἑξάδα, τὸ φυτικὸν ἀναγκαίως κατὰ τὴν πεντάδα πίπτει, ὥστε καὶ ἀκρότης τις ἡ ἐλαχίστη τῆς ζωότητος ἡ πεντάς κ. τ. λ.* Die in diesen Worten enthaltenen Anschauungen erinnern einerseits an den bekanntlich stark pythagorisierenden Xenokrates, der nach Heinze, Xenokr. p. 123 ebenfalls annahm, daß der Mensch aus *νοῦς*, *ψυχή* und *σῶμα* bestehe, anderseits an Philolaos b. Ast, Theol. ar. p. 55 (vgl. p. 48) = Diels, Vorsokr. p. 244f.: *ποιότητα καὶ χρῶσιν ἐπιδειξαμένης τῆς φύσεως ἐν πεντάδι, ψύχωσιν δὲ ἐν ἑξάδι, νοῦν δὲ καὶ ὑγείαν καὶ τὸ ὑπ' αὐτοῦ λεγόμενον φῶς ἐν ἑβδομάδι.* Man erkennt auch hier wieder, wie gut und echt die Quellen sind, aus denen die Neupythagoreer geschöpft haben.

Eine recht merkwürdige Erklärung des Namens *Ἀθηνᾶ* oder *Ἀθάνα* für die Siebenzahl (s. Abh. III S. 143 oben) findet sich bei Jo. Lydus p. 92 R. Sie lautet: *ὅθεν οἱ Πυθαγόρειοι Ἀθηνᾷ τὴν ἑπτάδα ἀνατίθενται· τῇ γὰρ περιόδῳ, φασί, τῆς ἑβδομάδος πάντα ἀθάνατα διασώζεται κ. τ. λ.* Man erkennt daraus abermals, zu welchen Willkürlichkeiten sich die neupythagoreische Philosophie auf dem Gebiete der Etymologie verstiegen hat.

Von einer ziemlichen Bedeutung für die in Abh. III S. 150 Anm. 220 behandelten Zahlen 6, 36 und $216 = 6 \times 6 \times 6$ ist folgende bisher von mir übersehene aus guter altpythagoreischer Quelle stammende Theorie des Nikomachos bei Ast, Theol. ar. p. 40: *Ἐπεὶ δὲ ὁ ἀπὸ τοῦ ϛ'* [= 6] *κύβος σιϛ'* [= 216 = 6^3] *γίνεται, ὁ ἐπὶ ἑπταμήνων γονίμων χρόνος, συναριθμουμένων ταῖς ἑπτὰ* [schreibe *τοῖς ἑπτὰ μησὶν* oder *ταῖς σι'* = 210] *τῶν ἓξ ἡμερῶν, ἐν αἷς ἀφροῦται καὶ διαφύσεις σπέρματος λαμβάνει τὸ σπέρμα*[197]), *Ἀνδροκύδης δὲ ὁ Πυθαγορικὸς ὁ περὶ τῶν συμβόλων γράψας καὶ Ἀριστόξενος καὶ Ἱππόβοτος καὶ Νεάνθης, οἱ κατὰ τὸν ἄνδρα ἀναγράψαντες, σιϛ'* [= 216] *ἔτεσι τὰς μετεμψυχώσεις τὰς αὐτῷ συμβεβηκυίας ἔφασαν γεγονέναι· μετὰ τοσαῦτα γοῦν ἔτη εἰς παλιγγενεσίαν ἐλθεῖν Πυθαγόραν καὶ ἀναζῆσαι ὡσανεὶ μετὰ τὴν πρώτην ἀνακύκλωσιν καὶ ἐπάνοδον τοῦ ἀπὸ ἓξ ψυχογονικοῦ κύβου, τοῦ δ' αὐτοῦ καὶ ἀποκαταστατικοῦ διὰ τὸ σφαιρικόν, ὡς δὲ καὶ ἄλλο⟨ι?⟩ διὰ τούτων ἀνάζησιν ἔσχε κ. τ. λ.* Wie ich schon Abh. III S. 212 ausgesprochen habe, liegt es vom Standpunkte der Pythagoreer aus außerordentlich nahe, die *παλιγγενεσία* oder *μετεμψύχωσις* als eine Parallele zur gewöhnlichen irdischen *γένεσις* oder *ψυχογονία* anzusehen und anzunehmen, daß die Zahl von 216 Tagen, die der menschliche Embryo von der Zeugung an bis zur Geburt un-

---

197) Gemeint sind wohl dieselben 6 Tage, von denen es in dem Traktat über die Siebenzahl b. Ast, Theol. ar. p. 48, 11 heißt: *ἐν ὅσαις ἡμέραις* [= σι' = 210] *οἱ ἑπταμήνιοι ζωογονοῦνται παρὲξ τῶν ἓξ ἡμερῶν, δι' ὅσων ἡ τοῦ ὑγροφόρου ὑμένος σύστασις ἐδείχθη πρώτιστα φαίνεσθαι, σὺν δ' ἐκείναις κύβος ἂν εἴη ἀποκαταστατικὸς καὶ σφαιρικός, ὃς ἀποτελειοῦται τοῖς οἰκείοις μέρεσιν ἴσον τοῦ ἓξ ψυχικοῦ ἀριθμοῦ.* Ähnlich sagt Censorin 11 in dem vom partus minor der Pythagoreer handelnden Abschnitt: [partus] minor senario maxime continetur numero. nam quod ex semine conceptum est, sex ... primis diebus umor est lacteus, deinde proximis octo sanguineus, doch unterscheidet sich dies Endergebnis für den partus minor von den 216 Tagen bei Ast a. a. O. dadurch, daß hier noch 6 Tage für die Entwicklung des Samens nach der Zeugung zu den 7 Monaten der *ζωογόνησις* hinzukommen.

sichtbar im Mutterleib zubringt, genau der Zahl von Jahren entspricht, welche die körperlose Seele nach dem Tode des Menschen bis zu seiner Wiedergeburt im Jenseits (Hades) zubringen muß.

Wenn Jamblichos nach Proklos in Tim. p. 299 D (vgl. Zeller, Philos. d. Gr.[2] III, 2 S. 628) 21 Weltbeherrscher (ἡγεμόνες) und dem entsprechend 42 Ordnungen von Naturgöttern (θεοὶ γενεσιουργοί) annimmt, so erklären sich diese beiden hebdomadischen Zahlen 21 = 3 × 7 und 42 = 6 × 7, wie schon Zeller a. a. O. Anm. 4 erkannt hat, ebenso wie auch die von ihm für sein System angenommenen dodekadischen Zahlen 12, 36 und 72 einfach aus astrologischen Einflüssen: „die 21 ἡγεμόνες (von denen wir aber durch Proklos nichts Näheres erfahren) sind das triadische Multuplum der 7 Planeten“ (Zeller a. a. O.). Ganz ähnlich haben wir wohl auch die Hebdomas von θεοὶ νοεροί zu erklären, die nach Prokl. 94[c] neben den an orphische Zahlbestimmungen (s. oben S. 49) erinnernden 3 Triaden in der Götterordnung Jamblichs eine Rolle spielt (vgl. Zeller a. a. O. S. 624 Anm. 2).[198])

Ich kann diesen von den Hebdomaden der Neupythagoreer handelnden Abschnitt nicht abschließen, ohne noch einmal auf die von Zeller und Diels (Vorsokr. 277, 8) für eine [neupythagoreische?] Fälschung frühestens aus alexandrinischer Zeit erklärte Schrift des Proros π. ἑβδομάδος zurückzukommen, deren altpythagoreischen Inhalt und Ursprung ich bereits Abh. III S. 39f. Anm. 64; S. 127 u. 144 wahrscheinlich zu machen versucht habe. Die bisher von mir für deren Echtheit angeführten Gründe waren kurz folgende:

a) Die in dieser Schrift ausgesprochene Etymologie von ἑπτάς = σεπτάς von σέβεσθαι und deren Zusammenhang mit lat. septem spricht durchaus nicht gegen altpythagoreischen Ursprung, weil sich ähnliche Etymologien von Zahlwörtern auch bei den Orphikern sowie bei Philolaos und Heraklit nachweisen lassen (Abh. III S. 40 Anm. 63) und eine Bekanntschaft mit den italischen Dialekten bei einem Altpythagoreer Unteritaliens ja ganz natürlich ist.[199])

b) Wie ich Abh. III S. 127 Anm. * u. S. 144 wahrscheinlich zu machen gesucht habe, hat kein Geringerer als Poseidonios, dem Philo de mu. opif. cap. 42 die Etymologie von ἑπτάς = σεπτάς und die Annahme einer Verwandtschaft mit lat. septem entnahm, die Schrift des Proros benutzt und für echt gehalten.

---

198) Procl. a. a. O. 94[c]: (Ἰάμβλιχος) μετὰ τὰς νοητὰς τριάδας καὶ τὰς τῶν νοερῶν θεῶν τρεῖς τριάδας ἐν τῇ νοερᾷ ἑβδομάδι τὴν τρίτην ἐν τοῖς πατράσιν ἀπονέμει τῷ δημιουργῷ τάξιν. τρεῖς γὰρ θεοὺς εἶναι τούτους καὶ παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις ὑμνουμένους. Vgl. Damasc. c. 94 S. 294: ὁ ἑπταχῇ προιὼν ὅλος δημιουργὸς παρὰ τοῖς Χαλδαίοις. c. 96 S. 295: οἱ ἑπτὰ δὶς ἐπέκεινα δημιουργοὶ παρὰ τοῖς θεουργοῖς. Julian orat. 5, 172 D: εἰ δὲ καὶ τῆς ἀρρήτου μυσταγωγίας ἁψαίμην, ἣν ὁ Χαλδαῖος περὶ τὸν ἑπτάκτινα θεὸν [= Helios?] ἐβάκχευσεν, ἀνάγων δι' αὐτοῦ τὰς ψυχάς.

199) Daß die bei Ast, Theol. ar. p. 43 dem Zitat aus Proros angefügten von mir in eckige Klammern eingeschlossenen Worte [διὸ καὶ ἐξεπίτηδες — λεληθότως ἐκφωνεῖσθαι σεπτά] der törichte Zusatz eines späten Neupythagoreers sind, geht daraus hervor, daß die beiden anderen Schriftsteller, welche die Etymologie des Proros (ἑπτάς = σεπτάς = lat. septem) erwähnen und nachweislich aus Poseidonios geschöpft haben, nämlich Philo de mu. op. 42 und Macrob. in so. Scip. 1, 6, 45 von jener törichten Begründung nichts wissen.

Zu diesen beiden von mir schon früher zugunsten des Proros *π. ἑβδ.* geltend gemachten Gründen kommen noch zwei neue, die ich hiermit zur Erwägung stellen möchte: nämlich

c) der eigentümliche Inhalt der von mir als vorpythagoreisch erwiesenen pseudo-hippokratischen Schrift *π. ἑβδομάδων* beweist, daß eine altpythagoreische Schrift ähnlichen Inhalts an sich wohl denkbar und wahrscheinlich ist.

d) Hierzu füge ich jetzt noch das wichtige Zeugnis Syrians in vol. V der Berliner Aristotelesausgabe (Suppl. d. Schol. in Aristot. p. 940^{b} 28) in seinem Kommentar zu der bekannten von der Hebdomadentheorie der Altpythagoreer handelnden Stelle der aristotelischen Metaphysik (s. Abh. III S. 26). Es lautet: *ἐπεὶ δὲ Πρῶρος μὲν ὁ Πυθαγόρειος πολλὰ καὶ σεμνὰ* [Anspielung auf die Etymologie *ἑπτάς = σεπτάς?*] *καὶ θεοπρεπῆ περὶ ἑπτάδος εἰπὼν οὐδεμιᾷ τοιαύτῃ χρῆται ἀποδόσει, δείκνυσι δὲ συνετῶς ὅπως ἡ φύσις δι᾽ ἑπτὰ ἐτῶν ἢ μηνῶν ἢ ἡμερῶν πλεῖστα τοιούτων* [*πλεῖστα ὅσα τῶν? τὰ πλεῖστα ὡσαύτως τῶν —?*] *πραγμάτων τελειοῖ ἢ μεταβάλλει.*[200]) Aus diesem wichtigen Zeugnis Syrians ersehen wir also, was — abgesehen von der Gleichsetzung von *ἑπτάς* mit *σεπτάς* — der wesentliche Inhalt der Schrift des Proros gewesen ist, nämlich eine durchaus rationelle hebdomadische Fristenlehre, die nach Jahren, Monaten und Tagen geordnet war. Bei den hebdomadischen *ἔτη* haben wir natürlich an eine der solonischen oder altionischen (s. die hippokratische Schrift *π. ἑβδομάδων*) ähnliche Theorie von den hebdomadisch geordneten Stufenjahren zu denken, bei den *μῆνες* in erster Linie an die sehr alte sicher auch vorpythagoreische Lehre von der Entwicklung der Kinder vor und nach der Geburt, sowie von der Lebensfähigkeit der *ἑπτάμηνοι*, bei den *ἡμέραι* endlich vornehmlich an die Bedeutung des siebenten (kritischen) Tages für Krankheiten aller Art, sowie an die zahlreichen bei Aristoteles, Plinius usw. erhaltenen, höchst wahrscheinlich aus uraltem Volksglauben oder aus der altpythagoreischen Literatur geschöpften Notizen, die von der Bedeutung der Siebenzahl auf den Gebieten der Zoologie, Biologie[201]), Botanik, Landwirtschaft usw. handeln (s. Abh. III S. 37, S. 90ff.). Daß diese Annahmen durchaus nicht zu kühn sind, ersehen wir vor allem aus der Theorie des Altpythagoreers Hippon v. Metapont, der unter anderem nach dem Zeugnis Censorins (7, 2) gelehrt hat: a septimo ad decimum mensem nasci posse . . . nam septimo partum iam esse maturum eo quod in omnibus numerus septenarius plurimum possit, si quidem septem formemur mensibus additisque alteris recti consistere incipiamus et post septimum mensem dentes nobis innascantur idemque post septimum cadant annum, quarto decimo autem pubescere soleamus etc.

Im Hinblick auf alle diese Erwägungen können wir also nach wie vor behaupten, daß bis jetzt kein Grund vorliegt, die Schrift des Proros *π. ἑβδομάδος* für eine spätere Fälschung zu halten, zumal da kein Geringerer als Poseidonios sie für echt gehalten und zitiert zu haben scheint.

---

200) Ich habe Abh. III S. 37 diese Stelle nach dem Vorgange LOBECKS (Agl. p. 724) leider nur in der nach schlechteren Hss. gefertigten lateinischen Übersetzung des BAGOLINI wiedergegeben: hier ist aus *Πρῶρος ὁ Πυθ.* Pythagoras geworden.

201) Daß sich die Pythagoreer außer mit den *ἄστρων περίοδοι* etc. auch mit den *ζῴων γενέσεις* beschäftigt haben, bezeugt u. a. der Verf. der pseudoplutarchischen Schrift de vita et poes. Hom. 145 u. ob. S. 133.

Kap. IX: Die Hebdomadenlehre der Astrologen: S. 156 ff.

Zu diesem Abschnitt habe ich nur Weniges nachzutragen, und zwar: 1. die astrologische Theorie von den *ἑπταμηνιαῖοι* und *ὀκτάμηνοι* bei Aët. 5, 18, 7 = Doxogr. p. 429, 13 ff.: *Οἱ δὲ μαθηματικοὶ τοὺς ὀκτὼ μῆνας ἀσυνδέτους φασὶν εἶναι πάσης γενέσεως, τοὺς δὲ ἑπτὰ συνδετικούς· τὰ δὲ ἀσύνδετα ζῴδιά ἐστιν, ἐὰν τῶν οἰκοδεσποτούντων ἀστέρων τυγχάνῃ· ἐὰν γάρ τις τούτων τὴν ζωὴν καὶ τὸν βίον κληρώσῃ, δυστυχεῖς καὶ ἀχρόνους σημαίνει· ἀσύνδετα δ' ἐστὶ ζῴδια ὀκτὼ ἀριθμούμενα, οἷον κριὸς πρὸς σκορπίον ἀσύνδετος . . . διὰ τοῦτο καὶ τὰ ἑπτάμηνα ὄντα καὶ δεκάμηνα γόνιμα εἶναι· τὰ δὲ ὀκτάμηνα διὰ τὸ ἀσύνδετον τοῦ κόσμου φθείρεσθαι.* Vgl. Censorin de d. nat. 8, 1: Sed nunc Chaldaeorum ratio breviter tractanda est, explicandumque cur septimo mense et nono et decimo tantummodo posse homines nasci arbitrentur . . . ib. 10: at a septimo zodio, quod est contrarium, plenissimus potentissimusque conspectus quosdam iam maturos infantes educit, qui septemmestres appellantur, quia septimo mense nascuntur. at si iutra hoc spatium maturescere uterus non potuerit, octavo mense non editur (ab octavo enim signo ut a sexto inefficax visus), sed vel nono mense vel decimo (vgl. ib. 7, 6) . . . itaque secundum hanc rationem *ἑπτάμηνοι* nascuntur *κατὰ διάμετρον*, *ἐννεάμηνοι* autem *κατὰ τρίγωνον*, *δεκάμηνοι* vero *κατὰ τετράγωνον*.

2. Zu dem in Anm. 242 über die Bedeutung der siebenten Tagesstunde Gesagten füge ich jetzt hinzu, daß noch heute im Islam diese Stunde als die Zeit des åsr gilt, wo 70000 (!) Engel mitbeten, wo Eide geleistet werden, wo Gott Gericht hält über die Menschen. Ebenso in der jüdischen Kabbala. Schon nach dem ursprünglich griechischen Testamentum Adami werden die Gebete der siebenten Stunde von Gott erhört (Goldziher im Arch. f. Rel.-W. 9 S. 293 ff. u. 300 f.). — Zur Lehre von den 7 Todsünden S. 173 f. A. 245 s. jetzt M. Gothein im Arch. f. Rel.-W. X (1907) 416 ff.

Kap. X: Hebdomadische Miscellen: S. 175 ff.

Die S. 179 behandelte Lehre von den 7 größten Inseln kann jetzt noch weiter ergänzt werden durch den Hinweis auf Aristot. de mundo 3 p. 393a, 12 und Diodor 5, 17, wo ebenfalls Sikelia, Sardo, Kyrnos, Kreta, Euboia, Kypros, Lesbos genannt werden. (Vgl. auch den kürzlich von Diels in der Abh. d. Berl. Ak. 1904 II herausgegebenen Laterculus Alexandrinus S. 10 u. Hygin. f. 276).[202])

Vielleicht sind den geographischen und topographischen Hebdomaden (S. 180 f.) auch die 7 Hügel (septimontium) Roms und Konstantinopels beizuzählen (vgl. Drerup im Lit. Zentralbl. 1906, 1802), wenn es auch an sich fast sicher scheint, daß es sich hier ursprünglich nur um eine zufällige, nicht um eine bedeutungsvolle Hebdomade handeln kann.

---

202) Eine enneadische Parallele zu den 7 größten Inseln bilden die 9 Kykladen des Dionys. Calliph. Descr. Gr. 130 ff. und Hygin f. 276 (Andros, Myconos, Delos, Tenos, Naxos, Seriphus, Gyarus, Paros, Rhene oder Keos, Kythnos, Seriphos, Siphnos, Kimolos, Delos, Mykonos, Tenos, Andros). Daß hier wirklich eine Enneadentheorie vorliegt, ersieht man nicht bloß aus dieser Differenz zwischen Dionysios und Hygin, sondern namentlich auch aus der Tatsache, daß die Zahl der Cykladen nach Artemidoros 15, nach Strabon und anderen (*ἡ Δωδεκάνησος!*) 12, nach Mela 11, nach Plinius 13 beträgt (s. Bursian, Geogr. v. Gr. II 348 Anm. 1).

Zu der aus Ammianus in Anm. 257 angeführten Nachricht, daß das Heptastadium von Alexandria in 7 Tagen erbaut sei, so daß auf jeden Tag der Bau einer Strecke von einem Stadium entfiel, bemerke ich jetzt, daß etwas ganz Ähnliches von Curtius, hist. Alex. M. 5, 1, 26 hinsichtlich der Mauern Babylons berichtet wird (singulorum stadiorum structuram singulis diebus perfectam esse memoriae proditum est). Hier wie dort handelt es sich wohl um eine echt orientalisch-märchenhafte Übertreibung von typischem Charakter.

Mehrerer z. T. erheblicher Korrekturen bedürfen die beiden auf S. 188f. mitgeteilten Tabellen, auf denen ich die mir s. Z. bekannt gewesenen Listen der *ἑπτὰ θεάματα* zusammengestellt habe. Ich lege meinen Ergänzungen und Korrekturen vor allem die mir erst jetzt zugänglich gewordene Ausgabe der Philonischen Schrift de VII orbis spectaculis von Orelli sowie Schotts Quaestiones de VII orbis spect., Ansbach 1891 (s. auch die daselbst am Schlusse beigegebene tabellarische Übersicht sämtlicher Listen) zugrunde. Nach Schott a. a. O. S. 5 u. 17 (s. auch die Tabelle am Schlusse Reihe 2) ist es sehr wahrscheinlich, daß die bei Ampelius 8 mitgeteilte Liste der 7 Wunderwerke ebenso wie die des Hyginus, Cassiodorius und Vibius Seq. aus Varros Hebdomades entlehnt war und ursprünglich so lautete[203]): 1. Ephes. templ. — [2. Mausoleum][204]). — 3. Coloss. Rhod. — 4. Juppiter Olymp. — 5. Domus Cyri. — 6. Murus Babylon. — 7. Pyramides. — Ferner gehört zu den vollständigen Listen auch die des Philon v. Byz., der aufzählt: 1. *κῆπος κρεμαστός*. — 2. *πυραμίδες*. — 3. *Ζεὺς Ὀλύμπ.* — 4. *ὁ ἐν Ῥόδῳ κολοσσός*. — 5. *τείχη Βαβυλῶνος*. — 6. *ὁ ἐν Ἐφέσῳ ναὸς τ. Ἀρτ.* — 7. *τὸ ἐν Ἁλικ. Μαυσωλεῖον* (s. pag. 2 Orelli). — Sodann fehlen noch in der Liste des Strabon das *τεῖχος Βαβυλώνιον* und die *πυραμίδες* (Strabo 738 u. 808), in der des Eustathios der Koloß von Rhodos und die babylonische Mauer (s. Eust. zu Dion. Per. v. 505 u. 1005). Was endlich das in der Liste des Epigramms Anthol. Pal. 9, 656 und im Codex Matrit. LXVII[b] genannte *Ῥουφίνιον ἄλσος ἐν Περγάμῳ* anlangt, das ich S. 188 Reihe XV G und H fälschlich mit dem großen Gigantenaltar zusammengestellt habe, so verdanke ich Ilberg den Hinweis auf Galen. II p. 224f. Kühn und Aristides II p. 432, 29 Keil (s. Ilberg in N. Jahrb. f. d. Alt. 1905 (XV) 279, 2).

Den Gruppen von 7 Lyrikern, Tragikern usw., die ich S. 194f. besprochen habe, ist jetzt hinzuzufügen die Liste der 7 *μηχανικοί* im Laterculus Alexandr. b. Diels Abh. d. Berl. Ak. 1904 II p. 9.

Endlich waren auf S. 198 noch zu erwähnen die septem artes liberales des Augustinus und Martianus Capella; s. darüber oben Abh. IV S. 128f.[205])

---

203) Daß die genannten Schriftsteller aus derselben Quelle schöpfen, geht schon daraus hervor, daß sie alle dieselbe Reihenfolge aufweisen (s. Orelli p. 142f. Schott p. 20).

204) Das Mausoleum fehlt bei Ampelius, muß aber in der von Wölfflin durch Sternchen bezeichneten Lücke gestanden haben.

205) Nachträglich mache ich nochmals (s. Abh. II S. 88ff.) auf die große Rolle aufmerksam, welche die Siebenzahl in den ältesten Sagen der Kelten (Iren) spielt. Diese Tatsache ist um so beachtenswerter als für die große Bedeutung der heiligen 7 in den so altertümlichen keltischen Sagen babylonischer, jüdischer und christlicher Einfluß so gut wie ausgeschlossen scheint. Auch hier hat man wiederum den Eindruck, daß die Heiligkeit der Sieben zunächst auf

XI. Zu Abh. III Anh. I (s. Abh. III S. 198).

S. 199f. (vgl. Abh. I S. 5 Anm. 10 und Abh. II S. 76) füge zu den Zeugnissen für den 27tägigen Mondmonat der Pythagoreer usw. noch hinzu Plut. de an. procr. in Tim. 14.

S. 203 (vgl. Abh. I S. 7 Anm. 20 und Abh. II S. 77) füge hinzu Schurtz, Urgesch. d. Kultur (1900) S. 633, der die 5- oder 10tägige „Fingerwoche" auch bei den heidnischen Skandinaviern, den Negern Guineas und den Javanen nachweist. Nach Schurtz a. a. O. S. 633 scheinen 6- und 9tägige Wochen vereinzelt im Küstengebiete Guineas vorzukommen.

Zu S. 211: Solche Zahlangaben wie die 7777 von Kleomenes getöteten Argiver, die 7777 Jahre des *μέγας ἐνιαυτός* (S. 209), die 33333 Städte des Ptolemaios (Theocr. 17, 82ff.), die 9999 Pagoden der indischen Stadt Pagan (Berl. Tagebl. v. 28./4. 1907) setzen, wie mir scheint, den Gebrauch des Neunerrechenbrettes voraus, das solche Zahlen in ähnlicher Weise darzustellen vermag, wie wir jetzt mit unseren arabischen Ziffern. Übrigens erinnert das ungeheure hebdomadische Opfer von 7777 Männern sowohl an die apollinischen Männerhekatombe im thessalischen Kult des Apollon Kataibasios (Nilsson, Gr. Feste 169f.) als auch an die 300 von Aristomenes zu Ehren des Zeus Ithomatas geopferten Spartaner (Nilsson a. a. O. S. 32).

Zu S. 215 oben (vgl. Abh. II S. 20) füge zu den Zeugnissen für die Beziehung der Siebenzahl zum Apollonkult noch hinzu Jo. Lyd. p. 96 R.: *ὁ ἕβδομος ἀριθμὸς Ἡλίου ἐστίν*; vgl. ebenda p. 72, wo die Sieben auf Apollon (= Helios) bezogen wird. — Ebenso können die Beziehungen des Zeus zur Siebenzahl (Abh. II S. 29) noch vermehrt werden durch den Hinweis auf die 7 Gemahlinnen des Gottes bei Hesiod Theog. 886—921, die schwerlich eine so bedeutungslose Hebdomade darstellen wie z. B. die sieben Könige Roms.

---

dem siebentägigen Viertel des 28tägigen Mondmonats beruht. Ich entnehme die folgenden Belege samt und sonders dem 1905 erschienenen Werke E. Windischs, 'Die altir. Heldensage Táin Bócúalinge', das ich in Abh. II S. 88ff. noch nicht zitieren konnte. Hier erscheint eine regelmäßige Frist von sieben Nächten (404), eine solche von 7 Jahren (1253; 1381), insofern der irische Nationalheros Cuchulinn seine ersten Heldentaten als Knabe von 7 Jahren oder im siebenten Lebensjahre verrichtet. Ferner hat dieser Cuchulinn nach 1371ff. 7 Zehen an jedem seiner 2 Füße, 7 Finger an jeder seiner 2 Hände (vgl. damit die siebenfingerige Hand [Gottes?] auf einem babylonischen Zylinder b. Nielsen, Die altarab. Mondreligion etc. S. 155. Hehn, Siebenzahl und Sabbat S. 17), 7 Pupillen in jedem seiner 2 Königsaugen und 7 Edelsteine aus Glanz des Auges in jeder Pupille. Ferner dient die Siebenzahl öfters zu Wertbestimmungen, namentlich von kostbaren Wagen, die 3 × 7 oder 4 × 7 Cumal (= Sklavinnen) wert sein sollen (45; 97; 2268). Eine große Schlacht erfolgt am 7. Tage des Frühlings (S. 898); 163 und 439 werden wiederholt erwähnt 7 Mane mit ihren 7 Tricha cét (= 30 hundert Mann); ebenso 7 Vizekönige von Munster, siebenmal zwanzig plus 10 (also 150) freche nackte Weiber, die dem Cuchulinn völlig nackt entgegentreten müssen, um ihn zu faszinieren (1358). Vgl. auch das Webinstrument von „weißer Bronze mit seinen 7 Stücken von rotem Gold" Z. 204.

S. 215 unten (vgl. Abh. II S. 36 Anm. 80) sind den Zeugnissen für das hohe Alter der 7saitigen Lyra nach hinzuzufügen die Abbildungen einer 5- und einer 7saitigen Harfe[205a]) auf einer „6000 Jahre alten babylonischen Vase, ausgegraben von Prof. E. I. BANKS (Chicago) in Bismya"; s. Dresdener Anzeiger vom 3. Mai 1907 S. 3.

S. 221 füge der Bemerkung des Catal. cod. astrol. graec. V S. 108ff. über den Einfluß des zu- und abnehmenden Mondes auf alle terrestrischen Dinge noch hinzu Sext. Emp. πρὸς φυσ. α' = 409, 20 Bekker: *κατὰ γὰρ τὰς τῆς σελήνης αὐξήσεις καὶ φθίσεις πολλὰ τῶν τε ἐπιγείων ζῴων καὶ θαλασσίων φθίνει τε καὶ αὔξεται, ἀμπώτεις τε καὶ πλημμυρίδες περί τινα μέρη τῆς θαλάσσης γίνονται.*

205[a]) Vgl. damit unten Anm. 209 unsere Bemerkungen über das hebdomadische und pentadische Zahlensystem bei den Sumerern und Babyloniern!

X.

Anhang II.

Über Joh. Hehns „Siebenzahl und Sabbat bei den Babyloniern und im Alten Testament, eine religionsgeschichtliche Studie“

(= Leipziger Semitistische Studien II 5, herausgegeben von A. Fischer und H. Zimmern. Leipzig 1907).

In Abh. II S. 73 schrieb ich: „Es erscheint wünschenswert, daß über die Sieben- und Neunzahl und deren Verhältnis zueinander auch auf dem Gebiete anderer Religionen, insbesondere der indischen, persischen, germanischen, ähnliche Untersuchungen wie die vorliegende angestellt werden, um beurteilen zu können, ob nicht hie und da die beiden Zahlen eine ähnliche Entwicklung gehabt haben wie bei den Griechen“. Und Abh. III S. 3 Anm. 1 fügte ich dem hinzu: „Wie berechtigt es ist, die Griechen das „theoretischste“ Volk der Welt zu nennen, erkennt man namentlich dann, wenn man erwägt, daß die Juden, obwohl in deren heiligen Schriften die Siebenzahl mindestens dieselbe Rolle spielt wie in der Religion der Griechen, doch niemals, so viel wir wissen, zu einer Theorie von der Siebenzahl gelangt sind. Sogar noch heutzutage fehlt es meines Wissens an einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung der „Hebdomaden“ des Alten und Neuen Testaments, die manches interessante Ergebnis zutage fördern dürfte, namentlich dann, wenn sie vom vergleichenden Standpunkt[206]) aus unternommen wird.“

Der erste der beiden von mir ausgesprochenen Wünsche ist wenigstens teilweise erfüllt worden durch den im 25. Bande der Revue Celtique [1904 p. 113 ff.] erschienenen, im Januar 1904 in einer Sitzung der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres verlesenen Aufsatz des ausgezeichneten französischen Keltologen J. Loth, worin dieser in direktem Anschluß an meine „Enneadischen und hebdomadischen Fristen“ nicht bloß einen 27 tägigen in 3 Wochen zu je 9 Tagen (nomad) zerfallenden Monat, sondern auch genau denselben Konkurrenzkampf zwischen dem enneadischen und hebdomadischen Prinzip, der für die Griechen so charakteristisch ist, für die alten Kelten in zahlreichen Spuren nachgewiesen hat (Genaueres darüber s. in Abh. II S. 88 ff.).[207]) Hoffentlich ermutigen die schönen Er-

---

206) Natürlich dachte ich dabei vor allem an eine gründliche Vergleichung der jüdischen Hebdomaden mit den babylonischen und griechischen.

207) Ich benutze diese Gelegenheit hier das nachzutragen, was Windischs altirische Heldensage Táin Bócúalinge (Leipzig 1905) für unsere Kenntnis der altkeltischen Neunzahl ergeben hat. Vor allem kommen hier abermals die Belege für nomad = 9 tägige Woche in Betracht, aus denen zugleich ersichtlich ist, daß die enneadische Frist auch noch weitere enneadische Bestimmungen er-

gebnisse Loths andere Gelehrte dazu bald das gleiche Problem auch auf den Gebieten des Indischen, Persischen, Germanischen usw., wo das einschlägige Material in viel reicherer Fülle zu Gebote steht als auf dem Boden des Keltischen, in Angriff zu nehmen und zu lösen.

In noch weit höherem Maße als der erste der eben bezeichneten Wünsche ist aber der zweite nunmehr erfüllt worden durch das oben in der Überschrift dieses II. Anhanges genannte, unmittelbar vor dem Abschlusse der „Enneadischen Studien" erschienene Buch Joh. Hehns, auf dessen lehrreichen Inhalt hier kurz hinweisen zu können mir schon deshalb eine große Freude ist, weil durch Hehn meine eigenen Ergebnisse, soviel ich sehe, fast allenthalben bestätigt werden.

Vor allem ist hervorzuheben, daß Hehn in seiner Studie über die Siebenzahl bei den Babyloniern und den Juden von sehr umfassenden, an Vollständigkeit — soweit bei der babylonischen Literatur von einer solchen bis jetzt die Rede sein kann — nichts zu wünschen übrig lassenden Materialsammlungen ausgeht und dabei niemals unterläßt die babylonischen Hebdomaden einerseits mit den jüdischen andererseits mit den griechischen zu vergleichen. Die wichtigsten dabei von ihm gewonnenen Resultate sind kurz folgende:

a) Der Ursprung der Sieben als „heiliger" Zahl bei den Babyloniern und Juden ist nicht, wie die meisten Assyriologen und Semitisten bisher angenommen haben, in dem Kult der sieben Planeten zu suchen, weil, wie auch Schiaparelli (Astronomie i. A. T. 117f.) ausgeführt hat, die Zusammenfassung der 7 Wandelsterne zu einer Einheit weder an und für sich so nahe lag, noch so alt, noch endlich so bedeutsam ist, wie bisher vorausgesetzt wurde; denn die Gruppe der sieben Planeten taucht erst in der Zeit des Asurbanipal auf[208]), als der babylonische Kult der Siebenzahl in den mannigfaltigsten Formen schon längst entwickelt war (S. 44—50; vgl. damit Abh. I S. 71 und II S. 74 Anm. 165). —

b) Vielmehr haben wir den Grund für die Heiligkeit der Siebenzahl in Babylon sowohl wie in Judäa in den siebentägigen Phasen des Mondes, der großen Himmelsuhr, zu erblicken, der schon Taf. V, 12ff. des babylonischen Weltschöpfungsepos als der Zeitmesser geschildert wird (S. 59):

---

zeugt hat; vgl. z. B. S. 422 Z. 2921ff., wo von $3 \times 9 = 27$ Söhnen des Calatín Dána erzählt wird, daß jeder von ihnen verwundete Gegner entweder sofort oder spätestens vor Ende des 9. Tages gestorben sei; ebenso S. 424 Z. 2938ff. — Eine weitere enneadische Frist wird durch die vielfach erwähnte neunte Stunde des Tages bezeichnet (vgl. Z. 1534. 1539. 1735. 1756. 3614. 3618. 3709. 6067), die offenbar einen kritischen (entscheidenden) Charakter trägt. Auch kommen mehrfach Gruppen von neun Männern (Läufern = nonbor) vor: Z. 99. 123. 131. S. 287. S. 104 Anm. 6. — Ganz eigenartig sind auch die Spiele oder Jongleurkunststücke mit 9 Äpfeln, (Kugeln, die einigermaßen an unsere 9 Kegel erinnern) oder 9 Schwertern, 9 silbernen Schilden (S. 278 Anm. 2), oder mit 3×9 Spießen (S. 286 Anm. 1).

208) „So oft auch in den Keilschriften die sieben Götter vorkommen (vgl. S. 19ff.), so sind doch nie speziell die 7 Planetengötter gemeint; diese zu den Beherrschern des Zeitenlaufs erhoben zu haben, dürfen wir wohl erst der alexandrinischen Spekulation zuschreiben, die das babylonische und jedenfalls auch persisches Material aufnahm und zu neuen Formen gestaltete" (S. 51f.).

Den Nannar ließ er erglänzen, unterstellte ihm die Nacht,
bestimmte ihn als Nachtwesen zu bestimmen die Zeit.
Monatlich ohne Aufhören bildete (?) er ihn mit der Königsmütze.
Am Anfang des Monats leuchte über das Land,
Die Hörner zeige zur Bestimmung von 6 Tagen,
am 7. Tage zei[ge] die Mütze h[alb]!
Am 14. [Tage] soll gegenüberstehen die [erste?] Hälfte.[209])

Daß diese von 7 zu 7 Tagen wechselnden Phasen des Mondes nach dem Glauben der Babylonier und Juden ebenso wie (vgl. meine Darlegungen) nach der Anschauung der Griechen und anderer Völker einen wunderbaren Einfluß auf alles Wachsen und Abnehmen, auf Menstruation und Entbindung, Gesundheit und Krankheit geäußert haben, das ist auch die Meinung Hehns S. 61. Er fügt (S. 62) hinzu: „Wie die Sonnenzahl 60 oder 6 auch in das Maß- und Gewichtssystem der Babylonier eingeführt wurde, damit „der Grundsatz der prästabilierten Harmonie des Weltalls auch in den irdischen Maßverhältnissen ausklingen sollte", so bildete sich auch das hebdomadische System. Der Saros ist ursprünglich der Zyklus, die Periode, dann die Gesamtheit, Vollzahl [der Grieche würde ihn in dieser Bedeutung noch treffender als ἀριθμὸς τέλειος bezeichnen]. So wurde auch der Zeitraum von 7 Tagen zunächst als die „Fülle" im Sinne der vollen Periode, des Zyklus, gefaßt und dann auf alle Verhältnisse übertragen. Etwas Siebenfaches ist etwas Vollständiges, ein Ganzes. Die von der 7tägigen Mondperiode abgeleitete „Sieben" entwickelt sich so zur symbolisch-mystischen Zahl in ähnlicher Weise, wie aus der Beobachtung des Sonnenkreises das Sexagesimalsystem entstand."

---

209) Den hier und auch sonst mehrfach (s. S. 106 ff.) deutlich gekennzeichneten Wochen von 7 Tagen stehen an andern Stellen 5tägige Wochen (πενθήμερα) gegenüber, in denen ich die älteste (sumerische?) Einteilung des 30tägigen Monats erblicken möchte. Diese werden S. 114 nach III R 55 Nr. 3 so charakterisiert: „Sin ist bei seinem Erscheinen, vom 1. bis zum 5. Tage, (also) 5 Tage, Sichel (UD — SAR = azqaru) — Anu; vom 6. bis zum 10. Tage, (also) 5 Tage, Niere (?) (kalītu) — Ea; vom 11. bis zum 15. Tage, 5 Tage, bedeckt er sich mit der glänzenden Königsmütze (agu tašrīḫti ippirma) — Bel." Man ersieht aus diesen Vergleichen der von 5 zu 5 Tagen wechselnden Mondgestalten mit bestimmten Formen des gewöhnlichen Lebens (Sichel, Niere (?), Königsmütze), wie scharf und genau die Alten die verschiedenen Mondphasen, und zwar nicht nur die hebdomadischen, sondern auch die pentadischen und wohl auch die enneadischen, (s. oben S. 68) zu beobachten und zu charakterisieren verstanden haben. Dies dürfte auch für unsere oben S. 102 angestellten Erwägungen in Betracht zu ziehen sein. Im Zusammenhang mit dieser fünftägigen Woche steht natürlich auch das uralte Pentadensystem der Sumerer, das schon aus dem sumerischen Ausdruck für 7 (imina = ia 5 + min 2) = 5 + 2, von 9 (ilimmu) = 5 + 4 hervorleuchtet (Hehn S. 53). Dieses Nebeneinander der Fünfer- und der Siebenerwoche, des Pentaden-, Hebdomaden- und Hexadensystems in Babylonien ist eine deutliche und lehrreiche Analogie zu der Siebener-, Neuner- und Zehnerwoche bei den Griechen und weist sowohl auf verschiedene Kulturperioden wie auf verschiedene mit einander verschmolzene Stämme oder Nationen hin (vgl. oben S. 7 Anm. 8).

c) Daß in der Tat dem Sumerer, Assyrer und ältesten Juden die Sieben die Zahl der vollendeten Periode, des vollendeten Ganzen (des *κόσμος* im Sinne der Griechen, also des Universums), oder, um griechisch zu reden, der *ἀριθμὸς τέλειος κατ' ἐξοχήν* war, beweist HEHN sehr schön zunächst aus der Gleichsetzung der Siebenzahl mit kiššatu d. i. 'Gesamtheit, Alles' auf der Tafel K. 2054 des Britischen Museums = VR 30 Nr. 1 = CT XVIII 29f. (HEHN S. 4ff.), sodann aus gewissen Anwendungen der Zahl 7, wo es gilt das Universum (S. 8ff.) oder die höchste Steigerung, Fülle und Kraft (S. 16ff.) oder bei Aufzählungen deren Abgeschlossenheit und Vollständigkeit zu bezeichnen (S. 18ff.). S. 19ff. weist HEHN nach, daß unter der so häufig in den Texten genannten „Siebengottheit" keineswegs die Planetengottheiten, sondern vielmehr die Gesamtheit der Götter oder dasselbe zu verstehen ist, was der Grieche mit *θεοὶ πάντες καὶ πᾶσαι* (oft als Klausel in feierlichen Anrufungen, Eidesformeln, Beschwörungen gebraucht: s. HÖFER im Lexikon d. Mythol. III Sp. 1551) auszudrücken pflegte. Im schönsten Einklang mit diesen Darlegungen hinsichtlich der Vorstellungen, die der Babylonier mit dem Begriff der Siebenzahl verband, würde auch HEHNS Etymologie des assyrischen Ausdrucks für 7, nämlich sibitti (siba, sēba, sebittu, sebattu, seba'tu) stehen, falls es wirklich, wie er (S. 57) annimmt, mit dem Verbum šebu = 'voll, satt sein' zusammenhängen sollte.

d) Wie die Siebengottheit, so spielt auch die Siebenzahl gerade im Beschwörungs- und Sühneritual eine Hauptrolle (S. 34ff.). Auch in diesem Ritus scheint die Sieben einen *ἀριθμὸς τέλειος* zu bedeuten, insofern es bei der Sühne darauf ankommt eine siebenmalige, d. h. vollständige Läuterung zu erzielen. Auf griechische Analogien, die HEHN meiner „Sieben- und Neunzahl" entnimmt, weist er ausdrücklich S. 37 Anm. 1 hin. So wird bei den Babyloniern die Sieben zur 'Sühnezahl' (S. 121), wie namentlich aus der Tatsache erhellt, daß die sogen. Siebenertage, d. i. der 7., 14., 19., 21., 28. Tag des Monats (S. 106ff.) Tage der Sühne, Buße und Versöhnung waren, die als Abschlüsse der vorausgehenden 6 Tage galten und darum zur Versöhnung der Götter für die in der abgelaufenen Frist begangenen Sünden benutzt wurden (S. 121). „Bei den Israeliten ist der siebente Tag (Sabbat) gleichfalls der Abschluß der am Himmel dargestellten Periode (so namentlich auch in der Erzählung von der Weltschöpfung in der Genesis: S. 99f.), aber man faßte diesen Abschluß als Hinweis darauf, daß der Mensch die Arbeit einstellen solle, und gelangte so zum Sabbat als Ruhetag" (S. 121), der jedoch bei aller Verschiedenheit von den babylonischen Siebenertagen gleichwohl im letzten Grunde seine ursprüngliche Verwandtschaft mit diesen und die durch die beiden gemeinsame Beziehung zur Siebenzahl gegebene Grundlage nicht verleugnet (S. 122ff.).

Mögen auch einzelne Behauptungen und Schlüsse HEHNS noch etwas zweifelhaft und der Korrektur bedürftig sein — mir als Nichtsemitisten steht darüber kein Urteil zu — soviel scheint mir sicher, daß HEHNS Buch den größten Fortschritt bezeichnet, den die Lehre von der Siebenzahl auf semitischem Gebiete bisher gemacht hat, und mit seinem reichhaltigen Zeugnismaterial noch auf lange Zeit hinaus eine der sicheren Grundlagen bilden wird, von der jeder Forscher auf dem Gebiete der Zahlenmystik und ältesten Chronologie auszugehen hat.

XI.

A. Systematische Inhaltsübersicht.

Enneadische Fristen im Kultus und Mythus des Apollon, Dionysos, der Demeter, des lykaiischen Zeus usw. S. 6 f. — Enneadische Gruppen (Chöre) im Kultus und Mythus des Apollon, Dionysos, des Zeus Sosipolis von Magnesia usw.: S. 7 f. — Enneadische Bestimmungen verschiedener Art im Kultus und Mythus des Apollon, Dionysos, des Zeus Kenaios auf Euboia, des Zeus Polieus auf Kos, im Totenkult, bei Lustrationen und in der Volksmedizin: S. 7. — Nachweis, daß die anderweitigen enneadischen Bestimmungen des Kultus mehrfach direkt aus den heiligen enneadischen Fristen abzuleiten sind: S. 8 f. — Der Konkurrenzkampf zwischen den heiligen Hebdomaden und Enneaden äußert sich vielfach in dem Schwanken der Überlieferung zwischen dem hebdomadischen und enneadischen Prinzip; Belege dafür: S. 9 f.

Den 18 enneadischen Tagfristen bei Homer stehen nur 4 hebdomadische Fristen ähnlicher Art gegenüber. 9-(18-)tägige Seefahrten, 9tägige Bewirtungen und Opferschmäuse, 9tägiges Fasten im Mythus der Demeter sowie im Kult der Thesmophorien und der Bakchosmysterien: S. 10 ff. — Die 9-(18-)tägigen Totenklagen b. Homer entsprechen der Feier der ἔνατα usw.: S. 15. — Auch die Götter sind bei Homer und Hesiod an enneadische Fristen gebunden: 9 Tage lang sendet Apollon seine Pestpfeile ins Lager der Griechen vor Troja, ebenso lange dauert das Hinmorden der (nach Sappho 2 enneadische Gruppen darstellenden) Niobiden, die Enthaltung der Niobe von Speise und Trank, sowie die schmerzhafte Entbindung der Leto: S. 15 ff. — 9 Tage dauert nach Hesiod der Fall eines Ambos vom Olymp auf die Erde und von da bis zum Tartaros: S. 16 f. — Bedeutung des 9. Tages in jeder der 3 Monatsdekaden in den hesiodischen Ἔργα: S. 17 ff.

Seite

786 ff.), ebenso trennt nach Vergil, der wahrscheinlich aus orphischen Quellen schöpft, die Styx novies interfusa das Totenreich von der Oberwelt: S. 35 ff.

Ergebnisse: a) Die enneadischen Bestimmungen überwiegen im ält. Epos bei weitem die hebdomadischen, während im Kultus und Mythus fast das Umgekehrte der Fall ist: S. 38. — b) Die enneadischen Tagfristen bei Homer u. Hesiod sind sämtlich hieratischen Ursprungs: S. 38. — c) Die eigentümlichen Jahr- und Geschlechterfristen enneadischen Charakters in dem hesiodischen Fragment nr. 163 Göttl. setzen eine sehr entwickelte uralte Enneadentheorie voraus: S. 38 f. — d) Die meisten ennead. Bestimmungen des ält. Epos sind aus enneadischen Fristen erwachsen: S. 39. — e) Sehr selten ist die Neun aus der Potenzierung der Drei entstanden: S. 39. — f) Das Überwiegen der Enneaden im ält. Epos über die Hebdomaden scheint vorzugsweise auf der Einführung des 27- (= 3 × 9)tägigen Monats sowie des alten Neunerrechenbretts zu beruhen: S. 39.

Kap. II: Die Enneaden der Orphiker . . . . . 40—49

Vielfache Beeinflussung der orphischen Lehren durch die hesiodischen Gedichte und durch die Kulte des Dionysos und Apollon, in denen die Neunzahl eine Rolle gespielt hat: S. 40. — a) Enneadische Fristen in den orphischen Überlieferungen: Orpheus' Lebensdauer beträgt ebenso wie die des Teiresias und der erythräischen Sibylle 9 *γενεαί*, d. h., die *γενεά* zu 40 Jahren gerechnet, 360 Normaljahre; ebenso lange lebt aber auch die *λακέρυζα κορώνη* nach dem oben behandelten Hesiodbruchstücke Göttl. 163, von dessen Inhalt auch noch ein weiteres orphisches Fragment abhängig ist: S. 41. — Nach diesem Fragment (246 Abel) ebenso wie nach Hesiod fr. 163 Göttl. ergibt sich für die Lebensdauer der *φοίνικες* die durchaus enneadisch gebildete Summe von 38880 Normaljahren oder mit anderen Worten von 972 = 9 × 9 × 12 *γενεαί* zu je 40 Jahren: S. 42. — Nach dieser Analogie wird es wahrscheinlich, daß auch das „Weltjahr" der Orphiker bei Censorin eine sehr hohe enneadische Summe darstellte, die eine Parallele bildete zu dem von Plutarch-Aëtius = Doxogr. p. 364, 6 f. überlieferten hebdomadisch gebildeten Weltjahr von 7777 Jahren: S. 43 f. — Übereinstimmung der orphischen und hesiodischen Lehren hinsichtlich der Bestrafung meineidiger Götter im Tartaros (9 Jahre) u. weitere Analogien dazu: S. 44. — Unterschied zwischen den alten „Ennaëteriden" der heroischen Zeit (9 × 12 = 108 Monate!) und den späteren „Ennaëteriden" und Oktaëteriden der historischen Zeit (= 96 + 3 = 99 Monate!) und Pind. fr. 98 Boeckh: S. 44 f. — Die orphische Benennung der Neunzahl als *Κουρῆτις* oder *Κόρη* hängt teils mit der Neunzahl der Kureten-Korybanten, teils mit dem „eschatologischen" Charakter der Neunzahl (vgl. *ἔνατα*, novemdialia!) zusammen: S. 46. — Die eigentümlichen enneadischen Vorstellungen Vergils im 6. Buche des Aeneis von der noviens Styx interfusa, von den 9 circuli und den 9 Klassen abgeschiedener Seelen sind wahrscheinlich aus orphischen Quellen geschöpft: S. 47 ff.

B. Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.[1]

Die bloße Zahl bedeutet die Seite, ein vor die Zahl gesetztes A. = Anmerkung.

---

1) Ich habe dieses Verzeichnis zugleich zu einigen Nachträgen benutzt, die ich abermals z. T. Prof. O. Höfers Spürsinn zu verdanken habe.

1) Bei dieser Gelegenheit sei auf die verhältnismäßig große Rolle der 50 in griech. Mythen hingewiesen. Man denke an die 50 tägige Bewirtung des Herakles durch Thespios (Apd. 2, 4, 10), an dessen 50 Töchter, an die 50 Kinder d. Priamos, des Nereus, des Pallas, des Endymion, des Aigyptos, des Danaos, des Lykaon, die 50 *κόροι* u. 50 *κόραι* des Ilos (Apd. p. 147 W.), die 50 von Tydeus erschlagenen Jünglinge (Apd. p. 126 W.), die 7 × 50 Rinder des Helios, die 50 von Hermes geraubten Rinder Apollons (Hom. hy. in Merc. 74), die 50 Hunde Aktaions, die 50 Köpfe des Kerberos, d. lernäischen Hydra, des Typhon (b. Hesiod) usw. Es fragt sich, wie diese Bedeutung der Zahl 50 zu erklären ist.

C. Stellenregister.

D. Postscripta.

I. Eine sehr beachtenswerte Vermutung inbetreff des orphischen Weltjahrs b. Censorin. d. n. 18, 11 äußert Boll b. Heeg, D. angebl. orphischen Ἔργα κ. Ἡμέραι, Würzb. Diss. v. 1907 S. 70 f., indem er vermutet, daß in den orphischen Dodekaëterides ein Weltjahr von 12 × 1,000 000 Jahren oder eine Dodekaëteris von 12 großen Jahren (jedes zu einer Million gewöhnlicher Jahre) gemeint war. Eine Bestätigung dieser Konjektur Bolls läßt sich vielleicht entnehmen jenen Versen der orph. Argonautika (1106 ff. Abel), welche als Lebensdauer der Makrobioi δώδεκα χιλιάδας μηνῶν ἑκατονταετήρων, d. i. ein großes Jahr von 1 200 000 gewöhnlichen Jahren, angeben. Ist Bolls Vermutung richtig, so würde das orphische Weltjahr in der Tat das Zehnfache dieses großen Jahres betragen.

II. Für die Lösung der S. 11f. A. 12 (vgl. Abh. III S. 218f.) behandelten Frage, ob in den nach dem Schema von ἑξῆμαρ ... ἑβδομάτῃ δὲ gebildeten homerischen Versen mit Gruppe und Ziehen sechstägige oder mit Diels, Brandis und mir siebentägige Fristen anzuerkennen sind, ist es von Interesse zu sehen, daß ziemlich dieselbe Differenz einst auch hinsichtlich der Frage geherrscht hat, ob Genesis 2, 2f. genau genommen eine Frist von sechs oder eine solche von sieben Tagen vorliegt. Nach Hehn, Siebenzahl und Sabbat S. 99 ist der Sinn von Gen. 2, 2 dieser: „Und es vollendete Gott am siebten Tage sein Werk, das er vollbrachte, und er war fertig am siebten Tage mit aller Arbeit, die er vollbrachte.“ »Hier ist also,« fährt H. a. a. O. fort, »וַיִּשְׁבֹּת in absichtlichen Zusammenhang gebracht mit וַיְכַל: er vollendete — und er war fertig. Noch durchsichtiger tritt aber V. 3 die Bedeutung von שָׁבַת hervor: „Und es segnete Gott den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm war er fertig (hörte er auf) mit allem Werk, das er geschaffen hatte.“ Das Ruhen am siebten Tage ist doch eigentlich kein Grund für die Heiligung und Segnung desselben, wohl aber ist ein solcher Grund die Vollendung, um diese dreht sich auch der ganze Zusammenhang, ausruhen konnte Jahve ja auch schon vorher einmal. Im Vorausgehenden ist eigentlich ein Sechstagewerk geschildert, denn in sechs Tagen machte Gott Himmel und Erde. Das hat auch den Pentateuchkodex der Samaritaner, die LXX, Peš. u. a. veranlaßt, statt am „siebten“ am „sechsten“ Tage zu korrigieren, weil sie mit ihrer hausbackenen Auffassung den priesterlichen Gelehrten nicht verstanden. Wenn man שָׁבַת als „ruhen“ faßt, so ist es eben ein Widerspruch zu sagen, Jahve habe am siebten Tage sein Werk vollendet und dazu zu fügen, er habe an demselben Tage geruht. Diese erleichternde Lesart ist aber gewiß nicht ursprünglich. Der 7te Tag soll als Tag der Vollendung des göttlichen Werkes, als krönender Abschluß der Schöpfung betont werden, und dessen wiederholte Hervorhebung bestätigt uns einerseits, was wir über die 7 als Zahl der Vollendung gesagt haben, anderseits läßt sich auch der Hinweis auf die Bedeutung von שָׁבַת nicht verkennen.« Daß auch diese der Genesis entnommene Analogie laut und deutlich für meine Auffassung der homerischen mit ἑξῆμαρ . . . ἑβδομάτῃ δὲ gebildeten Verse spricht, dürfte ohne weiteres einleuchten.

Druckfehler:

S. 54 A. 90 Z. 2 lies: σωμάτων statt σωμάτια.
S. 61 Z. 16 lies: doch kaum anders denn als.



